

Tiegenhöfer Nachrichten

Das Weichsel - Rogat - Delta



Gemeinnütziger Verein Tiegenhof – Kreis Großes Werder e.V.

2014

55



Straße Schloßgrund heute 3 Maja Tiegenhof

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Tiegenhöfer und Werderaner,

ein schwieriges Jahr 2014 geht zu Ende. Die Konflikte in der Ukraine, die Angriffe auf Israel und der Krieg in Gaza, die Lage in Afghanistan, der Krieg der IS in Syrien und im Irak. Unbegreiflich für mich als Europäer ohne Kriegserfahrung (Gott sei Dank). Man weiß gar nicht wo man anfangen und aufhören soll. Die ständig steigende Zahl von Flüchtlingen und ihre Leiden sind tagesaktuell bei uns für jeden sichtbar. Von der Krankheit Ebola gar nicht zu reden. Da erscheinen die Probleme unseres Vereines geradezu klein und unwichtig.

Und doch: Eine wichtige Frage hat uns im Vorstand wieder das ganze Jahr über beschäftigt: Was wird aus unserem Verein? Wie geht es weiter? Welche Möglichkeiten haben wir? Wir im Vorstand mussten für Sie als unsere Mitglieder weitreichende Entscheidungen treffen.

Vorab: Wir haben viele Gespräche geführt, um den Vorstand zu verjüngen. Leider ohne Erfolg. Wir haben gehofft, dass die Spenden weiter in bisherigem Umfang fließen würden. Leider ist dies nicht eingetroffen. Im Gegenteil, sie sind dramatisch zurückgegangen. Deshalb ist es nun soweit, auch uns trifft das Unvermeidliche vieler anderer Vereine vor uns.

Deshalb die schlechte Nachricht zuerst: Es betrübt mich sehr, Ihnen mitteilen zu müssen, dass es 2015 kein Tiegenhöfer Treffen mehr in Travemünde geben kann. Wir werden aber entsprechend unserer Satzung am 26. April 2015 eine Mitgliederversammlung in Rellingen im Hotel Krupunder Park durchführen, auf der über die Auflösung unseres Vereins entschieden wird.

Jetzt aber zu der guten Nachricht: Für alle Mitglieder waren und sind die Tiegenhöfer Nachrichten eine wichtige Verbindung in die alte Heimat. Unser Redakteur Fritz Schulz hat wieder eine sehr lesenswerte Ausgabe zusammengestellt. Dafür gilt ihm und seiner Frau Mechthild mein besonderer Dank. Es ist jedes Jahr mit sehr viel Zeitaufwand und Arbeit verbunden. Solange es seine Arbeitskraft und der Eingang der Spenden ermöglichen, werden wir diese weiterhin herausgeben.

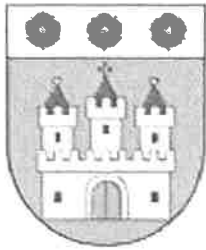
Eine besondere Erwähnung hat m.E. der Bericht über den jüdischen Zahnarzt in Tiegendorf verdient. Es lohnt sich wirklich, auch wenn sie etwas länger ist, seine gesamte Geschichte zu lesen. Ich finde darin verbindet sich das Gestern und Heute auf wunderbare Weise.

Viel Freude beim Lesen dieser Tiegenhöfer Nachrichten.

Im Namen des gesamten Vorstandes wünsche ich Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit, bestmögliche Gesundheit und einen guten Start in das kommende Jahr 2015.

Ihr Michael Pauls





W imieniu mieszkańców Miasta i Gminy Nowy Dwór Gdański składam wszystkim byłym Nowodworzanom i Żuławiakom życzenia pogodnych, zdrowych i spokojnych Świąt Bożego Narodzenia spędzonych w gronie rodziny i przyjaciół przy blasku wigilijnego drzewka.

Życzę zdrowia i wszelkiej pomyślności oraz realizacji zamierzeń i spełnienia marzeń w nadchodzącym 2015 roku.

Jacek Michalski

Burmistrz Nowego Dworu Gdańskiego

Im Namen der Einwohnern der Stadt und Gemeinde Nowy Dwór Gdański wünsche ich A
allen ehemaligen Tiegenhoefern und Werderanern
angenehme, gesunde und ruhige Weihnachtstage
mit Familien und Freunden, im Licht des Weihnachtsbaum zu verbringen.
Ich wünsche viel Gesundheit, Glück und Erfüllung aller Träume im

Neuen Jahr 2015.

Jacek Michalski

Bürgermeister.



Stowarzyszenie Miast Partnerskich Nowego Dworu Gdańskiego

Szanowni Nowodworzanie i Żuławiacy.

W imieniu Stowarzyszenia Miast Partnerskich Nowego Dworu Gdańskiego życzę Państwu zdrowych i błogosławionych świąt Bożego Narodzenia jak też dużo zdrowia i radości w Nowym Roku 2015. Życzę aby nasze dotychczasowe kontakty również miały pozytywny wpływ na przyszłościowe kontakty naszych następców.

Harry Lau- Prezes Stowarzyszenia.

Sehr geehrte Tiegenhöfer und Werderaner.

Im Namen des Partnerschafts Vereins Nowy Dwór Gd. wünsche ich Ihnen ein gesundes und gesegnetes Weihnachtsfest, viel Gesundheit und Freude im Neuen Jahr 2015 und daß unsere bisherige Kontakte auch einen positiven Einfluß auf die zukünftigen Kontakte zwischen unseren Nachfolgern erreichen.

Harry Lau – Vorsitzender des Vereins.



POWIAT NOWODWORSKI

WOJEWÓDZTWO POMORSKIE

*Z okazji zbliżających się Świąt Bożego Narodzenia
oraz Nowego Roku pragnę złożyć Byłym Nowodworzanom
serdeczne życzenia.*

*Niech ten czas będzie dla Was pełen radości, przyjaciół, w Waszym
domu niech nigdy nie zabraknie miłości i zrozumienia.*

*Życzę aby te święta były pełne ciepła, które wypełni też nadchodzący
Nowy Rok, a Wasze najskrytsze marzenia niech znajdą
ureczywistnienie.*

Starosta Nowodworski

Ewa Dąbska



Nowy Dwór Gdański, 2014 rok



POWIAT NOWODWORSKI

WOJEWÓDZTWO POMORSKIE

*Anläßlich des kommenden Weihnachtsfestes
und des Neuen Jahres möchte ich allen ehemaligen
Tiegenhöfern herzliche Wünsche übermitteln.*

*Soll diese Zeit voller Freude sein und in Ihren Familien
immer Liebe und Verständnis herrschen.*

*Ich wünsche Ihnen, daß die Feiertage wie auch das Neue Jahr
voller Familienwärme sein werden und daß alle gewünschten Träume
in Erfüllung gehen.*

Landrätin – Nowy Dwór Gdański

Ewa Dąbska



Nowy Dwór Gdański, 2014 rok

Szanowni Nowodworzanie i Żuławiacy.

Codziennie jesteŃmy myŃslami z Źuławskimi historiami opowiadając je odwiedzającym Muzeum Źuławskie - o krzyŹackich zaŃsiugach w pierwszym zagospodarowaniu delty Wisły, mennonitach, pruskich czasach powstania Przekopu Wisły, wojnach jakie przez nasz region się przetaczały, o powojennych osadnikach naszych dziadkach i rodzicach, o małych ale jakŹe waŹnych historiach - kluczach Heinricha Korelli, machandlu rodziny Stobbe, pracując teŹ książki Hermanna Spode i Heinza Pohla przeglądate przez młode pokolenia studentów, naukowców i regionalistów. Szczególnie w Ńwiąteczny czas spokoju przychodzą chwile kiedy z przyjemnością wspominamy naszą wspólną drogę współpracy i przyjaźni. Na co dzień nie padają wielkie Ńlwa bo chcemy je zachować na specjalne okazje aby nadać im wagę i moc... Czujemy, Źe to nie tylko ten rok trzeba odŃwieŹnie podsumować ale całą naszą znajomoŃć to prawie 20 lat... a z bogatego zestawu wielkich Ńlów chcemy wybrać jedno – szacunek... pielęgnowany przez nas wszystkich przez lata, nadający sens naszej przyjaźni, pozwalający się zrozumieć i wzajemnie wspierać – to nasze wspólne, wielkie osiągnięcie... Zatem skoro o szacunku mamy dostatek wypada juŹ tylko Źyczyć czytelnikom TN zdrowia i radoŃci bo tego nigdy w nadmiarze.

W imieniu członków Klubu Nowodworskiego

Zarząd Klubu Nowodworskiego

Prezes Marek Opitz

Vice-Prezes Łukasz Kępski

Skarbnik Mariola Mika

Sekretarz Edyta Kozakiewicz

Marzena Bernacja Basek

Ks. Dariusz Juszcak

Jedrzy Domino

Sehr geehrte Tiegenhöfer und Werderaner

Die Werder-Geschichten begleiten uns jeden Tag in Gedanken, wenn wir sie den Museum-Besuchern erzählen - über den Deutschen Orden, der sich Verdienste um die erste Landnutzung des Weichseldeltas erworben hat, Mennoniten, preußischen Zeiten, des Weichseldurchbruchs, Kriegen, die über unsere Region gefegt sind, Nachkriegssiedler - unsere Großeltern und Eltern mit kleinen, aber sehr wichtigen Geschichten – die Schlüssel von Heinrich Korella, der Machandel der Familie Stobbe. Ansehen verdienen auch die Bücher von Hermann Spode und Heinz Pohl, die von jungen Generationen von Studenten, Forschern und Regionalisten gelesen werden.

Vor allem in der ruhigeren Weihnachtszeit kommen Momente, wenn wir mit Freude auf unseren gemeinsamen Weg der Zusammenarbeit und der Freundschaft zurückblicken.

Die großen Worte benutzen wir nicht alltäglich, die wollen wir für besondere Anlässe behalten, um ihnen Gewicht und Bedeutung zugeben.

Unserer Meinung nach, sollen wir nicht nur dieses Jahr festlich Revue passieren lassen, sondern auch die fast 20 Jahre unserer Bekanntschaft. Aus der breiten Palette großer Worte, wollen wir eins nehmen - Respekt, von uns allen all die Jahre gehegt, das unserer Freundschaft den Sinn verleiht. Es erlaubt uns, uns gegenseitig zu verstehen und zu unterstützen - es ist unsere gemeinsame, große Leistung.

Da wir vom Respekt eine Fülle haben, wünschen wir allen Leser der TN Gesundheit und Glück, weil es das nie im Übermaß gibt.

Im Namen der Mitglieder des Klub Nowodworski

Der Vorstand:

Vorsitzender Mark Opitz

Stellvertretender Vorsitzender Łukas Kępski

Schatzmeister Mike Mariola

Sekretärin Edyta Kozakiewicz

Marzena Bernacka Basek

Ks. Dariusz Juszcak

Jerzy Domino

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Inhalt

	Seite
Grüßworte	3
Angedacht	11
Einladung zur Mitgliederversammlung	12
Aus vergangenen Tagen	
Die Mechanisierung der Landwirtschaft im... - Burghard Driedger	13
Vor 70 Jahren - Erlebnisse eines 13-jährigen - Helmut Franzen	19
Gute Zeiten - Schlechte Zeiten - Hans Moede	25
Wenn ich an Danzig denke - Erika Brock	25
Eine Kaufmannslehre in Danzig vor 200 Jahren - Abraham Neufeld	26
Die Schlacht Bei Tannenberg - Dr. Horst Gerlach	37
Wenn Ihr es denn also wollt, meine lieben... - Gertraud Kurowski	43
Oft zitierte Weisheiten von Großmutter ... - Gertraud Kurowski	47
Meine Begegnung mit dem Ritterorden - Burkhard Driedger	48
Alte Rechnungen, Bierdeckel, Eintrittskarte usw.	51
Otto Bruck, Zahnarzt, Tiegenhof 1932 - 1937 - Richard Brook	53
Zuversicht - Ralf Klinger	72
Gedenksteinchen, Eine Erzählung - Heinrich Korella	73
Treffen, Reisen besondere Ereignisse	
Urlaub an der pol. Ostseeküste und Wertertage... - Rosemarie Lietz	74
Europäisches Netzwerk von Mennoniten - Lukasz Kepski	77
Sommertage in Tiegenhagen - Friedhelm Janzen	80
Ein Bericht aus Nowy Dwor Gd. - Tiegenhof im kultur... Harry Lau	82
Verschiedenes	
Wunder dauern manchmal etwas länger - Fritz Schulz	85
Spurensuche und Zufälle - Renate Wagner	87
Erfolgreiche Spurensuche - Lore Paulmann	90
Kulinarische Traditionen der Region kehrt zurück - Marek Opitz	92
DANZIG Biographie einer Stadt - Ott-Heinrich Stobbe	93
Die Neue Amtszeit des Vorstands des Klub Nowodworski	94
Familiennachrichten	96
Als letzten Gruß	97
Mitgliederliste	98
Zusammentreffen - Werner Sachsze	119
Bilderseite	120
Heilige Nacht - Ludwig Thoma	121
Impressum	122
Pensionen und Unterkünfte im Werder	123
TN im Internet	124

Wieder ist ein Jahr vergangen und Ihnen liegt eine neue TN vor. Ich danke allen Zusendern von Artikeln für unsere TN. Sie haben es wieder ermöglicht, daß es eine neue Ausgabe der TN gibt, ich möchte Sie auch weiterhin ermuntern, Artikel zu schreiben und mir zukommen zu lassen. Sie werden wieder einiges aus früheren Zeiten finden, aber die Gegenwart kommt auch nicht zu kurz. Viel Raum nimmt diesmal ein Bericht ein, den mir Hans-Joachim Dück zugeschickt hat, über eine Kaufmannslehre vor 200 Jahren in Danzig. Einen Einblick in die Mechanisierung der Landwirtschaft im Großen Werder im vorigen Jahrhundert verschafft uns der Bericht von Burghard Driedger. Weiten Raum nimmt auch der Bericht und die Forschungsergebnisse über den Zahnarzt Otto Bruck ein, der von 1932 bis 1937 eine Zahnarztpraxis in Tiegenhof hatte. Ein Bericht über die Wertertage, sowie über kulturelle Ereignisse in Tiegenhof lesen Sie in dieser Ausgabe.

Das Titelbild zeigt ein altes Gebäude in der Straße Schloßgrund heute 3 Maja. Hier hatte Dr. Loepp seine Praxis. Das Bild machte Heinrich Korella im letzten Sommer.

Wer in der letzten Zeit in Tiegenhof und im Großen Werder war wird feststellen, daß sich viel in unserer alten Heimat verändert. Alte Häuser in Tiegenhof und in den Dörfern werden liebevoll renoviert. Dabei wird das alte optische Bild nach Möglichkeit erhalten. Auch in anderen Bereichen macht sich Tiegenhof schön.

An dieser Stelle möchte ich Sie wiederum darum bitten, uns Adreßänderungen mitzuteilen. Sie ersparen uns viel Arbeit beim Versand der TN und Ihnen den Verdruß die Tiegenhöfer Nachrichten nicht erhalten zu haben. Geben Sie uns bitte auch familiäre Ereignisse bekannt, damit wir sie in der TN veröffentlichen können.

Ein Treffen der Tiegenhöfer und Werderaner wird es Travemünde nicht mehr geben. Ich möchte Sie aber auf die Mitgliederversammlung unseres Vereins in Rellingen hinweisen. Es ist wichtig, daß möglichst viele an dieser Veranstaltung teilnehmen. Es gibt ja auch so nebenbei die Möglichkeit, die Mitgliederversammlung mit einem schönen Hamburgbesuch zu verbinden.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre der TN 2014, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Neue Jahr 2015.

Ihr Fritz Schulz

Angedacht

Liebe Leserin und lieber Leser!

Schon wieder ist ein Jahr vergangen, die TN ist fast fertig und es ist an der Zeit, ein wenig Rückblick zu halten. Was war heraus stechend und besonders bewegend in diesem Jahr? - Wenn ich das letzte Drittel betrachte, waren es die Kriege, das Kriegsgeschrei und das Leid der Flüchtlinge, das mich bedrückt und hilflos gemacht haben. In dieser Herausforderung habe ich aber auch Freude und Hoffnung erlebt. In unserem Stadtteil wurden 3 Lager eingerichtet, worüber ein Teil der Bewohner nicht gerade erfreut ist. Aber einige soziale Gruppen haben spontan ihre Räume geöffnet und Kleidersammlungen und Unterstützung für diese verängstigten Menschen organisiert. Ich weiß natürlich auch, dass das nicht allgemein üblich ist, aber es ist ein kleiner Lichtstrahl, dass Frieden schaffen möglich ist. Und dazu hat uns unser Gott schließlich berufen.

Eine andere Erfahrung war ebenfalls schmerzlich und tröstend zu gleich:

Wahrscheinlich liegt es am Alter, daß in meiner Umgebung öfter mal gute Freunde sehr krank werden und manchmal auch sterben. Das heißt für mich, sich mit dieser Tatsache auseinander zu setzen, um der eigenen Hilflosigkeit zu begegnen. Schon vor Jahren habe ich mal einen Hospiz-Lehrgang gemacht und in der Besuchskreisgruppe unserer Gemeinde beschäftigen wir uns ab und zu mit diesem Thema, aber Menschen zu begleiten mit denen man sehr verbunden ist, ist noch etwas anderes.

Eine Freundin habe ich über etliche Wochen jeden Mittwoch um die gleiche Zeit im Hospiz besucht. Wir haben erzählt, gesungen, gebetet, gelacht und geweint. Wir waren uns beide sicher, Jesus ist mitten unter uns, wie er es versprochen hat. Das hat uns getröstet und gestärkt. Wir konnten in seiner Gegenwart noch so manches besprechen, auch ihre Beerdigung. Diese Erfahrung hat uns sehr bereichert, den Abschied erleichtert und die Angst genommen.

Es war für mich die Bestätigung dafür, dass Gottes Wort Bestand hat:

„Siehe ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Für das Jahr 2015 wünsche ich Ihnen von Herzen diesen Trost aus dem Freude wächst.

Ihre Mechthild Schulz

Nachdem es 2015 leider kein Treffen der Tiegenhöfer und Werderaner mehr im Maritim in Lübeck-Travemünde geben wird, erfolgt hiermit die

Einladung zur Mitgliederversammlung 2015

Gemäß § 8 der Satzung lade ich Sie zur 30. Mitgliederversammlung am 26. April 2015 in das Hotel Krupunder Park in Rellingen ein.


Anschrift: Hotel Krupunder Park, Altonaer Straße 325, 25462 Rellingen

Beginn: 14.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden
2. Festlegung der Protokollführung und Wahl des Versammlungsleiters
3. Grußworte
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Beschlussfassung zur Auflösung des Vereins zum 30.03.2017
9. Anträge
10. Verschiedenes

Gez. Michael Pauls
1. Vorsitzender



Stobbes
Machandel 00
seit 1776
Das Danziger Nationalgetränk

Heinr. Stobbe, o. H.-G., Marienburg (Westpr.)

Auch den soliden Lebenswandel stört nicht ein „**Stobbe'scher Machandel**“



Originolfflasche ges. gesth.
„Hast reichlich Du und gut gegessen, darfst den Machandel nicht vergessen!“
ges. gesth.

CHEF: GIMMEL, BRNOVITZ

Die Mechanisierung in der Landwirtschaft im Werder und in Deutschland im 20. Jahrhundert.

von Burkhard Driedger, geb. im Jahre 1930

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hat es in Deutschland in der Landwirtschaft noch keine nennenswerten Veränderungen in der Mechanisierung gegeben.

Da wurde zuerst durch Menschen mittels eines Holzstückes das Land aufgelockert, - dann per Hand die Saat darauf gestreut und hinterher primitiv eingearbeitet. Die aufgelaufene Saat wuchs und gedieh, je nach dem Verlauf der Witterung. Es bildeten sich Ähren aus denen dann mit der Hilfe von Knüppeln die Körner „herausgedroschen“ wurden, um dann anschließend zu Mehl gemahlen zu werden, wozu man Steine benötigte. Von dem Mehl wurde dann über dem Feuer eine Art von Brot gebacken.

Im Laufe von Jahrtausenden wurde dieses Verfahren verfeinert. Im Laufe von Jahrtausenden auch wurde die Erfahrung gemacht, daß jeder stattfindender Krieg nicht nur dazu beiträgt, die Tötungsmechanismen zu verfeinern und zu vervollkommen, sondern auch die allgemeine Entwicklung, - zum Beispiel die Entwicklung in der Landwirtschaft.

Irgendwann wurde der Pflug erfunden, in der Art, wie wir ihn heute noch kennen, mit Streichbrett und Pflugschar, befestigt an einem Grindel. Und es kamen Räder dazu und es begann die Einsicht, daß nicht Menschen den Pflug zu ziehen brauchten. Es wurde auch möglich, Rindvieh oder Pferde davor zu spannen. Aus damaliger Sicht: Ungeheure Erleichterungen! Dennoch ging die Entwicklung langsam voran.

Den größten Schub an Entwicklungsfortschritt aber gab es im 20. Jahrhundert. Ich denke, daß keine Generation vor uns solch eine Entwicklungs-Explosion erlebt hat in der Landwirtschaft.

Auf dem Bauernhof meiner Eltern habe ich selbst noch erlebt, daß ein ganzes Getreidefeld mit der Sense gemäht wurde, ein Schnitter hinter dem anderen. Und hinter jedem Schnitter arbeitete ein Mädchen, das das gemähte Getreide zu Garben zusammenraffte und mit dem eigenen Stroh zusammen band. Gegen Feierabend wurden sämtliche Garben zusammen getragen und zu „Hocken“ zusammen gestellt. Ich habe es erlebt, daß in unserer alten Heimat die Hocken anders zusammengestellt wurden als in Pommern, Sachsen oder in der Pfalz.

Die Hocken blieben einige Tage lang zum Austrocknen stehen, bis sie in die Scheune gefahren wurden, wo sie durch moderne Maschinen ausgedroschen wurden, was manchmal sofort geschah, - wie auch auf dem Hof meiner Eltern. Manche andere Bauern aber haben die Scheune als Zwischenlager für die Garben benutzt. Sie haben dann im Winter eine Dreschmaschine kommen lassen, um die Garben zu dreschen. Und als es überhaupt noch keine Dreschmaschinen gab, wurden die Garben auf der Scheunentenne mit dem Dreschflegel ausgedroschen. Zu einer Dreschflegel-Gruppe gehörten drei Männer, die in einem bestimmten Takt auf die Garben eindroschen, die natürlich aufgebunden waren. Und hin und wieder mußte das Garbenstroh aufgelockert werden, um auch das letzte Korn aus einer Ähre heraus zu bekommen.

Damit die Getreidekörner nicht zerquetscht werden beim Dreschen, darf der Tennenboden nicht aus Beton sein, sondern aus gestampftem Lehm. Auch die Seitenwände einer Tenne mußten nach Möglichkeit eine Höhe von rund zwei Metern haben, damit beim Dreschen möglichst wenig Körner seitlich in die Scheunen-Fächer spritzen.

Wir kommen zurück zum „Sensen-Mäher“, der ein kräftiger Mann sein sollte. Er sollte nicht nur ein geschickter Mäher sein, er sollte auch ein geschickter „Dengler“ sein, der in den Arbeitspausen das Sensenblatt vom Sensenstiel trennte, um das Sensenblatt „zu dengeln“. Dazu gehörte ein kleiner Amboß, den man in die Erde oder in eine Holzklobe schlägt, - ebenso ein mittelschwerer Hammer. Mittels dieser beiden Werkzeuge wird die Schneide des Sensenblattes gehämmert und somit gedünnt. Diese Arbeit ist eine Wissenschaft für sich und der Dengler muß darauf achten, daß am Ende das Sensenblatt nicht wie eine Säge aussieht. Während des Mähens muß der Mäher hin und wieder innehalten, um mit seinem eigenen Wetzstein, den er ständig bei sich trägt, das Sensenblatt nachzuschärfen.

Mein Vater übernahm im Jahre 1928 seinen Hof von seinem Vater, der während seiner Wirtschaftszeit bereits einen Getreide-Ableger kaufte. Dieser Getreide-Ableger war ausgestattet mit einem Antriebsrad, das das Mähwerk in Bewegung setzte. Die Maschine wurde von vier Pferden gezogen. Der Kutscher saß, wie üblich, auf dem linken Hinterpferd und genau über dem Antriebsrad befand sich der Sitz für denjenigen, der die Maschine während der Fahrt und des Betriebes beaufsichtigte.

Das Antriebsrad betrieb auch die vier Flügel, die im Kreis rotierten und dem gemähten Getreide einen Schubs gaben, damit es sich richtig auf die Plattform legte. Durch einen Hebel war einstellbar, welcher Flügel das angesammelte Getreide von der Plattform auf den Boden schob. Der Maschine folgten die Mädchen, die die von der Plattform geschobenen Garben mit dem eigenen Stroh banden.

In der letzten Zeit, vor 1945, wurde der Ableger selten eingesetzt. Wenn, dann zum Mähen des Hafers, dessen Stroh etwas länger grün blieb und vor dem Binden erst trocknen sollte, damit es nicht verschimmelte.

Es war das Jahr 1935/36, als Vater einen pferdegezogenen Selbstbinder kaufte mit einer Arbeitsbreite von fünf Fuß. Ich erinnere mich noch gut daran, als Vater und ich eines Tages mit dem Bretterwagen und mit zwei Pferden nach Kalthof fuhren, um beim Landmaschinenhändler Basler den Selbstbinder abzuholen. Den hängten wir an den Bretterwagen, um mit ihm die 11 km nach Hause zu fahren.

Natürlich war diese Maschine etwas komplizierter als der Ableger. Auch sie bestand aus einer Plattform, einem Bindeapparat und aus zwei Planteilen, die die Aufgabe hatten, das Getreide von der Plattform, vor der das Mähwerk gebaut war, zum seitlich angebrachten Bindeapparat zu transportieren. Der Antrieb der beweglichen Teile ging natürlich auch bei dieser Maschine vom Antriebsrad aus, das auch gleichzeitig das Hauptrad der Maschine war. Es hatte die größte Last zu tragen. Vor die Maschine wurden immer vier Pferde gespannt. Oft war ich der Kutscher auf dem Pferd, während Vater auf dem Maschinsitz saß, um die Transport-Pläne und den Bindeapparat zu beobachten. Manchmal wurden die Pferde gewechselt, wenn es sehr heiß war und die Pferde müde geworden waren.

Während des Krieges litt die Qualität des Bindegarns und der Knüpfel am Bindeapparat nahm das manchmal übel, so daß es unliebsame Aufenthalte gab, damit der Schaden behoben werden konnte. Denn es war ärgerlich, wenn zwischendurch einige Garben nicht gebunden waren.

Bei Lagergetreide wurden an den Fingern des Schneidwerkes sogenannte „Ährenheber“ angebracht, die die auf dem Boden liegenden Halme aufrichteten, damit sie von den Messerklingen erfaßt werden konnten. Die Ährenheber waren sehr praktisch und sinnvoll, die erreichten, daß möglichst

wenig Getreideähren abgeschnitten wurden und auf den Erdboden fielen und somit für die Erntemaschinen unerreichbar waren und verloren gingen.

„Kampf dem Verderb“, so hieß es auf weithin sichtbaren Plakaten damals.

Beschäftigen wir uns noch einmal mit der Scheunentenne, auf der mit Hilfe von Dreschflügeln das Getreide ausgedroschen wurde: Jede Tenne war vorne und hinten abgeschlossen durch große Tore, die geöffnet wurden, wenn der Dreschvorgang selbst beendet war. Mit hölzernen gabel- und forkenähnlichen Geräten wurde das Stroh vom Korn getrennt, - und zwar durch schütteln. Das Stroh wurde in das nebenan liegende Fach befördert durch Menschenkraft, von wo es dann den ganzen Winter über in den Viehstall geholt wurde, entweder zur Einstreu oder zur Verfütterung. Auf der Tenne blieben das Korn und die Spreu zurück, das durch hölzerne Schaufeln hochgeworfen wurde. Der durch die Scheunentore wehende Wind blies die leichte Spreu weg und zurück blieben die Körner.

In jener Zeit schon gab es sogenannte „Windfegen“ oder „Fuchteln“, die mit Windflügeln und Sieben ausgestattet waren und von einem Mann durch die Bedienung einer Kurbel in Bewegung gesetzt werden konnten. Durch einen Trichter wurde die „Fuchtel“ von oben her mit dem noch ungereinigten Getreide bedient und es wurde so „die Spreu vom Weizen getrennt“.

Das Gerät, die „Windfege“ oder die „Fuchtel“, war nicht schwer, es konnte bequem von zwei Männern von einer Stelle auf die andere getragen werden.

Und erst dann, wenn das Getreide die „Reinigungsmaschine“ passiert hatte, konnte es in Säcke gefüllt und auf den Speicher getragen werden. In meiner alten Heimat waren diese gefüllten Säcke bis zu 100 Kilo schwer. Meist waren weite Wege und steile Treppen zu bewältigen, ehe das Getreide auf dem Speicher an Ort und Stelle ankam.

Es gab damals noch keine Körnergebläse, - sie waren jedenfalls noch nicht sehr verbreitet. Erst ab 1950 waren sie hin und wieder anzutreffen.

Der „Dreschflügel Ära“ folgte etwa im Jahre 1890 die Ära der Stiften-Drescher. Das waren Apparate, die ausgestattet waren mit einer Schlag-Trommel und mit einigen Schüttelsieben. Die Getreidegarben wurden der Länge nach in den Apparat geschoben. Und wenn die den Apparat wieder verließen, dann war Stroh und Korn grob voneinander getrennt. Durch Handarbeit wurde dann auch hier, wie oben beschrieben, weiter verfahren.

Der Einsatz des Stiften-Dreschers war auf diesem Gebiet die erste Stufe der Entwicklung. Sie erforderte den Einsatz eines Antriebmotors. Aber da es damals zu Großvaters Zeiten auf dem Hof noch keine Elektrizität gab, und somit auch keinen Elektromotor, hatte der Großvater als Antriebsmaschine ein Roßwerk beschafft, das außerhalb der Scheune, vor einem der großen Tore, aufgestellt wurde. Das Roßwerk wurde durch eine lange Antriebswelle mit dem Stiftdrescher verbunden.

Das Roßwerk wurde betrieben durch sechs Pferde, die zu zweit und hintereinander immer im Kreis herumgingen. In der Mitte des Roßwerkes befand sich eine kleine Plattform aus Holz, in deren Mitte ein Sitz für den Kutscher, der die Pferde „im Auge“ zu haben hatte und sie, wenn nötig, auch antrieb. Unter dieser kleinen Plattform gab es einige ineinandergreifende Zahnräder, die die Antriebswelle rotieren ließen, und somit den Dreschapparat seiner Bestimmung zuführten.

Ich habe diese Art des Dreschbetriebes nicht mehr beobachten können. Im Jahre 1935 war eine andere Ära angebrochen, denn dann kaufte mein Vater einen ganzen Dreschsatz, der auf einer der Scheunentennen seinen festen Platz erhielt. Der Dreschsatz bestand aus der Dreschmaschine mit einer Breitrommel und mit einem Selbsteinleger, aus einer Strohpresse und dem Lokomobil, als Antriebsmaschine.

Auf dem Hof meiner Eltern stand eine mit Rohr gedeckte hohe Scheune, die im Jahre 1891 erbaut worden war. Ich weiß es noch, daß Vater in der Zeit der Anschaffung des Dreschsatzes innerhalb der Scheune in ihrer Spitze eine etwa zwei Meter breite Brücke bauen ließ über die ganze Länge hinweg, von einer Seite zur anderen. Die Brücke, die links und rechts auch ein Geländer hatte, bestand aus Holz.

Der Dreschsatz wurde auf der Tenne so aufgestellt, daß beim Dreschen das gedroschene Stroh direkt in die Strohpresse geschüttelt wurde und daß durch die Presse das Stroh über besonders geformte Kleinbahnschienen auf die Brücke in der Spitze der Scheune geschoben werden konnte. Auf dieser befand sich nur ein Mann, der das ankommende Stroh mit Leichtigkeit überall hinschieben konnte, wo es gelagert werden konnte oder sollte.

Ich weiß noch: Vater war mächtig stolz auf diese Brücke. Manchmal bin ich mit ihm zusammen dort oben gewesen. Sie sparte viel Arbeitskraft.



Die Lokomobile fand ihren festen Platz im Freien auf dem Hof, etwa 25 Meter von der Scheune entfernt. Das war eine Vorschrift wegen der Feuergefahr. Denn diese Maschine wurde mit Steinkohlen beheizt, von denen jährlich rund 100 Zentner gebraucht wurden. Auch wegen der Feuergefahr ging von der Lokomobile aus ein Antriebsseil aus Stahl zu einer Transmission, die dicht vor der Scheune stand. Von dort aus geschah

der Antrieb der Dreschmaschine und der Strohpresse durch einen breiten Lederriemen.

Elektrizität gab es dann immer noch nicht, - auch bis 1945, bis zum Verlassen der alten Heimat, hatte sich daran nichts geändert.

Seit Vater den Dreschsatz besaß, wurde alljährlich das gesamte Getreide vom Feld direkt an die Dreschmaschine gefahren und gedroschen. Mit drei sieben Meter langen Leiterwagen wurde das Getreide herangefahren: Ein Wagen wurde auf dem Feld beladen, einer war unterwegs und der dritte wurde an der Maschine abgeladen. Wenn alles reibungslos laufen sollte, dann durfte

zwischendurch kaum etwas passieren. In den Ferien war ich es meist, der dauernd unterwegs war und von einem Pferd auf das andere steigen mußte.

Das Roßwerk befand sich auch noch im Jahr 1945 auf dem Hof. Mit dem wurde im Winter Häcksel geschnitten auf Vorrat. Für die Pferde war es gut, wenn sie im Winter bewegt werden konnten. Und außerdem waren in der arbeitsärmeren Winterzeit die sowieso vorhandenen Arbeitskräfte beschäftigt.

Die Körnerfrucht des gedroschenen Getreides passierte innerhalb des Dreschkastens verschiedene Schüttelsiebe, sodaß sie fertig gereinigt, - also verkaufsbereit, in den Säcken der Absackvorrichtung ankam. Hafer und Gerste wurden für den Eigenbedarf des Betriebes auf dem Speicher des Wohnhauses getragen und gelagert, während der Weizen auf den großen Speicher über den Viehstall kam, wo er nach der Dreschzeit noch einmal mit der Fuchtel per Hand gereinigt wurde. Denn Vater verkaufte sämtlichen Weizen als Saatgut-Vermehrung.

Die Mechanisierung in den Stallungen hielt sich in Grenzen. Der Viehstall auf meinem elterlichen Hof wurde im Jahre 1910 von meinem Großvater neu aufgebaut. Es muß in der damaligen Zeit aufsehenerregend gewesen sein, daß er für die Kühe eine Selbsttränke einbauen ließ. Die dazu notwendigen Wasserbehälter mußten allerdings per Hand vollgepumpt werden, da es mangels Elektrizität auch keine Elektropumpen gegeben hat.

Entmistungsanlagen und Melkmaschinen begannen sich erst nach dem Kriege, - nach 1945, auszubreiten.

Und wie war das mit der Mechanisierung auf dem Feld, - auf dem Acker?

Der elterliche Hof hatte eine Größe von 45 ha. Davon waren rund 42 ha Ackerland, zwei Hektar Viehweiden und ein Hektar Hoffläche. Der Viehbestand setzte sich zusammen aus 13 Pferden in Friedenszeiten, 12 Milchkühen mit Nachzucht und etwa 20 Schweinen. Der Schweinebestand wurde im Jahre 1940 kurzfristig auf etwa 100 Stück erhöht, weil Vater billige Futtergerste aus Rußland kaufen konnte.

Die 13 Pferde bildeten drei Gespanne zu je vier Pferden. Das 13. Pferd wurde als „Milchpferd“ benutzt. Das wurde gebraucht zum Transport der Milch in die Molkerei ins Nachbardorf Simonsdorf, - zweimal am Tag.

Der 2. Weltkrieg begann im September 1939. Ab diesem Zeitpunkt wurden sämtliche Pferde von einer bestimmten Kommission gemustert und die besten von ihnen zum Militär eingezogen. Im Januar 1945 waren auf unserem Hof nur noch 9 Pferde. Die Nachzucht war nicht ausreichend, um den Pferdebestand auszugleichen.

Deshalb bestellte Vater am Anfang des Krieges einen Traktor, einen 45 PS Lanz Bulldog, der aber nicht mehr geliefert werden konnte wegen der Produktion von Waffen, die Vorrang hatte.

Der Bestand an Pflügen, Geräten und Maschinen für den Ackerbau war nicht üppig:

3 Einschar - Pflüge, von vier Pferden zu ziehen,

3 Dreischar - Pflüge zum Schälen der abgeernteten Ackerflächen. Jeder ebenfalls von vier Pferden zu ziehen.

6 Eggen, je 2 Meter Arbeitsbreite. Von zwei Pferden zu ziehen.

1 Sämaschine, 2,5 Meter Arbeitsbreite, Saxonia, 17 Rohre.

1 Hackmaschine, 2,5 Meter Arbeitsbreite, Haie, mit Schutzrollen zum Durchfahren von Zucker- und Futterrüben.

1 Ableger, zum Mähen von Getreide, ohne Bindeapparat.
1 Selbstbinder.

In unserem Dorf mit dem Namen „Gnojau“ gab es insgesamt nur sechs Bauern. Sie bewirtschafteten insgesamt rund 950 ha Ackerland.

Der Hof meiner Eltern war der kleinste Hof mit einer Größe von 45 ha. Der größte Hof des Dorfes „Gnojau“ hatte rund 280 ha. Dieser größte Hof hatte in Friedenszeiten 48 Pferde, einen 6-scharigen Dampfpflug und als Zugkraft noch eine Raupe.

Der Einsatz eines Dampfpfluges setzt große Ackerstücke voraus. Er besteht aus zwei Lokomobilen, die einzeln an den Ackerenden postiert werden und verbunden sind durch ein doppeltes Drahtseil, das mit Hilfe der Lokomobile hin und her gezogen wird. Das geschieht durch eine drehbare größere Scheibe, die an der Schmalseite eine Rille für das Seil hat, an dem der vielscharige Kipp-Pflug hängt, der zwischen den Lokomobilen hin und her gezogen wird. Nach jeder „Fahrt“ des Pfluges müssen die Lokomobile ihren Standort Verändern.

Ist meine Beschreibung zu verstehen? Ich habe als Junge gesehen, wie der Dampfpflug arbeitet. Er hatte eine große Arbeitsleistung. Bitte nicht vergessen: Dazu benötigte er viel Wasser und viele Kohlen. Das alles muß mit Aufwand herbei geschafft werden.

Damals kannte man die Pferde nur als Arbeitstiere, - nicht zur Ausübung eines Hobbys. Den Bauernsöhnen war es vorbehalten, aus den Pferdebeständen ihrer Väter ein passendes Pferd auszusuchen, um zu einem Reitturnier zu kommen oder zu einem Springreiten.

Auf dem Hof meiner Eltern gab es 10 Ackerschläge mit einer durchschnittlichen Größe von je 4 – 4,5 ha. Jeder Schlag war von einem Wassergraben umgeben, weil es sich um Niederungsland handelte, das auf Meereshöhe lag. Bei der Bearbeitung mußte darauf geachtet werden, daß das Land von der Mitte des Ackers her ein Gefälle zu den Gräben, also nach außen hin, hatte. Das wurde dadurch erreicht, daß immer mit dem Tiefpflügen genau in der Mitte eines Ackerschlages begonnen wurde. Und weil jeder Pflug im Karree rechts herum gefahren wurde und auch die Erde nach rechts geworfen wurde, entstand im Laufe von vielen Jahren das angestrebte Gefälle, auf dem das Oberflächenwasser in die Wassergräben abfloß. Hätte man beim Tiefpflügen außen angefangen und wäre man links herum gefahren, dann wäre im Laufe der Zeit aus dem Ackerschlag ein See geworden. Und das war keines Bauern Bestreben.

Die Eisenpflüge, von vier Pferden gezogen, waren einscharig, die nicht von einem Menschen geführt werden mußten. Das war noch zu Großvaters Zeiten der Fall. Der Pflug hatte zwei Räder, von denen eines in der Pflugfurchen entlang lief. Der Kutscher auf dem linken Hinterpferd mußte ein geschickter Fuhrmann sein, wenn er sein Vierpferdegespann im Griff behalten wollte und hinten den Pflug im Auge. Das Pflügen im Karree erforderte große Aufmerksamkeit und es war ein Zeichen sauberen und einwandfreien Pflügens, wenn am Schluß das Pfluggespann auf allen vier Seiten gleichzeitig an den Gräben ankam.

Natürlich waren auch die Eggen aus Eisen, - vorher waren die Eggen-Rahmen aus Holz. Sie hatten eine Arbeitsbreite von je zwei Meter. Und da zwischen Weichsel und Nogat immer vierspännig gefahren wurde, zogen die beiden Vorderpferde eine Egge und die beiden Hinterpferde eine. Das ergab eine Gesamtarbeitsbreite von vier Metern. – Wie das funktionierte? Ich möchte das beschreiben, denn ich selbst habe manchmal solch eine „Zirkusnummer“ abgezogen.

Vorder- und Hinterpferde, die je vor eine Egge gespannt sind, können natürlich nicht direkt hintereinander laufen, denn sonst würden die Hinterpferde ständig mit ihren Vorderhufen in der Egge der Vorderpferde hängen. Nein, - die Hinterpferde gingen nach hinten versetzt zu den Vorderpferden.



Das Reitpferd ging direkt hinten neben der Egge entlang. Und die Vorderpferde wurden vom Sattel des Reitpferdes aus mit der langen Leine

gelenkt. Ein komplizierter Vorgang! Aber die Hinterpferde wußten bereits von alleine, wie sie sich einordnen mußten. – Und dann wurde meist auch noch quer und doppelt geeegt und in Richtung und Gegenrichtung. Das komplizierte die Zirkusnummer noch einmal mehr. Trotzdem war die Methode praktisch und effektiv.

Beim Auflisten der Gerätebestände auf Seite 19 habe ich vergessen die Hungerharke und den Unkrautstriegel zu erwähnen, - auch die Rübenhacken und die schmalen Diestelhacken. Es gab vor 1945 noch keine chemischen Unkraut-Bekämpfungsmittel, außer Kainit, das man am frühen Morgen gegen den Hedrich im Getreide streuen konnte, per Hand. Aber auf den Feldern meiner Eltern gab es nicht viel Hedrich. Die einzelnen festgestellten Hedrichstauden mußten mein Bruder und ich einzeln ausziehen. Vater bezahlte uns pro ausgezogener Hedrichpflanze einen Pfennig. Wir sind dabei nicht reich geworden.

Dann begann im Januar 1945 die Flucht mit Pferd und Wagen. Wir kamen bis Pommern und wir blieben dort bis Dezember 1946, um nach Kühren in Sachsen-Anhalt umgesiedelt zu werden. Es ging weiter im März 1948 in die Pfalz, wo wir uns noch heute befinden. Drei Jahre lang waren wir unterwegs, bis wir eine neue Heimat fanden.

Aber die alte Heimat haben wir nicht vergessen. Acht mal bin ich nach der Flucht noch einmal dort gewesen. Nur das Elternhaus steht noch, sonst nichts mehr. Und das Land ist noch vorhanden, das 400 Jahre lang von meinen Vorfahren beackert und bewirtschaftet wurde.

Vor 70 Jahren – Erlebnisse eines 13-jährigen

von Helmut Franzen

Im Jahre 1944/45 war ich im KLV-Lager Vogelsang auf der Frischen Nehrung – einem früheren Marine-Erholungsheim in den Dünen an der Ostsee.

Zum weiteren Bericht darüber später, nun erst kurz zum „Ursprung“ zurück. Geboren bin ich im August 1931 auf dem großen Pennerschen Bauernhof in Freienhuben, Danziger Werder, wie zuvor auch schon meine 1 Jahr ältere Schwester und mein 3 Jahre älterer Bruder. Freienhuben war der

elterliche Hof unserer Mutter, Luise, geb. Penner, die hier seit 1925 mit unserem Vater Rudolf Franzen, Gr. Lichtenau, verheiratet war. Unser Vater führte seinem Schwiegervater den großen landwirtschaftlichen Betrieb, bis der älteste Sohn, Hans, mit seiner Ausbildung auf anderen Betrieben fertig war und 1937 – als rechtmäßiger Erbe – Freienhuben übernahm. Danach zogen unsere Eltern mit uns Kindern (5, 6, und 9 Jahre alt) auf die Westseite der Weichsel nach Gemlitz, Danziger Land, und übernahmen hier einen bäuerlichen Betrieb.

In Gemlitz ging ich 4 Jahre zur Volksschule (1 Raum mit Kindern 1.-8. Klasse), danach zur Rechtstädt. Mittelschule in Danzig. Der Schulbesuch nach Danzig mit der Kleinbahn nahm, mit je 2 Stunden hin und zurück, fast den ganzen Tag in Anspruch. Nach dem 1. Jahr fanden meine Eltern für mich bei einer alten Dame in Danzig-Langgarten eine Pension, in der bereits 2 Schüler Quartier nahmen. Nach einem Brand in diesem Haus wurde ich aber leider wieder Kleinbahnfahrer.

Seit dem 10. Lebensjahr war ich Mitglied der Hitler-Jugend in der örtlichen Jungenschaft, wie fast alle in unserem ländlichen Raum und hatten gemeinsam Freude bei Spiel und Sport. Die Zeit seit Kriegsbeginn 1939 wurde für uns begeisterungsfähige Jungen von häufigen „Sondermeldungen“ aus dem Volksempfänger über unsere erfolgreichen Soldaten „zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ – vom Nordkap bis Afrika und vom Atlantik bis zur Wolga – begleitet. Etwas anderes als an den „Endsieg“, wagte damals von uns Jungen keiner zu denken. Mein Vater stand zu der Zeit noch nicht an der Front, weil er schon Teilnehmer des 1. Weltkrieges war. Eines Tages bekamen wir in unserer Schule ungewöhnlichen Besuch und dazu wurden wir alle in die Aula beordert. Es kam ein früherer Schüler unserer Schule – als Unteroffizier mit Ritterkreuz ausgezeichnet – von der Ostfront und schilderte anschaulich, wie er als Geschützführer eines Pz. Abw. Zuges mit seiner Pak eine größere Anzahl Panzer vernichtet hat und dadurch der feindliche Angriff zusammenbrach. Wir waren beeindruckt und würden es ihm später gleich tun. Aber – es kam alles anders.

Über Danzig kam es inzwischen zu einzelnen Fliegerangriffen. Damit wir Schüler durch die Angriffe nicht in Gefahr gerieten, hatte man sich die „Kinderlandverschickung“ ausgedacht, wodurch wir auch gleich dem Einfluß der Eltern entzogen wurden.

Im Frühjahr 1944, ich war in der 3. Klasse der Mittelschule, als es für uns zur Evakuierung in's KLV-Lager Vogelsang kam. Der Lagerleiter war ein fürsorglicher älterer Herr der Partei. Der Lagermannschafts-Führer (LMF), ein korrekter, älterer HJ-Führer, der von uns Ordnung, Härte und Disziplin forderte.

Unser Tagesprogramm begann mit „Weckruf“ durch Trillerpfeife, dann Frühsport am Strand und danach rein in die See, Frühstück, Lagerappel mit Flaggenparade, Schulunterricht. Am Nachmittag ca. eine Stunde Schularbeiten, einmal in der Woche Putz- und Flickstunde und sonst bis zum Abend Dienst unter Führung des LMF. Der Abend wurde ausgefüllt mit Gesang, Spiel, Basteln, Gedichte, Balladen und Informationen über das Tagesgeschehen. Heimweh kam durch die gemeinsame und vielseitige Beschäftigung kaum auf, was auch ein Verdienst der Lagerleitung war.



Unser Nachmittagsdienst mit dem Lagermannschafts-Führer bestand aus Exerzieren, Sport, Umgang mit Karte und Kompaß, Geländespiel mit 2 Parteien (Armband blau gegen rot), wobei es da schon mal ruppig zuging, denn jede Partei mochte Gewinner sein. Fast spielerisch erzog der LMF uns zu einer gewissen Härte nach dem Motto: Hitlerjungen sind zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl und flink wie die Windhunde.

Wir mochten ihn auch nicht enttäuschen. Unseren Mut wollten wir ihm und uns auch eines Tages beweisen: In etwa 3 km westlich befand sich das Wehrtüchtigungslager Bodenwinkel. Wir stellten den „Stoßtrupp“ zusammen, um anschließend dem WE-Lager die Fahne vom Mast zu kappen. Uns gelang das und wir kehrten mit der „Trophäe“ stolz in unser Lager zurück. Natürlich befürchteten wir auch einen Racheakt der 3 – 4 Jahre älteren Burschen und bezogen ständig Alarmposten. Trotzdem gelang den Burschen der Überfall, sie verprügelten uns und unsere Fahne war nun auch weg. Tage danach – auf höherer Ebene – kam es zum Flaggentausch und ein „Waffenstillstand“ wurde uns befohlen.

Weihnachten 1944 es war tiefster Winter mit Eis und Schnee. Mit fünf Jungen gehörte ich zum Vorkommando unseres LMF auf dem Weg durch verschneiten Wald zu einer Lichtung mit schöner Tanne. Kerzen wurden auf den Tannenzweigen befestigt und angezündet, als unser Lagerleiter mit gesamten Gefolge durch den Schnee und bei Windstille anmarschiert kam. Vor unserem Lichterbaum stellten wir uns im Halbkreis auf und sangen: „Hohe Nacht der klaren Sterne..“. An den Feiertagen war Eltern-Besuchstag. Mit Pferd und Schlitten kam meine Mutter und Schwester nach langer Fahrt. Für beide hatte ich je ein kleines Kästchen aus Sperrholz gebastelt und die Deckel mit reichlich gesammeltem Bernstein besetzt. Beim Abschied sagte meine Mutter: „Sollten wir weiter getrennt werden, mußt du uns immer gleich Postkarte oder Brief mit ‚Absender‘ schreiben, wo du gerade bist.“ Was sie damit wirklich meinte, verstand ich an dem Tag noch nicht – aber später.

Am 22. Januar 1945, kurz nach Mitternacht wurden wir geweckt, um das Lager zu räumen. Unser Lagerleiter hatte überraschend schnell den Räumungsbefehl erhalten, weil russische Panzerspitzen kurz vor Elbing wären. Transportraum für uns und das Gepäck stand nicht zur Verfügung. Am Tag vorher hatten wir schon mit Skiern Schlitten gebaut, um aus dem Lager große Kisten und Kartons – auch Verpflegung – zu transportieren. Daneben hatte aber auch noch jeder seine persönlichen Sachen zu packen und zu tragen. Es war noch Nacht, als sich unsere Kolonne in Bewegung setzte. Vom Lager bis zur Haffstraße führte ein Knüppeldamm (ca. 1 km). Aufgrund von mehr als ½ m Neuschnee war kein Weg mehr zu erkennen und so wühlten wir uns – bei über 20 Minusgraden – durch den Schnee. Schon nach kurzer Strecke brachen die Schlitten mit ihrer Last in den Schneemassen auseinander. Die schweren Kisten- außer Brotkartons – trugen wir ins Lager zurück. Bis wir danach die Haffstraße erreichten, hatten wir auch die meisten persönlichen Sachen im Schnee gelassen. Auf der Haffstraße stand oder lag alles voll Treckwagen, die über das zugefrorene Haff gekommen waren. Aufgrund von Parolen, der Russe sei bereits an der Weichsel und in Danzig bewegte sich bei der Kälte nichts. Unser Lagerleiter führte uns unbeirrt auf schwierigem Terrain neben den Treckkolonnen die 10 km bis Stutthof. Hier organisierte er bei der Kleinbahn ein paar Güterwagen, in – oder auf denen wir – nach etwa 35 km in zwei Tagen – Danzig erreichten. Längst plagte uns bei der Kälte auch Hunger und Durst. Nach längerem Aufenthalt in Danzig kamen wir nach Helaheide. Hier wurde im Wald kampiert, bekamen Essen und Trinken, aber an Schlaf war wegen häufiger Fliegerangriffe nicht zu denken.

Ein Sonderzug – zur Fahrt nach Westen – wurde für Schulen (?) bereitgestellt. Es wurde eine Fahrt von 12 Tagen, an denen wir meist auf Nebengleisen standen. An allen Tagen fuhren ständig Militärtransporte in beide Richtungen an uns vorbei. Eine jeweilige Weiterfahrt unseres Zuges erfolgte unverhofft, um nach kurzer Strecke wieder abseits zu stehen. Damit war abseits der Strecke Verpflegung zu organisieren unmöglich, und unser Brotvorrat war nach wenigen Tagen aufgebraucht. So blieb uns nur der Schnee und wissen seit dem, was „Hunger“ bedeutet.

Am 5. Februar verließen wir auf dem Bahnhof Plaaz, bei Güstrow/Mecklenburg, den Zug und marschierten mit dem, was wir am Leib hatten (Winteruniform) zum Gut Wendorf. Im Gutshaus waren für uns 4 große Schlafräume (für je 12-16 Mann) eingerichtet. Nachdem wir ausgeschlafen

hatten, wurden wir gewogen und gemessen. Es gab hier gut zu Essen und Trinken. Und nach ca. 14 Tagen hatte ich 6 Pfund zugenommen. An schulischen Unterricht auf dem Gut Wendorf kann ich mich nicht mehr erinnern, wohl aber an interessante Erkundungen mit unserem LMF in der Umgebung. Im Gegensatz zum Nadelwald auf der Nehrung, gab es hier in Laubwäldern anderes zu entdecken.

Inzwischen hatte ich meinen Eltern – wie Mutter mir geraten hatte – meine neue Adresse nach Hause geschrieben und auch schon von dort Antwort erhalten. Bald danach erhielt ich aber überraschend Post von meiner Mutter aus Danzig, wo sie vorübergehend bei Verwandten wären, dazu schrieb sie, daß unser Hof durch Fliegerangriff zerstört und die Scheune mit abfahrbereitem Treckwagen abgebrannt ist. Mein Vater sei beim Volkssturm in der Weichselniederung und mein Bruder von der Gebietsführerschule Marienwerder nun nach Danzig als Flakhelfer und zusätzlich beim Bann als Kurierstaffel eingesetzt.

Es muß um den Monatswechsel März/April gewesen sein, da bekam ich eine Feldpostkarte von meiner Mutter mit kurzer Mitteilung, daß sie mit meiner Schwester und Verwandten aus Neumünsterberg auf einem Schiff aus Danzig rausgekommen sind.

Absender: Flensburg, Wohlfahrtsdienst, Unterkunft 28

In der Tagesinformation erfuhren wir, daß Danzig am 30./31. März von der Wehrmacht aufgegeben wurde und ich war froh, meine Mutter in Flensburg zu wissen. Meine bange Sorge galt nun meinem Vater und Bruder. Täglich hoffte ich auf ein Lebenszeichen von beiden, denn sie hatten von meiner Mutter auch meine Adresse „Wendorf“ bekommen. Am 11. April erhielt ich dann Post von meinem Bruder aus Husum und einen Tag später von meinem Vater eine Feldpostkarte vom Schiff „Deutschland“, das vor Warnemünde lag, um verwundete Soldaten an Land und ins Lazarett zu bringen. Ich hielt nun die Karte in der Hand, die Vater einem verwundeten Soldaten mitgegeben hatte. Welche Freude, die kaum zu beschreiben ist. Die „Deutschland“ hat danach Schleswig-Holstein angesteuert und Vater kam später in Kellinghusen/Mittelholstein bei einem Bauern unter. Unsere Familie hatte nun das Inferno um Danzig, Weichselmündungsgebiet, Danziger Bucht und Hela überlebt – und ich konnte die freudigen Nachrichten nach Flensburg und Husum weiterleiten. Vater hatte da ja noch keine feste Adresse.

Auch für uns in Wendorf rückte die russische Front näher. Es muß um den 20. April gewesen sein, als der Lagerleiter überraschend bekannt gab: „Wer eine Adresse von Angehörigen im Westen hat, darf sich sofort auf den Weg machen.“ Ich wollte nach Flensburg, Landkarte, Geld und Gepäck hatte ich nicht, aber ich wußte die Himmelsrichtung und vom Erdkundeunterricht, wo Flensburg liegt. Mit 8 Kameraden machten wir uns gleichzeitig in westlicher Richtung auf den Weg. Noch vor Güstrow trafen wir auf einen haltenden Güterzug auf freier Strecke. Wir wollten die Waggons gerade erklimmen, als sich plötzlich ein ganzer Schwarm Tiefflieger mit feuernden Bordkanonen auf den Zug und uns stürzte. Wir rannten durch eine Tannenschonung in den Wald in Deckung. Nachdem die Flugzeuge abgedreht, die erste „Feuertaufe“ überstanden war, wußte ich, wer bei absoluter Lufthöhe mein Feind bis Flensburg sein wird. Solche Angriffe erlebte ich dann täglich mehrmals. Wieviele Tage und Nächte ich bis Flensburg unterwegs war, weiß ich nicht mehr genau. In Erinnerung werden immer die Tiefflieger und eine bestimmte Übernachtung bleiben. Es war bereits späte Abendstunde, als ich den Kieler Bahnhof erreichte und totmüde in einer Nische der Bahnunterführung in tiefen Schlaf fiel.

Ein Luftschutzwart stolperte in früher Morgenstunde über meine ausgestreckten Beine, der mich tot glaubte, weil in der Nacht Teile des Bahnhofs durch Fliegerangriffe zerstört wurden. Nun ausgeschlafen ging es weiter – um den 25. (?) April erreichte ich Flensburg. Ich glaubte am Ziel zu sein, nur wo finde ich „Wohlfahrtsdienst, Unterkunft 28?“. Ich suchte die DRK-Station am Bahnhof auf und bekam hier eine heiße Suppe zu essen. Danach fühlte ich mich schon etwas wohler und stellte die Frage nach der Adresse hier in der Stadt. Die Frauen der DRK-Station schauten mich

daraufhin etwas seltsam an und meinten, dass ihnen hier so etwas nicht bekannt ist. Erklärend und fragend drängte ich weiter, bis eine Frau aus dem Hintergrund zu wissen meinte, dass es solche „Zentrale Stelle“ zur Weiterleitung des Briefverkehrs für Flüchtlinge gibt, die über die Ostsee nach Dänemark gekommen sind. Das half mir im Moment überhaupt nicht weiter und ich wollte jetzt erst schlafen. Sie wiesen mir ein Schulgebäude in der Stadt zu, in dem die Klassenzimmer voller Flüchtlinge waren. Ich organisierte mir einen Platz zum Schlafen. Am nächsten Tag empfing ich hier auch etwas dürftige Verpflegung. Nach einiger Zeit fiel mir ein etwa gleichaltriger Kamerad in Napola-Uniform auf, die auch schon ähnlich strapaziert aussah, wie meine. Wir kamen ins Gespräch und hörten plötzlich aus einem hier aufgestellten Volksempfänger, dass „unser Führer im Kampf um Berlin gefallen sei“. Das kam für uns so plötzlich und waren erschüttert und – ahnten ein schlimmes Ende. Im weiteren Gespräch erfuhr ich nun von meinem neuen Kamerad, dass er aus Allenstein/Ostpreußen kommt und seine Mutter mit ziemlicher Sicherheit in Dänemark weiß. Gemeinsam kamen wir zu einem klaren Entschluß.

Am nächsten Tag gingen wir zum Hafen, um ein Schiff zu finden, das nach Dänemark fährt. Gleich vorn am Kai lag ein Schnellboot der Marine. Am Übergang zum Boot stand ein Matrose mit Gewehr als Wachposten, der aber nicht zu einer Auskunft bereit war. Aus der Stadt kommend sahen wir einen jungen Kapitänleutnant, der auf uns zukam und wir in strammer Haltung grüßten, während ihm der Posten Meldung machte. Er erkannte wohl an unseren mitgenommenen Uniformen, dass wir keine „Sonntagsknaben“ waren und auch wohl schon einiges erlebt hatten. Auf unsere höfliche Frage, wo er mit dem Boot hinfahren würde, gab er keine Antwort, wollte aber wissen, wo wir hinwollen? „Zu unseren Müttern nach Dänemark“, gaben wir zur Antwort. Daraufhin überlegte er einen Augenblick, schaute seinen Posten an und sagte: „Die beiden aufs Boot und sofort unter Deck – danach etwas lauter – fertigmachen zum Ablegen!“

Unter Deck waren überwiegend junge Matrosen um uns und wir erlebten hilfreiche Kameradschaft. Nachdem sie unser Anliegen und einiges mehr erfahren hatten, servierten sie uns dänisches Weißbrot mit Schmalz. Zwischendurch erfuhren wir, dass dieses Boot seit Tagen als Kurierschiff zwischen Flensburg, Sonderborg und Svendborg auf Fünen hin- und herpendelt. Jetzt wären wir auf See nach Sonderborg und morgen nach Svendborg. Dort würden sie uns aussetzen, weil dort die Hotels voller Flüchtlinge aus Danzig und Ostpreußen wären, die über Kopenhagen nach Svendborg verbracht wurden.

Ein älterer Bootsmann kam hinzu und sagte: „Burschen, ihr müsst jetzt ‚degradiert‘ werden, denn wenn die dänischen Widerstandskämpfer euch so sehen, könnten sie aus Dachluken schießen, was in den letzten Tagen an Land üblich ist und – auch für euch ist der Krieg ohnehin vorbei.“ So wurde dann einiges von unseren Uniformen abgetrennt, Abzeichen und Schnur abgelegt. In Sonderborg wurde am Schnellboot-Mutterschiff angelegt und uns hier eine Koje zugewiesen. In früher Morgenstunde schrillte Fliegeralarm durchs Schiff. Im Laufschrift aufs Schnellboot unter Deck, raus auf See und volle Kraft voraus. Gegen Zwillingsflak und Zick-zack-kurs des Schnellbootes drehten die Angreifer schnell ab. Wir erreichten am 2. Mai Svendborg auf Fünen (2 Tage vor der Kapitulation im Westen und Norden).

Hier in Svendborg am Hafen stand ein Militär-Lkw, auf den Sachen vom Schnellboot geladen wurden und der auch uns übernahm. Der Fahrer erhielt Anweisung für seine Fahrt und wo er uns absetzen sollte. Wir hatten uns flach auf die Ladefläche zu legen.

Im genannten Hotel angekommen, wurden wir von Müttern und Kindern bestaunt und hatten zu berichten. Mein Kamerad fand hier seine Mutter. Bei meinem Namen wurde von Umstehenden überlegt und rumgefragt. Boten wurden zu anderen Hotels geschickt, während mir Torte serviert wurde. Aus einem Nachbarhotel kommend stand plötzlich meine Mutter vor mir. Solche

Wiedersehensfreude kann man nicht beschreiben. Gemeinsam gingen wir zu unserem Hotel zurück, wo sich die Wiedersehensfreude gegenüber meiner Schwester und Verwandten fortsetzte. Bald wurde ich auch hier – wie im Hotel vorher – mit Kuchen und Schlagsahne verwöhnt. Beides gab es dort damals noch, aber nicht mehr nach der Kapitulation. Leider folgte nach „Schmalzbrot und Torte mit Schlagsahne“ eine Nacht, in der ich glaubte, sterben zu müssen. Der ausgedörrte Körper rächte sich gegen das, was ich hungrig verschlungen hatte. Die ganze Nacht war eine „Tortur“, aber ich habe es dann doch etwas geschwächt überlebt – wie vieles andere vorher auch.

Anmerkung: Ich bitte um Verständnis, wenn ich in meiner Schilderung als „13-jähriger“ hier und da Begeisterung erkennen ließ, weil es damals so war. Rückschauend weiß ich heute: Meine ganze Generation hatte ja keine Ahnung vom wahren Gesicht des grausamen Krieges an der Front.

In Dänemark angekommen, gehörte ich jetzt dort zu der ½ Million Flüchtlingen und wir wurden nach der Kapitulation unter Bewachung (interniert) in viele Lager in Hallen und Baracken im ganzen Land verlegt. Das so eingeschränkte Leben auf engstem Raum war nicht einfach, aber – wir haben überlebt.

Für unsere Familie kam es im Februar 1947 zur Familien-Zusammenführung zu meinem Vater nach Schleswig Holstein. Erst im Dezember 1948 konnten die letzten Flüchtlinge aus Dänemark nach Deutschland einreisen. Fast 15 000 Deutsche, die nach der Flucht auch das rettende „Dänische Ufer“ erreichten, starben hier kurz danach an Erschöpfung und Krankheit.

Diese Menschen haben erst ihre Heimat, dann ihr Leben verloren
und ihre letzte Ruhestätte in dänischer Erde gefunden.

1961 habe ich eine junge Frau geb. Regehr, aus Tiegenhof geheiratet, die im 6. Lebensjahr auch geflüchtet ist. 1975 haben wir mit unseren 3 Kindern zum ersten Mal wieder Dänemark besucht. Unweit unseres Ferienhauses an der Nordsee, besuchten wir den Flüchtlingsfriedhof, Oksbøl und standen gerührt vor folgendem Gedicht eines – Dänen.

„So nah dem Dorf ein stiller Raum, auf grünem Waldesgrunde.
Leis singt der Wind, man hört es kaum, ein Lied der Abendstunde.
Die grauen Kreuze stehen da in Heidekraut und Moose,
sie künden allen, von fern und nah, hier ruhen Heimatlose.“

Die mitleidlos der Krieg vertrieb von Haus und Hof und Feldern,
von allen die sie hatten lieb im Land der großen Wälder.
Hier endete ihr Lebenspfad, hier wurden sie begraben,
auf das sie ew'ge Ruhestatt in fremder Erde haben.

Du stiller Wanderer, tritt ein und neig' dein Haupt in Demut,
und lausch' dem Lied im Abendschein in Schweigen und in Wehmut!
Und führt dein Weg dich wieder fort, leg' auf ein Grab die Rosen!
Du stehst an einem heil'gen Ort: Heimat der Heimatlosen.“

(von Rektor i.R. M. Ravn, Haderslev)

Gute Zeiten – Schlechte Zeiten

von Hans Moede

Ich möchte mit meiner kleinen Niederschrift daran erinnern, daß mit unserer wertvollen Zeit nicht sinnlos umgegangen wird. Es sollten alle einfachen Leute, aber auch jene, die eine gewisse Macht in Deutschland ausüben, angesprochen sein.

Habe keine Zeit, bin in Zeitdruck oder Zeit ist Geld, sind Sätze, die öfter mal geäußert werden. In Wirklichkeit hat jeder den gleichen 24 Stunden Tag. Anders ist es mit dem Geld, das muß erst mit der Zeit hart und ehrlich verdient werden. Leider nimmt es mancher mit der Ehrlichkeit nicht immer so genau. Oft sind es Menschen, die eigentlich Vorbilder sein sollten. Viele Menschen reden von der guten alten Zeit. Meinen damit den Lebensabschnitt als sie noch jung, gesund und schön waren und das Leben noch vor sich hatten. Daß die Zeit nicht immer so gut war, haben wir ja am eigenen Leib spüren müssen. Der grausame Krieg im vorigen Jahrhundert hat so manch einen Traum platzen lassen. Ob eine Epoche gut oder schlecht ist, hängt immer von den Menschen ab. Sie könnten mit ihrem Verstand eine harmonische Welt schaffen. So war auch unser Schicksal, die Heimat zu verlieren, von Menschen gemacht. Nur Naturgewalten und das Wetter wird von höherer Stelle bestimmt. Letzteres würde jeder gerne zu seinen Gunsten entscheiden. Der Satz „Die Zeit heilt alle Wunden“ ist allgemein bekannt. Ich habe manchmal den Eindruck, als ob dem deutschen Volk schon alle Wunden wieder verheilt sind. Sonst würde man nicht deutsche Soldaten an einige Brennpunkte der Welt schicken. Auch finde ich es nicht so gut, daß dem Waffenhandel so große Bedeutung beigemessen wird. Werden doch dadurch wieder irgendwo auf der Welt neue Wunden aufgerissen. Daß die Wunden noch lange nicht verheilt sind, zeigen doch die vielen Bomben, die noch in unserer Erde stecken. Die oft mit gefährlichen Handhabungen wirkungslos gemacht werden müssen, und für manch einen die Erinnerung an die Bombennächte wieder gegenwärtig machen.

Das Leben in Deutschland ist im Gegensatz zu vielen anderen Ländern zufriedenstellend. Keiner braucht zu hungern, wie wir Kinder es mit unseren Eltern und Großeltern nach 1945 mußten. Wenn trotzdem jemand mit dem Leben hadert, sollte er sich selber die Frage stellen, was hätte ich anders machen sollen? Auch in der kleinsten Familie wird die Harmonie von Menschen bestimmt. Darum wünsche ich mir, daß man mit der Zeit gut umgeht und nicht nur von Nachhaltigkeit redet, sondern auch danach lebt. Darum

„Alles hat seine begrenzte Zeit“

Wenn ich an Danzig denke...

von Erika Brock

aus *DER STOCKTURM* (36. Jahrgang, Heft 1, 1987)

ingesandt von Gerd-H. Quiring

Es war im Jahre 1927; ich war jungverheiratet und wohnte mit meinem Mann in der zweiklassigen Schule in Einlage an der Weichsel. An Einlage muß man vorbei, wenn man mit dem Schiff von Danzig zur Schleuse will oder umgekehrt.

Wir hatten uns vorgenommen, am Nachmittag mit dem Dampfer nach Danzig zu fahren. Plötzlich – große Aufregung im Dorf! Die „Prinz Heinrich“ ist fest! Alles rennt zum Damm. Die Weichsel kommt hier ganz nahe, ohne Vorland, an den Damm heran. Die „Prinz Heinrich“ ist schräg mit dem Bug auf den Damm aufgefahren und liegt fest. Der Kapitän, der Eigentümer des Schiffes ist und nicht der Weichsel-AG angehört, versucht schon gar nicht mehr, aus eigener Kraft freizukommen.

Er liegt schon seit Stunden fest und fürchtet, nicht mehr durch die Schleuse zu kommen. Wenn ein Dampfer von der Schleuse oder von Danzig kommt, tönen die Hilferufe des aufgefahrenen Schiffes: tut – tut – tut !!

Jedes Schiff will helfen. Die Leinen fliegen zu dem in Not geratenen Dampfer. Sie reißen, aber nichts rührt sich.

Wir steigen auf unser Schiff, das zur Weichsel-AG gehört und Trossen hat. Wir fahren auf die „Prinz Heinrich“ zu. „Tut – tut – tut!“ gellt der Hilferuf. Unser Kapitän fährt vorsichtig näher. Er schimpft laut auf den Kollegen. Ich verstehe nur:

„Du denkst wohl, wo Wasser ist, kannst Du fahren!“ und immer wieder

„Ich muß es melden, ich komme zu spät!“

Der arme Kapitän sagt kein Wort. – Dann fliegen die Trossen und werden festgemacht. Einige Befehle an den Maschinisten, die Trossen spannen sich – es rührt sich nichts! Noch ein Versuch! Befehl – Spannen der Trossen – dann Jubel und Händeklatschen! Die „Prinz Heinrich“ schwimmt wieder. Alles ist froh. Und wieder unser Kapitän:

„Ich muß es melden, ich komme zu spät!“

Trotz aller Eile, was ist das? Die beiden Dampfer legen längsseits aneinander an. Der unglückliche Kapitän reicht seinem Retter eine vierkantige Flasche Schnaps und sagt bittend:

„Nimm und halt die Freß!“

Unser Kapitän nahm – und ich bin sicher, er „hielt die Freß“. – Es kann uns allen ja Gleiches passieren.

Eine Kaufmannslehre in Danzig vor 200 Jahren

*von Abraham Neufeld
ingesandt von Hans Joachim Dück*

Vorbemerkung von Hans Joachim Dück:

In der vorjährigen Ausgabe der „TN“ berichtete uns A. Neufeld wie er bei Treibeis 1805 die Weichsel bei Rotebude überquerte. Über seine Vorfahren und die fünfjährige Lehre in einer Kurzwarenhandlung schreibt er in der „Geschichte seines Erdenlebens zur Belehrung für meinen Sohn“ 1828 folgendes:

So wenig der Mensch Ursache hat auf seine Ahnen stolz zu seyn, in dem es nicht in seiner Macht stand geboren zu werden von wem er wollte, und so viel Hochmut und Eitelkeit es verräht, wenn Menschen von geringem Werthe sich für Edler als ihre Neben Menschen halten, weil sie von einer Linie abstammen, daß ein Ahne sich durch irgend ein Verdienst oder durch Geld, den Tittel eines Edelmannes zu erwerben gewußt hat; so bleibt es doch immer ein Vorzug, den die so genannten Edelleute von den anderen Ständen voraus haben, daß sie auf einige Generationen zurück, in gerader Linie mit ihrer Abstammung bekannt sind, da im Gegentheile viele andere Menschen kaum wissen, wer, oder was, ihre Groß Eltern gewesen sind.

Mich zum Beyspiel geht es in Ansehung meines Großvaters, väterlicher Seite wenig besser, denn ich weiß von dem selbern wenig mehr, als daß er der Sohn eines mennonischen Landmannes aus der Elbinger Niederung war, und Jakob Neufeldt hies. Dieser Jakob Neufeldt hatte zwey Brüder Peter und Dirk, von denen wahrscheinlich die noch im Werder zerstreut wohnenden Neufeldt Nachkommen sind, ohne daß ich sie jedoch näher zu bezeichnen vermag.

Er selbst wurde ein Bauer und heirathete eines Bauern Tochter. Die ihm einen Sohn gab, den er Peter nannte und dieser Peter wurde mein Vater. Da aber bald darauf dem Großvater die Frau starb, so schritt er zu einer zweiten Ehe, in der er auch Kinder zeugte, und da ihm auch diese Frau durch

den Tod entrissen wurde, so heirathete er noch einmal und bekam wieder Kinder; auf diese Art bekam mein Vater erst eine, und nachher die zweite Stiefmutter, und von beiden Halbgeschwister, wovon in späterer Zeit einige nach Rußland gekommen zu seyn scheinen; wenigstens ist einer von meines Vaters Halbbrüdern, vermutlich Jakob mit Namen nach der neuen Mennoniten Colloni bey Odeßa gezogen und dort gestorben, hat aber wieder nachgelassen, die dort ansässig sind. Inzwischen zog mein Großvater zweimal um und vergrößerte dadurch, so wie seine Familie größer wurde, auch sein Bauern Gut und wohnte zuletzt in dem Dorfe Klein Mausdorf ohnweit Tiegenhoff.

Sein Sohn Peter aber, den ihm die erste Frau geboren hatte, wurde von seinen späteren Frauen als Stiefsohn hart behandelt und mußte als er etwas heran gewachsen war und das Nothwendigste in einer Dorf Schule gelernt hatte, im väterlichen Hof als Knecht dienen. In dieser Zeit äußerte mein Vater eine so große Lust zu Matematik und zum Studieren, daß er des Abends bei der Laterne mit Kreide an der Krippe rechnete oder in irgend einem Buche las. Da aber sein Vater starb und seine zweite Stiefmutter wieder heirathete, so wollte es ihm zu Hause nicht mehr gefallen und er sehnte sich nach einer eignen Wirthschaft.

Sein beschrenktes Vermögen erlaubte ihm jedoch nicht sich Anzusiedeln; daher mußte er sich um ein Mädchen bemühen, die selbst einiges Vermögen oder eine Brodstelle besaß; und da er sich einige Zeit vergebens nach einer solchen Lebens Gefährtin umgesehen hatte, die seinen Wünschen entsprach: so heirathete er im Jahre 1780, den 24ten October, in seinem 27sten Jahre, die Jungfer Maria Claassen, die nachgebliebene Tochter des Posementers und Hailers Abraham Claassen, welche mit ihrer Mutter in dem Hause Schiedlitz Nr. 52, eine Fiktualien und Milch Handel betrieb. Und diese wurde meine Mutter.

Die Abstammung meiner Mutter kann ich etwas weiter herleiten, denn ich weis, daß ihres Vater's Großvater der Sohn eines der Mennonitischen Religion zugethanen Holländers mit Namen Hans Claassen gewesen ist, und daß er ungefehr im Jahr 1670, nach dem er bei einer Religions Verfolgung, aus Holland vertrieben und nach Preußen geflüchtet war, sich in dem Dorfe Buschkau ein paar Meilen von Danzig Häuslich niedergelassen, und mit seiner Frau, deren Namen ich nicht erfahren habe, neun Kinder gezeugt hat, von denen der eine Sohn Hans Claassen mit Namen, meiner Mutter Großvater wurde.

Dieser Hans Claassen wurde im Jahre 1683 in Buschkau geboren und heirathete, nachdem er das Posementir Handwerk gelernt hatte, im Jahre 1710, die Jungf. Magdalena Jantzen und zeugte mit derselben sieben Kinder, von denen der eine Sohn, Abraham mit Namen, meiner Mutter Vater wurde, er war den 12ten November 1717 geboren, lernte gleichfalls das Posementirhandwerk und heirathete, 35 Jahre alt, die Jungf. Eisabet Reimer, (diese war den 13ten November 1719, von der Ehefrau des Schneiders Peter Reimer in Stolzenberg geboren, welche eine Tochter eines zweiten Sohnes, Daniel, von dem alten Hans Claassen in Buschkau war.

Dieser 1717 geborene Abraham Claassen, wurde mein Großvater Mütterlicher sSeite, hatte die 15 Jahre seines Gesellenstandes über sehr fleißig gearbeitet und hatte sich ein Vermögen von elf hundert Danziger erworben. Er hatte den 11ten November 1752, mit besagter Jungf. Elisabet Reimer Hochzeit und wurde Hüter in Schiedlitz. Seine Frau gebar ihm fünf Kinder, von denen meine Mutter das Älteste war. Sie wurde den ersten Oktober 1753 geboren und Marta genannt, dann folgten Hans (stab von 6 Monath), dann Peter 1757, dann Abraham 1758, und dann Jakob 1761. Da ihnen aber das Haus worin, sie zur Mieth wohnten, verkauft wurde, so kauften sich die Eltern, aarig Mutter, von dem Altstätischen Nonnenkloster eine, seit dem Rußischen Kriege anno 1734 in Schiedlitz wüst liegende Baustelle, und bauten sich in den Jahren 1755 und 1756 unter der No. 52 ein neues Haus, wohin sie ihre Hökerey und Posementir Werkstätte verlegten, und in

welchem auch mein Großvater, nachdem sein Vater 1754 gestorben im Jahre 1777, den 20ten Januar, in seinem fünfzigsten Jahre die Zeitlichkeit verlies.

Dieses Haus war es, welches meinem Vater bei seiner Verheirathung mit meiner Mutter zu Theil wurde, und in welchem auch ich später geboren bin.

Meine Lehrjahre

Tief betrübt trat ich in das Haus meiner Herrschaft und nachdem ich wiederum freundlich empfangen war, musste ich bis zum Mittagessen in dem Laden stehen und zusehen, zu Mittag aß ich mit dem Burschen, den ich da noch fand und der noch am selben Tag das Haus verließ, zusammen an einem kleinen Tischen im Hausraum, was wir aber aßen habe ich noch nicht vergessen, denn weder vorher noch nachher habe ich ein solches Gericht genossen: es waren nämlich Rüben mit Wurst.

Nach dem Essen bekam der andere Bursche den Befehl mich allenthalben im Hause und in den hinteren Gebäuden herum zu führen und mich mit dem Gelasse und den Waaren Vorräthen bekannt zu machen. Diese Gelegenheit benutzte derselbe mich zu zu reden, daß ich seinem Beyspiel folgen sollte, um mich einst durch meiner Hände Arbeit nähren zu können; da im entgegengesetzten Falle wenn ich die Handlung erlernte, ich wohl nie dazu kommen möge eine eigene Handlung zu errichten. Auch schilderte er die Arbeit zu der ich vorzugsweise gebraucht würde, als meine Kräfte übersteigende grobe Arbeit, bei der ich, wenig kaufmännische Kenntnisse erlangen würde. Und überhaupt suchte er mir begreiflich zu machen, daß wenn ich bei meinem Vorsatz blieb aus zu lernen, von mir nichts als ein armer größtenteils unwissender Handlungsdienstler werden würde, der vielleicht nie zu einem eigenen Etablissement gelangen möge. Diese Rede, obgleich wie es sich später auswies sehr wahr war, hielt ich damals in meiner Einfalt für eine Versuchung des Teufels mich von meinem Vorsatz: dem Befehl meiner Eltern treu zu bleiben abwendig zu machen und ließ ihn reden ohne mich irre machen zu lassen. Er aber entfernte sich noch an dem selben Tag und ging bei einem benachbarten Schuhmachermeister in die Lehre. Ich aber fand bald, daß er mir die Wahrheit gesagt hatte; doch wich ich nicht von meinem Entschluß ab, sondern ertrug alles was über mich auch kam mit gänzlicher Hingebung in mein Schicksal.

Die ersten Tage vergingen zwar ohne daß mir ein Unrecht geschah, denn ich wurde mit dem Verkaufe von Kleinigkeiten beschäftigt und musste inzwischen Zwirn teilen und eiserne Nägel zählen. Doch schon dieser Anfang gefiel mir nicht; denn ich, der ich an strenge Rechtlichkeit gewöhnt war, sollte den Leuten vorschlagen und mehr für die Waaren fordern als wofür ich dieselbe lassen konnte und gerieth darüber in Zweifel ob dies nicht Sünde sey? Doch nach und nach wurde ich mit dem Gedanken vertraut: daß das Unrecht welches hierauf ruhte, eigentlich nicht mich, sondern meinen Gebieter zur Last fallen muß und dieses beruhigte mich. Doch hätte ich jemand eine Sache überteuert und er zahlte das geforderte Geld, so schob ich ihm das Vorgeschlagene zurück wenn ich dieses ohne selbst Vorwürfe zu befürchten thun konnte.

Bald aber änderte sich diese für mich leidliche Lage, denn so sehr ich mich auch bemühte es allen recht zu machen, so schob doch nach und nach bald diese bald der das verfahren auf mich und wollte ich mir keine Feinde machen, so mußte ich stille schweigen ohne mich verantworten zu dürfen. Doch die Natur der Sache erlaubte nicht, daß dieses von Dauer seyn konnte. Daher kamen bald Fälle vor, wo ich nicht schweigen konnte; ich sagte so dann die Wahrheit, der Schuldige bekam Verweise, suchte aber in der Regel bei vorkommenden Gelegenheiten sich dann an mir zu rächen und ich, als der Schwächere, blieb gewöhnlich der leidende Theil.

Dabei nahm die Arbeit, die man mir aufbürdete, immer mehr zu und überstieg nach und nach so sehr meine Kräfte, daß ich trotz aller Mühe, die ich anwandte den regelmäßigen Bau meiner Glieder zu erhalten, doch endlich verkrüppelte, denn wenngleich unsere Geschäfte, die wir in eisernen Nägel machten, sehr bedeutend waren und wenngleich ich diese Nägel fast alle zählen und einpacken musste, wobei mir nur zuweilen der Hausknecht half, so war diese Arbeit wenngleich schwer, doch für einen Knaben, wie ich damals war, zur Noth thunlich. Das Tragen der Säcke aber, das man mich aufbürdete, war, wenn diese groß und schwer waren fast unmöglich und da es heufig der Fall war, daß ich ein mir zu schweres Pack nach der eine viertel Meile entfernten Stadt tragen oder aus derselben holen mußte; so war es sehr natürlich, daß ich versuchte, auf welche Weise ich am besten dasselbe fort zu bringen versuchte, so fand ich denn aus, daß ich unter dem linken Arm am besten tragen konnte, trug nur demselben am heufigsten und da ich noch im Wachsthum war, so verursachte das Tragen unter dem linken Arm, wobei sich der Rückgrad bog und die rechte Schulter heraustat, daß beides in der Stellung, in der es sich beim Tragen befand, erhärtete und nach und nach immermehr dieselbe Form auch in nicht tragendem Zustand beibehielt; da ich dieses merkte oder darauf Aufmerksam gemacht wurde, wandte ich allen mir nur möglichen Fleiß an, um dieser Verkrüppelung vorzubeugen, aber es war zu spät, denn obgleich ich mich zu tragen unter dem rechten Arm zwang, obgleich ich mich oft an einer Hand aufhing, um meine Glieder da durch wieder in ihre natürliche Lage zu recken und obgleich ich Nächtlicherweile jede Stellung versuchte in der mein Körper in die entgegen gesetzte Lage zu bringen wäre, um dann in derselben zu schlafen und so in der Nacht das zu verbessern, was mein Körper vielleicht bei Tage gelitten hatte, so half doch alles nichts, ich war und blieb verwachsen. Meine Eltern machten mir Vorwürfe, daß ich meine gesunden Glieder nicht besser in Acht genommen hatte und meine Herrschaft bekümmerte sich gar nicht darum; ich aber, der ich mir vorgesetzt hatte nicht zu klagen, schwieg und duldete zu meinem unersetzlichen Schaden eine Missgestaltung, so wie ich eine Misshandlung geduldet haben würde, wenn ich mir dieselbe zu gezogen hatte. Doch zu dieser kam es nicht. Mir ist nie in meinem Dienste nur ein Schlag gegeben oder auch nur geboten worden: denn zu sehr war ich auf meiner Huth, den Befehl meines Vaters zu erfüllen: mich so zu führen, daß über mich keine Klage einlief. Sie ist nie eingelaufen auch ich habe nie geklagt, aber meine Gesundheit ging verloren und ich litt zu viel als daß ich jemahls dafür entschädigt werden kann: deshalb vertraue ich diesem Blatte meine Klage.

Was das Essen und Trinken anbelagte, so war ich damit zufrieden, denn es war mir besse, als ich es von zu hause gewohnt war. Nur das Frühstück wollte mir nicht zureichen, denn dieses bestand, außer zwei Tassen Cafe, die ich des Morgens wie auch Nachmittag stehend am Tische meiner Herrschaft trank, nur in einem kleinen Franzbrode, das erst um 10 oder 11 Uhr geholt wurde und das ich trocken aß, Vesperbrod wurde gar nicht gegessen und so kam es denn, daß mich des Morgens und Nachmittag zu weilen hungerte, überhaupt aber wurde ich satt.

Übel aber stand es um mich, wenn es im Winter sehr kalt war, denn ungemein war ich der Kälte gewiß gegeben, außer daß ich es Morgens und Nachmittag in der Stube trank, den ganzen Tag nicht in die Wärme kam. Über dies wurde des Morgens die Hausthüre aus den Angeln gehoben und bei Seite gesetzt, blieb den ganzen Tag aus und wurde erst mit einbrechender Dunkelheit wieder eingehängt, nur zum letzten Winter wurde eine Glasthüre gemacht, die bei Tage eingehängt wurde.

Was ich oft litt, wenn ich bei strenger Kälte und offener Thüre da stand und Leute abfertigte, oder Zwirn teilte, oder eiserne Nägel zählte, wobei ich die Hände voller Frostbeulen hatte, die nicht selten aufgebrochen waren, läßt sich denken, doch es läßt sich kaum denken, wie groß mein Schmerz war, wenn ich mir auf den Hammerschlag der eisernen Nägel die Fingerspitzen wundgescheuert hatte und doch weiter zählen mußte, denn als dann war mein Zustand zum Erbarmen! Und niemand erbarmte sich mein. Es wurde von des Morgens sieben Uhr bis des Abends Acht oder Neun Uhr regelmäßig gearbeitet und dann der Laden geschlossen. War dies

geschehen, so aß ich in einem kleinen Hinterstübchen mit dem Jungmädchen und dem Hausknecht gemeinschaftlich mein Abendbrod, unterhielt mich mit ihnen und dieses war die einzige Erholung in der Wärme, die mir in 24 Stunden zu theil wurde, denn obgleich ich in der Stube trank, so dauerte dieses nur wenige Minuten, wogegen ich zu Mittag bei offener Tühre im Hausraum aß und in einer kalten Bretterkammer unter dem Dache schlief. Doch mein Herz wird mir zu voll, als daß ich fortfahren könnte, ich will daher inzwischen etwas anderes erzählen, damit sich mein Gemüthe unter diesem beruhige.

Mein Herr war noch ungeheyrathet, und obgleich meine Frau Patronin seine Schwägerin war, so war sie doch ungemein eifersüchtig auf ihn, hieraus entstand manche komische Scene: denn wenn mein Herr etwa einem hübschen Mädchen, das was kaufte, freundlich begegnete oder sogar anfasste und sie dieses sah, so fasste sie einen Stuhl an der Lehne, bog ihn hintenüber und ging so mit demselben in der Stube umher um dadurch ihren Ärger anzudeuten. Kam nachher mein Herr herein, so erhob sich zwischen ihm und ihr ein Gezänke, das oft lange währte und während welchen sie sich wechselweise sehr häufig auf den Mund küßten. Doch obwohl sie nicht selten dabei laut wurden, so konnte ich doch draußen nie mehr als einzelne Worte verstehen und war nur froh, wenn es drinnen wieder still wurde. Dieses war aber nicht immer der Fall, denn zuweilen war sie so erboßt, daß sie die Tühre auf riß, die Treppe hinauflief und in die Paikkammer ging, wohin er ihr dann nachfolgte und sie endlich weinend herunterbrachte. Wenn es aber dazu kam, so blieb es auch selten aus, daß sie ihren Unmuth an dem ersten besten Gegenstand auslies, wobei denn auch mitunter ich nicht verschont blieb. Doch hatte sie mich unschuldig gekränkt, so suchte sie dieses wohl auch wieder gut zu machen und zwar dadurch, daß sie mir ein kleines Tuch schenkte oder einige Ditchen gab.

Die Jahre, die dem Kriegs Jahre 1807 unmittelbar vorausgingen, waren für Danzig sehr glückliche Jahre; daher kam es auch, daß sich im allgemeinen, der Wohlstand der Bürger sehr hob und auch meine Herrschaft immer reicher wurde. Dieses reicher werden, veranlasste aber meinen Herrn, sich einen benachbarten Speicher zu miethen, sich Gewürzwaaren an zu schaffen und diese an Kleinsäter und Hakenbüder im Großen zu verkaufen, ohne jedoch sein Personal zu vergrößern, wo durch wir alle es schwer bekamen. Besonders aber litt ich und der Hausknecht dabei, denn da diese Waaren, die Stein- und Zentnerweise verkauft wurden, fast alle nach dem Fischmarkte gebracht werden mußten, von wo sie dann zu Wasser weiter gingen, und wir kein Angespann hatten, so mussten wir die Waaren, wenn sie verpackt waren, auf einen Handwagen laden, den der Knecht ziehen, ich aber nachschieben musste.

Diese Arbeit nun, die für einen Burschen, der die Handlung lernen soll, durchaus unpassend war, wurde, wenn tiefer Schmutz den damahls schlechten Landweg deckte, nicht nur doppelt schwer, sondern sie war im eigentlichen Sinne des Wortes Pferde Arbeit. Dieses sah aber meine Herrschaft nicht ein oder wollte es nicht einsehen, und so kam es denn, daß ich mich zwar einige Waarenkenntnisse aneignete und Arbeiten lernte aber in den genannten Kaufmännischen Wissenschaften unwissend blieb. Und da ich einsehe, daß der Bursch auf dessen Stelle ich kam, mir die Wahrheit gesagt hatte, da er mir prophezeite, daß ich bei der Herrschaft wenig lernen würde, so hätte ich gerne den Dienst verlassen und noch ein Handwerk gelernt, wenn mir dieses nicht von Hause aus so streng verbohten worden wäre. Doch schon wieder muß ich abbrechen, um mein Gemüth zu beruhigen, das bei den Andenken an diese Zeit so leicht in Wehmuth überfließt. Auch kann ich um so leichter manches mit Stillschweigen übergehen, in dem aus dem Gesagten leicht zu ersehen ist, wie ich dran war. Deshalb will ich nur noch eine Anekdote anführen und dann zum Kriege oder richtiger, zur Belagerung Danzigs im Jahre 1807 übergehen.

Ob gleich sich meine ohnehin nicht leichte Arbeit noch sehr vermehrte, wenn es zum Tiegenhöffschen Markte ging, indem ich dann oft halbe Nächte pailen musste, da dieses, weil ich

hier eine besondere Fertigkeit erlangt hatte fast ausschließlich auf mir ruhte, so war ich doch immer froh, wenn es zum Jahrmarkt ging, theils weil ich dort neue Gegenstände sah, mehr aber noch, weil ich dadurch auf mehrere Tage von meinem alltäglichen Leben und Wirken entbunden wurde. Und in der Regel heiterte die Reise nach Tiegenhoff für einige Zeit mich etwas auf. Doch im Juli 1806 hatte ich dort bald meine Tod gefunden. Denn derselbe Knabe, der mich im Jahr früher um meine freundliche Miene brachte, verleitete mich zum Baden und zwar in dem dort tiefsten Fluße Tiege, von dem der Ort oder Flecken Tiegenhoff seinen Namen hat. Schüchtern wagte ich es, nach dem der Markt vorüber war und wir wieder einepackt hatten und mir noch einige freie Stunden blieben, dieses Vergnügen zum ersten Mal in meinem Leben, und zwar in Gesellschaft des verwöhnten Knaben, zu genießen. Er führte mich zu einer Badestelle, die er nach seinen Angaben genau kannte. Wir zogen uns die Kleider ab und gingen in den Fluß, ich aber sehr vorsichtig, in dem die Empfindung, die man hat wenn man tiefer und tiefer ins Wasser geht, mir nicht nur neu und fremd, sondern auch unangenehm war. Er aber ging tiefer und wurde von dem Strom aufgehoben und schwamm hinüber; ich badete ohne mich zu weit zu wagen so gut ich konnte, und achtete nicht darauf, daß er mich zu überreden suchte, ihm zu folgen. Doch da er sah, daß ich sehr furchtsam war, kam er zurück ergriff meine Hand und zog mich bis in die Mitte des Stroms, wo ich keinen Grund fand und dem Ertrinken nahe, erbärmlich schrie. Statt aber mich heraus zu ziehen, tauchte er mich etliche Male ganz unter, und rettete mich nur, da es fast zu spät war.

Im Jahre 1804 war es, da mein Onkel Abraham Claaßen in der Fleischergasse starb. Er hinterließ ein bedeutendes Vermögen und keine Kinder. Da aber seine nachgebliebene Witwe von dem Nachlasse, den es ihr namhaft zu machen beliebte, nur den achten Theil auskehrte und dazu diesem achten Theile des angegebenen Nachlasses nicht nur meine Mutter, sondern auch noch ihre anwesenden beiden Brüder Erben waren, so erbten meine Eltern eigentlich nur den vierundzwanzigsten Theil des angegebenen Nachlasses und dieser mag etwa gegen zweihundert Thaler gewesen seyn. Diese Summe war nicht bedeutend; doch da meine Eltern ohne dem zu einigem Wohlstande gekommen waren, so vermehrte dieses Geldmittel doch so: daß sie sich entschlossen, ihren seit fünfzehn Jahren nicht benutzten Viktualienladen wieder zu eröffnen, welches auch zeitgemäß war und die damit verbundene Mühe lohnte. Doch nicht drei Jahre dauerte dieser Zustand in dem sich meine Eltern bis zur Wohlhabenheit empor schwingen: Da kam die für Danzig so verhängnisvolle Belagerung von 1807. Durch die nicht nur meine Eltern, sondern auch andere Tausend Menschen mehr oder weniger litten. Des Zusammenhanges wegen, muß ich zurück gehen und bemerken, daß schon in dem Jahre 1789, da ich geboren wurde, in Frankreich die furchtbare Revolution ausbrach, die in ihrem Verlaufe so schrecklich und ihre Folgen so unberechenbar wichtig wurden. Nach dem nun diese Revolution, in der die Franzosen selbst ihren König und ihre Königin ermordeten, einige Jahre gedauert hatte, während welcher Zeit ihre Regierung, ob gleich etliche wohl gewechselt, doch keine Festigkeit erlangtet, glückte es einem ihrer Generäle, sich durch einen abenteuerlichen Zug nach Egypten und durch einige Siege in Italien bemerklich zu machen. Diesem General mit Namen Bonapate räumten die Franzosen nun immer mehr Gewalt ein, und er wußte seine Überlegenheit so schlau zu nutzen, daß er sich nicht nur zu ihrem obersten Consul empor schwang und gleich einem Dictator sich der Alleinherrschaft bemeisterte. Ja er trieb es so weit, daß er sich im Jahre 1804, unter dem Namen Napoleon zum Kayser der Franzosen krönen ließ.

Unterdessen daß dieses geschah, wurden von diesem Französischen Freyheitsschwindel mehr oder minder auch die benachbarten Völker angesteckt, und selbst Deutschland blieb nicht rein davon. Daher kam es denn, daß die Siege Napoleons, für das an Hilfsquellen so reiche Deutschland, dessen Fürsten sich nicht einig und dessen Volk mitunter dem Franzosen nicht abgeneigt war; so verderblich war; strebte dieser nur danach sich nur mit den Preußen zu messen und ein paar für Preußen verhängnisvolle Schlachten im Jahre 1806, reumten ihm auch hier die Oberhand ein. So daß gleich einem Strome der seine Dämme zerbricht und blühende Gefülde verwüstet, sich seine

Heere über die schönsten Provinzen Preußens verbreiteten und nicht nur die Hauptstadt besetzten, sondern auch bis und über die Weichsel vordrangen. Zu diesem für Preußen so großen Unglück, trugen einige unedle Offiziere von Adel nicht wenig bei: in dem sie ihre Regimenter verkauften und die ihnen anvertrauten Festungen verriethen und untreu waren, so blieb auch Danzig nicht verschont, sondern wurde von ihnen überannt, belagert und erobert.

Kaum hatte das Jahr 1807 begonnen, als schon ein bedeutender Theil der schönen Vorstadt Neugarten abgebrochen wurde, um dadurch die Stadt als Festung in einen besseren Verteidigungstand zu setzen, und die noch schönere Vorstadt Altschottland mit demselben Schicksahle bedroht wurde. Doch blieb diese noch einige Wochen verschont und nur da, wo die Verwüstung aufhören sollte, wurden einige Häuser abgebrochen: daß sie, sobald der Feind käme, abgebrannt werden sollten, welches auch im Anfang des Merzmonaths geschah. Das Haus meiner Herrschaft war mit unter diesen. Da nun die Franzosen Dirschau genommen und wir den Befehl zum Räumen erhalten hatten, packten wir Tag und Nacht, und brachten glücklich alle unsere Waaren und Sachen in die Stadt hinein, wohin sich auch meine Herrschaft flüchtete. Doch da dieses geschähen, wurde ich wegen Mangel an Arbeit nach hause entlassen. Der zum Feuer bestimmte Theil von Altschottland und was der Festung zu nahe lag, wurde abgebrannt und meine Eltern wurden nächtlicher Weile von einem Preußischen Freykorps geplündert, daß auch sie sich in die Stadt zu flüchten beschlossen. Da es nun aber zu spät war, um alle Habe mit hinein zu bringen, so blieb das Mehrste draußen und ging verlohren. Meine Eltern mietheten sich in der Tobiasgasse ein, und nachdem sie zehn Kühe an Fleischer verkauft hatten, gelang es ihnen, die zwei besten Kühe auch unter zu bringen, und die Milch dieser zwei Kühe war die einzige Erwerbsquelle meiner Eltern wehrend der Belagerung.

Diese begann mit der Berennung, und Danzig würde wahrscheinlich von dem damahligen Gouverneur Manstein an eine Handvoll Feinde übergeben worden seyn, wenn nicht der König, dieses fürchtend, denselben durch den General Salkurut hätte ablösen lassen. Dieser war willens, diese die damahls zwar fest, doch nicht von der heitigen Stärke war, zu vertheidigen. Daher schritten die Feinde zu einer förmlichen Belagerung. Weil aber die Feinde ihr schweres Geschütz noch nicht zur Stelle hatten, so hörte man nur den Donner der Kanonen an der Festung und obwohl man das Geplenkel der kleinen Gewehre auch deutlich vernahm, so achtete man doch nicht darauf, in dem man sich für das Selbe sicher glaubte. Da nun mein ältester Gesell schon krank zur Stadt gebracht wurde und im Monath April starb, zur erde gebracht wurde und ich seine Leiche nach dem neuen Kirchhofe in Petershagen begleitete, überzeugten mich die dorthin gefallenen Flintenkugeln der Feinde von deren Nähe.

Nun dauerte es auch nicht mehr lange, da nahmen die furchtbaren Schrecknisse einer belagerten Stadt, die durch ein Bombardement zur Übergabe gezwungen wird, ihren Anfang. Sie erreichten schon in der vierten Nacht darauf eine so grässliche Höhe, daß ich noch nicht ohne Schauer an dieselbe zurück denken kann. Zwar weiß ich, daß alles, was ich hierüber sagen kann, weit hinter der Wirklichkeit zurück bleibt, doch will ich versuchen davon ein Bild zu entwerfen, denn es war eine der schrecklichsten, wo nicht die schrecklichste Nacht meines Lebens.

Nachdem das Bombardement drei Tage und Nächte gedauert und viel Schaden angerichtet hatte, begann es zur vierten Nacht mit vermehrter Grausamkeit. Bomben, Granaten und Kugeln flogen bis über die Mitte der Stadt, fielen und zerschmetterten die Gebeude und versetzten die Bewohner in Angst und Schrecken. Doch diese Angst und dieser Schrecken wurden noch vermehrt, als eine Granate in einem hinteren Gebeude des vierten Dames zündete und dieses Gebeude in Flammen setzte. Denn nun benutzten die Feinde dieses Feuer als Zielscheibe und richteten ihre Geschosse darauf hin, damit das Löschen unmöglich werden, das Feuer sich verbreiten und die Übergabe der festen Stadt beschleunigt werden sollte. Wir wohnten ohnweit davon, und standen auf der Straße; es

war eine düstere und schauerliche Nacht, die Bomben und Granaten konnte man in ihrem Fluge sehen, die Kugeln aber nicht, woher man sich auch nicht für die letzteren auf keine Art zu schützen vermochte. Doch dem ungeachtet, wurde mit der größten Anstrengung beim Löschen des Feuers gearbeitet.

Aber nun erstieg der Schrecken seinen höchsten Grad: denn es traf eine Kugel ein Mädchen in einem benachbarten Hause und zerschmetterte derselben beide Beine. Nun mischte sich ihr, bis in den Wolken tönendes Jammer Geschrei, mit den Klagetönen der Sturmglocken, mit dem Prasseln des Feuers und mit dem Donner der Geschütze. Gräßlich wurde nun die Scene, so gräßlich, daß jedes Gesicht, daß man beim Scheine des Feuers in der düsteren Nacht wahrnahm, gleich einer Leiche erblaßt war und auch unter den Beherztsten wohl selten einer zu finden war, der nicht zitterte. Endlich aber verhallten die Jammertöne der Sterbenden. Endlich wurde man des Feuers Meister und die klagenden Sturmglocken verstummten. Nun wurde auch der Donner der Geschütze etwas schwächer und der heißersehnte Tag brach an.

Doch ehe schon die Nacht dem Tage gewichen war, flüchteten wir uns nach dem entlegenen Langarten, um dort ein sichereres Unterkommen zu suchen, doch vor uns hatten schon so viele ein gleiches gethan, daß wir dort alle Zimmer bewohnt fanden und es uns nur nach langer Mühe gelang, einen halben Dachboden zu finden, der noch leer war. Diesen mietheten wir und waren, froh, einen Ort zu haben, der vor dem feindlichen Geschütz sicher war.

Zu dieser Zeit starb meine Frau Patronin. Schreck, Angst, Verluste mancherlei Art und der Genuß ungewohnter Lebensmittel machten ihrem Leben ein Ende. Sie wurde auf dem Langarter Kirchhofe begraben, nach der Belagerung aber wieder ausgegraben und auf dem sogenannten neuen Kirchhofe in Petershagen beerdigt.

Überhaupt war die Sterblichkeit in dieser Schreckenszeit sehr groß, denn viele hundert aus dem Zivilstande riß der Tod hinweg und in den Militärhospitälern starben so viele Soldaten, daß auf dem Langarter Walle große Gräber gemacht wurden, in denen der Todte, nur mit einem Hemde bekleidet oder auch nackend, schichtweise je fünf und fünf neben einander gelegt, Kalk über gestreut und wieder eine Schicht Leichen quer über gelegt und wieder Kalk über gestreut, bis das Grab voll war. Es kamen etwa hundert Leichen in ein Grab, und viele solcher Gräber reihten sich schon aneinander, bevor die Belagerung ein Ende nahm. Ich hatte in dieser Zeit wenig zu thun, und daher mußte genug, diese mir neue Art menschlicher Leichname zu beerdigen und mir anzusehen. Daher schwebte es mir deutlich vor, wie die, zu diesem Zweck eingerichteten großen Dunkelwagen, mit Leichen gefüllt heran fuhren, in die Gräber abgeladen wurden und aufs neue ebenso beladen wieder kamen. Auch sterben so viel Pferde, daß eine große Abdeckerei auf eben diesem Walle errichtet werden mußte.

Inzwischen währte das Bombardement Tag und Nacht fort, die Feinde rückten immer näher und näher, ihre Zahl vermehrte sich, wogegen sich die Zahl der Verteidiger mit jedem Tag verminderte. Schon fing es an an Pulver zu fehlen, da kam ein englisches Kriegsschiff mit Pulver, Geld und dergleichen beladen, mit vollen Segeln die Weichsel herauf gefahren und alles hoffte nun auf baldigen Ersatz von der Seeseite her. Doch die Kosaken, denen die Verteidigung des Hafens anvertraut war, hatten sich denselben nehmen lassen! Die Feinde hatten also beide Ufer der Weichsel besetzt und Vorkehrungen getroffen, wodurch das Schiff auf den Grund gerieth und sich ergeben mußte. Nun sank der Muth der Belagerten eben in dem Maße, wie der Muth der Belagerer wuchs. Und da nun der französische Feldmarschal Levevre, der das Belagerungsheer kommandierte, nebst großer Verstärkung den Befehl von Napoleon bekommen hatte, den Platz mit Sturm zu nehmen, es koste was es wolle, forderte er nochmahls den General Latkraut zur Übergabe auf und da dieser sich weigerte, ließ er sein Volk auf allen Puncten angreifen und es entstand ein so

furchtbares Kanonen- und Klein Gewehr Feuer, daß alles in Angst und Schrecken gerieth und den Ausgang mit Bangigkeit erwartete! Doch nicht lange warte dieser Lauf der Verzweiflung, da zogen die Belagerten die weiße Flage auf und ergaben sich durch Capitulation. Während dessen vergingen noch einige Tage, in denen eine Totenstille herrschte; als dann zogen die Feinde jubelnd ein. Und Danzigs Wohlstand nam ein Ende.

Doch nein, so schnell war der Wohlstand dieser reichen Stadt nicht erschöpft, nur da die Franzosen sieben Jahre später, nach einer noch weit schrecklicheren Belagerung wieder abzogen, war der Wohlstand des durch sie um einige Millionen Thaler ärmer gewordenen Danzigs so gesunken, daß es sich nur nicht wieder erholt hat, sondern auch nie jene Stufe der Wohlhabenheit wieder erreichen wird. Aber auch schon durch diese erste Belagerung war Danzig um vieles ärmer geworden, denn die Hälfte seiner Vorstädte lag in Asche; und wenn ich auch den Verlust sämtlicher Bürger nicht angeben kann, so weiß ich doch, daß meine Eltern allein ihren Verlust auf zweitausend Gulden rechneten, ob gleich ihre Gebäude stehen geblieben waren, doch vorläufig hiervon genug.

Die Thore waren geöffnet, der ich mit fast schwärmerischer Liebe an meinem Bruder hing, dessen Dienstverhältnisse ihn in der Vorstadt Schidlitz zurück gehalten hatten, stand es nun frei denselben zu besuchen, aber ein folternder Zahnschmerz, der mich schon wochenlang gequält hatte, erlaubte mir nicht, die Freuden des Wiedersehens rein zu genießen. Er lebt und ist gesund! Diese Nachricht brachte ich den Meinen, und dann machten wir uns auf den Weg, unsere verlassene Behausung wieder zu beziehen und uns von unseren Verlusten zu überzeugen. Wir fanden alles ausgeraubt und ohne Bezäunung. Einen Wagen hatten wir geborgt, mein Vater kaufte ein Pferd und einige Baracken des feindlichen Lagers; wir fuhren diese heran um unser Grundstück aufs neue zu umzäunen. Unterdessen hatte mein Herr, dessen Haus in Schottland abgebrannt war, sich eins der Anfangsbleiben da selbst gemiethet und bezogen und ließ mich auffordern meine Lehrjahre bei ihm zu vollenden.

Dem gemäß trat ich wieder in mein voriges Verhältnis als Lehrbursche zurück und alle Geschäfte fingen nun an sich aufs neue zu beleben. Doch da unser Personal um zwei Köpfe weniger geworden war, indem mein ältester Gesell und die Prinzipalin gestorben und ihre Stellen nicht wieder besetzt worden waren, so hatten wir alle es schwerer, wozu noch kam, daß für unsere abgebrannten Speicher, mein Herr einen Speicher in der Stadt miethete der uns zur Lagerung unserer Waaren dienen mußte. Hierdurch war es unvermeidlich, daß ich als auch der Knecht, oft halbe Tage dort packen, die Waare nach dem Fischmarkt bringen und dort auf die Werderschen Bothe verladen mußte. Wir gingen oft des Morgens nach dem Trinken ohne etwas zu Essen und ohne Geld nach der Stadt und kehrten erst am Nachmittag um vier Uhr nach Hause zurück, wo uns dann das Jungmädchen frug, ob wir erst Kaffe trinken oder erst Mittag essen wollten. Eines Tages, es war im Herbst 1807, hatten wir auch sehr viel zu packen und zu verladen, mein Gesell war mit dabei und packte noch während der Knecht den beladenen Handwagen zog und ich denselben schob, weil mein Herr kein Fuhrlohn bezahlen mögte; wir hatten aber zu schwer Beladen, und da der Weg sehr schlecht war, so dauerte unsere Fahrt nach dem Fischmarkt länger wie gewöhnlich. Zurückkehrend begegneten wir schon auf der grünen Brücke unserem Gesellen, der uns des Langbleibens beschuldigte und zum Teufel gehen hies. Hierdurch aus meiner Fassung gebracht, vergaß ich zum ersten Mal meine Suborganisation und sagte ihm in trocken aber herben Worten meine Meinung, er aber über sein Versehen bestürzt, eilte uns zuvor nach hause, um den Herrn von dem was vorgefallen zu belehren. Dieser schwieg wohl reichlich stille. Alles blieb beim Alten. Mir aber wurde Essen und Trinken nach Möglichkeit zur Zeit gereicht. Und sorgfältig eine ähnliche Scene vermieden. Es war aber hierdurch zwischen mir und meinem Gesellen eine solche Spannung entstanden, daß mir mein Verhältnis doppelt lästig wurde, und ich mich mehr wie sonst nach einer Veränderung meines Verhältnisses sehnte.

So stand es noch um mich, als am Morgen des 2ten Februar 1808 am Altstädtchen Graben ein Feuer ausbrach, das durch die Raubsucht der Franzosen begünstigt, immer weiter um sich griff, und noch am Mittag desselben Tages nicht gelöscht war. Schon sind 22 Jahre seit dem verflissen und noch sind wenige Brandstellen daselbst nicht bebaut. Das Feuer war von unserer Packkammer zu sehen und abwechselnd lief einer von uns hinauf, um zu sehen wie weit es vorgeschritten war.

Es war halb zwölf Uhr Mittags und ich stand und sah nach dem Feuer: da kam die Schwester unseres Jungmädchens, die eine Schwestertochter meiner verstorbenen Prizipalin war, herauf und stellte sich neben mich, um gleichfalls durch dasselbe Fenster durch zu sehen, der Raum war aber zu beschrenkt, ich legte daher meinen Arm um ihren Nacken, damit wir beide sehen konnten. Kaum standen wir so, als sie rief: sehen sie da, ein neues Feuer! Ich dregte mich näher an sie und wurde nun gewahr, daß der Kornmehlspeicher, ein gigantisches Gebäude das soviel Lucken als Tage im Jahr, so viel Schüttungen als Wochen im Jahr und so viel Thüren als Monathe im Jahr hatte, und das seiner Höhe wegen weit zu sehen war, in vollem Dampfe und bald darauf in lichten Flammen stand. Dieser Anblick fesselte mich ans Fenster, zufällig aber ruhte meine Hand auf des Mädchens Brust, die sich ergriffen von dem Gegenstand der Anschauung lebhaft bewegte und mir ein Gefühl mittheilte, das ich in meinem Leben zum ersten Mal empfand und das mein Inneres durchbebete und mich auf eine ungeahnte Art elektrifizierte; daß ich sie nur noch fester umschloß und dann mich so schnell von ihr entfernte, war alles was ich that. Der Kornmehlspeicher war von den Franzosen angezündet, ein Theil von ihnen war in demselben kaserniert, sie brannten ihn nieder und verbrannten viele ihrer Kranken mit, um bei den Bürgern einquartiert zu werden, was jedoch nicht geschah.

Beide Feuer waren längst gelöscht, doch der Funke, der in meinem inneren zu glimmen begonnen hatte, wurde durch das Nachdenken darüber nur noch mehr angefacht und verbreitete eine Art von neuem Lebens-Prinzip über mein ganzes Wesen, so daß ich, ob gleich ich mich selbst nicht begriff, doch an allem weniger schwer hob und daß mir mein drückendes Verhältnis erträglicher wurde und ich mich muthiger, stärker und glücklicher fühlte, ohne der Ursache dieser Veränderung mir deutlich bewußt zu seyn. Da kam eines Tages besagtes Mädchen wieder bey uns und zum ersten Male fiel mir ein, sie genauer zu betrachten. Ihr jugendliches, munteres, gesundes Aussehen, ihr zwar kleiner, aber gedrungener und wohl proportionierter Wuchs, ihre großen dunklen, in Wahrheit schönen Augen, so wie die frische Röthe ihrer vollen Wangen, verbunden mit dem schuldlosen, ungezwungenen, bescheidenen Wesen, das ihr eigen war und das ihr nicht wenig zur Zierde gereichte, machte auf mich einen tiefen Eindruck. Oft hatte ich vorher dieses Mädchen gesehen und nie hatte ich daran gedacht, daß sie so schön sey. Schüchtern blickte ich nach ihr und damit sie es nicht merken sollte was in mir vorging; doch da sie sich nicht entfernt hatte, konnte ich mir nicht mehr versagen daß ich sie liebte und war nun auf einmal mit meinen Gefühlen ins reine.

Rein und heilig blieb auch diese Liebe in meinem Herzen, und ich erkenne es noch jetzt mit Dank gegen die Verführung, daß mir dieses beglückende Gefühl in dem Zeitpunkt zutheyl wurde, da ich anfang unter dem Druck meines Verhältnisses zu erliegen.

Doch dieses war nicht nur das einzige Glück, das mir in dieser Zeit zutheyl wurde, sondern bald darauf wurde ich auch mit dem Vater des geliebten Mädchens bekannt, der früher als Posamentier Gesell gereist war und lange in Holland gearbeitet hatte. Später war er in seinem Wohnlande wohlhabend, nachher aber durch Schläge des Schicksals wieder arm geworden, und zu der Zeit, da ich mit ihm bekannt wurde, lebte er im Hospital, wo er sich mit der Leinwandweberei beschäftigte. Dieser Mann, der vielgereist und in seinem langem Leben viele Erfahrungen gemacht hatte, fand an meiner Wißbegierde gefallen, und ihm verdanke ich nicht nur manche frohe Abendstunde sondern auch im Reiche des Wissens manche Aufklärung und Berichtigung meiner zu der Zeit noch sehr

oberflächlichen Begriffe. Er starb nicht lange nachher und ich machte ihm noch eine Grabinschrift, die in meiner Gedichtesammlung No. 2 enthalten ist.

So wie aber meine Seele durch die aufkeimende Liebe und mein Geist durch freundschaftliche Belehrung beglückt wurde, so wurde bald nachher auch mein Körper durch den Rath einer alten Frau beglückt. Denn so lange ich denken konnte mit kranken Augen behaftet, hatte ich fast jedes Mittel versucht, um von dieser Plage befreit zu werden; doch alles war vergeblich gewesen, längst schon hatte ich mich auf den Gebrauch von süßer Milch beschränkt, mit der ich mir, wenn ich es haben konnte, täglich etliche Male die Augen wusch. Nun aber bekam ich den Rath: Tabak zu rauchen und den Rauch in die offen gehaltenen Augen ziehen zu lassen, mit dem Bemerkten, daß eben das Beitzende des Tabakrauches, die zu viele Feuchtigkeit den Augen entlocke, und diese dadurch trocken gestellt, sehr bald genesen würden. Das theoretische dieses Mittels war mir einleuchtend und ich wagte den schmerzhaften Versuch.

In dem kleinen Hinterstübchen, wo ich nach dem Abendessen mit dem Hausknecht verweilte, nahm ich dessen Pfeife, rauchte sie an und hielt mir die Hände so vor das Gesicht, daß ich mit den beiden Vorderfingern die Augenlieder offen erhielt und neigte den Kopf vorüber, so daß der Rauch aus dem Munde nothwendig die offengehaltenen Augen berühren musste, und obgleich dies eine Art von Höllenpein war, während welcher mir das Wasser tropfenweise aus den Augen trat, so ließ ich es doch nicht eher bis ich Unwohl wurde, welches daher kam, daß dieses die erste Pfeife Tabak war, die ich je rauchte; ich fühlte das Freie um mich zu erholen, blieb aber Unwohl und legte mich schlafen. Den Tag darauf bemerkte ich, daß dieses Mittel mir gut getan hatte, dieses wiederholte ich mehrere Tage alle Abende lang und meine Augen wurden ganz gesund, und obgleich sie schwach und kurzsichtig blieben wie vorher, so freute ich mich doch ungemein, daß ich bei Sonnenschein und Licht lesen und schreiben konnte ohne Schmerz. Doch ich gewöhnte mir dadurch auch das Tabakrauchen an und rauchte des Abends meine Pfeife, und dieses ist mir nach und nach so zur Gewohnheit geworden, daß ich jetzt täglich mehrere Pfeifen brauche.

Die Genesung meiner Augen, der Umgang mit dem vorerwehnten Leineweber Siemens und die junge in mir aufkeimende Liebe versüßten mir in letzter Zeit meiner Lehre, und ich erreichte das Ende derselben fast mit zufriedenen Sinne. Um es aber noch deutlicher zu machen, wie schlecht ich als Lehrbursche gehalten wurde, oder mit anderen Worten, wie wenig mein Prinzipal auf seine Leute Rücksicht nahm, will ich noch ein Ereigniß nachholen. Welches ein näheres Licht darauf wirft.

Im Herbst 1807, bezogen wir wie gewöhnlich den Markt in Tiegenhoff, hatten aber auf der Hinreise so schlechtes Wetter, daß ich, von dem vorangegangenen Einpacken erschöpft war, und unterwegs krank wurde und dort angelangt mich niederlegen musste. Die Wirtin dort behandelte mich mit solcher Freundlichkeit und Güte, daß ich ihr noch in meinem Herzen Dank weiß. Mein Herr aber, dem mein krank seyn ungelegen kam, äußerte seynen Unmuth sehr unverholen darüber, und da ich auch bei Anbruch des folgenden Tages nicht aufstehen konnte, ließ er mich auf einen mit Stroh beladenen nach Danzig fahrenden Wagen packen und schickte mich auf diese Art, ohne Geld und ohne Lebensmittel zurück. Weg und Wetter waren schlecht und so gelangte ich auch spät des Abends ans Thor der Stadt, doch dieses war schon zu, und ich musste in einem Krüge außer dem Thor herbergen. Hier lag ich die Nacht auf Streu, bezahlte am Morgen von meinen drei leichte Ditchen, die ich zufällig bei mir hatte, dem Wirthe zwei und ging, da der Wagen ohnehin nicht nach Schottland fuhr, durch die Stadt nach Hause, doch da ich auf die zweigabsche Brücke kam, war ich bis zum Hinfallen erschöpft, denn in diesen mehr als dreißig Stunden hatte ich nicht gegessen, ich stützte mich daher an das Geländer der Brücke um mich aus zu ruhen, da kam ein Milchmädchen mit Milch gegangen, von der kaufte ich für mein letztes Ditchen Milch, trank diese aus ihrem blechernen Maß, und etwas erquickt schlich ich mich weiter. Doch kaum war ich wieder in der

Stadt, da quälte mich wieder ein brennender Durst, daher schleppte ich mich an den so genannten Stadtwege zu der damals noch laufende Syrink und trank da nach Herzenslust an dem kalten Wasser mich satt. Endlich langte ich zu Hause an, fand dort Ruhe und Pflege und als mein Herr acht Tage später nach hause kam, fand er mich wieder gesund.

Sollte ich noch diesseits des Grabes weilen. Wenn die Zeit kommt in der Du mein Sohn Dich einem Berufs Geschäfte widmen sollst, kannst Du fest auf mich rechnen, daß ich Deine Neigung und dein zukünftiges Lebensglück nicht unberücksichtigt lassen werde, damit Du nicht wie ich, auf Deine Lehrjahre wie auf eine verlorene Zeit zurück blicken mußt. Sollte ich dann aber nicht mehr unter den Sterblichen seyn, so wird hoffentlich Dein Engel, Dein Genius, die Vorsehung, Gott, oder wie Du Schicksallenkende Wesen nennen willst, die Dir mittelbar die Bahn anzeigen, die, Dich zu deinem fernen Wohle führen, die Rechte seyn werden als dann was Du willst; nur werde soviel, als Dir möglich ist, ganz das, zu was Du Dich entschlossen und werde ein redlicher Mann!

Die Schlacht bei Tannenberg, August 1914

von Dr. Horst Gerlach

Bei Beginn des 1. Weltkrieges wurde unser Vater Paul Gerlach eingezogen, denn die Russen waren im August 1914 schneller aufmarschiert, als man es beim großen deutschen Generalstab erwartet hätte. Die Franzosen hatten den Russen versprochen, sie könnten sich von Deutschland bis Berlin so viel nehmen, wie sie wollten! Vizewachtmeister Paul Gerlach erhielt den Auftrag, die Munitionskolonnen seines Danziger Artillerie-Regiments zu führen. Durch die frühe Mobilmachung waren die Russen mit dem Aufmarsch wesentlich schneller fertig, als vom deutschen Generalstab angenommen.



General Rennenkampf in Insterburg 2. Von rechts

Wie bekannt, marschierten die Russen mit zwei Armeen erfolgreich in Ostpreußen ein und lösten eine Fluchtwelle der ostpreußischen bäuerlichen und städtischen Bevölkerung aus. Die 1. russische Armee unter General Paul von Rennenkampf (einem Baltendeutschen) kam direkt von Osten aus dem litauischen Raum her und bewegte sich über das Memelland Richtung Insterburg und danach direkt auf die Landeshauptstadt Königsberg zu. Die 2. Armee

unter General Samsonow kam von Südosten und marschierte in Richtung Ortelsburg in nordwestlicher Richtung auf den Bereich Elbing – Danzig zu, um so die 8. deutsche Armee einzukesseln. Das war jedenfalls der Plan des russischen Oberkommandierenden für diese aus zwei Armeen bestehenden Heeresgruppen des Generals Shilinski. Alle drei Generäle waren kriegserfahren aus früheren Grenzkriegen und aus dem Russisch-Japanischen Krieg von 1904 und dazu auch vom Zaren hoch dekoriert worden.

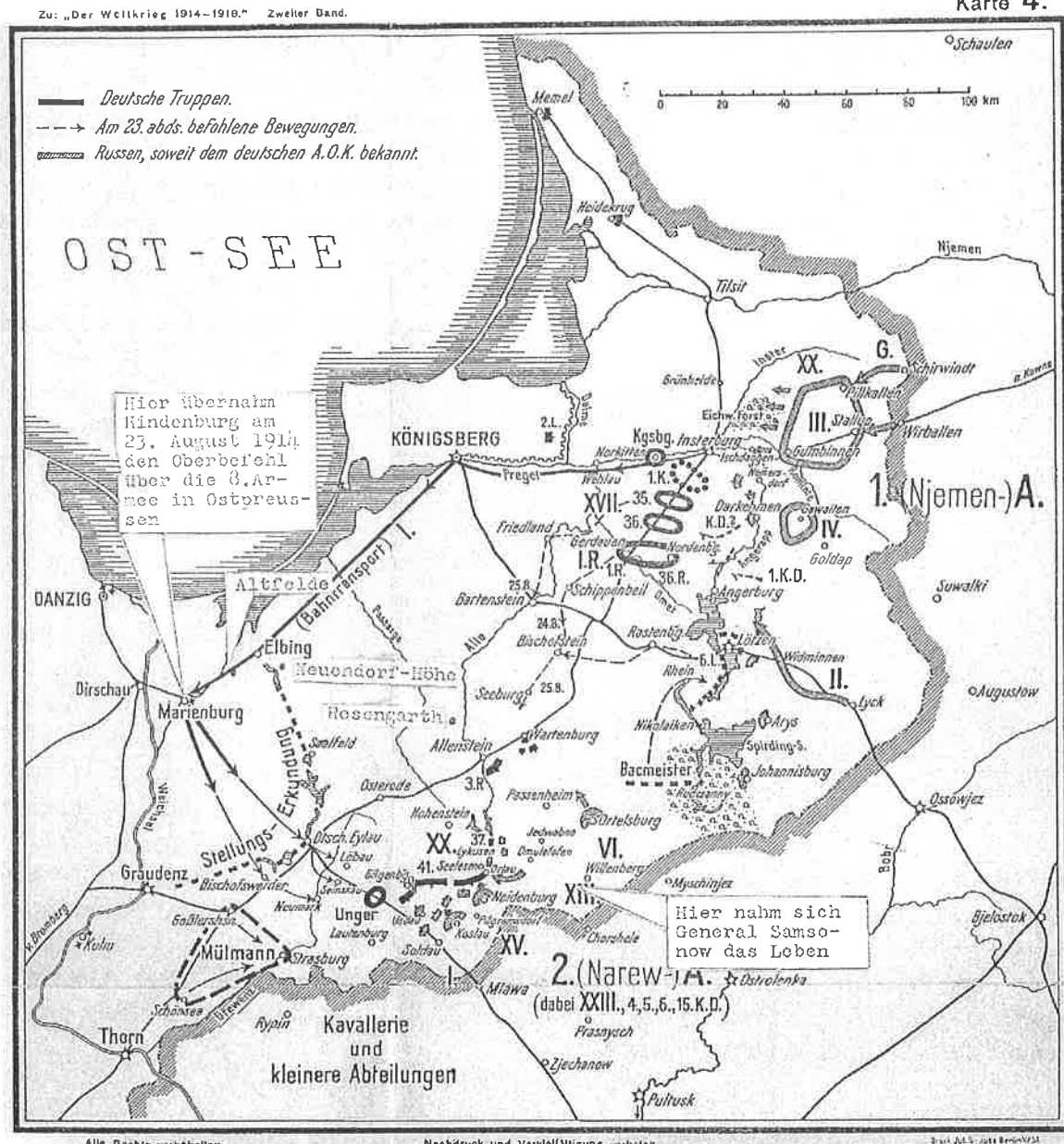
Die deutschen Truppen bei Insterburg zogen sich zunächst zurück. Oma Hulda Gerlach geb. Kuhn, (die Großmutter von Horst Gerlach) väterlicherseits, aus Petershof, Krs. Stuhm, also die Mutter von Paul Gerlach, wusste noch zu berichten, die Russen näherten sich damals derart schnell dem Kreis Elbing, dass man schon mit der Ausmessung der Entfernungen für die Artillerie begann. Eine 7,5 – Kanone schießt etwa 7- 8 km weit.

Der deutsche Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen war damals der General von Prittwitz und Gaffron. Er beschloss, wegen der erdrückenden Übermacht, sich hinter die Weichsel zurückzuziehen. Das XVII. Armeekorps aus der Gegend von Danzig-Westpreußen (kommandierender General August von Mackensen bis Nov. 1914) sollte mit der Bahn in Richtung Osten fahren und gegenüber der Armee von Rennenkampf eine Abwehrstellung einnehmen. General von Francois, der kommandierende General des I. A. K. hatte sich schon im Frieden Gedanken gemacht, wie man die 500 km lange Grenze vor den Russen schützen könne. Er sollte den Aufmarsch der 8. Armee decken. Er wollte aber nicht nur abwehren und zu viel deutsches Land

Schlacht bei Tannenberg.

Lage in Ostpreußen beim Eintreffen des Generals von Hindenburg am 23. August 1914 nachmittags.

Karte 4.



mit allen Konsequenzen freigeben. Er glaubte vielmehr den Schutz der Grenze bis zu der Linie Goldap-Stallupönen verschieben zu können. Als der Oberbefehlshaber der 8. Armee dem Kaiserlichen Hauptquartier in Koblenz meldete, dass er Königsberg nicht halten könne, soll Kaiser Wilhelm ihm geantwortet haben, „dann kann ich sie eben auch nicht halten!“ Und deswegen wurde er durch den schon im Ruhestand befindlichen und damals auch weitgehend unbekanntem Generaloberst Paul von Hindenburg ersetzt. Der stieg in Hannover in den Sonderzug und traf dort seinen neuen Stabschef, den General Erich von Ludendorff, der für die handstreichartige Eroberung der Festung Lüttich in Belgien mit Hilfe der „Dicken Bertha“, einem bei Krupp in Essen konstruierten 42 –cm Mörser (ein *Mörser* ist ein Steilfeuergeschütz) schon mit dem Orden Pour-le-Merite ausgezeichnet worden war.

Ludendorff hatte alle Truppen in Ostpreußen schon vor seinem Eintreffen in Marienburg, kraft seines neuen Amtes angewiesen, nicht weiter zurückzuweichen. Vor Ort in Ostpreußen war Oberstleutnant Max Hoffmann (geb. 1869 in Homberg bei Kassel), der bisherige Stabschef der 8. Armee, für die Planung des Rückzuges und die Verlegung des I. A. K. (General von Francois) in die linke

Hindenburg
am Eschen-
ferrohr.
Dahinter
Generalmajor
Ludendorff und
Oberstleutnant
Hoffmann



Flanke des russischen Generals Samsonow abgeordnet. Er war einer der klügsten Köpfe im deutschen Generalstab, und hatte schon die Zwischenplanung vorbereitet. Ein Vorteil war der, dass Oberstleutnant Hoffmann im Russisch-Japanischen Krieg auf Seiten der Japaner teilgenommen hatte, und von daher die Russen in ihrer Kriegführung schon näher kannte.

Als Abwehrmaßnahme war damals auch die Flutung der tiefer gelegenen Gebiete im Danziger und Marienburger Werder vorgesehen. Dazu ist es dank des Abwehrerfolgs bei Tannenberg nicht mehr gekommen. Das I. A.K. (General von Francois) hatte nach offensiver Verteidigung der Grenze bei Stallupönen (östlich von Insterburg) einen Abwehrerfolg gegen die Armee unter Rennenkampf erzielt und 8.000 Russen gefangen genommen.

Ein Großteil der im Nordosten von Ostpreußen eingesetzten deutschen Verbände wurde danach auf die Eisenbahn gesetzt und in die Westflanke der Russen (Samsonow) transportiert. Während die 1. Kavallerie-Division (ca. 13.000 Mann) und die Hauptreserve Königsberg bei Insterburg versuchten den Russen unter General Rennenkampf erfolgreich hinhaltenden Widerstand zu leisten.

So fuhren oder marschierten die frei gewordenen Verbände dem Gegner in die West- und auch Ostflanke und schlossen ihn bei Ortelsburg ein. Die Russen probierten von außen den Ring wieder zu sprengen. Während all dies geschah, wollte oder konnte der General von Rennenkampf nicht helfen, der mit General Samsonow von früher her wohl noch einen Streit hatte. Die Feldnachrichtentruppe hatte mehrere unverschlüsselte russische Funksprüche abgefangen und da herausgehört, dass Rennenkampf dem Samsonow nicht zur Hilfe eilen würde. Vielleicht war er

auch etwas vorsichtiger geworden, weil er bei Stallupönen eine empfindliche Niederlage erlitten hatte.

Die 8. Armee hatte eine Gesamtstärke von rund 13 Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division. Die Russen hatten bei 2 Armeen mit 21 Infanterie-Divisionen und 10 Kavallerie-Divisionen (hier zumeist Kosaken) und 1.700 z. T. aber schon veraltete Geschütze rund 400.000 Mann. Die Deutschen hatten nur 210.000 Mann mit 600 Geschützen zusammengezogen; aber die deutsche Seite verfügte schon über Aufklärungsfieger und Zeppeline als hoch fliegende Beobachter, die die langen russischen Marschkolonnen mit z. T. von bis zu 36 km Länge auf der Erde an den Staubwolken in der Augustsonne von 1914 beobachten konnten. Die Aufklärungsfieger flogen auch nachts und konnten weit auseinander gezogene Lagerfeuer beobachten, was auf lagernde feindliche Kavallerie (Kosaken) schließen ließ.

Als der russische Armeebefehlshaber Samsonow, einsah, dass er eingekesselt und seine Lage hoffnungslos war, versuchte er sich auf die andere Seite der russischen Grenze in Richtung Chorzele abzusetzen. Er war allein mit seinen Offizieren, die er nicht liebte. Und die ihn auch nicht verehrten. Und von denen er auch wusste, dass er sich auf ihre Kameradschaft bei dem gefährlichen Marsch durch die Wälder und Sümpfe auch nicht verlassen konnte. Nach einer Weile krachte ein Pistolenschuss. General Samsonow hatte sich erschossen. Die Stabsoffiziere hatten es eilig, den Weg fortzusetzen. Sie stießen auf russischem Gebiet auf eine Kosaken-Schwadron. Sie setzten sich nun zu zweien auf die Pferde, bis sie andere Beförderungsmittel fanden. Das Grauen der Schlacht war in ihre Köpfe fest eingeebrannt. Russische Entlastungsversuche von außen mit dem I. und VI. Armeekorps den Eingeschlossenen Hilfe zu bringen, scheiterten am Feuer der nach zwei Seiten kämpfenden deutschen Truppen. Die Soldaten hatten wahrscheinlich in der Schule die Schlacht bei Leuthen 1757 durchgenommen und wussten von daher, daß die preußischen Truppen damals den Choral von Leuthen angestimmt hatten. „Nun danket alle Gott!“ Hier geschah ähnliches. Die Divisionen in den nächtlichen Biwaks stimmten nun auch den Choral an. Auch Generaloberst von Hindenburg betrat in Allenstein die Kirche in der Nähe des Ordensschlosses während der Gottesdienst schon lief.



General Samsonow

50.000 Russen waren in der Schlacht gefallen und 93.000 wurden unverwundet gefangen genommen; dazu erbeuteten die Deutschen 350 veraltete Geschütze ohne Rohrrücklauf und viele Maxim-Maschinengewehre, d. h. Maschinengewehre mit Schutzschild. Die Verluste der deutschen Seite waren auch erheblich. Sie betragen nach Angaben des Reichsarchivs 12.000 Tote.

Die Menn. Blätter von 1914 geben als Gefallene an (hier nicht vollständig): Ernst Bartel, 15. AK = 15. Armeekorps, 2. Komp. Jägerbat. Nr. 8, Beruf: Gärtner, aus Gr. Stangendorf, Gemeinde Montau-Gruppe bei Thorn. „Ein lieber junger Mann.“ Gerhard Bartel, 14. Inf. Rgt. Gemeinde Obernessau. Emil Peters, Offz.-Stellvertreter, Inf. Regt. 61, fiel am 20. August bei Gumbinnen, aus Kl. Lichtenau, zur Mennoniten- Gemeinde Danzig gehörend. Otto Quiring, gebürtig aus der Gem.

Ladekopp. Gustav Wiens, Gefreiter im 1. Garde-Ulanen-Regt. Der Schriftleiter H. van der Smissen wünschte den Angehörigen: Gott schenke Ihnen allen die ewige Ruhe und den Hinterbliebenen.

2. Verwundete: Erich Knels, Unteroffizier, Reserve - Husaren. Regt. Stolp in Pommern, Gemeinde Schönsee;(Kulmer Niederung) Oberleutnant Hans Penner, Grenadier-Regt. Nr. 3 aus Danzig, jetzt Lichterfelde, Gemeinde Berlin, Beruf Oberlehrer; Hans Penner, Leutnant d. Res.- Feldartillerie-Regt. 36, 2. Bat. Gutsbesitzer in Gr.Zünder, Gemeinde Danzig; Max Penner, Leutn. Der Res., Grenadier Rgt. Nr. 1, Gutsbesitzer in Miswalde, Gemeinde Danzig. ; Ernst Regehr, Unteroffizier d. Res., Gemeinde Danzig, Lehrer in Danzig;; Jakob Rosenfeld, Gefreiter, Jäger z. Pferde, Nr. 9, I. A. K. Gemeinde Schönsee; Johann Thiessen, Grenadier -Rgt. Nr. 5, Gemeinde Tiegenhagen.

Gefangen und vermisst: Heinrich Bartel, Einjährig Freiwilliger, Grenadier-Regt. Nr. 5, Sohn von Br. Johann Bartel in Gr. Lunau, Gemeinde Schönsee, am 20 Aug. 1914 am Fuß verwundet, in russ. Gefangenschaft geraten, liegt in Witebsk bei Moskau laut eigenhändig geschriebener Karte; Walter Friesen, Vizefeldwebel, Vorsteher eines Feldlazarettes, Gemeinde Danzig; Franz Knels, Regt Jäger zu Pferde Nr. 5, 1. Eskadron, Gemeinde Heubuden bei Mareinburg, vermisst.

4. Das Eiserne Kreuz erhielten: Hermann Bartel, Unteroffizier d. Res., Inf. Regt. Nr. 141, aus Kulm-Roßgarten, Sohn des verstorbenen Ältesten Heinrich Bartel von Schönsee; Carl Wiens, Hauptm d. Res. Fußartillerie-Regt. , 5. Batterie. Die Fußartillerie war damals die schwere Artillerie. Von den gesamten Mennoniten im Deutschen Reich waren etwa 2.000 Mann eingezogen. Der überwiegende Teil diente nach den Regeln, die den Mennoniten gestatteten bei der nichtkämpfenden Truppe zu sein, wie als Ärzte, Sanitäter, im Bürodienst und beim Train (Nachschub). Da diese Truppenteile nicht so dicht an der Front waren, sind deswegen auch keine Ausfälle zu verzeichnen. Ferner teilten die *Mennonitischen Blätter* mit, dass sich damals 1914 mehrere mennonitische Studierende aus Russland in Deutschland befanden und an verschiedenen Universitäten wie Leipzig, Kiel und Rostock studierten. Ein Teil ist dann nach der Kriegserklärung über Schweden nach Russland zurückgekehrt. Die, die hier blieben, wurden, ob ihrer russischen Staatsangehörigkeit unter Aufsicht gestellt. Sie konnten aber interniert zu werden, hier weiterhin auf freiem Fuß leben. Und sie wurden so auch auf keine Weise behelligt.

Ebenso war eine Mennoniten-Familie, die aus Chortitza in der Ukraine hier weilte, durch den Kriegsausbruch 1914 getrennt worden. Es war die Frau des Mitinhabers der großen Maschinenfabrik Fabrik in Chortitza Löpp und Wallmann. Kurz vor dem 1. Weltkrieg hatten britische Investoren versucht, die Firma aufzukaufen, um für die russische Armee Artilleriegeschosse zu produzieren, was die Inhaber jedoch dankend ablehnten. Die Frau wurde in Marienbad in der damalige K und K-Monarchie vom Ausbruch des Krieges überrascht. Und begab sich nach Berlin in ein Hotel, wo sie mehrere Wochen wohnte. Die Berliner Mennoniten-Gemeinde hat ihr in dieser Zeit viele Freundlichkeiten erwiesen, bis es ihr ebenfalls gelang, über



Telegraphenabteilung auf dem Marktplatz von Osterode

Schweden wohlbehalten nach Russland zurückzukehren.

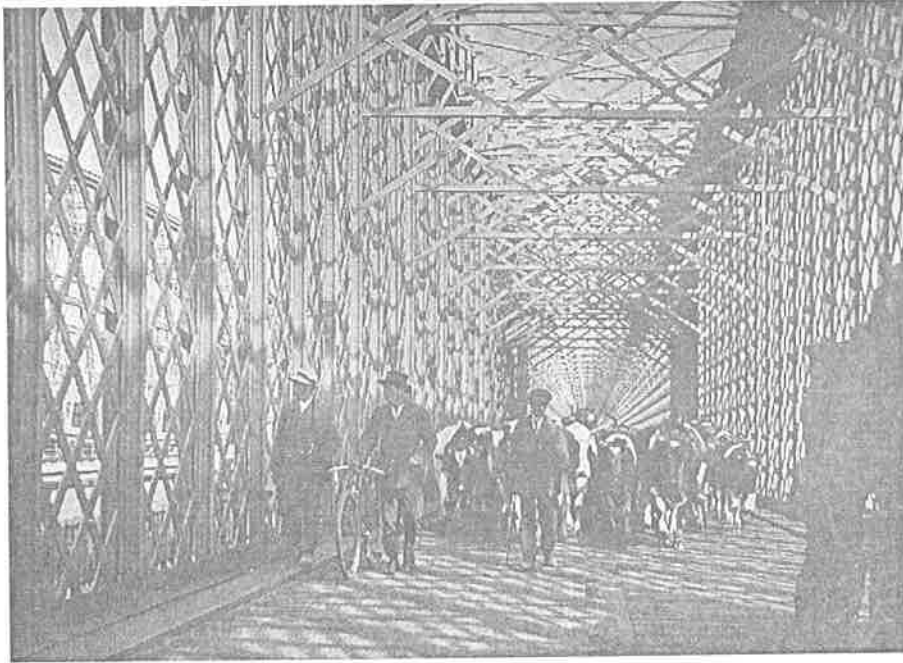
Ein Grund für den Sieg bei Tannenberg war neben der guten Führung der Truppen in der Schlacht auch die Tatsache, dass die Soldaten weitestgehend aus dem Raum Ost- und Westpreußen kamen und, dass sie beim Anblick der vielen Flüchtlinge und brennenden Dörfer und Städte, wussten, es geht um mehr als um Sieg oder Niederlage, es geht um die Heimat und die Frauen und Kinder, die auf der Flucht oder daheim geblieben sind. Unser Vater Paul Gerlach aus Neuendorf –Höhe, Krs. Elbing, hat später mehrmals gesagt, dass die russische Artillerie nicht zu verachten war. Andererseits sagte er, hätten die Russen großen Respekt vor den deutschen Soldaten mit „der *Kartoffel* auf dem Lederhelm“ (Artillerie) und denen „mit dem *Brett* auf dem Helm“ (Kavallerie, hier Ulanen) gehabt. Bei den Ulanen diente im 1. Weltkrieg auch unser Onkel, Heinrich Neufeldt, ab 1919 Hofbesitzer in Petershof, Krs. Stuhm/Westpreußen.

Was den Ruhm für die Schlacht anbetrifft, so gilt als der Planer Oberstleutnant Max Hoffmann, von dem der *Grundplan* für die Schlacht stammte. General Erich von Ludendorff war für die *praktische Durchführung* verantwortlich und Generaloberst von Hindenburg hat als verantwortlicher Oberbefehlshaber die Schlacht auch in Krisen *durchgehalten*. Aus der Schlacht bei Tannenberg und den nachfolgenden Schlachten brachte Paul Gerlach einen krummen Kosakensäbel und ein sehr spitzes russisches Bajonett mit. Was den General von Rennenkampf anbetrifft, so haben die Russen ihm seine Handlungen in Ostpreußen nie verziehen. Er wurde nach der Schlacht bei Tannenberg als Führer der 1. Armee abberufen, später aber wieder an der Front verwandt. Die Bolschewisten hatten ihm die verlorene Schlacht bei Tannenberg nicht vergessen und erschlugen ihn 1918 bei Taganrog in der Ukraine und verscharrten ihn danach. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Ukraine 1918 ließ die Witwe den Leichnam exhumieren und auf den Friedhof überführen. Der im August 1918 dort befindliche deutsche General von Knörzer ordnete eine Beisetzung mit militärischen Ehren an und nahm an ihr mit einer großen Anzahl deutscher Offiziere teil.

Der Grund, warum Kaiser Wilhelm 1914 den Generaloberst Paul von Hindenburg mit dem Oberbefehl der 8. Armee betraut hatte, mag wohl der gewesen sein, dass Hindenburg Wilhelm II. in einem Kaisermanöver, das vor dem 1. Weltkrieg stattfand, und in dem Majestät die andere Seite führte, auch einkesselte und zu ihm gesagt haben soll: „Majestät sitzen im Wurschkessel!“ Dieses Manöver soll in der Nähe von Hubert Joost-Meyer zu Bakum, unserem auf Bakum verstorbenem Vetter Hubert neuer Bleibe nach der Flucht Vertreibung, stattgefunden haben. Dessen Vater, Kurt Joost, bis 1945 Landwirt in Posilge, Kreis Stuhm/Westpr., war als Husar ebenfalls an der Schlacht bei Tannenberg beteiligt. Die Husaren gehörten zur leichten, schnellen Truppe, die sich hinhaltend fechtend langsam zurückzogen, sich dann hinter einem Stalldach neu verschanzten, auf die anrückenden Russen feuerten und sich danach, wenn die Angreifer ihnen zu dicht auf die Pelle rückten, wieder auf die schnellen Pferde schwangen und weiter kämpfend zurückzogen. Hindenburg war bis zur Schlacht von Tannenberg ein relativ unbekannter pensionierter General. Der eigentliche Vorschlag, ihn zur Führung der 8. Armee zu berufen, kam von einem Offizier in der obersten Heeresleitung.

Was Paul Gerlach anbetrifft, so hat er nach seinen Aussagen die Munition mit seiner Munitionskolonie in der kritischen Phase der Schlacht bei Tannenberg an die entscheidende Stelle hingefahren, damit die Artillerie sich der Massen zum Ausbruchversuch angreifenden Feinde erwehren konnte. Und er hat *befehlswidrig* einen kürzeren Weg genommen. Und deswegen wurde ihm das als Erfolg angerechnet und dafür bekam er das EK II. verliehen. So hat er es mir erzählt, als ich ihn einmal danach fragte.

Als ein Resultat der Schlacht war dann wohl auch, dass man auf dem Gutshof Mekelburger in Altfelde, von dem Erna Gerlach stammte, russische Kriegsgefangene als Arbeiter bekam. Auch in



Über die Dirschauer Weichselbrücke zurück

Neuendorf-Höhe, Kreis Elbing, unserem Heimatort, blieb ein ehemaliger Kriegsgefangener hängen. Es war ein gewisser Toews, der aus einer Mennonitenkolonie in Russland stammte. Er war besonders für den Umgang mit Maschinen begabt und war bei der Familie Gerhard Abraham in Neuendorf-Höhe verantwortlich für die Dampflokmobile, mit der dort gedroschen wurde. Bei der Feuerwehr in unserem Ort bediente er die Motorspritze, nachdem

diese so um 1935 angeschafft worden war. Es war wohl auch eine Reaktion auf den Großbrand (1934) von dem Gehöft von unserem Nachbarn Max Großmann, bei dem auch unser Insthaus ein Raub der Flammen wurde. Außerdem waren von dem Vorstoß nach Ostpreußen viele russische „Gastarbeiter“ (die man damals nicht so nannte), betroffen.

Es gab danach dann noch die Schlacht an den Masurischen Seen im September 1914 und die Winterschlacht in Masuren im Februar 1915, die die Russen endgültig aus Ostpreußen und dem Memelland vertrieb.

Da die Russen vom Kaiserlichen Heer nun auch in drei Schlachten geschlagen waren und nach Litauen, das damals auch Russland gehörte, zurückgewichen waren, wurde hier schon der Keim für die spätere Revolution von 1917 gelegt, wie auch von einigen Russen schon 1914 vermutet. Hindenburg selbst wurde durch die Erfolge an der Ostfront und spätere Tätigkeiten, so bekannt, dass er etliche Jahre nach dem Krieg 1925 als Kandidat für das Reichspräsidentenamt vorgeschlagen und dann auch gewählt wurde, weil er in der Bevölkerung einen hohen Beliebtheitsgrad hatte und auch Vertrauen genoss.

Wenn Ihr es denn also wollt, meine lieben Schwestern!

von Gertraud Kurowski

Januar 1945 lebten Mutti und wir drei in Baumgarten bei Trunz. Wir waren schon im Sommer dorthin evakuiert worden, zu alten Freunden unseres Vaters auf einen großen Bauernhof. Man befürchtete, in Elbing könnten ein paar Bomben fallen. Mit den Wölkes lebten wir in gutem Einvernehmen. Onkel Fritz war nicht eingezogen, er versorgte mit seinem ältesten Sohn Friedrich und vier russischen Gefangenen den Hof. Die Gesichter dieser sympathischen Menschen habe ich noch in Erinnerung. Auch sie wurden ordentlich behandelt, wenn sie auch in der Küche aßen und in den Stallkämmerchen wohnten, die sie sich hübsch geschmückt hatten. Wölkers Sohn Horst war in meinem Alter. Wir gingen zusammen in die einklassige Volksschule, wo ich etwas fassungslos seinem gänzlichen schulischen Unvermögen zusah. Das tat seinem Selbstbewußtsein aber keinen Abbruch. Ich sehe ihn heute noch, nach einer Antwort gefragt, grinsend stramm stehend. So, als

hätte er sowieso keine Lust, das Fräulein aus der Stadt perfekt zu bedienen. Dafür konnte er uns erklären, wie die kleinen Kälber, die Lämmer und die Fohlen auf die Welt kamen. Wir Klapperstorchgläubigen Großstadtkinder konnten es nicht fassen. Reiten war für uns das Allerschönste. Natürlich stand Horst grinsend daneben, wenn wir versuchten, aufs Pferd zu kommen. Die gutmütigen Russen halfen uns.

Aber nun kam der Winter, heftig und mit viel Schnee. Ich bekam noch Skier zu Weihnachten und rutschte damit über die zu Bergen angewachsenen Schneeverwehungen. Gleich nach Weihnachten mußten sie aber wieder abgeliefert werden, weil sie an der russischen Front gebraucht wurden. Nun, die Front war gar nicht mehr so russisch. Sie verlief schon durch Ostpreußen. Unser Großvater (Hermann Lenk) war in Elbing damit beschäftigt, Transporte mit Frauen und Kindern in den Westen zu führen. Uns schrieb er nach Baumgarten: „Packt eure Sachen, kommt zur Oma, das nächste mal nehme ich euch mit.“ Wir fanden uns also Mitte Januar bei Oma in der Ziesestraße ein. Mutti besuchte noch einmal unsere „kleine Oma“, Eleonore Haese, in ihrem schönen Haus in der Königsberger Straße. Wie oft hatten wir dort auf dem großen Gelände mit Jürgen, Siegfried und Rosemarie gespielt! Unsere „kleine Oma“ war über siebzig und wollte nicht mit auf die Flucht gehen.

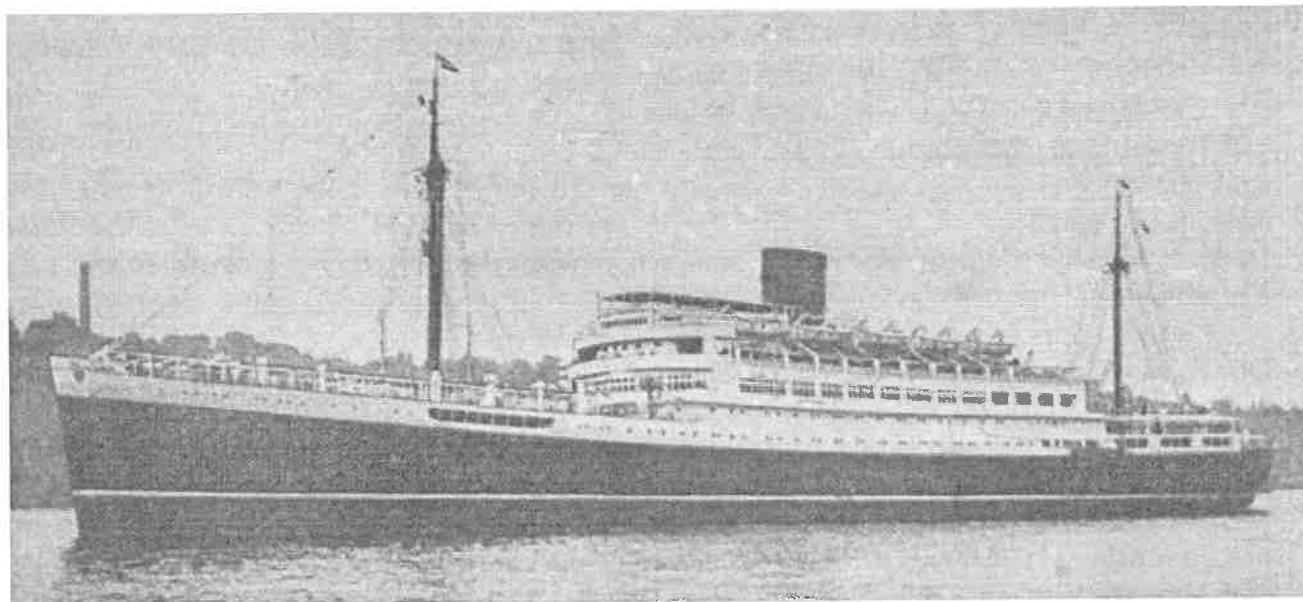
Das Erschrecken für uns kam dann abends am 18. Januar! Opa war von seinem letzten Transport noch nicht wieder zurück. Da brachen die ersten russischen Panzer durch und fuhren feuernd durch die Stadt. Jetzt hieß es also, sofort die schon längst gepackten Sachen zusammenraffen. Irma zwängte uns noch ein Weckglas mit Gänsebraten in die von Mutti genähten kleinen Rucksäckchen. Wir liefen erst mal zu Opas alten Freund, der in der Nachbarschaft ein Friseurgeschäft hatte, um uns zu beraten. Dann ging es mit Sack und Pack zu Fuß los! Ich muß gestehen, daß mich neben dem Kummer um alles Zurückgelassene und der Angst vor den Russen auch so etwas wie Abenteuerlust packte. Schlimm war nur, daß Opa nicht dabei war. Er hatte immer guten Mut, war kräftig und rüstig und konnte gut organisieren. Mit letzterem war es bei uns wohl nicht nur gut bestellt, sonst hätten wir vor Verlassen der Wohnung wenigstens einen Zettel hingelegt. Er kam nämlich, gleich nachdem wir zu seinem Freund aufgebrochen waren. Er machte sich sofort in Richtung Flüchtlingsströme auf den Weg. Weit konnten wir ja noch nicht sein. Die Kirschsuppe mit Klößchen auf dem Herd war noch warm. So war er mit seinen großen Schritten wohl vor und nicht hinter uns und konnte uns natürlich nicht finden.

Wir hatten Schnee, 30° minus, liefen die ganze Nacht, es sollen 35 km gewesen sein. Dorle hatten wir in Federbetten im Schlitten eingemummelt, den wir abwechselnd zogen. Gegen Morgen ruhten wir uns in einem verlassenen Bauernhof in der Nähe von Zeyer aus. Auch hier noch bezogene Betten und Essen auf dem Herd. Eigenartige Stimmung unter den russischen Kriegsgefangenen, die noch auf dem Hof waren. Zum Teil triumphierend, meist aber weinend und verzweifelt. Sie hatten vor ihren eigenen anrückenden Leuten mehr Angst als vor den Deutschen.

Am nächsten Tag gings zu Fuß weiter. Stuba, bei Onkel Ernst und Tante Minna Selke (Opas Schwester) auf dem so schön an Fluß gelegenen Bauernhof war unsere nächste Rast. Auch dort die Frage: Bleiben oder Weggehen. Für Mutti blieb es klar, nur weiter fort von den Russen. Wir wanderten weiter und übernachteten in einem stehengebliebenen Eisenbahnabteil, in dem auch schon andere Flüchtlinge kampierten. Auch ein deutscher Landser war darunter. Dauern spähte wer aus den Fenstern. Kamen da nicht Gestalten auf uns zu, waren es Russen? Ich zu Mutti: „Bevor die Russen hier rein kommen, könnte der Soldat uns doch lieber alle erschießen!“ Das konnte Mutti nie vergessen. Beim Morgengrauen erwiesen sich die „Gestalten“ als Zaunpfähle.

Es ging weiter bis Jungfer. Überall neben der Straße lagen von den Flüchtlingen abgeworfene Gepäckstücke und auch gestorbene Menschen und Tiere. Für uns hielt ein kleiner Militärlaster und nahm uns mit bis Tiegenhof! Dort hatten Parteileute einen mit Stroh ausgelegten offenen Güterzug

organisiert, der uns nach Danzig bringen sollte. Es war schrecklich kalt. Am Abend fuhren wir gerade in Danzig ein, als alle Sirenen zu heulen begannen. Der Himmel war fast schlagartig von roten, fast wie zu Tannenbäumen angeordneten, Leuchtkugeln erhellt. Dann das tiefe Brummen der alliierten Flugzeuge und das Knattern der deutschen Flack. Einschläge überall. Glas flog uns um die Ohren. Wir waren in den größten Luftangriff auf Danzig geraten. Mit Sack und Pack hasteten wir in eine Seitengasse und klingelten an der Tür der nächstbesten Villa. Ein alter, etwas steifer Mann ließ uns ein. Wir überstanden den Angriff auf dem Fußboden einer Art Veranda. Von dem Glas war am nächsten Morgen nicht mehr viel heil, aber wir Kinder hatten sogar geschlafen. Wir waren unversehrt. Wieder der Kampf gegen die Kälte und der Versuch, etwas zu Essen zu besorgen. Ich glaube, der alte Herr brachte uns etwas Milch. Dann schnell wieder zum Bahnhof, um nach Gotenhafen und von dort auf ein Schiff zu kommen. Wir fanden einen Platz in einem überfüllten Abteil, aber der Zug fuhr und fuhr nicht los. Endlich setzte er sich in Bewegung, endlich etwas zu gucken. Bald stand er wieder, bald fuhr er wieder ein bißchen, aber schließlich kamen wir in Gotenhafen an. Jetzt galt es auf ein Schiff zu kommen. Es hätte ein Chaos geben können. Aber ich erinnere mich an viele Männer in gelben Uniformen, die bis zuletzt halfen und organisierten, so daß wir alle halbwegs ordentlich auf die Schiffe kamen. Zunächst ging es auf eine vollgestopfte Barkasse. Hier hatten die Matrosen mit blauen Mützen und Bändern die Regie. Sie waren bester Laune, gaben uns Sahnebonbons und gefielen uns wahnsinnig gut! Nach kurzer Fahrt luden sie uns um auf die Potsdam.



Ostasien Schnelldampfer Potsdam

Ehemals ein schmucker Ostasien-Schnelldampfer. Nach sieben Einsätzen mit insgesamt 53.891 Menschen, die sie von Gotenhafen nach Saßnitz auf Rügen transportierte, war von Eleganz keine Spur mehr. Auch alle Gänge waren mit Flüchtlingen vollgestopft, die auf ihren Gepäckstücken saßen oder schliefen. Wir hatten noch eine Bankreihe mit einem Tisch vor uns erwischt. Nachts schliefen wir im Sitzen und legten Kopf und Arme auf den Tisch. Ich erinnere mich nicht, daß wir gefroren oder Durst gehabt hätten. Mit der Verpflegung war es schon schwieriger. Zum Glück hatte Mutti in einem Stoffbeutel viele getrocknete Schwarzbrotstücken und Backobst dabei. Man teilte und tauschte auch mit anderen. Die Schiffsküche hatte lediglich noch eine Art Fleisch zu bieten. Und die ersten kleinen Tierchen begannen in unseren Haaren zu kribbeln. Aber es war alles nicht so schlimm, wenn es nur flott weiterginge! Ich erinnere mich an einen Mann, der mit dem Fernglas an der Reling stand. Offenbar verstand er etwas von Seezeichen und solchen Dingen. Resigniert stellte er fest: „Wir sind schon wieder im Kreis gefahren und befinden uns an der gleichen Stelle wie gestern.“ Offenbar mußte das Schiff irgendwelchen feindlichen Bewegungen ausweichen.

Endlich ein Hafen! Saßnitz auf Rügen begrüßte uns mit den weißen Kreidefelsen gegen blauen Himmel. Auch hier war alles gut organisiert. Wir wurden in Züge verfrachtet und stotterten mit vielen langweiligen Stops auf freier Strecke durch das Mecklenburger Land. Was wir durch die Fenster sahen, erstaunte uns! Kein Schnee und grüne Felder! Winterroggen kannten wir in Ostpreußen nicht. Dafür war der Frost dort wohl zu stark. Abends hielt der Zug auf dem Rostocker Bahnhof. Liebe BDM-Mädchen reichten uns heiße Suppe durch die Fenster. Sie waren so freudig bei ihrem Einsatz, und sicher waren es nur wenige Einzelne, die nicht mehr an den Führer, den Endsieg und all diese schönen Dinge glaubten. Ich weiß nicht, ob wir bis Schwerin kamen, jedenfalls standen Pferdewagen bereit, als der Zug hielt. Sie brachten uns in verschiedene Dörfer der Umgebung. So kamen wir nach Walsmühlen zu dem Kleinbauern Wöstenberg, der mit seiner recht gichtkranken Frau in einem knallblau gestrichenen Haus wohnte. Oma, Mutti und wir drei Kinder bekamen ein Zimmer neben der Waschküche mit insgesamt drei Betten. Das empfanden wir nach vierzehn Tagen Flucht als ganz königlich. Zu Essen gab es immerhin Kartoffeln, mittags gekocht und abends „gebraten“. Statt mit Fett wurden sie mit etwas Muckefuck in der Pfanne gebrutzelt. Steckrüben immer wieder, die schon ausgelaugten Zuckerrübenschnitzel rutschten am schlechtesten. Brot war wie Konfekt. Einmal stand Mutti lange nach etwas Fleisch an und kam mit einem Stückchen Euter wieder.

Was gibt es noch für Erinnerungen aus diesem Jahr in Mecklenburg?

Drei Kühe standen im Stall. Sie wurden mangels Pferde oft vor den Wagen oder vor den Pflug gespannt. Christel und ich stapften mit über den weichen Acker oder fuhren mit Wöstenberg in den Wald, wo er Stubben rodete, zum Heizen für den Winter.

Bei der Feldarbeit machten wir alle mit. Es gab viel zu tun, da es weder Mähdrescher noch Trecker gab. Unsere gute Oma war mit Abstand die Tüchtigste von uns. Mutti tat immer schnell der Rücken weh und Christel und ich brauchten sowieso nur zusammen eine Reihe Rüben, Kartoffeln oder sonstiges zu schaffen.

Dann einklassige Volksschule, in der man schon wieder alles vorher wußte. Man setzte mich einfach in die „Oberstufe“ = 5. – 8. Klasse.

Der 8. Mai! Der Krieg ist aus! Jubel! Fast freundlicher Einzug der englischen Soldaten. Mutti begann in der Gemeindeverwaltung mitzuarbeiten.

Irgendwann waren Tante Emilie und Tante Emmchen, Opas Schwestern, auch in Walsmühlen gelandet und wohnten in unsere Nachbarschaft. Sonntags gingen wir mit ihnen die drei Kilometer nach Stralendorf in die Kirche. Tante Emelie, die mit ihrem Mann auf Hela ein großes Hotel besessen hatte, versuchte, uns Mädchen unterwegs unseren „Bauerngang“ wieder abzugewöhnen: „Der Oberkörper bleibt gerade und ruhig beim Gehen. Nur die Beine bewegen sich!“

Langsam kam das Gerücht auf und die Angst. Die Russen kommen noch hierher! Der Vertrag von Jalta brachte es dann mit sich. Mit dem Besetzen durch die Russen war noch einmal die Hölle los: Dauernd stürmten sie mit vorgehaltener Waffe in die Häuser. „Frau, Uri...“ Auch alles Eßbare und Schmuck wurden mitgenommen. Unsere Hauptaufgabe bestand in der Zeit darin, auf dem Milchbock vor dem Haus Ausschau zu halten. Immer wieder rasten wir ins Haus: „Sie kommen!“ Unsere arme Mutter mußte dann durch eine Klappe in den unterirdischen Kartoffelkeller, wo dann Möbel darüber geschoben wurden. Man hat sie nicht entdeckt. Nachts war die Angst am schlimmsten. Tante Emmchen und Tante Emilie schliefen dann auch noch bei uns im Zimmer. Wie wir Mutti alle geschützt haben, weiß ich nicht mehr. Sicher ist sie dann auch bei den ersten Geräuschen geflüchtet. Vielleicht genügte den Russen dann auch der Anblick von drei alten Frauen.

Die harten Gesichter der sichtbar auch total verhetzten Russen hellten sich fast immer beim Anblick von kleinen Kindern auf. Ich erinnere mich, daß Dorle vergnügt bei einem auf dem Schoß saß, der

Spaß mit ihr machte. Wir standen etwas drum herum, als ob sie den Liebkosungen eines wilden Bären ausgesetzt wäre.

Eine Dorfgaudi gab es, als der russische Kommandant Radfahren lernte.

Mit der Zeit stand für Mutti fest: Hier können meine Kinder nichts werden. Der „Eiserne Vorhang“ war noch durchlässig. Jedenfalls saßen wir im Frühjahr 46 alle zusammen mit unserer nur noch geringen Habe wieder auf Stroh in einem Güterbahnwagen und rollten gen Westen. In Büchen war Endstation für den Zug. Wiederum standen Fuhrwerke bereit. Wir konnten wählen, ob wir nach Ratzeburg, Mölln oder Lauenburg wollten. Wir kannten keinen der Orte und fuhren nach Lauenburg an der Elbe. Am Elbtravekanal lag eine ausrangierte Fabrik, die Pertrix. Hier wurden wir für sechs Wochen in einer großen Halle, die mit Etagenbetten „möbliert“ war, mit vielen anderen Menschen zusammen untergebracht. Danach traf uns das Los nicht auf's Schlechteste! Wir landeten in der Villa Hitzler. Für uns alle fünf wurde uns ein schönes Zimmer mit drei Betten zugewiesen. Auf dem gepflegten Pitchpine-Fußboden hatte der alte Chef der Schiffswerft eine Brennhexe für uns installieren lassen.

Mit Freuden gingen wir wieder in die Schule. Ein Gymnasium gab es zwar auch hier nicht, also ging's erst mal in die Mittelschule.

Eine ganz große Freude war es für uns, unseren Großvater wieder zu bekommen. Er war in Dänemark gelandet und hatte unsere Adresse durch das Rote Kreuz herausbekommen. Opa konnte alles: Schränke bauen, Holzschuhe basteln, Kochtöpfe machen und aus Schrott ein altes Fahrrad zusammensetzen. Außerdem ergriff er die Initiative, trat dem „Reichsbund für Kriegsgeschädigte“ bei, und da er beim Ausschachten kräftig mitarbeitete, waren wir 1950 bei den ersten, die in ein kleines eigenes Haus in der Danziger Straße ziehen konnten. Damit – würde ich sagen – fing ein neues Kapitel in unserer Familiengeschichte an, dem sich vielleicht jemand anders widmen möchte.

Soweit Gertraud damals 10 Jahre alt
Aufgeschrieben 2001

Oft zitierte Weisheiten von Großmutter Lieschen Lenk

von Gertraud Kurowski

Aller Anfang ist schwer.

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

Geben ist seliger denn Nehmen.

Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Lerne leiden, ohne zu klagen.

Ungeschicktes Fleisch muß weg!

Wer friert, ist dumm oder arm.

Die beste Krankheit taugt nichts.

Je mehr er hat, je mehr er will nie schweigen seine Klagen still.

Liebe geht durch den Magen.

Was sich liebt, das neckt sich.

Liebe macht erfinderisch.

Und speziell zu den wohl nicht so braven Enkeltöchtern:

I wo, Du hast doch keinen Geburtstag, Dich hat der Esel im Galopp verloren!

Mädchen, die da pfeifen, Hühner, die da krähen, den'n muß man den Hals umdrehen.
Ja, mit dem Mund, da könnt Ihr alles!
Und letzte Warnung!
Kriegt Ihr erst mal einen Mann – der wird Euch!!
....und nach einem Mißgeschick: Wer keine Arbeit hat, der macht sich welche!

Meine Begegnung mit dem (Deutschen) Ritterorden

von Burkhard Driedger

Ich wurde im Jahre 1930 im Weichsel-Nogat-Delta geboren zwischen Weichsel und Nogat also. In Urzeiten lebten einst in diesem Gebiet die Volksstämme der Gepiden und der Pruzzen. Große Landflächen lagen unter Wasser.

Der Großteil der Pruzzen waren freie Bauern. Ihre Religion bestand in der Verehrung der Naturgewalten, denen in heiligen Hainen geopfert wurde. Die Pruzzen hatten auch personale Gottheiten; deren Oberster war der in Eichenwäldern wohnende Perkunos, der Donnerer. Um die Jahrtausendwende (1000) setzten bei ihnen Christianisierungsversuche ein, die jedoch Fehlschläge waren.

Den nordwärts zur Ostsee strebenden Polen, deren Kerngebiet am Oberlauf der Weichsel lag, setzten den Pruzzen so erfolgreich zu, daß der Herzog von Masowien, dessen Herrschaftsbereich das Kulmer Land und die Landschaft an den Unterläufen von Narew und Bug umfaßte, den Deutschen Ritterorden zur Hilfe rief. Denn auch in Masowien hatten die Pruzzen ihre Wohngebiete und der Herzog hatte Sorge um den Bestand seiner Herrschaft.

Im Jahre 1190 wurde in Palästina von Kreuzfahrern aus Bremen und Lübeck zunächst ein Krankenpflege-Orden gegründet, der dann bereits 1198 in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt wurde. Er hatte sehr rasch die Aufgabe zur Bewahrung der Heiligen Stätten der Christenheit in Palästina, Griechenland und Süditalien erhalten. Der König von Ungarn rief 1211 den Deutschen Orden in das siebenbürgische Buzzenland, wo er Kronstadt, und andere Kirchenburgen gründete. Doch der Orden mußte im Jahre 1225 wieder weichen, weil er Ungarns König und dem Adel zu mächtig zu werden schien.

Dem Ritterorden kam der Hilferuf aus Masowien im Jahre 1226 gerade recht, weil er doch gerade arbeitslos geworden war. Ihm ging es weniger um die Hilfe für Masowien, als viel mehr um einen Kreuzzug nach dem Osten, - um die Vernichtung der Pruzzen, so daß sie in der Geschichte keine Rolle mehr spielen konnten.

In seiner weiteren Entwicklung entstand ein mächtiger Ordensstaat mit riesigen Besitzungen zwischen Oder und dem Finnischen Meerbusen. Nach dem Fall der Akkon Palästina verlegte der Hochmeister im Jahre 1291 seinen Sitz nach Venedig und im Jahre 1309 auf die Marienburg an der Nogat. Mit dem Bau der Marienburg war im Jahre 1272 begonnen worden.

Schon bevor der Ritterorden in das Land an der Weichsel kam, kam es zu einem bedeutenden Einstrom deutscher Menschen hierher. Und als der Ritterorden die Kolonisierung des Landes noch verstärkte, erwachte der nationale Widerstand der Polen und sie wandten sich gegen den Zustrom von deutschen Menschen. So mußte früher oder später der Kampf, der polnische Kampf gegen den Orden ausgetragen werden. Das führte am 15. Juli 1410 durch die Schlacht bei Tannenberg zur

katastrophalen Niederlage des Deutschen Ritterordens. Die Marienburg aber blieb vorerst noch in der Hand des Ordens.



Im Angesicht der stolzen Marienburg bin ich also aufgewachsen und von 1940 – 1945 bin ich hier sogar in die Schule gegangen. Als Schüler wußten wir, daß im 3. Reich Marienburg zur „Stadt der deutschen Jugend“ erklärt worden war. Daß der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., die Marienburg zum Symbol deutscher Kraft und Stärke im Osten Deutschlands gekürt hatte, habe ich erst nach dem 2. Weltkrieg gehört.

Diese Wertschätzung hatte natürlich etwas zu tun mit dem Deutschen Ritterorden, der von den Deutschen in den Geschichtsbüchern ausgiebig behandelt wurde. Und wir hatten ja tagtäglich vor Augen, was der Deutsche Ritterorden geschaffen hatte: Die mächtigen Dämme an Weichsel und Nogat, die das Land vor Überschwemmungen schützten. Die Menschen lebten von den Erträgen des Landes, die erst durch das Kulturwerk des Ritterordens möglich geworden waren. Dies Kulturwerk war auch die Voraussetzung dafür gewesen, daß unsere Vorfahren, die aus Holland kamen im 16. Jahrhundert, die Entwässerungsmethoden verfeinern und das Wasser noch weiter zurückdrängen konnten.

Weit in die Niederung hinein beherrschte die Marienburg die Landschaft. Und wenn wir in die Stadt Marienburg zum Einkauf fuhren, dann kamen wir gleich hinter den Nogatbrücken vorbei an Friedrich den Großen, der als Denkmal auf einem Sockel stand, umgeben von vier ehemaligen Hochmeistern des Ritterordens: Hermann von Salza, Siegfried von Feuchtwangen, Winrich von Kniprode und Albrecht von Brandenburg. Und ehe wir in die Stadt kamen, fuhren wir an der Ostseite der mächtigen Marienburg entlang und wir bestaunten jedes Mal das große Mosaikbild, das die Maria mit dem Jesuskind darstellte. Als die Marienburg anfangs 1945 zur Festung erklärt worden war, wurde dieses eindrucksvolle Mosaikbild zerschossen, - und vieles andere mehr.

Die vom Ritterorden erbaute Stadt Marienburg mit seinen Laubengängen und mit dem großen Marktplatz war eine schöne Stadt, die umgeben war von einer noch gut erhaltenen Stadtmauer. Der



haus der Deutschen Volksgemeinschaft

Dienstag, 17. Dezember, 15 Uhr
 Märchenfilm-Sondervorführung
Der gestiefelte Kater

J Parkett
 (17.—30. Reihe) N^o 209



Erich Katt, Tiegenhof Hotel Werderhof, Kohlenhandlung.					Teil. 25
Taus.	Hund.	Zehner	Einer	Kilo	Wagen No. den .. ten .. 19 ..
				Brutto	Fuhrmann:
				Tara	Inhalt:
				Netto	Empfänger:



Otto Bruck, Zahnarzt, Tiegenhof, 1932-1937

von Richard Brook

übersetzt aus dem Englischen von Isabel Schellenberg

Einleitung

In diesem Artikel beschreibt der Autor, der einzige Sohn des inzwischen verstorbenen Otto Bruck, was er über die fünf Jahre in denen sein Vater in Tiegenhof lebte und als Zahnarzt arbeitete, in Erfahrung bringen konnte. Otto Brucks Dokumente und seine umfangreiche Fotosammlung sind die Basis für die Informationen, die der Autor über die Zeit seines Vaters in Tiegenhof herausfinden konnte. Diese Dokumente helfen dabei, ein faszinierendes Portrait zu zeichnen welches zeigt, wie viel man über Vergangenes und über Menschen, die vor mehr als 80 Jahren gelebt haben, in Erfahrung bringen kann. Andererseits zeigt dieser Artikel aber auch die Einschränkungen auf, die es mit sich bringt, wenn man versucht die Vergangenheit mit Hilfe von Fotos und Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen zu dokumentieren.

Die Biographie meines Vaters

Mein Vater, Otto Bruck, wurde am 16. April 1907 in Ratibor geboren. Er war das jüngste der drei Kinder seiner Eltern Felix und Else Bruck, den letzten Besitzern des Bruckschen Hotels „Prinz von Preussen“ in Ratibor.

Mein Vater beendete die Schule mit Abschluss am Staatlichen Gymnasium zu Ratibor am 11. März 1926. Als junger Mann war er sehr athletisch und sportlich aktiv, am leidenschaftlichsten beim Tennis. Er war ein exzellenter Tennisamateurspieler und spielte von 1924 bis 1930 bei Turnieren, zuerst in Ratibor, dann in Berlin, als Spieler des Tennisclubs „Schwarz-Weiß“ und schließlich in Danzig, beim Tennisclub „Rot-Weiß-Langfuhr“.

Mein Vater schrieb sich 1927 an der Universität Berlin ein, um Zahnmedizin zu studieren und erhielt seine Zulassung als Zahnarzt am 31. Mai 1930. Nach seiner Zulassung absolvierte er Praktika bei verschiedenen Zahnärzten in Königsbruck, Allenstein und Danzig bevor er schließlich im April 1932 nach Tiegenhof zog und dort bis April 1937 praktizierte.

Was mein Vater tat nachdem er Tiegenhof im April 1937 verlassen hatte, ist unklar. Im März 1938 war er bereits emigriert und auf dem Weg seine Schwester Susanne in Italien zu treffen. Bis dato war auch sie mit ihrem Mann nach Fiesole ausgewandert, einer alten etruskischen Stadt oberhalb von Florenz. Da mein Vater vorher vom Judentum konvertiert war, konnte er vielleicht in Begleitung anderer Konvertierter, ohne Schwierigkeiten Deutschland verlassen.

Ohne die Möglichkeit seinen Unterhalt zu verdienen und mit wenig anderen Optionen, trat mein Vater am 21. Oktober 1938 der Französischen Fremdenlegion bei. Er war in Algerien stationiert als Mitglied des „1ère Batterie Saharienne Portée de Légion“. Wegen seiner jüdischen Abstammung erhielt mein Vater, wie alle anderen jüdischen Fremdenlegionäre zu der Zeit, ein Pseudonym. Während seiner Legionärzeit war er als „Marcel Berger“ bekannt. Da mein Vater fließend Französisch sprach ging er problemlos als Franzose durch.

Während seines Urlaubs bei der Fremdenlegion besuchte mein Vater zwischen September und Oktober 1941 Südfrankreich. Es war während dieser Zeit, dass er seine Schwester Susanne zum letzten Mal sah. Was diesen Besuch aus historischer Sicht besonders interessant macht ist die Tatsache, dass es meinem Vater als Fremdenlegionär, wahrscheinlich unter seinem Pseudonym, möglich war, von Algerien nach Frankreich durch die gegnerischen Fronten zu reisen. Es ist anzunehmen, dass solche Reisen nur möglich waren, weil die Fremdenlegion angeblich mit Vichy France verbündet war - einem Regime, mit der Kommune von Vichy als Zentrum, das bis November 1942, in der nicht besetzten südlichen Freizone höchst mächtig war.

Mein Vater verbrachte fünf Jahre bei der Fremdenlegion, allesamt in Algerien, und wurde am 15. November 1943 in Algier demobilisiert. Nur vier Tage später schrieb er sich bei der englischen Armee ein. Da mein Vater ebenfalls fließend Englisch sprach war sein Übergang in die englische Armee einfach. Als Soldat der englischen Armee war er in Nordafrika und Italien stationiert, nahm an der Schlacht um Tunesien teil und wurde mit dem Britischen „Star of Italy“ Orden für seine Dienste ausgezeichnet. Mein Vater hatte sich zur Englischen Armee gemeldet weil er gehofft hatte, nach dem Zweiten Weltkrieg seine Zahnarztlaufbahn in England fortsetzen zu können. Leider kam es nie dazu. Nach zwei Jahren und 224 Tagen Dienst wurde mein Vater am 30. Juni 1946 aus der englischen Armee entlassen.

Da ein naher Cousin meines Vaters in Nizza, Frankreich, lebte, ließ sich mein Vater dort nach dem Krieg nieder. Er arbeitete von 1946 bis 1948 als Zahnarzt in Nizza in der Praxis einer französischen Zahnärztin namens Lotter. Da diese meist abwesend war, leitete im Wesentlichen mein Vater die Praxis. Dieses Arrangement war allerdings illegal, da er als ‚staatenlos‘ angesehen wurde und es ihm nicht erlaubt war, in Frankreich zu arbeiten. Schließlich kam seine Situation ans Licht und das Praktizieren wurde ihm von den französischen Behörden untersagt.

Bis zum Jahr 1948 war mein Vater von der US Regierung unterstützt und seine Emigration in die USA bewilligt worden. Allerdings hing die Bewilligung davon ab, dass mein Vater keine Vorstrafen hatte. Da ihm ein Prozess wegen unrechtmäßigem Praktizierens bevor stand, floh er nach Amerika anstatt seinen Prozess abzuwarten. Da er bereits US Papiere in Händen hielt bevor er verhaftet werden konnte, ging er am 2. Juni 1948 in Cherbourg, Frankreich, an Bord der Queen Mary und kam am 7. Juni 1948 in New York City an. Von dem Zeitpunkt an war er als Gary Otto Brook (er anglicisierte seinen Nachnamen) bekannt und verbrachte den Rest seines Lebens in New York City.

Während seiner Zeit in Nizza lernte mein Vater meine Mutter, Paulette Bruyère, kennen. Sie traf ihn 1949 in New York wieder und sie heirateten am 22. Oktober 1949. Ich wurde etwas mehr als ein Jahr später geboren.

Hintergrund

Dieser Artikel ist insbesondere die Geschichte meiner Forschungen über die fünf Jahre, die mein Vater in Tiegenhof lebte und arbeitete.

Der Altersunterschied zwischen meinen Eltern betrug 22 Jahre. Aufgrund dieses Generationenunterschieds



sprach mein Vater nur selten über sein Leben vor dem Zweiten Weltkrieg. Für meinen Vater war die Zeit vor dem Krieg praktisch ein anderes Leben - ein Schatten aus alten Tagen, besonders wegen der traurigen Geschehnisse, die zwischen damals und jetzt lagen. Wenn das Thema jedoch während der seltenen Momente in meiner Kindheit aufkam und mein Vater seine Fotoalben hervorholte, sprach er sowohl liebevoll als auch wehmütig von seiner Zeit in Tiegenhof im Freistaat Danzig. Er sprach vor allem von einer Person in sehr ehrerbietigem Ton: von einer sehr stark-gebauten Frau, die er immer als „die Schlummermutter“ bezeichnete. Die meiste Zeit meines Lebens kannte ich ihren richtigen Namen nicht und auch nicht die Bedeutung ihres Spitznamens - als Kind hatte ich nie daran gedacht, nachzufragen.

Zwei andere Frauen und gleichermaßen mysteriöse Figuren, die oft mit meinem Vater und der Schlummermutter fotografiert wurden, wurden als „Idschi“ und „Suse“ identifiziert. Interessanterweise traf



mein Vater Idschi in den frühen 1960ern in

München wieder. Sie schickte meinem Vater sogar ein Foto von ihr mit einer Widmung in Erinnerung an den Besuch, aber sie gab nie ihren Nachnamen an. Dies machte die Sache nur noch mysteriöser und nährte mein Verlangen, mehr über sie zu erfahren. Vor diesem Hintergrund begann ich 2011 ernsthaft, die verbliebenen, persönlichen Gegenstände meines Vaters zu untersuchen. Was als beiläufige Unternehmung begann, wandelte sich zu einer Art Großvorhaben, wie dieser Artikel zeigen wird.



Mir waren nicht nur die Personen auf den Fotos meines Vaters unbekannt, ich wusste schlichtweg vieles aus der Zeit meines Vaters in Tiegenhof nicht: wo hatte er gearbeitet, gewohnt, seine Freizeit verbracht (mein Vater war ein aktiver Sportler und exzellenter Tennisspieler gewesen), die Namen und Schicksale seiner Freunde und Kollegen, ob Personen, die zur gleichen Zeit wie er in Tiegenhof gelebt hatten, noch am Leben waren etc.



Jedoch habe ich das große Glück, dass sieben Fotoalben meines Vaters überlebt haben. Sie umfassen die Zeit zwischen seiner Kindheit in den 1910er Jahren und seiner Ankunft in Amerika 1948. Zwei dieser Alben sind über seine Zeit in Tiegenhof. Ein besonders faszinierendes Foto aus der Zeit zeigt ein recht unscheinbares Gebäude, erbaut 1920. Am unteren Rand des Fotos steht in meines Vaters Schrift: „1934 Tiegenhof“. Das Foto ist wie eine Art Vorahnung, denn das Gebäude ist mit Nazi Wimpeln und Flaggen verziert. Diese Aufmachung muss speziell für meinen Vater als Juden unheilvoll gewesen sein. Erst nachdem ich das

Foto hatte vergrößern lassen fiel mir auf, dass das Foto das Bürogebäude zeigt, in dem mein Vater seine Zahnarztpraxis gehabt hatte. Ein Namensschild auf der rechten Seite des Eingangs zeigte den Namen und Beruf meines Vaters: „O. Bruck, Zahnarzt“. Ein Namensschild auf der linken Seite lässt vermuten, dass mein Vater sich Büroraum mit einem „Rechtsanwalt Hannemann“ teilte. Letztendlich war es mein Interesse am Schicksal dieses Hauses, das mich dazu brachte, meinen ersten Besuch in Nowy Gdański Dwór zu planen.

Die verbliebenen Dokumente meines Vaters füllen nicht mehr als einen Brotkasten. Unter ihnen ist die Kopie eines handschriftlichen Briefs, den er den deutschen Behörden am 9. September 1980 schrieb und in dem er seinen Anspruch auf Kompensation für den Verlust einer Zahnarztpraxis zur Zeit des Nationalsozialismus rechtfertigt. In dieser Korrespondenz schreibt er, dass er als Zahnarzt von April 1932 bis April 1937 arbeitete und hält damit fest, dass er fünf Jahre als Zahnarzt in Tiegenhof praktizierte.

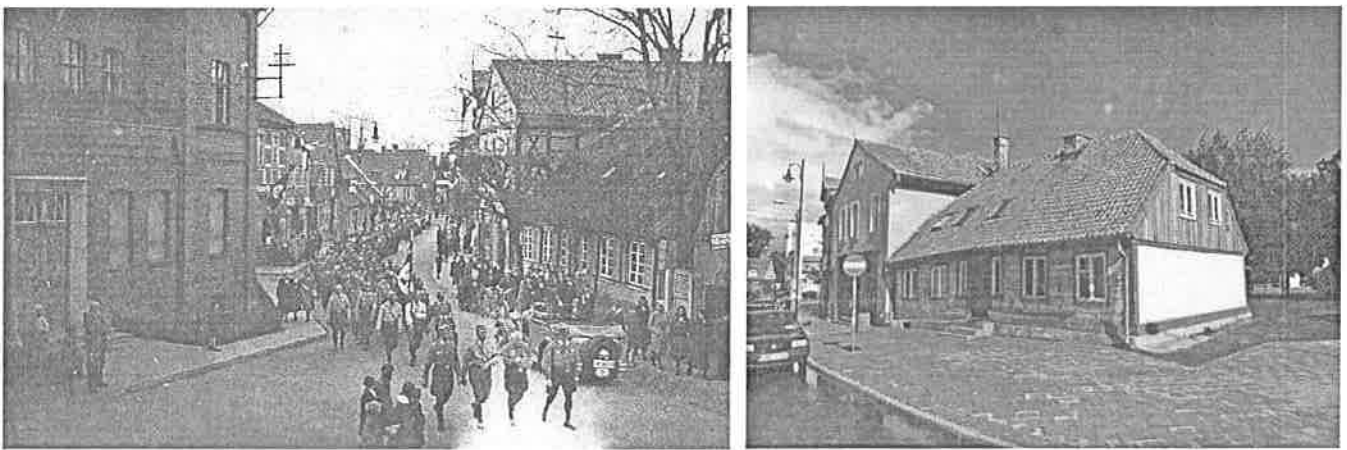
Zufälligerweise befindet sich unter den überlebenden Papieren meines Vaters auch sein Terminkalender von 1932. Dort ist das Datum, an dem er von Danzig nach Tiegenhof ging, festgehalten: der 9. April 1932. Wie er in seinem Kalender schrieb, ist er sieben Tage vor seinem 25. Geburtstag „nach Tiegenhof gebrummt“. Ich werde mich immer wieder auf diesen Kalender von 1932 beziehen da dieser Kalender, zusammen mit den Fotos, zusätzliche Informationen über die engen Freunde und Bekannten meines Vaters preis gibt.

Die Mitgliedsunterlagen meines Vaters beim örtlichen Sportverein, dem „V.F.B. Tiegenhof, Baltischer Sportverband“, in den er am 12. November 1932 aufgenommen wurde, sind ebenfalls erhalten geblieben. Durch sie erfährt der Leser eine Adresse: Marktstr. 8. Am 10. Juli 1935, als der Führerschein meines Vaters vom Freistaat Danzig ausgestellt wurde, war die Marktstraße in Adolf Hitler Straße umbenannt worden, so wie die meisten wichtigen Straßen in praktisch allen Dörfern und Städten in ganz Deutschland während der Nazizeit. Eine ganze Weile lang war ich verwundert, weil Führerschein und Mitgliedsunterlagen beim Sportverein nicht meines Vaters Privatadresse, sondern seine, wie ich wusste, Büroadresse zeigten. Erst später wurde mir die Bedeutung dieses Umstands bewusst.



Mein Besuch in Polen, Oktober 2011

Meine erste Reise nach Nowy Gdański Dwór (NDG) fand im Oktober 2011 statt. Wie es das Schicksal wollte, regnete es, als meine Frau und ich ankamen und so suchten wir Zuflucht in einem Schreibwarenladen der Postkarten und Bücher verkaufte. Während ich mir die Postkarten anschaute, fand meine Frau ein Buch über Tiegenhof, geschrieben in Deutsch und Polnisch, welches ich sofort kaufte. Hinten im Buch war ein Anhang mit einem Verzeichnis der ehemaligen deutschen Straßennamen und ihren polnischen Entsprechungen. So fand ich schnell heraus, dass die Marktstraße nun ulica Wejhera heißt. Bewaffnet mit dieser Information und einem Stadtplan konnte ich die Straße schnell lokalisieren und sicher gehen, dass das ehemalige Bürogebäude meines Vaters nicht mehr existiert. Obwohl sich die Nachbarschaft in den letzten Jahren maßgeblich verändert hat, gibt es da immer noch ein Gebäude, das auch aus den Bildern meines Vaters heraussticht. Mit diesem Gebäude



als Referenz ließ sich das damalige Layout der ehemaligen Kreuzung Marktstraße und Schlosserstraße nachvollziehen.

Dort, wo ich annehme, dass einst das Bürogebäude meines Vaters stand, befindet sich jetzt die Stadtverwaltung NDG. Als ich die Rezeptionistin ansprach wurde mir schnell bewusst, dass die Sprachbarriere zwischen uns es mir nicht ermöglichen würde, mich hier verständlich zu machen. So fragte ich einfach, ob die Stadt ein Museum hätte, wo ich mehr über die Stadtgeschichte erfahren könnte. Es stellte sich heraus, dass das Werder-Museum sein Zuhause in der ehemaligen Familien-Käserei Emil Krieg hatte, nur ein paar Schritte entfernt, entlang der ulica Kopernica, zu deutschen Zeiten bekannt als Rossgarten. Am Tag meines Besuchs tat Paulina Strzalkowska Dienst im Museum. Sie sprach sehr gut Englisch. Zuerst hielt mich Paulina fälschlicherweise für einen der zahlreichen Mennonitischen Besucher, die kamen um ihre Wurzeln zu suchen. Ich erklärte schnell, dass ich gekommen war um mehr über die Geschichte der Stadt in den 1930ern zu erfahren und dass mein Vater ein jüdischer Zahnarzt in Tiegenhof während dieser Zeit gewesen war. Paulina war sofort fasziniert, da das Museum selten, wenn überhaupt, Besuch von Nachkommen ehemaliger jüdischer Bürger bekommt.

Paulina führte mich zu einem maßstabgetreuen Modell von Tiegenhof das im Museum beheimatet ist (. Es zeigt die Stadt, wie sie in den 1930ern aussah, also genau zu der Zeit, in der mein Vater dort lebte. Das Modell wurde dem Museum von der Familie einer deutschen Frau gespendet, die in Tiegenhof vor dem 2. Weltkrieg gelebt hatte und deren Mann für sie das naturgetreue Modell, als Erinnerung an ihre

Heimatstadt, gebaut hatte. Ich machte Nahaufnahmen von dem tischgroßen Modell, welches die verkleinerten Gebäude und die deutschen Straßennamen zeigt. Erst später bemerkte ich, dass das Modell auch die Marktstraße 8, in dem einst die Zahnarztpraxis meines Vaters lag, sowie einige der angrenzenden Gebäude die auf Bildern meines Vaters abgebildet sind, zeigt. Paulina wurde noch interessierter, als ich die alten Fotografien meines Vaters von Tiegenhof erwähnte. Wir tauschten Emailadressen aus und beim Gehen versprach ich ihr, Scans der Bilder meines Vaters zu schicken.



Das Erste, was ich nach meiner Rückkehr in die Staaten tat, war das Buch über Tiegenhof sorgfältig zu studieren. Der Herausgeber, Herr Marek Opitz, hatte seine Mailadresse angegeben und so schickte ich ihm eine Nachricht in der ich erklärte, wer ich bin und in der ich den Bezug meines Vaters zu der ehemals deutschen Stadt beschrieb. Ich erwähnte auch meines Vaters Fotos. Unglaublicher Weise hatte Herr Opitz bereits am nächsten Morgen geantwortet und, wie Frau Strzalkowska, großes Interesse an den Fotos bekundet. Es stellte sich heraus, dass Herr Opitz der Direktor des Werder-Museums war, welches ich in NDG besucht hatte, und ebenso der Präsident des örtlichen Stadtgeschichtsvereins, Klub Nowodworski. Prompt lud ich meines Vaters Bilder auf CD und schickte sie sowohl an Paulina als auch an Herr Opitz.

Nachdem Herr Opitz die CD erhalten hatte, entwickelte sich ein lebhafter Austausch von Emails. Er mailte mir historische und aktuelle Luft- und Straßensichten von Tiegenhof/NDG, die annähernd die Position des Gebäudes zeigten, in dem mein Vater seine Zahnarztpraxis gehabt hatte. Am Interessantesten war es, dass Herr Opitz in dem Modell von Tiegenhof in den 1930ern aus dem Werder-Museum auf genau das Gebäude hinwies, in dem mein Vater seine Praxis gehabt hatte. Ich sollte darauf hinweisen, dass meines Vaters Bild von 1934 das einzig bekannte Frontalfoto von Straßenniveau dieses Gebäudes ist.

Als ich anfing über Tiegenhof zu recherchieren, stolperte ich über einen Verweis auf ein Telefonverzeichnis von Danzig aus dem Jahr 1938, von dem ich dachte, dass es Telefonnummern für Tiegenhof enthalten könnte. Ich wusste, dass mein Vater Tiegenhof 1937 verlassen hatte und so nahm ich an, dass 1938 das letztmögliche Jahr war, in dem er in einem Telefonbuch aufgelistet sein könnte. Herr Opitz durchforschte das Telefonverzeichnis und teilte mir mit, dass es keinen Eintrag für meinen Vater gab. Herr Opitz ließ mir später Kopien der Telefonbücher von Tiegenhof für 1910 und 1943 zukommen. In Letzteren finden sich die Namen von Bekannten meines Vaters.

Herr Opitz erzählte mir, dass er an einer Ausstellung über die Juden der Weichsel-Region für das Museum arbeitete und fragte, ob er einige Bilder meines Vaters in die Ausstellung mit aufnehmen dürfe. Natürlich sagte ich zu. Herr Opitz ließ uns wissen, dass er meine Frau und mich gerne bei der Eröffnung der Ausstellung dabei hätte, welche für Mai 2012 geplant war. Auch hierzu sagten wir zu. Wir freuten uns sehr auf einen weiteren Besuch in NDG. Im Vorfeld der Museumsveranstaltung scannte und schickte ich Kopien aller 7 Bände der Fotos meines Vaters.



Eines Tages fragte ich Herr Opitz was er, wenn überhaupt, über den Sportclub meines Vaters, den „Club Ruschau“ in Petershagen wisse. Der Club lag am Fluß Tiege. Viele Fotos meines Vaters wurden dort

aufgenommen und es ist offensichtlich, dass er viel Freizeit im Club verbrachte. Herr Opitz erklärte mir, dass er, bevor er die Fotos meines Vaters gesehen hatte, nichts von der Existenz des Club Ruschhaus gewusst hatte. Ich nahm natürlich an, dass die Einrichtung nicht mehr existierte und dass in dieser Richtung die Ermittlungen im Sande verlaufen würden. Überraschender Weise erklärte mir Herr Opitz einige Wochen später stolz, dass er eines der Gebäude, das in Verbindung mit dem ehemaligen Club Ruschau steht, hatte lokalisieren können. Er legte Luftbilder und Bilder der Straßensicht des Gebäudes wie es heute aussieht, bei und versprach, meine Frau und mich dorthin zu begleiten, wenn wir zu Besuch kommen würden.



Als ich in die USA zurückkam, erzählte ich meiner 83-jährigen Mutter die Höhepunkte meiner Reise und meiner Forschungen. Während dieser Unterhaltung erinnerte mich meine Mutter daran, dass der gute Freund meiner Eltern Jürgen Lau in Tiegenhof aufgewachsen war und immer noch in Oberhausen lebte. Darauf aufmerksam gemacht kontaktierte ich Herrn Lau umgehend und fragte ihn dann in einem Brief, woran er sich Tiegenhof und meinen Vater betreffend erinnern könne und wie seine familiären Bande zu der Stadt waren.

Herr Lau konnte sich gut an manche Personen und Orte, die auf den Bildern meines Vaters zu sehen sind, erinnern. Dies war ein weiterer fruchtbarer Pfad in meinen Ermittlungen. Er erzählte, dass sein Vater, Kurt Lau, und seine Mutter Käthe 1919 geheiratet hatten und im gleichen Jahr nach Danzig gezogen waren. Kurt Lau arbeitete dort für die Deutsche Bank. Jürgen Lau wurde am 23. August 1923 in Danzig geboren und zog mit seinen Eltern 1928 oder 1929 nach Tiegenhof (im Alter von 5 oder 6), als seinem Vater die Stelle des Generaldirektors der „Tiegenhöfer Ölmühle“ angeboten wurde. Die Ölmühle verarbeitet Rapsöl von Rapspflanzen angebaut, zwischen den Flüssen Weichsel und Nogat. Jürgen lebte bis Ende 1937/Anfang 1938 in Tiegenhof (bis zum Alter von 15 Jahren), und ging dort zur Grundschule und in die weiterführende Schule. In Tiegenhof wurden mein Vater, Kurt und Kurts Frau Käthe enge Freunde und die Freundschaft hielt lebenslang. Über die Jahre erwarb Kurt Lau Anteile an der Ölmühle und schließlich gehörte ihm eine eigene Mühle, erst in Danzig später in Westdeutschland.

Ich fragte Jürgen nach der „Schlummermutter“. Natürlich erinnerte er sich an sie, war sie doch „überlebensgroß“, buchstäblich und im übertragenen Sinn. Er erzählte mir, dass ihr das Bürogebäude gehört hatte, in dem mein Vater seine Zahnarztpraxis gehabt hatte. Sie wurde, wegen ihres Umfangs „Dicke Grete“ genannt, aber Jürgen konnte sich nicht an ihren richtigen Namen erinnern.

Mein Besuch in Deutschland und Polen. Mai 2012

Meiner zweiten Reise nach Nowy Gdański Dwór ging ein Besuch bei Jürgen Lau und seiner Frau Hannelore (Lolo) Lau in Oberhausen voraus. Die Lau's sind Mitglieder in einem Verein ehemaliger deutscher Einwohner und Nachkommen von Deutschen Bürgern von Tiegenhof, der die *Tiegenhöfer Nachrichten* veröffentlicht. Dieses jährlich erscheinende Magazin beinhaltet ein Verzeichnis mit Adressen von allen Mitgliedern der Gesellschaft. Die Lau's gaben mir ihre 2012er Ausgabe der TN, welche sich als eine Schatzkiste für neue Informationen erwies.

Ich verbrachte 2012 zwei Tage mit den Lau's und wir sprachen über Jürgens Zeit in Tiegenhof. Wir gingen alle Fotos meines Vaters durch und Jürgen erkannte manche Personen wieder, so auch seine Eltern. Meines Vaters Schnapshots waren ein hervorragender Auslöser um Jürgens Kindheitserinnerungen an Menschen und Orte in Tiegenhof zurückzubringen. Obwohl er mir nichts über "Idschi" oder "Suse" sagen konnte oder wo mein Vater gewohnt hatte, erinnerte er sich doch an die Namen einiger anderer Personen. Mit Jürgens Hilfe und der seiner Frau, die zwar in Danzig gelebt hatte aber später einige derselben Leute kennengelernt hatte, die mein Vater in Tiegenhof kennengelernt hatte. Ich erfuhr Einiges über die Berufe und Werdegänge einiger Bekannten meines Vaters. Da Tiegenhof und Danzig nur ungefähr 30 km voneinander entfernt liegen, wurde sicher zwischen beiden Orten regelmäßig gereist und umgesiedelt.

Eine Person, zu der ich nicht in der Lage war einen Vor- oder Nachnamen zu finden, war jemand von dem ich annahm, dass er einmal meines Vaters bester Freund gewesen war. Jürgen Lau identifizierte diesen Mann als Mochum Wagner und charakterisierte ihn als „extrem fit“, was auch auf meines Vaters Schnapshots von ihm zu erkennen ist. Er war der Sohn eines Kaminfegers und Leutnant in der deutschen Armee. Er starb früh im Krieg. Seine Schwester, Truden Wagner, ist auch auf Bildern meines Vaters zu sehen und ihr Name steht in meines Vaters Terminkalender von 1932 unter dem 5. Dezember, zweifellos ihrem Geburtstag.

Einige Bekannte meines Vaters, denen ich Namen zuordnen konnte:



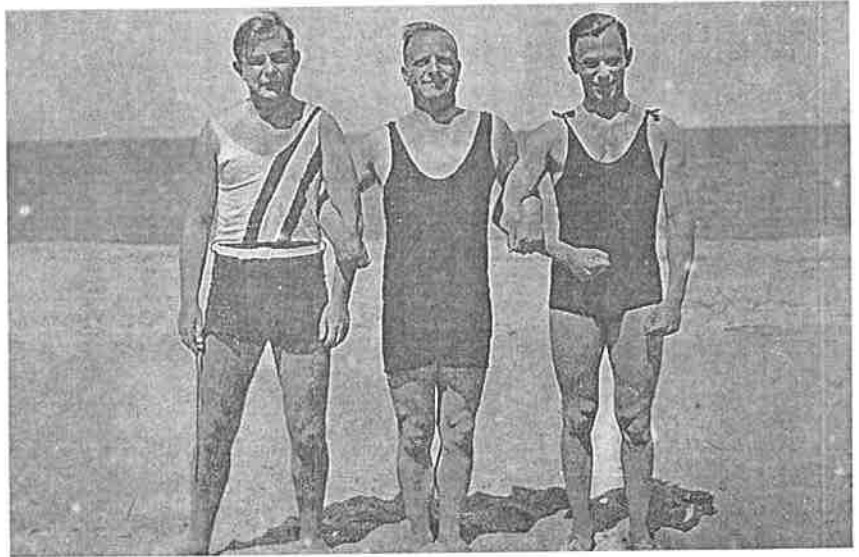
Otto Bruck mit seinem guten Freund Mochum Wagner, später Leutnant in der Deutschen Armee und früh im Krieg gefallen.



Dr. Schumanski, Präsident des Club Ruschau.



Dr. Holst, Vizepräsident des Club Ruschau. Er war Lehrer und zog später nach Danzig.



Otto Bruck, ganz rechts, mit zwei seiner guten Freunde, Herbert Kloss und Kastret Romanowski; Steegen, Juni 1932.



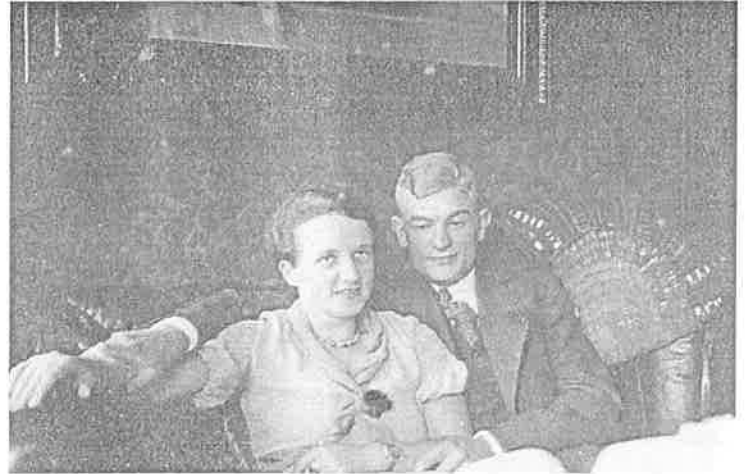
Otto Bruck, Truden Wagner (Mochum Wagners Schwester), Käthe Lau (Jürgen Laus Mutter) und unbekannte Frau; Steegen, Sommer 1935.



Lotte und Emil Krieg sind die beiden Personen am weitesten entfernt; Steegen, Winter 1936. Emil Krieg gehörte die Käsefabrik, die heute das Werdermuseum beherbergt.



Mochum Wagner, Heinz Regehr und ein unbekannter Mann; Königsberg, April 1936.



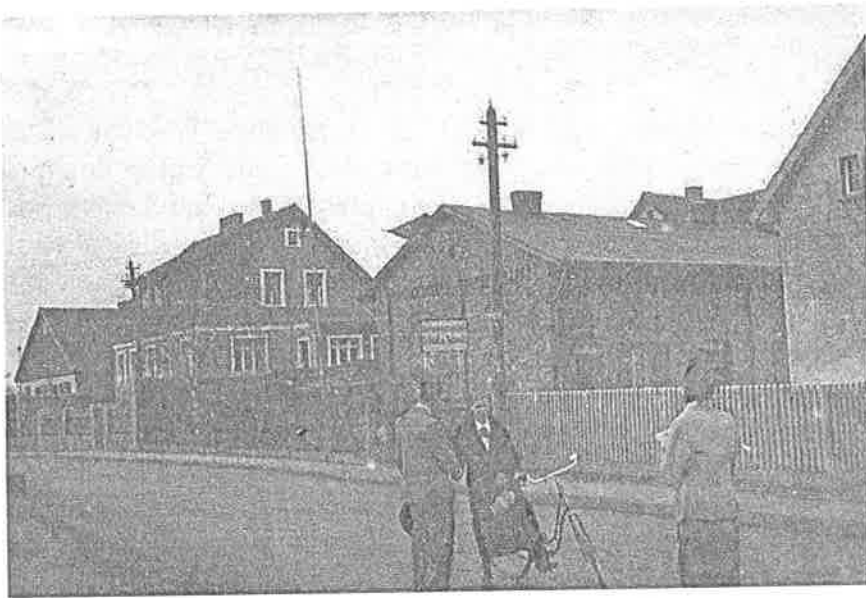
Ilse und Gerhard Hoppe, zwei enge Freunde aus Neuteich. Wahrscheinlich lernte mein Vater sie in Danzig kennen. Nach Aussage von Lolo Lau, war Gerhard Hoppe Lehrer.



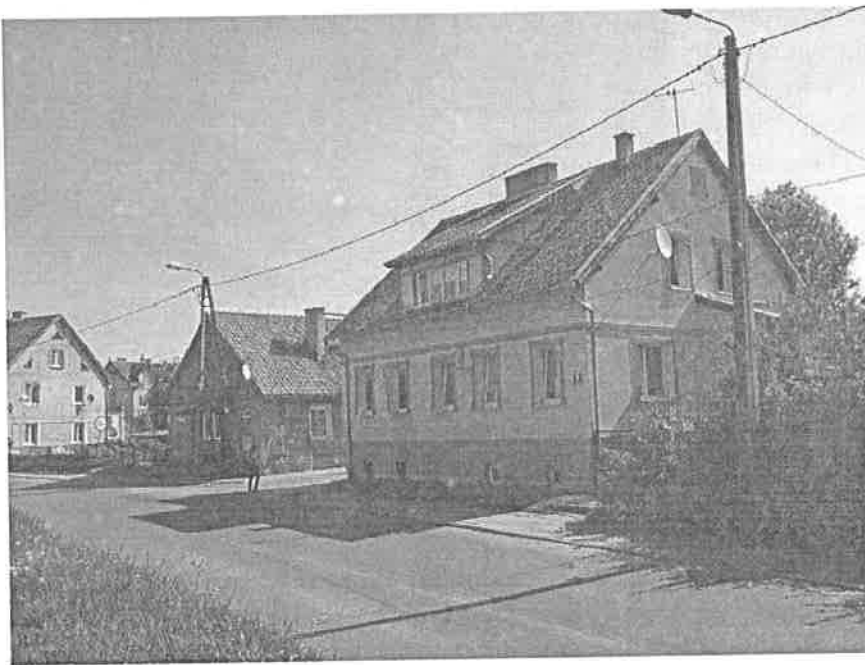
Mochum Wagner und Etta Reikowski, bei Club Ruschau, Petershagen, 1934. Etta Reikowski heiratete schließlich und zog nach Danzig, wo sie Sportlehrerin war und eine von Lolo Laus Lehrern.

Die 3-Tage-Reise nach NDG, die meine Frau und ich im Mai 2012 unternahmen, sticht als eine der denkwürdigsten Erfahrungen meines Lebens hervor. Wie bereits erwähnt machte es mein nicht-existentes Polnisch unmöglich, auch nur die rudimentärsten Konversationen zu führen, so dass unsere Gastgeber uns liebenswürdiger Weise einen Übersetzer für die Dauer unseres Aufenthalts Vollzeit zur Seite stellten. Dieser Umstand bereicherte unser Erlebnis enorm.

Der Hauptzweck meiner zweiten Reise nach NDG war, an der Ausstellung der Fotos meines Vaters im Werder-Museum teilzunehmen. Während ich dort war hielt ich einen Vortrag über die Verbindung meines Vaters mit Tiegenhof und erklärte, was ich bis dahin über seine Freunde und Bekannten hatte in Erfahrung bringen können (und es stellte sich heraus, dass manche Informationen falsch waren.) Ich erzählte auch kurz die Familiengeschichte der Brucks während der Nazizeit. Da, offensichtlich, keine deutschen Einwohner aus den 1930ern mehr in NDG wohnen, gab es keine Möglichkeit Zeitzeugen der Stadtgeschichte aus dieser Zeit zu interviewen. Unsere Gastgeber begleiteten uns zu allen Orten, die mein Vater fotografiert hatte und die noch existierten, so dass ich aktuelle Bilder der Orte machen konnte. Wir wurden auf Spaziergänge und zu Bootstouren mitgenommen, uns wurden die historischen Gebäude und Brücken der Stadt gezeigt, uns wurde ein



Eindruck davon vermittelt, wie Tiegenhof zur Zeit meines Vaters ausgesehen hatte und uns wurde über die Orte berichtet, die er damals besucht haben könnte. Natürlich wurden meine Frau und ich auch zum letzten erhaltenen Gebäude des ehemaligen Club Ruschau gebracht. Der Besuch dort war unsagbar spannend wegen der ganzen Zeit, die mein Vater dort verbracht hatte. So trostlos es war, dieses verwahrloste Gebäude zu sehen, so ergreifend war es, in den Fußstapfen meines Vaters zu wandeln und die Vergangenheit durch seine Augen zu sehen. Als schöner Nebeneffekt versprach der Besitzer des Gebäudes, dieses zu restaurieren nachdem ihm dessen historische Bedeutung bewusst geworden war.



In Nachklang der zweiten Reise nach NDG und wegen all der Dinge, die ich über Tiegenhof und das Layout der ehemaligen deutschen Stadt und ihrer damaligen Bewohner gelernt hatte, startete ich eine große Briefkampagne. Obwohl mein Vater die Personen auf seinen Fotos normalerweise benannt hatte, hatte er das üblicherweise nur mit den Vornamen getan. Außerdem hatte ich manchmal

Probleme, seine Bemerkungen zu entziffern. Ich wusste damals nicht, dass manche Kommentare meines Vaters in Sütterlin geschrieben waren, jener altdeutschen Handschrift, die für die meisten Menschen außerhalb Deutschlands und die jüngeren Deutschen unlesbar ist. Erst als ich meinem Cousin die Schrift zeigte, erfuhr ich von dieser historischen deutschen Schrift. Mit der Zeit jedoch und in Verbindung mit den Informationen aus meines Vaters Terminkalender von 1932, war es mir möglich die Nachnamen von vielen engen Freunden und Bekannten meines Vaters herauszufinden.

Ich hatte fälschlicherweise angenommen, dass der Familienname der „Schlummermutter“ „Dicke“ oder eine Variante davon war (z.B. „Dyck“ oder „Dick“). Ich schrieb gleichzeitig alle Personen, die ich in den *Tiegenhöfer Nachrichten* mit Variationen dieses Namens fand, an und legte Fotos bei. Obwohl ich

diesen Ansatz aufgrund falscher Informationen wählte, führte er im Endeffekt zur Entdeckung ihres richtigen Namens!

Im September 2012 schrieb ich an Marianne Harder, geborene Dyck. Rund zwei Wochen später schickte mir ihr Sohn, Thomas Harder, eine Email in der er mitteilte, dass seine Mutter im April 2011 verstorben war und dass auch ihr Bruder, Hans-Joachim Dyck, nicht mehr am Leben war. Allerdings lebte seine Tante, Helga Dyck, die in Tiegenhof zur Schule gegangen war, noch und hatte vorgeschlagen, dass ich Herr Hans Erich Müller, einen älteren Herren von knapp 90 Jahren mit Wurzeln in Tiegenhof, mit meinem Fragen zur „Schlummermutter“ kontaktierte.

Dies tat ich und gegen Ende Oktober 2012 erhielt ich eine wortgewandte Antwort von Herr Müller. Er konnte sich hervorragend an die „Schlummermutter“ erinnern und sagte, dass sie in Tiegenhof eine wohlbekannte Persönlichkeit gewesen war. Geduldig klärte er mich über meinen Irrtum auf: dass ich „Dicke Grete“ als Umstellung eines Namens angesehen hatte, nämlich „Grete Dicke“. Wie die deutschen Leser bereits bemerkt haben dürften, charakterisierte das „dicke“ allerdings die Statur der Schlummermutter und hatte nichts mit ihrem Namen zu tun. Herr Müller erzählte mir, dass ihr Name „Grete Gramatzki“ war. Er erzählte weiter, dass sie vermutlich um die 200 Kilo gewogen hatte, weshalb die Türen und Treppen in ihrem Haus verbreitert worden waren. Herr Müller bestätigte, dass sie Zimmer in einem Haus in der Marktstraße vermietet hatte. Er nahm an, dass sie entweder 1939 oder 1940 gestorben war. Eines der letzten Fotos von Grete Gramatzki, aufgenommen zusammen mit „Idschi“ und „Suse,“ vielleicht an meinen Vater geschickt, als er Tiegenhof 1937 bereits verlassen hatte, zeigt Anzeichen für die Nebeneffekte eines Schlaganfalls, so erscheint die Zeitangabe ihres Todes plausibel.



Mit Herrn Müller's Information wurden manche Dinge schlagartig klar. Erstens hatte mein Vater nicht nur ein Büro für seine Praxis in dem Gebäude von Frau Gramatzki gemietet, sondern er hatte dort auch seine Wohnung gehabt. Dies erklärt, warum die Büroadresse identisch mit der Privatadresse war. Herrn Müllers Brief stellte auch Frau Gramatzkis Kosenamen klar, den ich fälschlicherweise als eine abwertende Referenz dafür gedeutet hatte, dass die Schlummermutter die Angewohnheit hatte, ab und zu mal Einzunicken (Einzuschlummern). „Schlummermutter“ bezog sich aber einfach darauf, dass sie Zimmer „zum Schlafen“ vermietete. Als ich Jürgen Lau den richtigen Namen der Schlummermutter mitteilte, konnte er sich auch wieder daran erinnern, dass ihr Familienname „Gramatzki“ gewesen war.

Frau Gramatzki und mein Vater waren einander offensichtlich freundschaftlich verbunden, was durch einen Ring, den sie meinem Vater gegeben hatte und der einst ihrem Mann, einem Grafen, gehört hatte, bezeugt wird. Dieser Ring ist immer noch im Besitz meiner Familie. Laut Wikipedia war ein „Archibald August von Gramatzki“, ab 1865 Regierungs-Assessor und von 1867 bis 1887 Landrat des Landkreises Danzig. Ab 1881 war er Mitglied des Provinzial-Landtages der Provinz Westpreußen. Ein

„Erich Gramatzki“ kommt im Tiegenhofer Telefonbuch von 1910 vor. Jedoch ist die Beziehung der beiden Männer zu Frau Gramatzki unklar.

Ein weiterer Nachname, den ich gesucht hatte, war der von „Idschi“, einer Zimmergenossin im Gästehaus meines Vaters. Es stellte sich heraus, dass mir diese Information die ganze Zeit vorgelegen hatte (in den Papieren meines Vaters). Ein genauerer Blick in den Kalender von 1932 zeigte ihren Nachnamen unter ihrem Geburtsdatum, dem 31. Mai, als „Epp“. (Wie ich später herausfand, stand auch Suse in diesem Kalender unter ihrem Geburtstag, dem 10. Juni.) Ich fand vier Einträge in den *Tiegenhöfer Nachrichten* zu diesem Namen, einen in Kanada und drei in Deutschland. Ich schrieb alle 4 Personen an und legte wieder Kopien der Fotos bei und fragte, ob jemand die Personen/ Orte auf den Fotos erkannte. Ich legte ein Foto des Geschäftsgebäudes, in dem mein Vater seine Praxis gehabt hatte, und ein Gruppenbild der Schlummermutter mit „Idschi“, „Suse“ und meinem Vater bei.

Nachdem die Antworten langsam eintrafen und alle erst mal negativ waren, fragte ich mich, ob ich jemals etwas über Idschi Epp und Suse in Erfahrung würde bringen können. Aber schließlich traf am 27. November 2012 die Antwort auf den letzten meiner Briefe von Angelika Schütze ein. Angelika antwortete für ihre Mutter, Frau Rita Schütze, geborene Epp (geboren am 1. Juni 1920) mit Worten, die mir für immer im Gedächtnis bleiben werden: „Wir glauben, dass wir die Personen kennen, nach denen sie suchen.“ Sie teilte mir mit, dass „Ida (Idschi)“ und „Suse“ Schwestern waren, die nie geheiratet hatten, und ihre Großtanten waren. Angelika teilte mir auch mit, dass ihre Mutter leider an Demenz litt und keine weiteren Informationen beisteuern konnte. Der Halbbruder ihrer Mutter, Hans Joachim („Hajo“) Wiebe, 12 Jahre jünger als seine Halbschwester, könne sich allerdings hervorragend erinnern und ist die Quelle vieler Informationen, die ich hier präsentiere. (Nebenbei ist Hajo Wiebe die dritte Person, die den Namen der „Schlummermutter“ als „Grete Gramatzki“ bestätigte.)



Hajo erklärte mir, dass der Süßwarenladen mit Namen „Johannes Wiebe“ im Erdgeschoss des Gebäudes, in dem mein Vater seine Praxis hatte, Idschi und Suse Epp gehörte und von ihnen betrieben wurde. Das Bild des Bürogebäudes meines Vaters von 1934 zeigt auch diesen Laden. Schließlich kauften die Schwestern das Gebäude, das einst Frau Gramatzki gehört hatte. In der Tat gibt es im Tiegenhofer Telefonbuch von 1934 einen Eintrag für „Ida Epp, Adolf Hitler Straße 8“. Als sich 1945 die Russen näherten, flohen Idschi und Suse zusammen mit Tausenden mit dem Schiff nach Dänemark. Dort lebten sie in gefängnisähnlichen Verhältnissen und dort verstarb auch Suse 1948. Idschi zog schließlich nach München zu ihrem Neffen, Rupprecht Braun, und starb dort 1975.

Unter den Fotos die ich anfangs beilegte, war auch das Bild, das Idschi meinem Vater geschickt hatte, nachdem sie sich Anfang der 1960er in München wieder getroffen hatten. Angelika



guten Freundin Idschi einen Abzug des Fotos gab, welchen sie an ihren Bruder und ihre Schwägerin weitergegeben hatte. Das ist die einzige sinnvolle Erklärung für diesen fantastischen Umstand.

Es gibt noch einen weiteren Schnappschuss unter den Fotos meines Vaters. Er wurde in Tiegenhof im Zuhause der Schlummermutter aufgenommen und zeigt einen bisher nicht identifizierten jungen Mann mit Suse, Idschi und Frau Gramatzki. Hajo erkannte auch diesen Mann als den vorhin erwähnten Rupprecht Braun, Suses und Idschis Neffen, also den jüngeren Verwandten bei dem Idschi nach dem Krieg in München lebte .



Ritas Mutter starb früh im Alter von 48 Jahren und ihr Vater heiratete wieder und hatte drei Kinder mit einer Frau, die aus erster Ehe auch schon 3 Kinder mitbrachte. Hajo erzählte einige faszinierende Familiengeschichten über Ritas Vater, Gerhard Epp. Auf Grund von Gerhards Ausbildung als Ingenieur und seiner Kenntnis der Dämme und Kanäle im Weichsel-Delta, fuhren er und Rita in Gerhards Mercedes umher und sprengten, als die russische Armee die Gegend einkreiste, die Dämme und überfluteten das Tiefland um den deutschen Truppen auf dem Rückzug mehr Zeit zur Flucht zu verschaffen. Die fliehenden deutschen Soldaten versuchten das gefrorene Frische Haff zu überqueren, während sie den russischen Bombern auswichen. Gerhard und Rita flohen am 6. Mai 1945 auf einem der letzten Schiffe, die das Frische Haff in Richtung Hela Halbinsel und dann nach Deutschland verließen.

Meine Treffen mit Ingrid Schullenberg und ihrem Cousin, Herbert Maschke, fanden in Hennef bzw. Waldbrol, am 11. Juni 2013 statt. Frau Schullenberg hatte bereits festgestellt, dass meines Vaters Fotos kein Bild ihrer Tante zeigten, schlug aber nichtsdestotrotz ein Treffen mit ihrem Cousin vor. Herberts Eltern waren beide in Tiegenhof geboren und er zeigte mir einige Originaldokumente seiner Eltern. Herberts Urgroßvater, Carl Eber, besaß ein Haus in der Schlosserstraße, nur einen Steinwurf entfernt von meines Vaters Praxis. Leider gibt es das Haus, gemeinsam von Herberts Großmutter und Vater nach dem Tod von Herr Eber geerbt, nicht mehr.

Letzte Erkenntnisse

Meine Forschungen dauern weiter an. Vor kurzem fand ich eine Polnische Onlinebibliothek (<http://kpbc.umk.pl/dlibra>) mit Danziger Adressen und Telefonbüchern von 1897 bis 1939 (<http://www.rambow.de/adressbuch-danzig.html>). Obwohl ich bereits sichergestellt hatte, dass die Danziger Telefonbücher keine Einträge für Tiegenhof enthielten, hoffte ich trotzdem, dass die Bücher von 1931 oder 1932 einen Eintrag für meinen Vater enthalten würden. Leider ist dem nicht so und so weiß ich nach wie vor nicht, wo er in Danzig gelebt hatte und in die Lehre ging.

Allerdings untersuchte ich im Zusammenhang mit den Telefonbüchern noch einmal den Kalender meines Vaters von 1932 und fand etwas, das ich bisher übersehen hatte. Unter „Anschriften und Fernsprecher“ hatte mein Vater die folgenden drei Namen und Telefonnummern aufgelistet:

Fa. M. Broh 22636
Bertram 27408
Hoppe-Neuteich 47

Mit Hilfe der Danziger Telefonbücher konnte ich die erste Nummer einem Geschäft namens „M. Broh - Eisengrosshandlung“ zuordnen. Diese Firma ist durchgehend in den 1930ern gelistet obwohl mir nicht klar ist, wieso mein Vater mit dieser Firma in Verbindung stand.

Der zweite Eintrag war der spannendste. Ich nahm fälschlicherweise an, dass „Bertram“ ein Vorname sei. Um sicherzustellen dass ich nicht falsch lag, überprüfte ich allerdings die Personen mit diesem Nachnamen in den Telefonbüchern. So konnte ich der Nummer einen „Fritz Bertram“ zuordnen. Im Telefonbuch von 1933 war er, wie mein Vater, als „Zahnarzt“ gelistet. Im Telefonbuch von 1934 lief er unter „Laboratorium Vereinigte Zahnkunstwerkstätten“. Die Verbindung meines Vaters mit Herrn Bertram ist somit offensichtlich. Nachdem ich Bertrams vollen Namen wusste, ging ich zurück zu den Fotos meines Vaters und konnte sogar ein Bild von ihm finden.



Der letzte Eintrag war klar: ich wusste bereits von den beiden guten Freunden meines Vaters Gerhard und Ilse Hoppe, und dass sie in Neuteich lebten.

Zu den oben genannten Personen konnte ich Querverweise zwischen den Danziger Telefonbüchern und dem 1932 Kalender meines Vaters und Referenzen auf seinen Fotos ziehen. In diesem Zusammenhang bin

ich optimistisch, dass ich einige weitere Freunde und Bekannte meines Vaters ihrem Wohnort und ihrem Beruf zuordnen konnte.

Zusammenfassung

Ich habe in diesem Artikel das aufgeführt, was ich über die sozialen Bande meines Vaters während der fünf Jahre, die er in Tiegenhof lebte, herausfinden konnte. Mit Hilfe der großen Fotosammlung meines

Vaters, seinen verbliebenen persönlichen Sachen und durch Interviews mit Freunden und Bewohnern von Tiegenhof, begann ich den Freunden und Bekannten meines Vaters, die bis dahin nur rätselhafte Personen für mich waren, Nachnamen zuzuordnen. Es ist nicht verwunderlich, dass er als Zahnarzt und Mitglied eines populären Sportvereins, des Kegelclubs und als hervorragender Tennismateure oft in sozialem Kontakt mit wichtigen Geschäftsleuten und der gesellschaftlichen Führungsschicht seiner Zeit war. Während ich den Bildern der Leute ihre Namen zuordnete, wurde mir langsam das Ausmaß seines sozialen Umgangs bewusst. Ich lerne weiterhin Neues über Tiegenhof und meinen Vater und überprüfe bisherige Annahmen im Licht neuer Fakten. Selbst beim Schreiben dieses Artikels hatte ich neue Einsichten und erkannte neue potentielle Informationsquellen, die der Nachforschung bedürfen. Die Erforschung der Vergangenheit meines Vaters ist noch lange nicht beendet: ich habe die nächste Runde an Briefen für Personen mit ähnlichen Nachnamen bereits geplant. Jedoch gibt es offensichtliche Grenzen für das, was ich realistisch gesehen, noch über meinen Vater lernen kann: viel Zeit ist vergangen, die ehemals deutschen Einwohner von Tiegenhof wurden alle umgesiedelt und leben wahrscheinlich schon nicht mehr und die historischen Aufzeichnungen der Stadt sind knapp oder existieren gar nicht mehr, besonders die der jüdischen Einwohner. Doch immerhin bin ich in meinen Forschungen bis hierher gekommen und ich bin optimistisch, dass noch weitere faszinierende Entdeckungen folgen werden. Ich habe vor allem die Hoffnung, dass Leser der *Tiegenhöfer Nachrichten* vielleicht manche Freunde und Bekannte meines Vaters wiedererkennen und vielleicht Hinweise zu den Schicksalen mancher dieser Menschen geben können.

Zuversicht

von Ralf Klinger

Wenn in dir nur noch ein Fünkchen Hoffnung glimmt,
und wird das ganze Leben dir zur Last,
ist einer, der dich in die Arme nimmt,
daß du wieder Zuversicht und Glauben hast.

Und ist dein Glaube auch noch so klein und schwach,
verzweifle und verzage dennoch nicht,
Gott ist so wie ein großes schützend Dach,
er macht auch dein Dunkel wieder hell und licht.

So wird er an allen Tagen bei dir sein,
wie groß die Not sei und auch die Gefahr.
Er gibt Kraft und Hilfe dir in aller Pein,
das steht felsenfest und ist gewißlich wahr.

Gedenksteinchen

Eine Erzählung

von *Heinrich Korella*

Es war wohl vor, sagen wir mal, 30 Millionen Jahren, als nach dem Abschmelzen der Gletscher einer Eiszeit sich die Ostsee füllte. Mit den Tauwassern rollten ganze Felsgebirge gen Süden, bildeten Landschaften über und unter Wasser.

Einer dieser Felsbrocken liegt vor der pommerschen Küste, nördlich der Stolpe-Bank, 16 Seemeilen vor Stolpmünde, Ustka auf polnisch, in 43 Metern Tiefe des baltischen Meeres, ein mächtiger ocker-grauer Stein.

Wie müssen wohl Steine beschaffen sein, die gedenken sollen? Riesig, wie die Kriegerdenkmale, welche es auch kleiner gibt, solche mit eingehauener Schrift, bei denen man den Steinmetz in grauer Hose, schwarzer Weste mit weissen Knöpfen vor sich sieht, wie er das Auge kneift und sorgfältig mit kleinen Schlägen die Inschrift klopft. Sandstein wird zu starren Allegorien, welche mit geschmiregelten Armen, entblößten Brüsten, versteifte Fahnen, Schwerter oder Spieße in die Abgasluft von Marktplätzen recken. Moderne Gedenktafeln aus Marmor, vom Computer gesteuerte Schrift aufgetragen und geätzt, alles zum Gedenken. Große schwarze Quader, mehr Unheil verkündend als Frieden.

Vor mir liegt meiner: 58 mm lang, 42 mm breit und 2,8 mm hoch, etwas trapezförmig, unspektakulär, ohne Schrift, unvergoldet. Unauffällig, die Grate abgeschliffen, ocker-grauer Stein, wahrscheinlich aus schwedischem Granit.

Anfang dieses Jahrtausends, genau 2002, haben sich ein paar ältere Menschen einer amerikanischen Filmproduktion zur Verfügung gestellt, um von ihrem Überleben zu berichten. In Berlin fanden die Interviews statt, ich konnte von meinem kleinen Hotel auf den pompösen Eingang zum Zeppelinfeld sehen. In einer sehr großen Altbauwohnung befand sich die gesamte Filmcrew mit dem obligatorischen Equipment. In einer aufgeräumten Ecke saß ein IT-Spezialist vor seinem Screen und baute im 3-D-Format ein KdF-Schiff nach noch vorhandenen Bauplänen der Hamburger Werft Blohm und Voss aus den Jahren 1937/38 erneut auf. Anwesend waren noch der alte, als Retter verehrte Kapitän vom Torpedoboot T36, und eine Tauchercrew, welche als vorletzte Aufgabe das Wrack der estnischen Fähre "Estonia" untersucht hatte, mit ihrer Wahrheit aber nicht punkten durfte. Die Ostsee ein Friedhof, hier liegen 4000 geortete Schiffswracks aus Krieg und Friedenszeiten.

Die Taucher waren Tschechen. Sie tauchten 2002 also auch vor der pommerschen Küste zu einem seit Januar 1945 dort liegenden deutschen Wrack, filmten und suchten in den zerfallenden Trümmern nach dem Schiffsnamen und fanden lückenhaft das Wort in Frakturschrift "Gustloff". Am liebsten, so sagten sie mir, hätten sie den Schriftzug abgenommen als Beweis, aber auch als Trophäe. Aber erstens ist es verboten, weil es die Totenruhe stört, und zweitens ließen sich die Buchstaben nicht lösen.

Bei ihrem Tauchgang stellten sie fest, dass das Totenschiff mit dem Bug auf einen Felsstein aufgeschlagen und Steinsplitter abgesprungen waren. Lagen einfach um den Bug herum. Eine Handvoll dieser Bröckchen klaubten die Taucher auf, und so kamen diese nach Millionen von Jahren wieder ans Licht, abgerissen während der größten Tragödie in der Geschichte der Seefahrt.

Der Cheftaucher schenkte, mit schüchterner Gebärde, jedem Überlebenden einen kleinen Stein, unscheinbar, von ocker-grauer Farbe. Er bedauerte, nicht mehr hochgebracht zu haben, aus 43 Metern Tiefe, knapp 30 km vor der pommerschen Küste in der Höhe von Stolpmünde.

Es gibt abertausende Gedenksteine aller Couleur, aber für die 9600 Ertrunkenen der "Wilhelm Gustloff" kann man in Deutschland keine eigene Tafel, keinen Quader, keinen gemeißelten Stein finden. Im großen Sammelbecken der Kriegsoffer wird die Tragödie zwar erwähnt und dazugezählt, doch wohin sollen die Überlebenden, die wenigen Geretteten sich wenden? Gewiß rechnet man damit, daß sich diese Klagen von alleine auflösen, auflösen wie bei einer

Überblendung von Bildern, wenn das eine Bild verschwindet und ein neues Kapitel, ein neues Thema beginnt.

Von Zeit zu Zeit finden sich Menschen, und das sind nicht die ewig Gestrigen, welche sich an Bord von kleinen Schiffen begeben und auf die grünliche Ostsee hinausfahren. Eine kurze Andacht, die ein polnischer Geistlicher mit Gebet und Gesang abhält und die an sämtliche Kriegsoffer des baltischen Meeres gerichtet ist. Dabei werden aus einem Korb händeweise Rosenblätter bedächtig auf das Kielwasser gestreut, die Gedanken sind bei jenen in der Tiefe.

Für die insgesamt 20.000 Kriegsoffer der drei Schiffe "Gustloff", "Steuben", "Goya" fand ich kürzlich in der Seemannskirche St.Petrus zu Gdynia, wir kennen noch Gdingen, nach dem alten Fischerdorf benannt, in der Seitenkapelle ein Relief. Es wurde 2010 von der deutschen Minderheit unter polnischer Mithilfe, auch unter einzelnen Protesten, angebracht. Es wird an den von Polen und Deutschen gut besuchten Gedenktagen so wie auch von einzelnen Besuchern geehrt.

In Russland hat man nach persönlichen Querelen am Kriegsende, später, den Kommandanten des U-Bootes, welcher lediglich seinen Kriegsdienst tat und dabei die drei Schiffe mit "Hitleristen" versenkte, zu einem Helden der sowjetischen Marine erklärt und ihm ein seriöses Denkmal auf dem Prominenten-Friedhof von St.Petersburg erstellt. Einen granitenen grauen Quader mit gemeißelter, vergoldeter Inschrift in kyrillischen Buchstaben und einer Stele mit seiner Büste.

Seit den Berliner Zeitzeugen-Filminterviews liegt es bei mir, mein Gedenksteinchen, 95 Gramm schwer, abgesplittert, leicht trapezförmig, von ocker-grauer Farbe, die Grate abgeschliffen, unscheinbar zwischen anderen steinernen Funden vom Ostseestrand.

Urlaub an der polnischen Ostseeküste und Wertertage 2014

von Rosemarie Lietz

Als wir am Abend des 03.06.2014 wieder in den „Est“ Bus einstiegen, der uns über Nacht nach Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof bringen sollte, waren wir erschrocken, daß das Jahr schon wieder vorbei war. Wir fragten uns, wo die Zeit geblieben ist, und wir freuten uns auf den Urlaub. Und wie auch im vergangenen Jahr war der große Bus bis auf den letzten Platz besetzt.

Bei meinem Mann war die Vorfreude erneut riesengroß wie immer, wenn es in die alte Heimat geht. Heimat – man kann sie niemals vergessen!

Die Fahrt war kurzweilig und angenehm, da sehr oft kurze Pausen gemacht wurden. Am anderen Morgen erwarteten uns die Inhaberin unserer Pension „Kabar“ in Stutthof, Agnieszka mit ihrem Sohn Bartousz am Busbahnhof in Nowy Gdański Dwór/Tiegenhof, um uns nach Stutthof zu bringen. Nach einem ausgezeichneten Frühstück zur Begrüßung waren wir fit genug, uns in Stutthof etwas umzusehen.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof und besuchten den Bürgermeister Jacek Michalski in seinem Büro, der uns sehr herzlich empfing. Er überreichte uns das Programm der Wertertage und lud uns zu den für uns



Im Büro von Jacek Michalski, Bürgermeister von Nowy Dwór Gdański, mit Rosemarie und Georg Lietz

interessanten Programmpunkten persönlich ein. Wir überreichten ihm unser Gastgeschenk, worüber er sich sehr freute, und wir verabschiedeten uns wieder, um noch andere Freunde und Bekannte zu treffen. Das Wetter war schön und sonnig, wie wir es uns gewünscht hatten.

Der Besuch des Museums in Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof war dann auch noch eine Pflicht für uns, und wir trugen uns ins Gästebuch ein. Dort hatten wir auch die Gelegenheit, uns mit einem jungen Mann zu unterhalten, der sehr gut deutsch sprach.

Am Freitag, 06.06.2014, besuchten wir das Elternhaus meines Mannes in Platenhof in der Kanalstraße, und die neuen Eigentümer freuen sich jedes Jahr auf unseren Besuch. Leider gibt es Sprachprobleme, da wir die polnische Sprache nicht beherrschen.



Georg Lietz auf der Stobbebrücke

Nach diesem Besuch schauten wir uns noch in Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof um, wo dieser Schnappschuß auf der Brücke vor dem ehemaligen Stobbespeicher entstand. Am Nachmittag begannen die Werdertage mit einer Konferenz der Veranstalter, und ab 17⁰⁰ Uhr begannen die Kinderbelustigungen, Wettbewerbe für Kinder, es gab Erfrischungen und vieles mehr. Diese Veranstaltung war „Tag der Fische“ genannt, man konnte an einer Bootsfahrt auf dem Fluß Tiege teilnehmen, und die Shanty-Band mit Kubryk Ustki übernahm die musikalische Unterhaltung. Es war eine gelungene Veranstaltung bei

strahlendem Wetter.

Am nächsten Tag trafen wir dann auch Harry Lau und Monika Opitz, die die gesamte



Von links Georg Lietz, zwei Abgeordnete aus Rußland, Bürgermeister Jacek Michalski

Verantwortung der Organisation auf sich genommen haben. Und es hat wieder alles wunderbar geklappt. Zu unserer großen Freude konnten wir auch Rudi und Heike Duwensee begrüßen, die mit Schwester und Schwager in der Pension bei Harry Lau und seiner Frau Halina Urlaub machten. Schnell trafen die offiziellen Gäste ein, so auch der ehemalige Bürgermeister Thadeusz Studzinski, die Freunde der Partnerstädte aus Rußland und Tschechien. Die Wiedersehensfreude war groß, und der Rathaus – Vorplatz füllte sich.

Um 12⁰⁰ Uhr begann der traditionelle Umzug durch Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof, der unter der

musikalischen Begleitung der Jugend Big Band „Big Beats“ stand. Die Big Band war eigens aus der Partnerstadt Hennef angereist und wurde begleitet von Leszet, der schon öfter als Dolmetscher die Gruppen begleitet hat.

Jugendliche auf Stelzen führten den Umzug an und viele Schulklassen sowie die Bevölkerung von Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof zogen mit bis zum Kulturhaus.

Es folgte ein Fußball-Turnier für Jugendliche, es gab einen Straßenstaffellauf um den „Werder Pokal“ und Theater- und Zirkus Shows für Kinder. Die Veranstalter haben wirklich Großes geleistet.

Am Nachmittag 15⁰⁰ Uhr waren wir zu einem Essen mit Freunden, Partnerstadt – Mitgliedern und dem Bürgermeister Jacek Michalski im Rathaus eingeladen, dessen Catering das Restaurant „Joker“ übernommen hatte.

Um 17⁰⁰ Uhr fand die Preisverleihung für die jugendlichen Gewinner der Sportveranstaltungen durch den Bürgermeister statt.

Um 18⁰⁰ Uhr begann eine feierliche Ehrung verdienter Persönlichkeiten aus Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof, zu der auch wir und andere Gäste eingeladen waren. Es war eine gelungene Zeremonie. Unter anderen erhielt Harry Lau mit zwei weiteren Damen Urkunden, Blumen und Geschenke für ihr Engagement im Seniorenverein. Wir waren stolz, dabei sein zu dürfen, und beim anschließenden Imbiß konnten noch nette Gespräche geführt werden. Es war ein gelungener Festakt und Abschluß der Werdertage 2014.

Damit endeten die Werdertage 2014, die sehr liebevoll und gut vorbereitet waren. Die Bevölkerung hat das Fest sehr gut angenommen und der „Zulawski Historical Park“ rund um das Kulturhaus war bei dem schönen, warmen Wetter bis spät abends gut besucht.



Ehrung von zwei Damen und Harry Lau für ihre Seniorenarbeit

In diesem Jahr konnte ich meinem Mann noch einen Wunsch erfüllen. Er wollte schon so oft nach Stogi (früher Heubude), und in diesem Urlaub wurde dieser Wunsch endlich erfüllt. Mit dem Bus fuhren wir nach Danzig und von dort mit der Straßenbahn Nr. 8 nach Heubude/Stogi. Es war eine kurzweilige, wunderschöne Fahrt, die Stogi Plaza endete. Während der Fahrt sprudelten die Erinnerungen an die Flucht im April 1945 so aus ihm raus. Die Flucht endete seinerzeit zunächst hier, da die Russen bereits Danzig eingenommen hatten. Die Flüchtlinge mußten zurück und strandeten zunächst in Nickelswalde, bevor es dann doch von Hela aus in Richtung Deutschland klappte.

Auch dieser Urlaubstag war gelungen, hatten wir doch auch noch Zeit genug, uns in Danzig ein wenig aufzuhalten.

Am Dienstag hatten wir Gelegenheit, mit der Jugend Big Band „Big Beats“ aus Hennef die Marienburg zu besichtigen. Es ist erstaunlich, wie die Burg von Jahr zu Jahr mehr renoviert wurde, und wir hatten eine tolle Führung in der Burg. Hier gilt auch unser besonderer Dank Harry Lau und

Monika Opitz, die alles wunderbar vorbereitet und organisiert hatten. Ganz herzlichen Dank Euch beiden.

Mittwoch und Donnerstag waren wir dann am wunderschönen Ostseestrand, und es machte besonderen Spaß, weil das Wetter immer noch sehr schön und warm war. Ganz mutige Feriengäste haben auch bereits geschwommen, aber wir haben lieber nach Bernsteinstückchen gesucht.

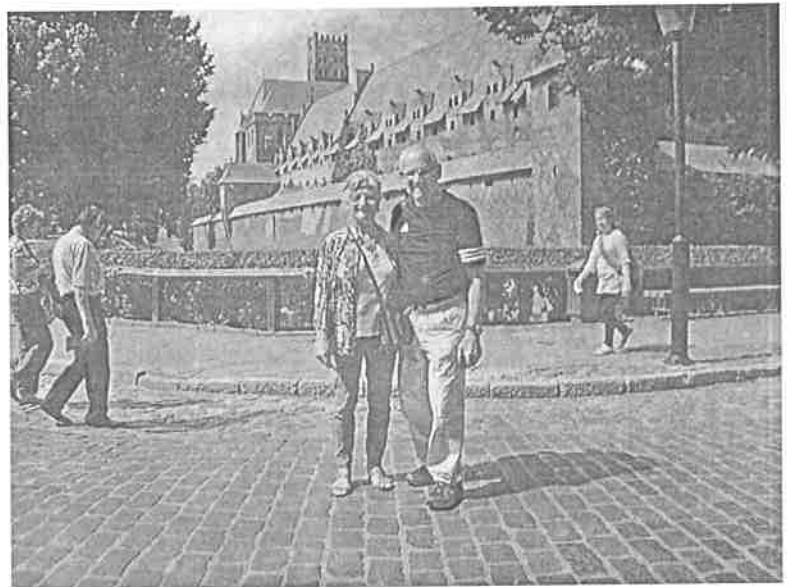
In der Zwischenzeit waren die Offiziellen aus Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof mit einem Bus unterwegs nach Hennef zum

Europafest, und am Tag darauf fuhr noch ein Bus mit jugendlichen Sportlern nach Hennef, so daß ca. 100 Bürger aus Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof nach Hennef unterwegs waren.

Die Zeit verging viel zu schnell, und unsere Wirtin Agnieszka vom Haus „Kabar“ brachte uns am Freitag wieder zum „Est“ Bus nach Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof, wo wir wieder pünktlich und gut abgeholt wurden, um am Samstag morgen Hamburg wieder zu erreichen.

Nun hoffen wir, daß wir es 2015 gesundheitlich wieder schaffen, an den Wertertagen teilzunehmen, und wir freuen uns jetzt schon darauf.

Heimat – wir kommen wieder!



Rosemarie und Georg Lietz vor der Marienburg

Europäisches Netzwerk von Mennoniten - Sehenswürdigkeiten im Werder auf einem besonderen Wanderweg.

von **Lukasz Kępski**
Stowarzyszenie Miłośników Nowego Dworu Gdańskiego -
Klub Nowodworski

Ende Juli hielt sich eine Gruppe von Mennoniten aus Holland in Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof auf. Dieser Besuch war ein Resultat von dem Projekt EuMenNet (Europäisches Netzwerk von Mennoniten), das von Stowarzyszenie Miłośników Nowego Dworu Gdańskiego - Klub Nowodworski und dem Menno-Simons- Zentrum in Amsterdam seit 2013 realisiert wurde. Das Hauptziel des Projekts war es, einen europäischen Wanderweg auf den ehemaligen Migrationswegen der Mennoniten von der Schweiz durch Europa und die Ukraine bis nach Detmold zu schaffen.

Die Arbeit von EuMenNet fing in Jahre 2012 an. Die Initiatoren des Projekts waren Antoinette Hazevoet und Kees Knijnenberg vom Menno-Simons-Zentrum in Amsterdam. Zur Realisierung wurden Fachleute und Historiker aus fast ganze Europa eingeladen. In dem Projekt haben Leute aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Holland, Ukraine und Tschechien teilgenommen. Natürlich können da die polnischen Historiker, die sich für Mennoniten Geschichte interessieren, nicht fehlen.

Darunter befanden sich Dr. Michał Targowski von der Nikolaus Kopernikus Universität in Toron, Wojciech Marchlewski von der Terpa Stiftung und Łukasz Kępski vom Klub Nowodworski.

Der diesjährige Besuch in der Weichsel-Delta-Region war der letzte Abschnitt von Foren des Europäischen Netzwerks von Mennoniten. Führende Wissenschaftler, die in Mennonitengeschichte und Tradition promovieren, werden Popularwissenschaftstexte und Filme vorbereiten. Alle Materialien kann man auf der Webseite des Projekts sehen. Man muß nur den Namen www.eumen.net in den Internet-Browser schreiben.



Die Gruppe aus Holland vor dem holländischen Konsulat in Danzig

Przemek Siwicki und Łukasz Kępski, die fast die ganze Zeit unsere Gäste begleiteten. Sie hatten zusammen die alte Mennonitenkirche in Danzig besucht und sahen die Mennonitenfriedhöfe in Cyganek/Tiegenhagen, Różewo/Rosenort und Stogi Malborskie/Heubuden. Einen großen Eindruck

Während der drei Tage des Aufenthalts im Werder trafen sich die Mennoniten zu Gesprächen mit der Honorarkonsulin des Königreichs der Niederlande Frau Magdalena Pramfelt, dem Bürgermeister der Stadt Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof Herrn Jacek Michalski und den Vertretern vom Klub Nowodworski. Einer der wichtigsten Punkte in dem Programm war die Reise auf den Spuren der Mennoniten im Großen Werder. Die Leiter der Gruppe waren

machten auch die Vorlaubenhäuser in Cyganek/Tiegenhagen (das Haus von Marek Opitz) und in Orłowo/Orloff (das rekonstruierte Haus von Artur Wasilewski) auf sie.



Beim Besuch im Werdermuseum in Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof

moderne Erinnerungskultur zu sprechen. Am Ende des Besuchs erhielten das Museum, die

Der Besuch des Werders kann nicht ohne eine Besichtigung des Museums zu Ende gehen. Unsere Gäste haben die Ausstellung über die Geschichte von Mennoniten in Polen gesehen. Das war eine Möglichkeit, über die Vergangenheit, die Tradition aber auch über

Vorlaubenhäuser in Cyganek/Tiegenhagen und in Orłowo/Orloff die Auszeichnung der Mennotour und des Europäischen Netzwerks der Mennoniten.

Diese Mennonitengruppe fuhr aus Nowy Dwór Gdański/Tiegenhof nach Warschau. Dort wurden sie von einer anderen Gruppe abgelöst, die weiter in die Ukraine fuhr. Die gesamte Tour endete am 28. August in Detmold. Während der zwei Monate haben insgesamt vier Gruppen 10 Staaten, und mehr als 60 Orte besucht. Sie haben zirka 10 Tausend Kilometer zurückgelegt. Sie wollen den Migrationsweg von Mennoniten nachvollziehbar machen.

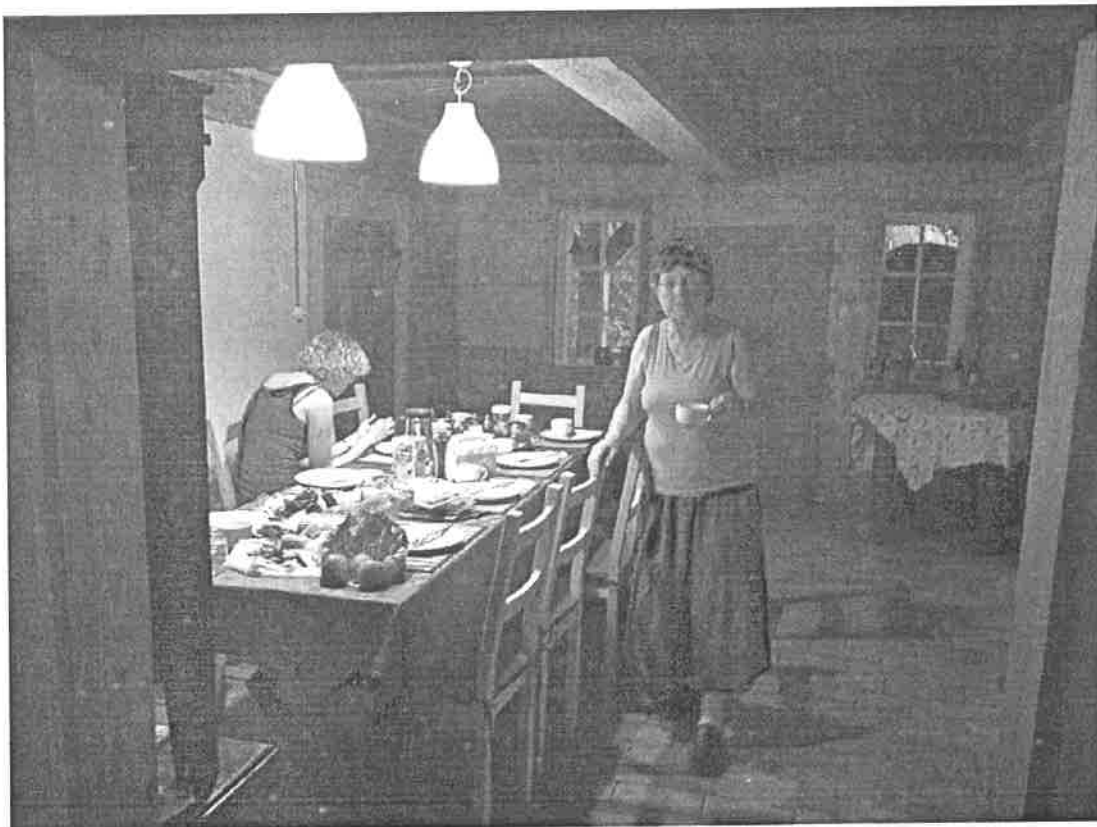


Mit Marek Opitz auf der Tiege

Wir laden alle Leute ein, die Webseite von EuMenNet und Blog von Mennotour zu besuchen.

Webseite: www.eumen.net

Blog: mennotour.wordpress.com



Die EuMenNet Gruppe lebte im renovierten Vorlaubenhaus von Mrek Opitz in Cyganek/Tiegenhagen

Sommertage in Tiegenhagen

von *Friedhelm Janzen*

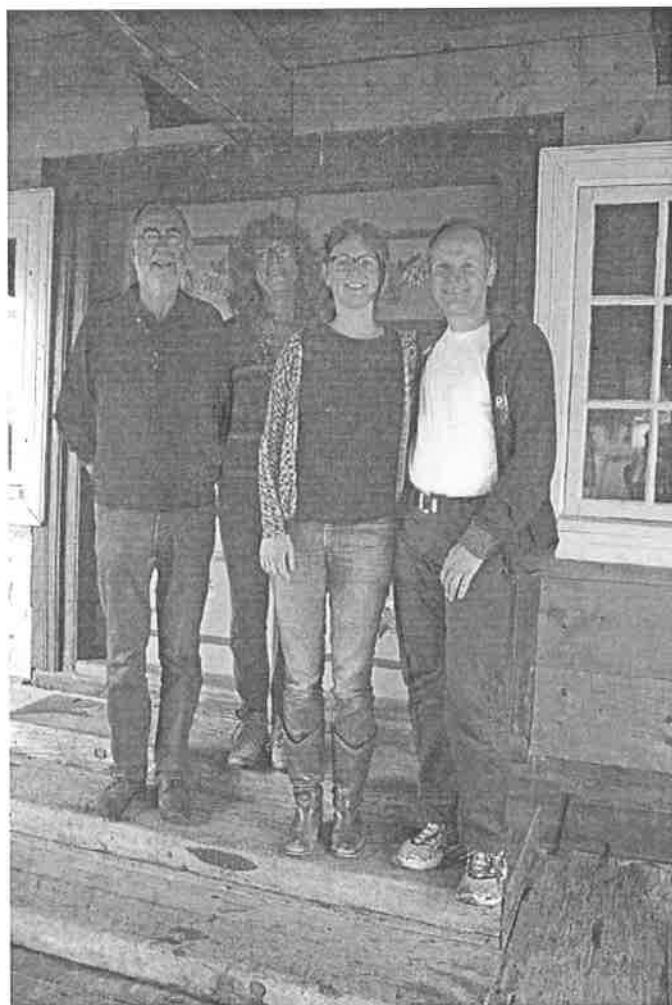
Sommerzeit. Urlaubszeit. Zeit um sich auf den Weg zu machen, um die Welt zu erkunden. Gleichzeitig aber auch Zeit um Gemeinschaft mit der Familie zu haben – und nach zwei Jahren Abwesenheit erneut beziehungsweise zum ersten Mal „Werder-Luft“ zu genießen.

Dieses war, zusammen mit meiner Frau Marije, unseren beiden Töchtern Lisanne (2 Jahre) und Elske (1 Jahr) sowie meinen aus Friesland/Niederlande kommenden Schwiegereltern der Plan für den vergangenen Sommer. Gesagt, getan. Mit der Erfahrung und den Kontakten, die ich im Laufe der letzten zehn Jahre in Polen machen durfte, stellten wir ein Programm zusammen, das für alle Beteiligten etwas zu bieten hatte.

Für die Kleinsten bedeutete das vor Allem: Viel Zeit mit den Eltern und Großeltern – und zudem das Abenteuer von Fliegen (mit Wizzair von Eindhoven nach Danzig und zurück) und Neuem zu entdecken (neue Orte und Häuser).

Für meine Schwiegereltern bedeutete es das Kennenlernen der faszinierenden Stadt (und Geschichte) von Danzig sowie der Geburtsorte und –region meiner Eltern im (Großen) Werder beziehungsweise im Kreis Stuhm.

Für mich und meine Frau war es dagegen hauptsächlich ein Wiedersehen – auch wenn sich im



Friedhelm Janzen mit Ehefrau Marije und Schwiegereltern vor der Haustür des Vorlaubenhauses in Tiegenhagen

Verlauf von zwei Jahren manches verändert hat – sowohl örtlich als auch persönlich. Örtlich zum Beispiel die Entwicklungen im/um den alten Hafen in Danzig, in Marienburg, in Tiegenhof – aber auch auf den mennonitischen Friedhöfen von Heubuden, Orlofffelderde und Tiegenhagen. Auf persönlicher Ebene war es dabei der erste Besuch im Werder „ohne Bolek“ (Klein), wobei der Besuch bei seiner Frau Eugenia aber mindestens ebenso herzlich war.

Nachhaltig in Erinnerung wird unserer gesamten Gruppe aber der Aufenthaltsort im Werder bleiben: Obwohl ich das von Marek Opitz in Cyganek/Tiegenhagen wieder aufgebaute Vorlaubehaus in der Vergangenheit noch nicht in „bewohnbarem“ Zustand kennengelernt hatte, wählten wir eben diesen Ort als Quartier während unseres Verbleibs im Werder.

Um es vorweg zu nehmen: Wir haben diese Entscheidung nicht bereut! Im Gegenteil: Die Atmosphäre, Ruhe und der Platz im und um das Haus herum waren pure Erholung.

Die Abwesenheit von Fernsehen und Internet (auch während der „heißen Phase“ in der Fußballweltmeisterschaft!) wurde dabei kreativ durch live-sms aus den Niederlanden bzw. Besuche beim McDonalds in Tiegenhof

kompensiert. Andere Herausforderungen lösten wir dagegen durch gute Vorbereitung (z.B. Hochstühle, Reisebetten und ein Bad für die Kinder brachten wir selber mit), Geduld (bei der vorübergehenden Abschaltung vom Leitungswasser aufgrund von Bauarbeiten zwischen Tiegenhof und Tiegenhagen) und Nachsicht (hinsichtlich der vollständig, aber sehr einfach ausgestatteten Küche), wobei der „Hausherr“ Marek Opitz bei Bedarf telefonisch und persönlich stets schnell behilflich war – auch wenn meine polnischen Sprachkenntnisse dabei ganz schön gefordert wurden.

Weit überstrahlt wurden diese Gegebenheiten allerdings (auch wörtlich) von der Sonne, die z.B. am Abend wunderschön in die Fenster schien, dem angenehmen Klima im Inneren des Hauses (trotz draußen herrschender Sommerhitze), den großzügigen Zimmern (drei Schlafzimmer, zwei Esszimmer, zwei moderne Badezimmer jeweils mit WC, Dusche und Waschbecken sowie die Küche – alle im Erdgeschoss) sowie dem weitläufigen Grundstück



Friedhelm Janzen mit den Töchtern Lisanne und Elske am Grillplatz.

mit viel Wiese/Gras, großen schattenspendenden Bäumen, den Grundmauern eines ehemaligen Hauses worin man prima Feuer machen und grillen kann.

Alles in allem also ein Ort, wo man zentral im Großen Werder eine gelungene Mischung aus Alt und Neu findet, die sowohl zum Zur-Ruhe-Kommen als auch zum Entdecken des Hauses sowie der näheren und weiteren Umgebung einlädt. So findet sich direkt an das Grundstück angrenzend



Ausflug auf den ehemaligen Mennonitenfriedhof in Tiegenhagen

sowohl die ehemalige katholische Kirche von Tiegenhagen, ein mit verschiedenen Grabsteinen aus der Umgebung angelegtes Lapidarium („Friedhof der elf Dörfer“) als auch die Tiege, die zu einer Bootsfahrt oder einem Spaziergang auf dem Deich einlädt.

Wer es ausprobieren möchte, wird auf jeden Fall einen vorzüglichen Gastgeber finden der nach Kräften für einen unvergesslichen Aufenthalt sorgt – notfalls auch über alle Sprachbarrieren hinweg.

Mehr Informationen im Internet unter <http://www.opitz.turystyka.pl> (bislang allerdings nur auf Polnisch) oder auch

persönlich via email über den Autor dieses Berichtes.

Email: fjanzen@gmail.com

Ein Bericht aus Nowy Dwór Gd. – Tiegenhof im kulturellen Bereich.

von Harry Lau

Am 14. und 15. Juni 2014 fand in Hennef, unserer Partnerstadt, ein internationales Chor Festival statt, zu dem wir auch eingeladen waren. Mit großer Freude haben wir die Einladung angenommen



Unsere Gruppe vor der Abfahrt nach Hennef

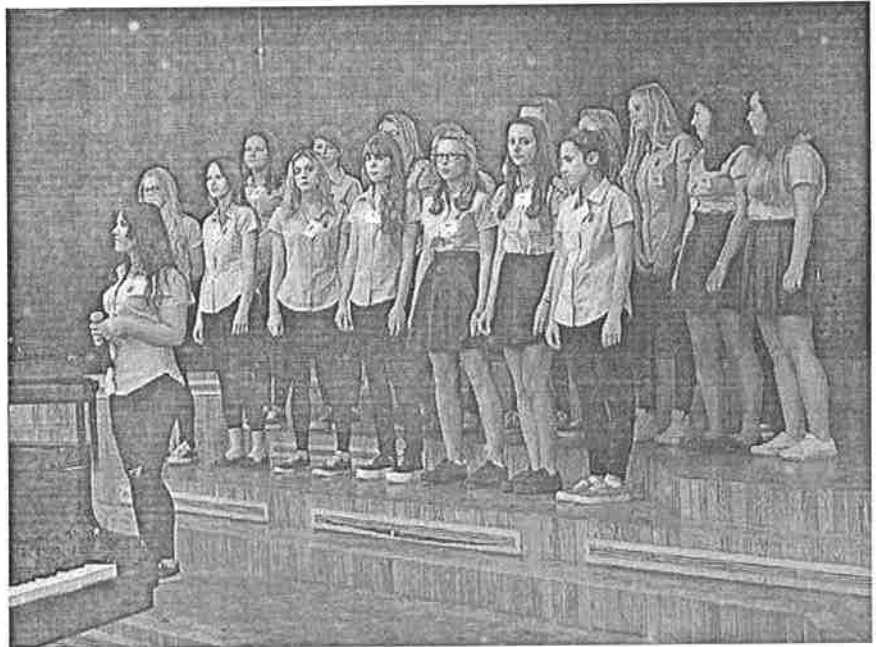


Der Kirchenchor „Sursum Corda“

und sind mit zwei Chören nach Hennef gefahren. Es waren ein jugendlicher Chor vom Lyzeum mit 18 Mitgliedern und unser Kirchenchor „Sursum Corda“ mit 27 Mitgliedern. Außerdem haben an dem Treffen Chöre von den Hennefer Partnerstädten aus Großbritannien und Frankreich teilgenommen und selbstverständlich zwei einheimische Chöre aus Hennef. Alle Gäste wurden bei Familien einquartiert. Dem Programm entsprechend, fand am 14. Juni – Samstag Vormittag, ein Work-Shop statt. Hier im Saal des Gymnasiums, haben sich alle

Chöre getroffen, um gemeinsam ein deutsches Volkslied, Quodlibet und die Europahymne in vier

Sprachen zu üben. Ganz spontan ist ein internationaler Chor mit 220 Mitgliedern entstanden. Die Leitung hat Frau Lin Lin, Chinoiserin, Musikerin, die seit vielen Jahren in Hennef lebt, übernommen. Es war erstaunlich, wie diese kleine Frau die große Gruppe diszipliniert hat, dass in vier Stunden ein vierstimmiger Chor zum Auftritt vorbereitet war. Das Konzert hat nach einer kurzen Mittagspause um 18 Uhr in dem selben Saal begonnen. Alle Chöre haben anfangs ihre eigenen Programme vorgestellt und danach hat der Auftritt des 220-Personen-Chors stattgefunden. Es war ein Erlebnis. Der Applaus des Publikum nahm kein Ende.



Der jugendliche Chor vom Lyzeum

Sonntags am 15. Juni wurden alle Chöre zu einer hervorragenden Schifffahrt auf dem Rhein eingeladen die in Linz, mit einer Stadtbesichtigung endete.

Nachmittags, um 15.⁰⁰ Uhr sind alle Chöre auf dem Marktplatz in Hennef aufgetreten, wo sie von



Der Auftritt des 200 Personen Chores in Hennef mit der Leiterin Frau Lin Dim

mehreren hundert Bürgern der Stadt erwartet wurden. Der Höhepunkt dieser Veranstaltung war der Gesang der Europa Hymne in vier Sprachen, bei der sich auch das Publikum angeschlossen hat. Es war unvergesslich.

Während dieser Begegnung sind wieder weitere Bekanntschaften und Freundschaften entstanden. Hier ist auch wieder der Sinn der Partnerschaft zu sehen, in dem Menschen aus verschiedenen Ländern in einem gemeinsamen Europa eine Annäherung erreichen können.



Lloyd Kauffman Chorleiter des mennonitischen Chors

Eine nächste, erwähnenswerte Information aus dem kulturellen Bereich ist eine Tour durch Polen eines Mennonitischen Chores aus Amerika unter der Leitung von Herrn Lloyd Kauffman mit dem Konzert „The Hope Singers 2014“. Vom 2. bis zum 17. August 2014 hatte der Chor in verschiedenen Städten Polens von Süden bis Norden 13 Auftritte veranstaltet. Am 12. August fand das Konzert im Kultur Haus in Nowy Dwór Gd-Tiegenhof statt. Im Programm wurden Lieder gesungen von: Sergej Rachmaninov, Felix Mendelssohn, Paul Tschesnokov, Antonio Vivaldi und hebräische Melodien.

Die 150 Zuschauer waren begeistert. Es war eine geistliche Erbauung. Und in der heutigen

Zeit, voller Hektik, war das eine Stunde der Entspannung.



Auftritt des Lloyd Kaufmans Chors im Kultur Haus in Nowy Dwór Gd/Tiegenhof

Wunder dauern manchmal etwas länger

von Fritz Schulz

Im Sommer 1993 war ich auf unserer 2. Polenreise zum ersten Mal in Fürstenwerder, um nach dem Haus meiner Vorfahren zu suchen. Von Verwandten hatte ich alte Bilder von dem Haus erhalten, so daß ich gezielt suchen konnte. Eine polnische Frau, die schon vor dem Krieg in Fürstenwerder gelebt hatte und gut deutsch sprach, fragte ich nach dem Haus der Familie Schulz. Sie wies auf ein Haus an der Hauptstraße. Auf meinen Einwand dies könnte nicht das richtige Haus sein, da ich nach einem Vorlaubenhaus suche antwortete sie: „Ach Sie suchen das Haus von Willy Schulz, dann müssen Sie zurückfahren und vor der Molkerei links abbiegen. Es ist dann nicht zu verfehlen“.



Die Vorlaube im Jahre 1993

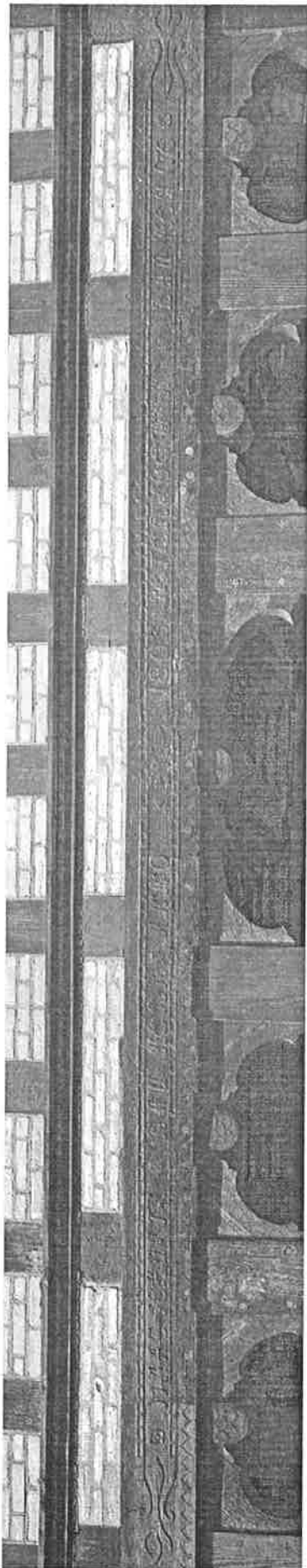
So fanden wir dann das Gehöft meiner Vorfahren, den Geburtsort meines Großvaters Max Schulz. Er war nicht der Hoferbe, sondern sein Bruder Gustav Schulz, der Vater von Willy Schulz. Der Hof befand sich seit 1752 in der Verwandtschaft und von 1784 bis 1945 im Besitz der Familie Schulz. Das Haus ist nach Aussage meines Uhrgroßvaters, Deichrentmeister Gustav Schulz (+ 1912), um 1720 erbaut worden. Die Vorlaube ist 1803 für Isaak Schulz von Peter Loewen angebaut worden. Das Vorlaubenhaus war im Jahre unseres ersten Besuchs in einem bedauerlichen Zustand. Die Vorlaube mußte mit Stützen vor dem Zusammenbruch bewahrt werden. Im Sommer 1955 ist eine Untersuchung an architektonischen Denkmälern im Weichsel-Nogat-Delta von Jerzy Stankiewicz durchgeführt worden.

In der Arbeit von Jerzy Stankiewicz (1956) unter dem Titel „Piotr Loewen – budowniczy zulawski / Peter Loewen Baumeister im Weichsel-Nogat-Delta“ kommt der Autor zu folgender Schlußbetrachtung:

„Mit den Vorlaubenhäusern müßte sich die Regierung am schnellsten beschäftigen in Absprache mit der zuständigen Behörde, die für die Konservierungsarbeiten zuständig ist. Alle Loewenhäuser müßten erhalten werden. Nur eine Familie sollte darin wohnen, der man alle Mittel zur Erhaltung des Hauses zur Verfügung stellen sollte. Die Restaurierung und Konservierung sollte von einem Fachmann aus der Wojewodschaft übernommen werden. Nur eine schnelle und energische Intervention kann unsere Tradition im W.-N.-Delta retten, die kurz vor dem Untergang steht.“

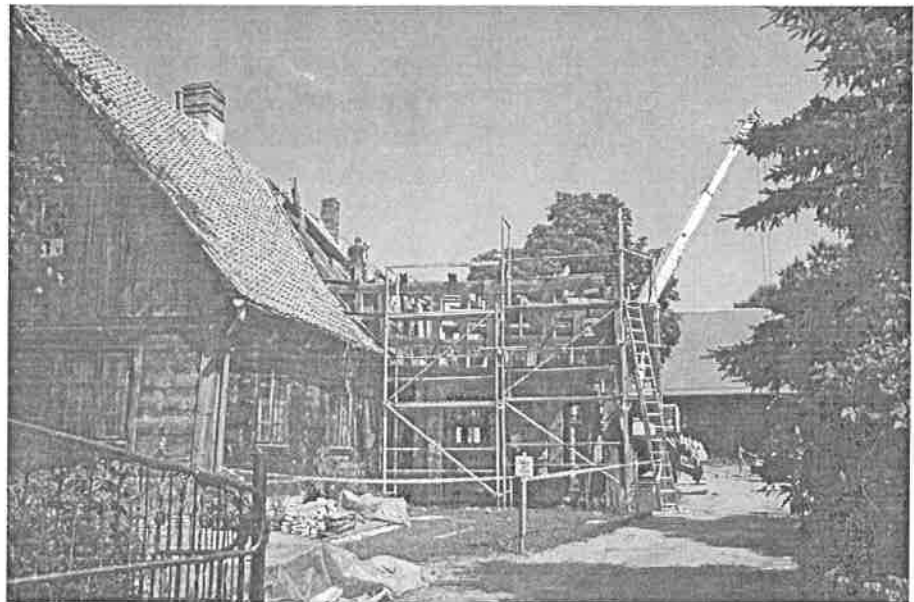
Nachdem ich etliche Bilder gemacht hatte und wir weiterfahren wollten, kommen die neuen Besitzer, das Ehepaar Barbara und Sebastian Kleczewsky auf uns zu, begrüßen uns herzlich und fragen nach dem Grund unseres Besuches. Wir mußten ins Haus kommen und alles ansehen. Sebastian erklärt uns, daß er die Absicht hat das Haus zu erhalten, aber zur Zeit keine Möglichkeit sieht diesen Wunsch zu verwirklichen.

Sebastian hat nach der Wende auf dem Hof meiner Vorfahren angefangen eine Baumschule aufzubauen. Das alte Haus wurde nur im Sommer von ihm bewohnt und diente hauptsächlich zur Lagerung und Trocknung von Samen für die Baumschule. Sein Sohn Gracjan hat Landschaftsbau und Gartenbauarchitektur studiert und vor etlichen Jahren den Betrieb übernommen.



Bei unseren späteren Besuchen in Fürstenwerder mußten wir mit ansehen wie der Verfall vor allem der Vorlaube voranschreitet. Sebastian war weiter bemüht das Gebäude zu erhalten. Die Küchenlaube wurde renoviert und im Sommer 1998, wir waren gerade zu Besuch in Polen, wurde mit einem großen LKW Baumaterial für die Vorlaube angeliefert. Sebastians Wunsch das Vorlaubenhaus zu erhalten ließ sich nicht verwirklichen.

Im letzten Jahr im Sommer (2013) bei unserem Polenbesuch, statten wir dem Vorlaubenhaus wieder einen Besuch ab. Arbeiter sind gerade damit beschäftigt, die Vorlaube abzureißen. Gracjan hat auf dem



Sommer 2013 die Vorlaube wird abgerissen

hinteren Gelände ein neues Haus für seine Familie gebaut. Wir gehen dort hin, treffen aber leider niemanden an. Von einer Frau, die in der Baumschule beschäftigt ist, erfahren wir, daß die Familie Kleczewsky im Urlaub ist und am Wochenende wiederkommen wird. Aber dann sind wir schon wieder in Deutschland. An dem alten Haus entdecken wir noch ein Schild, das Gracjan der Bauherr ist. Wie es hier weitergehen soll können wir nicht in Erfahrung bringen.

Im März 2014 kehren wir von einem 14tägigen Urlaub zurück und finden unter der Post eine Benachrichtigung, daß ein Einschreibebrief für uns zum Abholen bereit liegt. Wer schickt uns denn einen Brief per Einschreiben? ist die Frage. Die Überraschung ist groß. Es ist ein Brief aus Polen von der Familie Kleczewsky. Ein kurzer Brief auf englisch liegt bei und vier Bilder von der neu aufgebauten Vorlaube. Die Vorlaube ist nach alten Plänen wieder aufgebaut. Beim genaueren betrachten der Bilder, stellen wir fest, daß noch gut erhaltene Holzbalken wiederverwendet wurden. Auf der Stirnseite des Balkens über den Laubensäulen, ist die alte Inschrift wieder zu lesen. Dieser Balken war sehr verwittert und an einigen Stellen waren die Inschrift und die Verzierungen nicht mehr vorhanden. Der Restaurateur hat von dem alten Balken ein ca. drei cm dickes Brett abgeschnitten, die

fehlenden Teile wie Buchstaben und Verzierungen wieder ergänzt und das Ganze auf den neuen Balken gesetzt (siehe Seite 86). Die Inschrift lautet:

ISAAK SCHULTZ BAUHERR ANNO 1803 PETER LOEWEN BAUMEISTER



Die wiederaufgebaute Vorlaube

Wie die Familie Kleczewsky in dem Brief weiter schreibt, will sie auch das restliche Haus renovieren.

In diesen Tagen (September 2014) erhielt ich auf Anfrage per E-Mail Bilder von der Inschrift in einem lesbaren Zustand.

Für nächstes Jahr planen wir wieder eine Polenreise zu machen, um alles mit eigenen Augen zu sehen. Es ist für mich eine große Freude, daß die neuen Besitzer weder Kosten, noch Mühe und Arbeit gescheut haben, um dieses alte Gebäude zu erhalten. Ich bin ihnen sehr dankbar.

Spurensuche und Zufälle

von Renate Wagner

Nach dem Tod meines Mannes 2009 schenkte mir mein Schwiegersohn das Buch „Oma, erzähl mal“. Er meinte, ich wäre die Letzte der Generation, die unsere Familiengeschichte für meine Enkel aufschreiben könnte.



Hintere Reihe v. links: Anna, Hilda, Elise und Peter Schmidt Erich, Hans und Käte Schidt. Unten v. links: Gerda Schmidt, Johann Buchholz (Urgroßvater von Renate Wagner geb. Peplinski) Günter Schmidt

Mein Urgroßvater, meine Großeltern, meine Mutter und ihre Geschwister sind in Lupushorst, Westpreußen, geboren und aufgewachsen. Mein Urgroßvater war Briefträger, mein Großvater Schuhmachermeister. Mein Vater ist in Friedrichsbruch, Kreis Konitz, geboren. Seine Eltern hatten einen Bauernhof.

Am 21.09.1935 heirateten meine Eltern in Großmausdorf und lebten in Lindenau. Mein Vater arbeitete schon viereinhalb Jahre für Bauer Emil Wiebe. Er machte in der Zeit die Meisterprüfung als

Melkermeister. 1939 übernahm der Sohn Heinz den Hof. Von dort flüchteten wir im Januar 1945.



Urgroßvater Johann Buchholz
 * 08.10.1846
 + 15.08.1939



Von links: Anna Peplinski geb. Schmidt, auf dem
 Arm Renate, Gerhard und Günter

Nach der Überquerung der Weichsel trennte sich mein Vater von uns. Er ging zu Fuß nach Westen, und wir fuhren mit Militärfahrzeugen nach Danzig.

Mein Vater traf am 30.03.45 in Ellerau, Kreis Segeberg, ein. Er ging in die Gastwirtschaft „Kramer“ und bat um Essen. Er hatte Hunger, aber kein Geld. Er könnte aber das Essen abarbeiten. Die Tochter vom Wirt, Hilda, machte für meinen Vater Bratkartoffeln und Eier. Er kellnerte am Wochenende und fand bald als Landarbeiter Arbeit auf dem Hof von August Saggau. 1964 wurde Hilda Kramer seine Schwiegertochter.

Die Militärfahrzeuge brachten uns zum Hafen nach Danzig. Wir fuhren mit der „Deutschland“ nach Dänemark. Von Kopenhagen wurden wir nach Skagen in ein Lager gebracht. Es war nicht das einzige, das wir kennen lernten. Meine Mutter arbeitete in der Küche. Da bekam sie öfter Säcke, die man aufräufelte. Daraus strickte sie uns Pullover, Hosen, Handschuhe, Mützen und Socken.

Am 2. Februar 1948 trafen wir als Familie im Hamburger Hauptbahnhof zusammen. Ich ging ab 1948 in Ellerau zur Schule, gründete 1955 mit 22 Jugendlichen und zwei Ehepaaren den TSV Ellerau, machte 1957 eine Schlachtereiverkäuferinnenlehre und heiratete 1962. Ich bekam zwei Töchter und einen Sohn. 1972 bezogen wir unser selbst gebautes Haus in Quickborn.

1987 kam ich zur Kur nach Bad Rappenau. Ich saß am zweiten Tag in einem netten Café, ein altes Ehepaar setzte sich dazu. Im Laufe der Unterhaltung fragte der Herr mich, wo ich her kam. „Aus Quickborn in Schleswig-Holstein. Geboren bin ich aber in Westpreußen.“ Er fragte mich, wie ich denn nach 1945 nach Schleswig-Holstein gekommen wäre. „Wir sind von Danzig mit der „Deutschland“ nach Kopenhagen gekommen.“ Dann sagte der alte Herr zu mir: „Wissen Sie, dass ich Sie als kleines Mädchen auf dem Arm gehabt habe? Ich war der erste Soldat der „Deutschland“ an Land und habe Sie als kleines Mädchen beim Ausschiffen auf dem Arm gehabt und an meine Kameraden weiter gegeben.“ Ich traf seine Frau noch einmal alleine im Ort. Sie sagte mir, dass ihr Mann seinen Frieden mit dem Krieg gemacht hätte. Er hätte alle Not vergessen durch die Begegnung mit mir.

2004 machten mein Mann und ich eine Masurenrundfahrt mit Stopp in Danzig. Da wir den zweiten Tag zur freien Verfügung hatten, ließen wir uns von einem uns bekannten Taxifahrer nach Lupushorst, Groß Mausdorf und Lindenau fahren. In Lupushorst erkannte ich die Kleinbahnschienen, die meine Mutter erwähnt hat. In Groß Mausdorf überraschte uns die Kirche. Meine Mutter hatte zwar erzählt, dass ein Pastor sie getraut hatte, aber die Kirche nicht erwähnt.

Dann ging es nach Lindenau. Ich hatte ein Bild von meinem Vater mit. Er stand am einem Stall mit einem Kollegen. Nun stand nur noch die Wand mit der Ecke da. Außerdem stand da noch ein rotes Klinkerhaus. Genauso hatte meine Mutter mein Geburtshaus beschrieben, aber Heimatgefühle, nein. Dafür war ich mit dreieinhalb Jahren noch zu klein, als wir flüchteten.

Die Schwester meines Vaters, Walli Woelk, lebte nach dem Krieg in Danzig. Meine Eltern waren brieflich mit ihr in Verbindung geblieben. Als es in Polen mit der Ernährung schlechter wurde, schickten meine Eltern Pakete zur Tante. Nach der Wende brachte ich das Paket nach Norderstedt. Von dort fuhr ein LKW nach Danzig. Das machten wir dann einige Jahre, und Tante Walli bedankte sich immer. Als aber zwei Jahre keine Nachricht von ihr kam, stellten wir die Sendungen ein.

Am Ende der Masurenrundfahrt fragte ich die Reiseleiterin, ob sie nachforschen könnte, wann meine Tante gestorben war. Ich hatte ihre Adresse mitgenommen. Im Mai 2009, fünf Jahre nach der Masurenrundfahrt, klingelte das Telefon, und ich ging ran. Eine junge Stimme fragte, ob ich Nachfahren von Walli Woelk suchte. Ich bestätigte das und sagte, dass ich die Nichte wäre. Die Antwort darauf: „Und ich bin die Urenkelin!“ Schock! Dann unbändige Freude. Aufgeregt erzählten wir uns aus unseren Familien. Zum Schluss kam der Vorschlag, uns zu schreiben und Fotos zu schicken. So lernten wir uns auf Fotos kennen. Wir sind dann in Verbindung geblieben. Zu einem Treffen ist es aber noch nicht gekommen.

Meine Heimat ist in Quickborn. Die Familie meines Mannes stammt hier aus der Gegend. Wir können den Namen Wagner bis 1668 (da wurde Klaus Wagner geboren) verfolgen. Mein Enkel Oliver ist die elfte Generation mit Namen Wagner.

Um etwas mehr von meinem Geburtsort Lindenau zu erfahren, habe ich Personen aus den Tiegenhöfer Nachrichten herausgesucht, die in Lindenau geboren sind. Meine Wahl fiel auf Frau Margarete Wilm, geb. Gegusch. Beim ersten Telefonat erklärte ich Frau Wilm mein Anliegen. Sie schickte mir gleich Flurkarten von Lupushorst und Lindenau. Sie hatte auch den Hof Wiebe rot eingekreist. Dadurch erfuhr ich auch, dass der Ort Lindenau 500 m vom Hof Wiebe entfernt war.

Frau Wilm fiel bei unserem letzten Telefonat ein, dass sie mit einer Hilde Schmidt zur Schule gegangen war. Hilde Schmidt hätte noch vor dem Krieg geheiratet. Den Namen hatte sie vergessen. Sie wusste nur noch, dass er mit -ki endete. „Nun, Frau Wilm, sagte ich, Hilde Schmidt heißt jetzt Sinsilewski, wohnt in Witzhave bei Hamburg, und ich habe gerade mit ihr telefoniert. Sie ist eine angeheiratete Cousine meiner Mutter.“ Ich gab Frau Wilm die Telefonnummer. Die beiden haben nach 69 Jahren miteinander gesprochen, gefragt, erzählt. Für mich ein Wunder...

Erfolgreiche Spurensuche

Ein Brief aus Canada Winnipeg 24.03.1977

geschrieben von Helmut Claassen
ingesandt von Lore Paulmann

Liebe Frieda!

Sicher wirst Du Dich wundern, von mir Post zu erhalten. Aber seit Jahren versuche ich mit unseren Verwandten, früher Einlage, in Kontakt zu kommen. Jetzt sind es schon 32 Jahre nach dem Krieg und jetzt erst konnte ich Deine Adresse erhalten. Bruno Penner's, hier in Canada, waren vor zwei Jahren in Deutschland und besuchten einen Herrn Zimmermann und der erzählte, daß er die Chronik von Einlage hat. Jetzt waren Penner's einmal hier und wir sprachen so von Verwandten und ich erzählte, daß wir gar nicht wußten, wo Ihr alle seid.

Herr Penner schrieb an Herrn Zimmermann und so bekam ich Deine Adresse. Ich selbst bin seit 1951 hier in Canada. Mein Bruder Hermann ist schon Rentier in Zaras in British Columbien. Von vier Söhnen haben zwei die Farm übernommen. Meine Schwester Frieda lebt in Gütersloh/Westfalen und ist Witwe, ihre Kinder sind alle berufstätig.

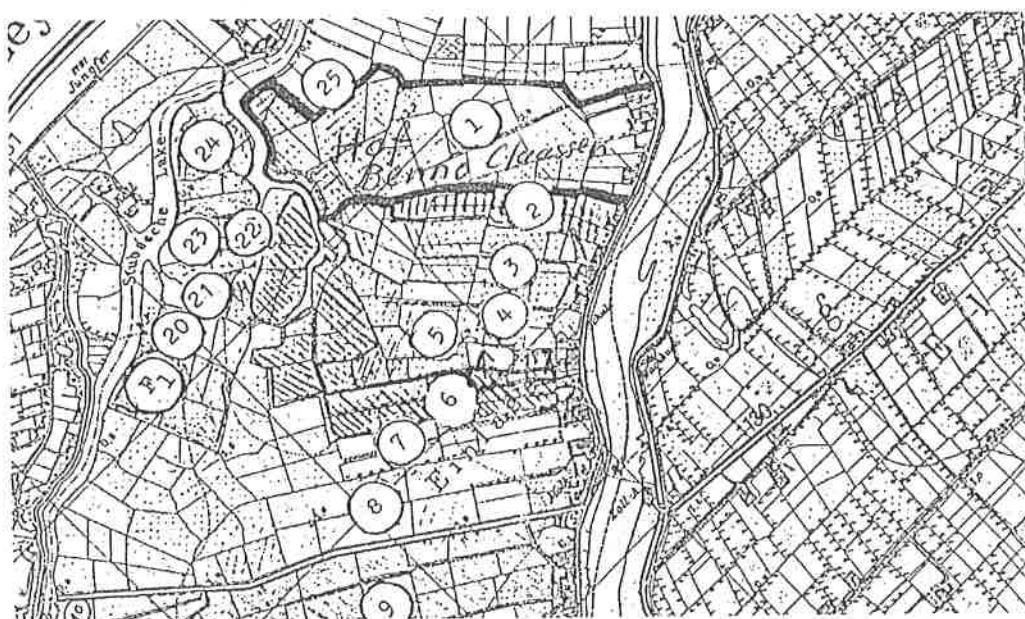
Gerda lebt in Erlangen. Ihr erster Mann ist nach dem Krieg verstorben. Sie heiratete 1950 den Bruder von ihrem ersten Mann und 1975 verlebten sie hier ihre Silberhochzeit. Frieda war auch hier. In der Hoffnung, etwas von Dir und den Geschwistern zu hören,

grüßt Dich
Dein Vetter nebst Frau

URGROSSVATER v. Arnold und Lore		
	PETER CLAASSEN	geb. 1850 i. Hohenwalde gest. 1907 i. Einlage od. Nogat
	Mennonit	Hof gekauft 1905 (1906) Einlage
	Sohn von Peter Claassen	Sohn von Peter Claassen
	HERMANN CLAASSEN	BENNO CLAASSEN
	1878 - 1945	1882 - 1943
	geb. i. Hohenwalde gest. i. Marienburg	geb. i. Hohenwalde gest. i. Stargard 1907 Einlage Hof übernommen
Sohn v. Hermann Claassen	Sohn von Hermann Claassen	Tochter v. Benno Claassen
HELMUT CLAASSEN	HERMANN CLAASSEN	FRIEDA CLAASSEN
1910 - 1993	1905 - 1995	verh. Hammler 1917 - 1991
ausgewandert 1950 nach WINNIPEG	geb. i. Rosenort 1927 ausgewandert nach Saskatchewan	geb. i. Einlage gest. i. Bad Godesberg
	Sohn v. Hermann Claassen	Tochter v. Frieda Claassen
	ARNOLD CLAASSEN	LORE HAMMLER
	geb. 1944	verh. Paulmann geb. i. Tiesenhagen 1939
	Wohnhaft OTTAWA u. MEXIKO	Wohnhaft ALZENAU



Von links:
 Gerda Claaßen geb. 1916
 Anna Claaßen geb. 1884
 Hermann Claaßen geb. 1905
 Frieda Claaßen geb. 1909
 Hermann Claaßen geb. 1878
 Helmut Claaßen geb. 1910



Lageplan vom Hof Benno Claassen in Einlage a. d. Nogat

Die Klaaßen (Claassen) kommen wohl vornehmlich aus dem eigentlichen Holland. Unter den holländischen Siedlern im Oberlande des Herzogtums Preußen, die in den Jahren 1527 – 1557 dort angesiedelt werden, befinden sich sehr viele Täufer, die von der streng lutherischen Geistlichkeit bald wieder vertrieben werden. Der Name, Claus, Claussen taucht unter ihnen des öfteren auf. Wir haben in der herzoglichen Kanzlei noch die oberdeutsche Schreibweise. 1557 wird Martin Clau(sen) in Greuelsdorf angesiedelt, das er im folgenden Jahr wieder verlassen muß. Es heißt von ihm: „1558 Merten Klaus, als er vernomen die inquisition der widerteuffe halben, ist dauon gezogen.“ Er stammte wie fast alle seine Mitsiedler aus Holland. Es gibt unter ihnen Heinrich Claus aus Midwoude und Anthonius Claussen aus Alkmaar in Holland. Marten Clausen finden wir bereits 1567 als Bauer in Scharfenberg im Danziger Werder wieder. 1552 wird in der Verleihungsurkunde von Schmerblock Gerd Claussen genannt. 1606 wird Gert Claaßen Diakon, 1611 Lehrer und 1621 Ältester der Danziger flämischen Gemeinde. Aus dem Danziger Werder ziehen die Claassens schon zum großen Teil während des 17. Jh. Hinüber ins Gr. Werder, vor allem, seitdem der zweite schwed.-poln. Krieg (1656 – 1660) jahrelang das Danziger Werder unter Wasser setzt. Um 1650

treffen wir Martin Claassen in Junkertroyl. 1656 sitzt Gert Claassen auf der anderen Weichelseite in Nickelswalde, 1734 Martin Claassen in Pasewark, im selben Jahr Martin Claassen in Glabitsch und Martin Claassen in Fischerbabke. Man sieht, daß der Vorname des aus Holland eingewanderten Ahnherrn immer wiederkehrt. 1695 ist Hans Claassen Schulze in Glabitsch. Er ist der Ahnherr vieler Claassen. Auch ins Kl. Marienburger Werder sind die Classen vom benachbarten Oberland herübergekommen, 1612 gehörte Johannes Classen in Campenau zu den Bauern dieses Dorfes. 1622 wird Adrian Classen im selben Dorf genannt.

Kulinarische Traditionen der Region kehren zurück

von Marek Opitz

Vorsitzender des Vereins der Liebhaber Tiegenhofs - Klub Nowodworski

Der Verein Tiegenhöfer Club sammelt im Werder Museum Gegenstände, Geschichten und Bräuche, die mit der Geschichte dieser Region verbunden sind. Unter anderem versuchen wir die alten kulinarischen Traditionen der Region wiederherzustellen. Wir erklären hiermit, dass die Institution Master der Machandel Zeremonie die Prüfung bestanden hat und ein paar tausend Menschen nahmen an der Verkostung teil. Die meisten von ihnen erhielten ein Gedenk-Zertifikat.

Es ist gelungen, den Machandel dem Werder wiederzugeben. Hier große Anerkennung für das Wohlwollen der Familie Stobbe und Julius Hinz - der größte Feinschmecker des Wacholder Getränks. Der Höhepunkt unserer Bemühungen ist in erster Linie die Einführung von Machandel im Tiegenhofer Pub Kaper (in dem ehemaligen Haus des Volkes), wo man immer ein Glas trinken kann und einige der Gäste sogar eine ganze Flasche für besondere Anlässe bestellen.

Neue Tradition betrifft die Käseherstellung, die in unserer Region Dank der Mennoniten und später der Schweizer entwickelt wurde - in fast jedem Haus hat man Käse für eigenen Bedarf, sowie für den Verkauf auf dem Markt hergestellt. Jedes größere Dorf hatte sogar im XIX Jh. eine eigene Molkerei. Aus den Archivarien und den Überlieferungen der Nachkommen der Werder-Siedler wissen wir leider immer noch zu wenig über die Fertigungstechnik der, vor 1945 in Nordeuropa bekannten Käse, zum Beispiel des Werderkäses. Wir versuchen die Geschichte kennenzulernen und mehr über die Herstellung der Käse mit alten Methoden zu erfahren.



Bei der Käseherstellung im Haus von Marek Opitz in Tiegenhagen/Cyganek

Unsere Führungsperson und treibende Kraft ist der Käser und Ernährungstechnologe Krzysztof Jaworski, der Werder Käser, der den Bewohnern der Region die Herstellung von Käse beibringt. In Kürze wollen wir mit der Herstellung von Käse nach alten Methoden anfangen und sie, wie den

Machandel, in den Geschäften, Restaurant-Menüs und dem Tagesmenü der Werder Einwohner wiedereinführen.

Wir bitten Sie um Hilfe und Zusammenarbeit bei diesem Werk:

- vielleicht haben Sie Exponate aus Ostpreußen - Etiketten, Ausrüstung, Dokumente, Fotografien, Stiche, die die Käseherstellung betreffen.
- wo könnten wir die alten Rezepte der Käseherstellung finden.

Über unsere Aktivitäten können Sie sich auf den Seiten www.zph.org.pl, www.klubnowodworski.pl erkundigen. Wir führen auch Bildungsaktivitäten durch: www.serowarzulawski.pl, und laden Sie zum Laubenhaus ein: www.opitz.turystyka.pl.

Wenn Sie Anfangen die „Tiegenhofer Nachrichten 2014“ zu lesen, beginnt im Werder die Vermarktung und der Verkauf des Buches „Die Werder Küche“ von Artur Wasielewski. Unser Kollege hat seit vielen Jahren die regionalen kulinarischen Rezepte aus alten Kochbüchern, Notizbüchern der Hausfrauen, Erzählungen der Bewohner sowie aus der Literatur gesammelt. Und weil er auch selber ein qualifizierter Gastronom ist, sind die alten Regeln in bestimmten Original-Rezepten für die moderne Anwendung angepasst.

Wir hoffen, dass die Königsberger Fleischbällchen, Steckrübensuppe auf Gänseflügel oder Tiegenhöfersuppe die Werder Bewohner wieder verzaubern, oder heute eine Quelle für neue kulinarische Inspirationen werden kann.

DANZIG Biographie einer Stadt

Peter Oliver Loew

vorgestellt von Ott-Heinrich Stobbe

Für den an der Geschichte interessierten Leser weise ich auf das 2011 im Verlag C.H. Beck erschienene Buch hin.

Im ersten Teil wird die Geschichte der Stadt dargestellt, vieles ist bekannt. Im zweiten Teil lesen wir über die Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg, über die schwierigen Jahre als Freistaat (1918 – 1945) und dann – vieles haben wir miterlebt – die Jahre 1945 bis in die heutige Zeit. Ich habe gerade die letzten Kapitel mit besonderem Interesse gelesen, manches war vergessen, der Historiker beleuchtet die Entwicklung und nennt viele Zeitzeugen.

„Warum also gerade Danzig? Das Geheimnis der Stadt ist das Dazwischen, sie lebt von der Spannung. Von der Spannung zwischen historischem Reichtum und relativer Peripherie, zwischen Größe und Provinz, zwischen Moderne und Konservatismus (ein Widerstreit, der oft zu lähmendem Stillstand führte), zwischen Aufbruch und Beharren, zwischen Stolz und Kleinmut, zwischen Freiheitsstreben und Gefangenschaft. Weit genug entfernt von den Zentren der Macht, um sich dem Willen der Mächtigen widersetzen zu können. Wohlhabend und einflußreich genug, um eigene Wege zu gehen, individuell genug, um sich eine eigene, unverwechselbare Biographie zuzulegen, das ist Danzig seit vielen hundert Jahren. Begehrt und umworben, in sich ruhend, eingebettet in die Schönheit der Geschichte, der Stadtlandschaft und der natürlichen Umgebung, selbstbewußt und manchmal selbstvergessen, immer wieder in der Lage, vom Spielball der Mächte und Mächtigen zu einem Akteur der Geschichte zu werden und ihren Lauf zu verändern, überdauerte die Stadt genauso wie ihr Gedächtnis letztendlich alle historischen Zäsuren, auch wenn sie mehrfach neugeboren werden mußte.“

Die neue Amtszeit des Vorstands des Klub Nowodworski

Wir haben die Ehre, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass im Jahr 2014 die Amtszeit des Vorstands des Klub Nowodworski mit dem Vorsitzenden Marek Opitz, stellv. Vorsitzenden Barbara Chudzyńska, Schatzmeister Mariola Mike, Sekretären Karolina Ressel, Harry Lau, Maciej Grochowski, Grzegorz Gola, Boleslaw Klein (bis 2012) zu Ende ging. Vielen Dank für die Mitarbeit.

Die Mitgliederhauptversammlung hat für die vierjährige Amtszeit folgendes neues Team gewählt.

Der Vorstand des Klub Nowodworski:

Marek Opitz (Alter 51) – Vorsitzender Fotograf, Herausgeber der regionalen Publikationen, restauriert Vorlaubenhaus in Cyganek/Tiegenhagen. Er gab bekannt, dass es seine letzte Periode in dieser Rolle ist – es kommt die Zeit für die Jüngeren.

Łukasz Kępski (Alter 31) – stellv. Vorsitzender, Geschichtslehrer an der Schule No. 2 in Nowy Dwór Gdański und Mitarbeiter des Werder Museums. Absolvent der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń und Initiator und Koordinator der Ausstellung Geister des Tiegenhofs.

Mariola Mika (Alter 32) - Schatzmeister, Leiterin des Werder Museums, Organisatorin der Verwaltungsarbeit sowie Koordinatorin der Projekte – das neueste ist - „Werder-Ich mag es“.

Edyta Kozakiewicz (Alter 40) - Sekretärin, Journalistin, in Tujsku, wo sie wohnt, entdeckt mit Leidenschaft die Geheimnisse des Dorfes, organisiert Touristenführungen, Ausstellungen, sammelt Archivmaterialien über die Region.

Ks. Dariusz Juszcak (Alter 47) - Mitglied des Vorstands, Pfarrer der Pfarrei vom Unbefleckten Herzen Mariens in Nowy Dwór Gdański, hat die Funktion des Pfarrers des Klub Nowodworski inne, sehr engagiert für das soziale Leben der Stadt, ein Liebhaber der regionalen Küche.

Marzena Bernacka Basek (Alter 35) - Mitglied des Vorstands, Lehrerin an der Allgemeinbildenden Oberschule in Nowy Dwór Gdański, im Werder Museum verantwortlich für die regionale Bildung, Autorin des im Jahr 2003 erschienenen Buches „Die Werder Legenden“.

Jerzy Domino (Alter 57) - Dr. für Denkmalschutz, arbeitet im Büro für Denkmalschutz in Elbląg, Autor verschiedener Bücher und Artikel über die Werder Architektur, in Polen bekannter Cartoonist, Illustrator und Holzschnitzer.

Artur Wasielewski (Alter 47) - Brauer, Inhaber eines vorbildlich restaurierten Laubenhauses in Orłowo, Sammler von Werder-Antiquitäten, Autor des Buches „Küche des Werders“.

Der Prüfungsausschuss:

Kazimierz Glowacki (Alter 63) - Vorsitzender des Prüfungsausschusses, Mitarbeiter des Landratsamtes auf der Stelle des Krisenmanagements einschließlich Hochwasserschutz.

Katarzyna Sędek (Alter 56) - Filmemacherin, Autorin einer Reihe von Lehrfilmen von der Weichsel-Delta-Region die im polnischen Fernsehen gezeigt wurden, Ökologin, Journalistin.

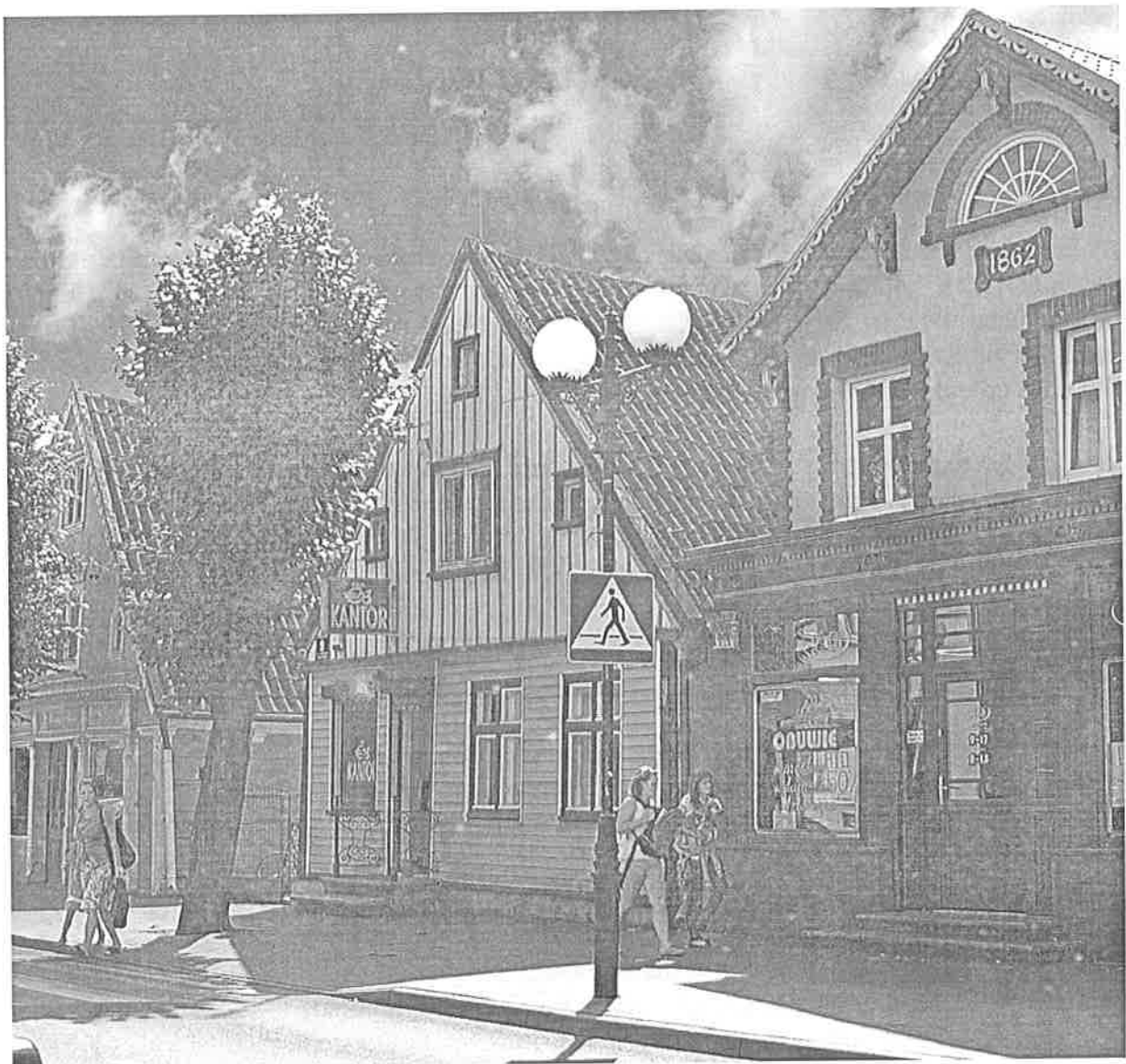
Dariusz Brzozowski (Alter 52) – Grundschullehrer, tätig als Verwaltungsleiter im Don-Bosco-Club Köln e.V., Sammler von Werder Antiquitäten wie Möbel, Zinn, Delfter Keramiken, Mitwirkender bei der Entstehung des Buches „Cadiner Keramiken in der Sammlung Edward Parzych“.

Danuta Grochowska (Alter 66) – Rentnerin ursprünglich Mitarbeiterin in dem Landwirtschaftlichen Beratungszentrum, aktive Veranstalterin und Teilnehmerin an Freizeitveranstaltungen in der Region.

Ewelina Kujawska Sak (Alter 38) - Mittelschullehrerin in Kmiecín/Fürstenu, freiwillige Mitarbeiterin einiger vom Klub Nowodworski durchgeführten Projekte, Animatorin vieler kultureller Veranstaltungen an der Schule - Freiwilligen-Projekte - Auftritte und Gesellschaftsaktionen.

Wir laden Sie zur Zusammenarbeit ein!

www.klubnowodworski.pl, biuro@klubnowodworski.pl



Tiegendorf, in der Vorhofstraße (Foto Heinrich Korella)

Familiennachrichten

In diesem Jahr haben uns nur drei Nachrichten für eine Gratulation erreicht und zwar dreimal eine Diamantene Hochzeit.

Gleich im ersten Monat, nämlich am 30. Januar 2014, haben Herr **Vital Kessler-Manser** aus der Schweiz und seine Frau **Pia Kessler-Manser** geborene Manser aus Reinland in der Schweiz ihre **Diamantene Hochzeit** gefeiert. Sie leben in Lachen, Aapark 2. – Im Namen des Vorstands und seiner Vereinsmitglieder gratulieren wir den Jubilaren von ganzem Herzen. Wir wünschen auch für die Zukunft Gottes Segen und noch eine schöne gemeinsame Zeit.



Am 25. September 2014 durften dann Herr **Hans-Joachim Dück** aus Groschkenkampe und seine Frau **Ursula Dück** geborene Klaaßen aus Klein Montau ebenfalls ihre **Diamantene Hochzeit** feiern. Das Paar lebt in Enkenbach-Alsenborn in der Paul Münch Straße 9. – Der Vorstand gratuliert den Jubilaren auch im Namen seiner Mitglieder von ganzem Herzen und wünscht für die Zukunft alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Und am 20. November 2014 wurde die **Diamantene Hochzeit** von **Herrn Günter Kewitz** aus Tiegenhof und seiner Frau **Hilma Kewitz** geborene Schröder aus Kleinsee in Düsseldorf, Sonnenstraße 40 gefeiert. - Im Namen des Vorstands und seiner Vereinsmitglieder gratulieren wir den Jubilaren sehr herzlich und wünschen ihnen Gottes Segen und noch schöne gemeinsame Jahre.

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel!

Die Nachforschungen nach Ihrer neuen Anschrift sind sehr zeitaufwendig, mit hohen Kosten verbunden und häufig auch erfolglos.

Sie werden aus unserer Kartei gelöscht
und erhalten dann die TN nicht mehr.

Senden Sie Bitte Ihre Änderungsmitteilung an folgende Anschrift:

Michael Pauls, Laustraße 53, 70597 Stuttgart


Tel.: 07 11-6 20 22 64

E-Mail: pauls@tiegenhof.de

Als letzten Gruß

Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten und sie in unserem Gedenkbuch verewigen

Regier, Nina * Bär * 20.04.1936 + 13.07.2007 Bayreuth	Boldt, Rudi * 05.03.1925 + 04.08.2009 Tiegenhof	Schlee, Klara * 10.09.1918 + 30.01.2012 Fürstenwerder	Schlee, Helene * 23.02.1921 + 05.05.2012 Fürstenwerder	Artelt, Helene * Omnitz * 15.05.1930 + 15.04.2013 Fürstenwerder
Boldt, Lucie * Grund * 05.11.1921 + 11.09.2013 Berlin	Knauff, Christel * Leppki * 28.01.1920 + 24.09.2013 Tiegenhof	Albrecht, Heinz * 14.06.1932 + 18.10.2013 Stutthof	Pleger, Christel * Freitag * 22.10.1930 + 24.10.2013 Bodenwinkel	Sellhof, Elisabeth * Fox * 04.01.1928 + 01.11.2013 Fürstenwerder
Wildermuth, Erika * Stahnke * 12.05.1926 + 10.11.2013	Will, Hubert * 03.10.1921 + 27.11.2013 Neustädterwald		Meier-Hochdörfer, Brigitte * Hochdörfer * 30.01.1929 + 04.12.2013 Tiegenhof	Vogt, Irmgard * Albers * 12.04.1928 + 05.12.2013 Fürstenwerder
Folchert, Hilda * 09.10.1920 + 01.01.2014 Walldorf/Jungfer	Albrecht, Werner * 03.03.1934 + 12.01.2014 Fürstenwerder		Foß, Lieselotte * Fischer * 26.02.1923 + 06.02.2014 Pasewark	Omnitz, Willi * 06.02.1937 + 22.02.2014 Fürstenwerder
Ruge, Lotte * Becher verw. Freitag * 25.09.1921 + 27.02.2014 Laschken b. Stutthof	Hirneisen, Klara * Feith * 25.04.1932 + 10.04.2014 Tiegenhof		Klaaßen, Manfred * 18.03.1927 + 11.04.2014 Klein Lesewitz	Stangenberg, Erwin * 18.06.1930 + 21.04.2014 Bodenwinkel
Gräbig, Waldtraut * Wiebe * 04.06.1925 + 25.04.2014 Fürstenwerder	Tylmann, Herta * Hecht * 19.01.1931 + 09.05.2014 Stutthof		Bath, Liesbeth * Modest * 17.07.1922 + 15.05.2014 Stutthof	Klinger, Ralf * 23.03.1929 + 26.05.2014 Tiegenort
Hebel, Gerda * Tetzlaff * 27.10.1924 + 19.06.2014 Tiegenhof	Preuß, Harry * 15.04.1930 + 26.06.2014 Stutthof		Wunderlich, Heinz * 04.03.1927 + 04.07.2014 Platenhof	Rinkes, Herta * Duwensee * 14.02.1924 + 08.7.2014 Stutthof
Rehring, Erika Marie * Bock * 07.01.1936 + 24.11.2013 Krebsfelde				Fuchs, Herta * 03.06.1929 + 17.08.2014 Fürstenwerder

Es ist gut, immer wieder über den geliebten
Menschen zu sprechen, zu spüren, dass andere ihn ebenso
geschätzt haben und vermissen. Wenn wir gemeinsam
zurückblicken, wird die Grenze zwischen Tränen
und Lächeln plötzlich hauchdünn.

Wir danken allen Spendern herzlich für die großzügige Unterstützung zur Erhaltung unseres Kulturgutes und Erinnerung an unsere unvergeßliche, liebe alte Heimat.

Die Spender sind in dieser Mitgliederliste nicht extra gekennzeichnet. Die Spenden werden elektronisch verbucht und deshalb können Mitteilungen auf dem Überweisungsträger leider nicht beachtet werden. Wer konkret wissen möchte, ob seine Spende auch wirklich angekommen ist, der kann gerne bei der Mitgliederverwaltung nachfragen.

Mitgliederverwaltung: Michael Pauls Laustraße 53, 70597 Stuttgart;

Tel.: 0711-62 02 264, Fax: 0711-62 02 265

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Adelmann	Erna	*Klatt	Bodenwinkel	Sinsheimer Straße 44	74080	Heilbronn	
Aerde	Ilse	*Claaßen	Tiegenhof	Siebertalstr.3	30419	Hannover	
Albrecht	Hans-Otto		Tiegenhof	Rendsburger Landstr.361 B	24111	Kiel	
Albrecht	Karin	*Ziemens	Grenzdorf B	Rendsburger Landstr.361 B	24111	Kiel	
Albrecht	Herbert		Neustädterwald	Milser Heide 45	33818	Leopoldshöhe	
Allerlei	Harald		Stutthof	Juifenstraße 2	83661	Lenggries	
Ameskamp	Brigitte	*Kühn	Petershagen	Dominikanerweg 68 H 4 Whg 8	49377	Vechta	
Andersson	Erika			Radhusvägen 12	SE	57012 Landsbro	SCHWE DEN
Andres	Helmut		Tiegenhagen	Breslauer Straße 166	53340	Meckenheim	
Austein	Brigitte	*Gnoyke	Bodenwinkel	Deichstr. 1	26954	Nordenham	
Ax	Artur		Tiegenhof	Jorkerfelde 30	21635	Jork	
Ax	Marga	*Anders		Jorkerfelde 30	21635	Jork	
Ax	Arno		Tiegenhof	51 Sweetlip Circle		Tin Can Bay Qld 4580	AUSTRALIA
Backhaus	Peter			An der alten Schule 8a	22885	Barsbüttel	
Bahr	Rudi		Stutthof	Buhlstraße 7	74613	Öhringen	
Baldauf	Helga	*Siedenbiedel	Platenhof	Oederaner Straße 62	09514	Lengefeld	
Balz	Magda			Am Casinopark 1	21465	Wentorf	
Bartel	Dr. Heinz-Alfred			C.D.C. 1153		Asuncion Colonia Neuland	PARAGUAY
Bartlakowski	Sigrid	*Schulz	Petershagen	Im Bühlgarten 9	51674	Wiehl	
Barwich	Gerhard		Tiegenhof	Hugenmattweg 10	79541	Lörrach	
Barwich	Gerda	*Gressel		Hugenmattweg 10	79541	Lörrach	
Barwich	Reinhard		Tiegenhof	Schlömannstraße 21	49152	Bad Essen	
Basels	Herta	*Höpfner	Krebsfelde	Görgesheideweg 144	40670	Meerbusch	
Bast	Herta		Orlofffelde	Eulenweg 6	55487	Sohren	
Bastian	Helmut			Unter den Eichen 31	06217	Merseburg	
Bastian	Irmgard		Tiegenhof	Paracelsusweg 1	78532	Tuttlingen	
Baumann	Kurt		Zeyersvorderkam pen	Fischerstecherstraße 16	06120	Halle	
Bayersdorf	Ursula			Florentiner Straße 20- 6084	70619	Stuttgart	
BdV LK Wolfenbüttel				Harztorwall 25 Postfach 1130	38281	Wolfenbüttel	
Becker	Anni	*Duwe	Bodenwinkel	Lutherstraße 42	06343	Mansfeld	
Becker	Gudrun	*Ehm	Simonsdorf	Mörikeweg 5	71254	Ditzingen	
Becker	Klaus			Schneeheide 42	21149	Hamburg	
Beckert	Ingrid	*Kestner	Korbußen/Gera	Bergstraße 9 C	27305	Bruchhausen-Vilsen	
Beckmann	Eva		Altendorf	Im blauen Garn 73	50389	Wesseling	
Benz	Rosemarie	*Mühlich	Danzig	Neufeldstraße 5	68809	Neulußheim	
Bergen	Hermann		Neumünsterberg	Werderstraße 25	79618	Rheinfelden	
Bergen	Evelin	*Daucher		Werderstraße 25	79618	Rheinfelden	
Bergen	Werner		Tiegenhof	Göttinger Straße 4	37133	Friedland	
Bergen	Gertrud	*Winkel		Göttinger Straße 4	37133	Friedland	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Bergen	Christel	*Schulz	Petershagen	Eisenbahnstraße 19	45711	Datteln	
Berger	Wolfgang		Danzig	Alpenrosenweg 7 B	22523	Hamburg	
Bergmann	Ingeborg	*Arendt	Stettin	Schönböcken.Hauptstr.2 1a	23556	Lübeck	
Bergthold	Erhardt		Reimerswalde	Lüttelforst 161	41366	Schwalmtal	
Berlin	Christel	*Schulz	Orlofferfelde	Wartheweg 4	38108	Braunschweig	
Berling	Annemarie			Wildschwanbrook 34 a	22145	Hamburg	
Bernhardt	Karl			Schuermesweg 10	47802	Krefeld	
Beune	Anni	*Redder	Krebsfelde	Dompfaffring 2	49326	Melle	
Beyer	Gerhardt		Tiegenhof	Max Eythstraße 5	74177	Bad Friedrichshall	
Beyer	Anna	*Zinniel		Max Eythstraße 5	74177	Bad Friedrichshall	
Beyer	Gerda	*Möller	Brunau	Gneisenaustraße 49	23566	Lübeck	
Beyring	Marlies			Dorfstraße 25	24637	Schillsdorf	
Biegel	Hartmut		Tiegenhof	Nachtigallenweg 7	31515	Wunstorf	
Biernat	Jennifer		Lüneburg	Elbinger Straße 12	21339	Lüneburg	
Bismark	Käthe	*Ott	Fischerbabke	Untere Hauptstraße 5	77933	Lahr	
Bittner	Erich			An der Rellau 28	25462	Rellingen	
Blunk	Traute			Wilhelmstraße 14	23669	Timmendorfer Strand	
Bobrowicz	Stanislaw			ul. Warszawska 26/4	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Bodin	Gisela	*Mayer		Wormser Straße 15	67591	Wachenheim	
Boehm	Regina	*Scharnau	Tiegenhof	Biberstr. 13	85354	Freising	
Bogusch	Margarete	*Schütz	Stutthof	Triftstraße 42	38539	Müden	
Bohle	Norbert			Am Bismarckstein 3	37075	Göttingen	
Böhme	Rita	*Bielefeldt	Rückenau	Burghardstraße 8	77933	Lahr	
Bohmeier	Käte	*Gundlich	Stutthof	Wernigeroder Strasse 7a	38871	Ilsenburg	
Bohnert	Eva-Maria	*Borkowski	Arnau Ostpr.	Schützenstraße 38 a	24568	Kaltenkirchen	
Bönchendorf	Eberhard			Kneippstraße 71	38642	Goslar	
Borkowski	Ruth		Arnau, Ostpreußen	Gnarrenberger Straße 80	27432	Bremervörde	
Bornhorn	Anneliese	*Schulz	Danzig	Am Burgplatz 2	28719	Bremen	
Braun	Franz		Fürstenwerder	Lastroper Straße 20 D	49699	Lindern	
Braun	Hildegard	*Korsch	Tiegenhof	Berthold Brecht - Straße 22	04600	Altenburg	
Braun	Ingrid	*Neufeld	Ladekopp	Talstraße 27	71549	Auenwald	
Breitling	Waltraud	*Groß	Schöneberg	Hoferstraße 58	71636	Ludwigsburg	
Brendle	Christa	*Krause	Stutthof	Granheimer Straße 13	88512	Mengen	
Brick-Eilers	Heidi	*Brick		Perlsteinring 5	46284	Dorsten	
Brix	Dorothea	*Enß	Schönhorst	Fachenfelder Weg 118	21220	Seevetal	
Broese	Wally	*Dietze	Tiegenhof	Fulau 2	29378	Wittingen	
Brüggemann	Erna	*Heidebrecht	Vogtei	Kanaltwiete 4	23795	Bad Segeberg	
Bruhn	Emmy			Frankfurter Strasse 14	61206	Wöllstadt	
Buchhorn	Erna	*Hannemann	Tiegenhof	Danziger Straße 14	58455	Witten	
Buchhorn	Walter		Elbing	Danziger Straße 14	58455	Witten	
Büchner	Gerda		Krebsfelde	M.Brautschstr. 13a	06420	Könnern	
Buck	Hans-Jürgen			Eidelstedter Weg 226 A	25469	Halstenbek	
Budd	Emil		Wolfsdorf/Nogat	Kleiner Flora Weg 63	44229	Dortmund	
Burde	Christel	*Moede	Neustädterwald	Juri-Gagarin-Ring 39	15236	Frankfurt	
Burgemeister	Annemarie	*Esau	Groschkenkampe	Blumenstraße 16	72525	Münsingen	
Burkhardt	Lilo		Mierau	Heerstraße 301	13593	Berlin	
Burzlauff	Elisabeth	*Fuchs	Neumünsterberg	Naundorfer Strasse 4	06217	Merseburg	
Busse	Andre			Plaidter Weg 6	56642	Kruft	
Casper	Eckard			Eilkamps Weg 50	25469	Halstenbek	
Chorubaska	Helga	*Muth	Simonsdorf	ul. Marsz Focha 12/15	80-156	Gdansk	POLEN
Christensen	Elsa	*Mekelburger	Tiegenhagen	Am Eksol 8	24248	Mönkeberg	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Christensen	Friedel		Krebsfelde	Aagatan 12 D	61434	Söderköping	SCHWEDEN
Chruscielski	Piotr			ul. Gdanska 10	82-110	Sztutowo	POLEN
Chudzynska	Barbara		Nowy Dwor Gd.	ul. Sikorskiego 8	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Claahsen	Else		Tiegenhof	Steinstraße 56	76889	Klingenmünster	
Claaßen	Paul		Niederbachem	Koblenzer Straße 35	54516	Wittlich	
Claaßen	Agnes	*Brähler		Koblenzer Straße 35	54516	Wittlich	
Claassen	Alfred		Stutthof	Dorschbergstraße 27	76744	Wörth	
Claassen	Elsbeth		Barendt	Segeberger Straße 40	23843	Bad Oldesloe	
Claaßen	Günter		Krebsfelde	Danziger Straße 19	33818	Leopoldshöhe	
Claassen	Hannelore			Eichenhof	66482	Zweibrücken	
Claassen	Hans-Hermann		Tiegenhagen	Seelener Straße 16	67753	Hefersweiler	
Claaßen	Helmut		Niederbachem	Mehlemer Straße 20	53343	Wachtberg	
Claassen	Hermann		Ladekopp	Vogelsang 19	34346	Hann. Münden	
Claassen	Lisa		Stutthof	Schmidener Strasse 188	70374	Stuttgart	
Claaßen	Rainer			Birkenring 3	97618	Wülfershausen	
Claassen	Wanda			Augustastrasse 35	48153	Münster	
Claassen-Spohn	Hannelore		Stutthof	Hesselstraße 28/1	71735	Eberdingen	
Cornelsen	Ingrid	*Sprunk	Heubuden	Birkenweg 4	71546	Aspach	
Cornelssen	Marion			Augustus Ring 22	53111	Bonn	
Csallner	Heinz			Homburger Hohl 6	60437	Frankfurt	
Czepalla	Elisabeth	*Tipper	Jungfer	Dieselstraße 11	23566	Lübeck	
Dau	Georg		Stutthof	Gestringer Straße 21	32339	Espelkamp	
Deeg	Klara	*Hildebrandt	Lakendorf	Käthe-Popall-Straße 3	28201	Bremen	
Dehner	Ilse	*Staschkewitz	Gr. Mausdorf	Ohmannweg 29	02782	Seifhennersdorf	
Deinert	Anneliese	*Glag	Stutthof	Kinzingweg 2 A	67574	Osthofen	
Dethloff	Irmgard	*Neubauer	Tiegenhof	Fürstenberg Straße 52	72768	Reutlingen	
Diedrich	Gundo		Danzig/Trutenau	Neuenkirchner Straße 9	49509	Recke	
Dietrich	Erwin		Fürstenau	Bruchstraße 31	41749	Viersen	
Dietrich	Gerda	*Hamm	Trampenau	Col. Delta Dep. San José	80002	Ecilda Paulier	URUGUAY
Diez	Gerda	*Hering	Einlage/Nogat	Am Wittberge 6	58515	Lüdenscheid	
Diez	Heinz			Am Wittberge 6	58515	Lüdenscheid	
Dikomer	Manfred			Kiefernweg 12	25462	Rellingen	
Dikomey	Fred			Kiefernweg 12	25462	Rellingen	
Dilba	Bruno		Pillau	Pommernring 6	24161	Altenholz	
Dingler	Hermann			Moltkeplatz 9	23566	Lübeck	
Dodenhöft	Eckhard		Tiegenhof	Westerade 8	24340	Eckernförde	
Dodenhöft	Horst		Tiegenhof	-	24340	Gammelby	
Doelfs	Alfred		Tiegenhof	Fasanenweg 16	23684	Scharbeutz	
Doelfs	Ingeborg	*Martens	Wittenburg	Fasanenweg 16	23684	Scharbeutz	
Dohn	Christa	*Pommer	Neuteich	Rietschelstraße 6	67549	Worms	
Dohn	Peter			Rietschelstraße 6	67549	Worms	
Döring	Ursula	*Korsch	Tiegenhof	Philipp v.Ladenberg Str.2	06128	Halle	
Dorloff	Helmut		Brunau	Dornbusch 7 Zimmer 228	25813	Husum	
Dorloff	Walter		Brunau	Weberkoppel 59	23562	Lübeck	
Dreyer	Siegfried		Krebsfelde	Elberskamp 13	44357	Dortmund	
Dreyer	Werner		Krebsfelde	Bosselerstraße 8	21709	Burweg	
Driedger	Burkhard		Simonsdorf	Uhlandstraße 24	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Driedger	Jürgen		Schönsee	Rosserstraße 67	65830	Kriftel	
Driedger	Marga	*Neufeld	Poppau	Flurstraße 28	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Dröse	Ingelore			Alban-Hess-Straße 3	06526	Sangerhausen	
Dück	Hans-Joachim		Groschkenkampe	Paul Münch Straße 9	67677	Enkenbach-Alsenborn	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Dück	Ursula	*Klaaßen	Kl.Montau	Paul Münch Straße 9	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Dück	Reinhard		Tiegenhof	Jasminweg 22	40880	Ratingen	
Dück	Edith	*Kersten		Jasminweg 22	40880	Ratingen	
Dück	Roswitha	*Rosenfeldt	Zollernhöhe Ostpr.	Magdalenenhof	56598	Rheinbrohl	
Dück	Helmut		Groschkenkampe	Magdalenenhof	56598	Rheinbrohl	
Dück	Anita	*Driedger	Simonsdorf	Col. Delta Dep. San José	80002	Ecilda Paulier	URUGUAY
Dück	Günter		Groschkenkampe	Buringer Weg 27	12589	Berlin	
Dück	Hannelore	*Quiring	Altendorf	Am Friedhof 8	21255	Tostedt	
Dürr	Rainer			Rollnerstraße 91	90408	Nürnberg	
Duwe	Wolfgang		Danzig Langfuhr	Bahnhofstraße 107	39638	Gardelegen	
Duwensee	Hans		Stutthof	Obere Seehalde 20	73660	Urbach	
Duwensee	Rudolf		Schönbaum	Mittelweg 16	25355	Barmstedt	
Dyck	Albrecht		Schillau	Teichstraße 17	29683	Bad Fallingbostal	
Dyck	Helga	*Bergen	Neumünsterberg	Boßlerstraße 19	73119	Zell	
Dyck	Helmut		Einlage/Nogat	Mittelstraße 6	56587	Straßenhaus	
Dyck	Magda		Poppau	Im Eichgarten 24	67167	Erpolzheim	
Dyck	Wolfgang		Poppau	Ludwigstraße 43	67161	Gönnheim	
Dzuballe	Giesela	*Nies	Weidenau	Espentalstraße 10	93128	Regenstauf	
Eckert	Christel		Krebsfelde	Extersche Straße 27	32105	Bad Salzufen	
Ediger	Brigitte	*Epp	Steege	1072RR6 CONC2	LOS 1JO	Niagara on the Lake/Ontario	Canada
Eggeling	Michael			Lutterothstraße 62	20255	Hamburg	
Ehmke	Lisbeth			Rosenschule 4	24376	Kappeln	
Einig	Dagmar			Freiherr-vom-Stein-Straße 43	56566	Neuwied	
Eisert	Annemarie	*Schweighöfer	Tiegenhof	Groß-Umstädter Straße 56	64807	Dieburg	
Elmenthaler	Horst		Scharpau	Nordmeerstraße 10	23570	Lübeck	
Elmenthaler	Ingelore	*Wohlgemuth	Jungfer	Nordmeerstraße 10	23570	Lübeck	
Elmenthaler	Hildegard	*Linnertz		Röpersberg 23	23909	Ratzeburg	
Enderle	Ella		Schönsee	Johann-Schütz-Straße 11	88299	Leutkirch	
Engbrecht	Hannelore		Altebabke	Remstraße 119	73614	Schorndorf	
Engler	Ida	*Friesen	Pietzkendorf	Friedrich Ebert Straße 12	34587	Gensungen	
Enss	Renate	*Surke		Hainholzweg 22	23669	Hemmelsdorf	
Enss	Reinhard		Neumünsterberg	957 Line 6, R.R. #4	LOS 1JO	Niagara/Ontario	CANADA
Entz	Hans-Reinhard		Niedau	661 Bardal Bay	R2G 0J1	Winnipeg/Manitoba	CANADA
Entz	Elfriede	*Penner	Tiegenhof	661 Bardal Bay	R2G 0J1	Winnipeg/Manitoba	CANADA
Entz	Erhard			Auf dem Kampe 8	38154	Königsutter	
Entz	Hans-Hennig			Hortensienweg 2	22049	Hamburg	
Ermel	Marie Luise	*Janzen	Tiegenhof	Johannesstraße 22	41061	Mönchengladbach	
Essinger	Elly	*Koch	Tiegenhof	Neuenkircher Strasse 38	64686	Lautertal	
Ewald	Gerold			Westendstraße 12	65195	Wiesbaden	
Fabian	Gerhard		Marienburg	Mozartstraße 38	91052	Erlangen	
Fahncke	Eva		Scharpau	Roggenort 6	23568	Lübeck	
Falke	Traute	*Fentroß	Junkeracker	Rudolf-Breidscheid-Straße 40	04610	Meuselwitz	
Fast	Kurt		Krebsfelde	Lübener Straße 18	65582	Diez	
Faulenbach	Gerlind	*van Riesen	Freienhuben	Danziger Straße 19	24211	Preetz	
Fehrenbacher	Hildegard	*Kruck	Tiegenhof	Hohlgasse 16	78713	Schramberg	
Fehrenbacher	Franz			Hohlgasse 16	78713	Schramberg	
Feierabend	Danuta		Tiegenhof	Saganer Straße 24	32756	Detmold	
Fentrohs	Manfred		Fürstenwerder	Liesker Weg 7	03119	Welzow	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Fentrohs	Käthe	*Stephan		Liesker Weg 7	03119	Welzow	
Fentroß	Horst		Fürstenwerder	Medenbreite 2	23556	Lübeck	
Fentroß	Lieselotte	*Kuck	Elbing	Medenbreite 2	23556	Lübeck	
Ferchau	Antje			Entengasse 9	74626	Bretzfeld	
Fichtner	Renate			Dahlener Heide 19	41179	Mönchengladbach	
Fiebich	Cornelia	*Radtko		Käthe-Kollwitz-Straße 36	16540	Hohen-Neuendorf	
Fiedler	Anneliese		Tiegenhof	Kleinestraße 15	76549	Hügelsheim	
Fiedler	Rainhard		Tiegenhof	Tullastraße 7c	76473	Iffezheim	
Fieguth	Harald		Reimerswalde	Badstraße 5	67677	Alsenborn	
Figge	Wolfgang		Tiegenhof	Schwedenschanze 17	52428	Jülich	
Finnen	Harald			Ostlandstraße 45	23758	Oldenburg	
Finnern	Harald			Toschlag 21	25337	Kölln-Reisiek	
Fisch	Hilda	*Fisch	Schönbaum	Tönns Wulf Weg 16	22399	Hamburg	
Fister	Günther			Hühnerbek 16	24217	Schönberg	
Flanderka	Eva	*Müller	Tiegenhof	Basteigasse 18	95326	Kulmbach	
Flanderka	Theo			Basteigasse 18	95326	Kulmbach	
Flatten	Waltraud	*Gahlau	Reimerswalde	Wilhelmstraße 10	47877	Willich	
Fleischer	Gudrun			Am Bülzgraben 9	58642	Iserlohn	
Flindt	Martha	*Risser		Pommernstraße 3	67551	Worms	
Folchert	Kurt		Beiershorst	Hinsbergstraße 68	42287	Wuppertal	
Folchert	Edith	*Berger		Hinsbergstraße 68	42287	Wuppertal	
Folchert	Hans-Joachim		Tiegenort	Rautenbergstraße 13	24306	Plön	
Folchert	Ursula	*Bünger	Lübeck	Wilhelm-Wisser-Weg 51	23568	Lübeck	
Foß	Heinz			Beim Drögenvorwerk 26	23554	Lübeck	
Foß-Zimmermann	Anita	*Foß	Delmenhorst	Mozartstraße 7/1	72189	Vöhringen	
Franz	Wolfram		Jungfer	Karl Bunje Straße 4	25462	Rellingen	
Franzen	Helmut		Freienhuben	Königsberger Straße 18 c	29303	Bergen	
Franzen	Anneliese	*Regehr	Tiegenhof	Königsberger Straße 18 c	29303	Bergen	
Franzen	Horst		Freienhuben	Sechendorf Seestraße 1	24327	Blekendorf	
Franzen	Lotte	*Bergthold	Orloff	Pastoriusstraße 20	47809	Krefeld	
Franzen	Rena	*Jochim	Lakendorf	Mewestraße 3	23843	Bad Oldesloe	
Frenz	Eberhard		Tiegenhof	Hölderlinstraße 24	57076	Siegen	
Fricke	Lieselotte	*Dreyer	Krebsfelde	Am Spielfelde 10	30449	Hannover	
Friederich	Brigitta	*Schwarz	Duderstadt	Feldstraße 20	37688	Beverungen	
Friedrich	Gerd		Groß Lichtenau	Hof Kastanienhöhe	61352	Bad Homburg	
Friedrichs	Prof.Günther		Neukirch	Dorfstraße 38 a	21710	Engelschoff	
Friedrichsen	Rosemarie		Stutthof	Fehnweg 44	22415	Hamburg	
Friesen	Brigitte		Krebsfelde	Kasseler Straße 20	34281	Gudensberg	
Friesen	Hellmut		Stutthof	Herder Straße 17	38102	Braunschweig	
Frischkemuth	Rudolf		Stutthof	ul. Gdanska 1	82-110	Sztutowo	POLEN
Fritsch	Edgar			Wulksfelderweg 24	22417	Hamburg	
Froese	Eckhard		Platenhof	Grenzstraße 18	25436	Groß Nordende	
Froese	Klaus			Am Haselbusch 21	30459	Hannover	
Froese	Rosemarie	*Janzen	Gnojau	21 Aiuto Drive	N8H5M 2	Leamington	CANADA
Froese	Vera	*Niemann	Suckow	Schulweg 1	19376	Suckow	
Fromm	Ingeborg	*Herzberg	Tiegenhof	Hochkamp 23	23701	Eutin	
Frost	Erwin			Ostereschweg 81	49733	Haren	
Frost	Gerda		Hakendorf	Beethovenstraße 16	49163	Bohmte	
Fuchs	Prof.Gerhard			Am Wachenberg 2	69488	Birkenau	
Fulst	Betty	*Hennig	Stutthof	Gartenstraße 14	38871	Darlingerode	
Furchner	Irmgard			Birkenweg 3	24837	Schleswig	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Gabel	Ursula	*Gित्रich	Tiegenhof	Am Engelborn 12	55268	Nieder-Olm	
Gabska	Christel	*Willatowski	Tiegenort	Tujsk	82-103	Stegna	POLEN
Gajdul	Klara	*Nitkowski		ul. Korytybska	82-240	Lubichowo	POLEN
Gall	Dieter		Krebsfelde	Hönighausen 24	51789	Lindlar	
Gall	Helmut		Krebsfelde	Robert-Koch-Straße 10	51789	Lindlar	
Gammelgaard	Arne			Urbakken Vej 14	8450	Hammel	DÄNEMAR RK
Ganneby	Elfriede	*Schalke	Tiegenhof	Myggdalsvägen 26	13543	Tyresö	SCHWE DEN
Gatzke	Elli	*Wittkowski	Gr.Mausdorf	Karoxbosteler Chaussee 41c	21218	Seevetal	
Gatzke	Karl		Pomm.Belgard	Karoxbosteler Chaussee 41c	21218	Seevetal	
Gauer	Herta	*Barwig	Horsterbusch	Weinsberger Straße 67	74072	Heilbronn	
Gehrke	Helga	*Gutowski	Steege	Waldorferstraße 73	58093	Hagen	
Geidies	Paul Otto		Tiegenhof	Märkische Straße 14	59071	Hamm	
Geidies	Walter		Tiegenhof	Alter Papenweg 24	59071	Hamm	
Gelsdorf	Karla			Ringstraße 4	06925	Annaburg	
Genditzki	Heinz		Marienu	Preziosastraße 25	81927	München	
Genditzki	Gertrud	*Penzkofer		Preziosastraße 25	81927	München	
Gerdel	Willy		Parschau	Breitscheidallee 30	18236	Kröpelin	
Gerlach	Dr. Horst		Neuendorf-Höhe	Am Gerbach 3	67295	Bolanden	
Gernhardt	Herta	*Hannemann	Beiershorst	Nothberger Weg 5	52379	Heistern	
Gerschke	Christel	*Fentroß	Neumünsterberg	Schulstraße 34	24783	Osterröfeld	
Gerstenkorn	Dora		Neulanghorst	Martin-Luther-Straße 17	38440	Wolfsburg	
Gieschen	Frieda	*Schulz	Neustädterwald	Am mittleren Rasen 9-13	98617	Meiningen	
Glöhs	Wolfgang			Tulpenweg 5	27637	Nordholz	
Glüsing	Dora	*Thiessen	Reimerswalde	San José 230	14002	Paso Carrasco	URUGU AY
Görlich	Herta	Stein	Walldorf/Jungfer	Franz-Schubert-Straße 3	04838	Möritzt	
Goerke	Selma	*Brillowski	Rückenau	Dürerring 92	29664	Walsrode	
Gohl	Hans		Tiegenhof	Untere Dorfstraße 112	50829	Köln	
Gohl	Willy		Fischerbabke	Badwaldweg 35	72202	Nagold	
Goldenberg	Ingrid	*Cunardt	Tiegenhof	306 Springvalley Drive	95687	Vacaville CA	U.S.A.
Goldvogel	Erna	*Klingenberg	Horsterbusch	Posener Straße 38	30659	Hannover	
Görtzt	Helmut		Reinland	Rheinstraße 28	79395	Neuenburg	
Gosch	Christel			Sebenterweg 2c	23758	Oldenburg	
Gräbig	Gustav	der Frau ist *Wiebe		Bachstraße 8	31840	Hessisch Oldendorf	
Grabsch	Herta	*Erdmann	Tiegenhof	Wiesengrund 13	25436	Uetersen	
Gradtke	Gustav			Königsberger Strasse 10	23774	Heiligenhafen	
Grieger	Harry		Neuteich	Flisvägen 3	29672	Yngsjö	SCHWE DEN
Grimmecke	Anni	*Julke	Stutthof	Schulstraße 7	38855	Heudeber	
Grindemann	Richard		Schlangenhaken	Kirchnüchel 13	23714	Kirchnüchel	
Grindemann	Wolfgang		Kirchnüchel/OT Kirchmühl	Tegelkamp 3	23701	Eutin	
Grobe	Liesbeth	*Grundmann	Altendorf	Opferstraße 43	38176	Wendeburg	
Gröber	Marion			Ulmenring 10 B	12529	Schönefeld	
Grocholl	Sigrid		Tiegenort	Löwenstraße 20	8280	Kreuzlingen	SCHWEI Z
Gronowski	Brigitte			Solerinoweg 20	70565	Stuttgart	
Gronwald	Elfriede	*Gohl	Fischerbabke	Am Pfaffenroth 27	61389	Schmitten	
Groß	Hanna	*Schwarz	Tiegenhof	Rauschener Ring 24 a	22047	Hamburg	
Groß	Thomas			Anna-von-Buchwaldt- Weg 2 B	24211	Preetzt	
Grube	Elisabeth		Orlofferfelde	Hofstraße 34	24229	Dänischenhagen	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Gruch	Jochen		Köln	Markt 3	52445	Titz	
Grunwald	Bruno		Krebsfelde	Am Kies 4	35096	Weimar	
Guderian	Gerda	*Wiens	Baarenhof	Neustraße 30	67304	Eisenberg	
Gundladt	Maria			Henriette-Breymann-Straße 15	38302	Wolfenbüttel	
Güssefeld	Delia		Eichwalde	Totilastraße 31 B	12103	Berlin	
Gut	Hildegard	*Görtz	Reinland	Eisenbahnstraße 26	79423	Heitersheim	
Gutknecht	Klaus		Simonsdorf	Böhmkrutzweg 23	24211	Preetz	
Gygax	Ulrich		Brunau	Neuwiesstraße 8	8113	Boppelsen	SCHWEIZ
Gygax	Maggy	*Joost		Neuwiesstraße 8	8113	Boppelsen	SCHWEIZ
Gygax	Rudolf		Neumünsterberg	Stadtstraße 20	78267	Aach / Hegau	
Haase	Annemarie	*Neufeldt	Tiege	Rimbeweg 19	22529	Hamburg	
Haase	Werner		Pomm.Dobberpuhl	Lessingstraße 53	25746	Heide	
Habegger	Irma	*Quiring	Platenhof	Deutschherrenstraße 8	67550	Worms	
Hackbarth	Anneliese	*Lemke	Grenzdorf A	Fritjof Nansen Straße 2	24223	Raisdorf	
Hagedorn	Irmgard	*Hinz	Tiegenhagen	Hansaring 3	59269	Beckum	
Hagge	Elke			Geschw.-Scholl-Straße 54	20251	Hamburg	
Hahn	Gerda	*Just	Schönsee	Kloster Lausitzner Straße 4	07639	Weißborn	
Haller	Karla			Lemkestraße 45	12623	Berlin	
Hamdorff	Friedrich			Altonaer Straße 341	25462	Rellingen	
Hanbuch	Anneliese	*Bergmann	Schöneberg	Weichselstraße 13	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Händschke	Elli	*König	Tiegenhof	Unterdorfstraße 22	45143	Essen	
Hanert	Richard		Neumünsterberg	Klosterkamp 2 B	23795	Bad Segeberg	
Hanert	Marianne	*Kloth	Brokdorf	Klosterkamp 2 B	23795	Bad Segeberg	
Hannemann	Reinhard		Reimerswalde	Gartenstraße 15	22969	Witzhave	
Hannemann	Traute	*Bahro		Gartenstraße 15	22969	Witzhave	
Hansen	Rosmarie	*Eisenschmidt	Tiegenhof	Leuthenstraße 33	40231	Düsseldorf	
Hansen	Bernhard			Leuthenstraße 33	40231	Düsseldorf	
Hansestadt Danzig	Haus			Engelsgrube 66	23552	Lübeck	
Harder	Hermann		Wesslinken	Leininger Straße 51	67227	Frankenthal	
Harder	Franzi	*Pauly		Leininger Straße 51	67227	Frankenthal	
Harder	Kurt			Goethestraße 33	97318	Kitzingen	
Harder	Reinhard			Hammer Straße 29	67550	Worms	
Harder	Wilhelm			20-53 Bunting Road	L2P 3Y6	St. Catharines ON	KANADA
Hartmann	Lisa	Penner	Klein Mausdorfer Weide	A. Thiermannstraße 32	01796	Pirna	
Haufler	Ernst			Hauptmannstraße 22	33803	Steinhagen	
Hausmann	Hugo		Tiegenhof	Seinstraße 13	59302	Oelde	
Hebel	Willy		Ostpr.Riesenburg	Ostlandstraße 37	49661	Cloppenburg	
Hecht	Waltraut			Dietrich-Bonhoeffer-Weg 3	25569	Kremperheide	
Heekmann	Hiltrud	*Schierling	Tiegenhof	In der Luft 32	46485	Wesel	
Heidebrecht	Helmut		Grenzdorf B	Weberstraße 56	47929	Grefrath	
Heidebrecht	Horst		Petershagen	Danziger Straße 4	33818	Leopoldshöhe	
Heier	Alfred			Berliner Straße 17	24782	Büdelsdorf	
Heim	Ina			Risiberg 18	78589	Dürbheim	
Hein	Andreas			Weseler Straße 1	47169	Duisburg	
Hein	Christa	*Janzen	Elbing	Graf Adolf Straße 7	59192	Bergkamen	
Heinemann	Hedwig			Waldstraße 25	30163	Hannover	
Heinonen	Gudrun			Sauer Moor 41	23845	Oering	
Heinrich	Annirose	*Wiebe	Fürstenwerder	Suitbertus-Stiftsplatz 11	40489	Düsseldorf	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Heinrich	Hans-Otto			Suitbertus-Stiftsplatz 11	40489	Düsseldorf	
Heinrich	Willi		Tiegenort	Seydlitzstraße 44	46485	Wesel	
Heise	Jürgen		Krebsfelde	Berliner Damm 29	38159	Wedtlenstedt	
Heldt	Ulrich			Birminghamstraße 18	65934	Frankfurt	
Hellbardt	Dr.Siegfried		Tiegenhof	Große Straße 133 A	21075	Hamburg	
Hellbardt	Ursula	*Kädtler	Lippitz/Ostpr.	Große Straße 133 A	21075	Hamburg	
Helms	Annemarie	*Meckelburger	Tiegenort	Völklinger Weg 42	60529	Frankfurt	
Hemmerling	Edith	*Tetzlaff	Tiegenhof	Salvienstraße 3	49661	Cloppenburg	
Henkel	Heinz			Freiherr-vom-Stein-Straße 23	21514	Büchen	
Hennig	Hubert		Rückenau	Linda-Gustava-Heimann-Straße 27	50321	Brühl	
Herbst	Christel			Sarkwitzer Straße 54	23689	Pansdorf	
Herbst	Rudolf		Krebsfelde	Insterburger Straße 69	44581	Castrop-Rauxel	
Herderinstitut e.V.	Zeitschriftenstelle			Gisonenweg 5-7	35037	Marburg	
Herrmann	Alfred		Junkeracker	Danziger Straße 3	78464	Konstanz	
Herrmann	Günter		Groschkenkampe	Döbbeckestraße 4	30419	Hannover	
Herrmann	Jürgen		Groschkenkampe	Vogeler-Uhl-Straße 5	27432	Bremervörde	
Hesch	Irmgard	*Lemke	Tiegenhof	Sternstraße 161	67063	Ludwigshafen	
Hesch	Heinrich			Sternstraße 161	67063	Ludwigshafen	
Hill	Helmuth		Neuteich	Eiderstraße 23	25786	Dellstedt	
Himborn	Gerda	*Will	Tiegenhof	Alter Celler Weg 24	29664	Walsrode	
Hinz	Julius Robert		Tiegenhof	Altonaer Straße 325	25462	Rellingen	
Hinz	Hannelore	*Neuber	Elbing	Altonaer Straße 325	25462	Rellingen	
Hinz	Peter		Neustädterwald	Dörrenbachstraße 5	66497	Contwig	
Hirneisen	Klara	*Feith		Steinbergstraße 6	72202	Nagold	
Hoffmann	Edith	*Peters	Steegen	Pötterweg 35	24145	Kiel	
Hoffmann	Ingrid	*Grieger	Neuteich	Kätnerweg 8	24235	Laboe	
Höglind	Heidrun	*Laumann	Tiegenhof	Blästadsg. 134	58923	Linköping	SCHWEDEN
Hoheisel	Christel	*Ellert	Fürstenau	Buchenweg 62	40723	Hilden	
Holzschuh	Ursula	*Thiel	Hakendorf	Schubertstraße 11	72581	Dettingen	
Höpfner	Heinz		Krebsfelde	Osterwieckenstraße 53	38690	Vienenburg	
Höpfner	Horst		Krebsfelde	Friedlandstraße 16	40231	Düsseldorf	
Howe	Erika	*Steigmann	Tiegenhof	Eutiner Straße 33	18109	Rostock	
Howe	Herbert		Stettin	Eutiner Straße 33	18109	Rostock	
Hubach	Else	*Tiedtke	Tiegenhof	Weisenheimer Weg 4	67167	Erpolzheim	
Hube	Klaus			Plettenberg Straße 47	78628	Rottweil	
Hubert	Katrin			Richardstraße 38	22081	Hamburg	
Hübert	Uwe		Stangendorf/Marie nwerder	Wilkensstraße 21	53913	Swisttal	
Hüffer	Hannelore	*Grindemann	Obergruppe/Schw etz	Ohmstraße 61	45711	Datteln	
Huse	Angelika			Klingenweg 3/2	69118	Heidelberg	
Huth	Ruth		Tiegenhof	Haselstr. 49	63619	Bad Orb	
Huth	Hermann			Haselstr. 49	63619	Bad Orb	
Ingold	Hilda		Fürstenwerder	Neufeldstraße 11	3000	Bern	SCHWEIZ
Ipsen	Martha	*Schliederman n	Einlage-Nogat	Am Priel 1b	25927	Neukirchen	
Jäckle	Ursel-Lena	*Regier	Tiegenhagen	St.Martin Straße 36	55585	Norheim	
Jacobowski	Edith	*Wittschke	Tiegenhof	Halbe Stadt 5	15230	Frankfurt	
Jahn	Richard		Zeyersvorderkam pen	Schäffner Straße 9	78078	Niedereschach	
Jahn	Otilie	*Schweitzer		Schäffner Straße 9	78078	Niedereschach	
Jamroz	Rosa			ul. Czerniakowska 22	82-300	Elblag	POLEN

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Janiszewska	Agnieszka			ul. Zalewowa 14 A	PL 82-110	Sztutowo	POLEN
Jansson	Reinhard		Ließau	10023 - 1145 Dakota Str.	R2N OA4	Winnipeg/Manitoba	CANADA
Jansson	Liesel	*Dyck	Schönhorst	10023 - 1145 Dakota Str.	R2N OA4	Winnipeg/Manitoba	CANADA
Jansson	Brigitte	*Dyck	Schönhorst	Gänsmorgen 2	56244	Vielbach	
Jansson	Dr.Klaus		Klein-Lichtenau	Sachsenring 9	65719	Hofheim	
Jansson	Renate	*Moldaenke		Poelzigweg 5	30559	Hannover	
Jansson	Rosemarie		Tiege	Am Kl.Bäumchen 21	53557	Bad Hönningen	
Janzen	Werner		Tiege-Ziegelscheune	Auerhahnweg 12	71573	Allmersbach	
Janzen	Marianne	*Quapp	Oberkerbswalde	Auerhahnweg 12	71573	Allmersbach	
Janzen	Friedhelm			Gierstraat 38 F	2011	GE Haarlem	NIEDERLANDE
Janzen	Horst		Groschkenkampe	Meßkircher Straße 3	88637	Kreenheinstetten	
Janzen	Irene			Frontheimer Weg 57	32339	Espelkamp	
Jäschke	Christel			Ulmenstraße 12	63517	Rodenbach	
Jasmand	Ursula	*Schmidtke		Ernst-Moritz-Arndt-Straße 13	18239	Satow	
Jasper	Karl-Heinz			Jeßstraße 13	24114	Kiel	
Jastrzebska-Opitz	Monika			ul. Sikorsgiego 26	82-100	Nowy Dwor Gd.	POLEN
Jenrich	Luise	*Fast	Krebsfelde	Danziger Weg 17	22885	Barsbüttel	
Jentzsch	Margot	*Will	Tiegenhof	Seilerey 8	24119	Kronshagen	
Jepp	Meta	*Bendrien	Jungfer	Storchennest 10	23562	Lübeck	
Jeschke	Lore	*Kiep	Tiegenhof	Haardter Straße 6	67433	Neustadt	
Jeschke	Paula	*Kuck	Tiegenort	Lessingstraße 44	19059	Schwerin	
Jochem	Bernd			Im Pannenhack 76	51503	Rösrath	
Jochem	Christa		Tiegenhof	Fliederweg 1	21218	Seevetal	
Johannesdotter	Hildegard	*Weigt	Danzig-Langfuhr	Zum Lukas Krankenhaus 1	48599	Gronau	
Julga	Gryta			Dorfstraße 5 B	25495	Kummerfeld	
Jung	Anita	*Urban	Tiegenhof	Kanalstraße 63 a	22085	Hamburg	
Junge	Ruth	*Woköck	Tiegenhof	Ackerstraße 10 d	38518	Gifhorn	
Juszczak	Dariusz			ul. Obrocow Westerplatte 22	82-100	Nowy Dwor Gd.	POLEN
Kaiser	Elfriede			Wiesenacker 9	22523	Hamburg	
Kaiser	Waltraut	*Mottschall	Tiegenort	Splittenbreite 1	33613	Bielefeld	
Kaminski	Christine	*Schmidt	Fürstenwerder	Schulzenheide 1	59174	Kamen	
Kannenberg	Edwin			ul. Gospody Em27	80-344	Gdansk	POLEN
Kaufmann	Rudi			Schubertstraße 8	32683	Barntrup	
Kessel	Elke	*Hottenrott		Goethestraße 37	37308	Heilbad Heiligenstadt	
Kessler	Waltraut	*Tetzlaff	Tiegenort	Markgrafenstraße 16/1	88682	Salem	
Kessler-Manser	Pia	*Manser	Reinland	Aapark 2	8853	Lachen	SCHWEIZ
Kessler-Manser	Vital		SCHWEIZ	Aapark 2	8853	Lachen	SCHWEIZ
Kewitz	Günter		Tiegenhof	Sonnenstraße 40	40227	Düsseldorf	
Kewitz	Hilma	*Schröder	Kleinsee	Sonnenstraße 40	40227	Düsseldorf	
Kewitz	Georg		Tiegenhof	Wilsederweg 20	40468	Düsseldorf	
Kiehl	Reinhard		Kl.Stobbendorf	Hohe Esche 15	29565	Wriedel	
Kiehl	Tim-Rasmus			38 Elm St. #2806	ON M5G2K 5	Toronto	CANADA
Klaassen	Annemarie	*Wiens	Schöneberg	Weichselstraße 17	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Klaaßen	Lore	*Janzen	Tiege-Ziegelscheune	Herzgraben 7	64560	Riedstadt	
Klaaßen	Karlheinz		Ließau	Herzgraben 7	64560	Riedstadt	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Klaassen	Erika	*Reimer	Kunzendorf	Weichselgasse 1	32339	Espelkamp	
Klaaßen	Hans-Dieter		Tiegenhof	Im Siek 16	37136	Waake	
Klaassen	Horst		Ließau	Langenbach 21	71522	Backnang	
Klaeren	Annette			Feldstraße 9	40721	Hilden	
Klamka	Gerda	*Marquardt	Ladekopp	Schappachstraße 28/Pf.17	12527	Berlin	
Klamka	Detlev		Pomm.Stolp	Schappachstraße 28/Pf.17	12527	Berlin	
Klatt	Wilfried			Stuttgarter Straße 42	73734	Esslingen	
Kleba	Benno		Simonsdorf	Silcherstraße 1	80807	München	
Klein	Horst		Hakendorf	Hans-Thoma-Straße 15	79585	Steinen	
Klein	Liesa	*Muser		Hans-Thoma-Straße 15	79585	Steinen	
Klein	Bruno			Jahnstraße 1	55283	Nierstein	
Klein	Eugenia			ul. Dabrowskiego 4	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Klein	Wieslaw			Löhrlen 68A	42279	Wuppertal	
Klempert	Gertrud	*Bank	Stutthof	Am weissen Steg 5	14165	Berlin	
Klempnauer	Manfred			Odenwälder Straße 29	32139	Spenge	
Kliwer	Helga	*Thiessen	Tiegenhof	Weichselstr. 2	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Kling	Dr.Günter- Reinhold		Steegen	Bergstraße 37	06526	Sangerhausen	
Kling	Hns-Georg			Ahrstraße 36	51371	Leverkusen	
Klingenberg	Rudi		Stutthof	Hirsauer Straße 6	75328	Schömberg	
Klinger	Brigitte			Heidering 6	21441	Garstedt	
Klöble	Hildegard	*Klempnauer	Groschkenkampe	Beim Fruchtkasten 7	72574	Urach	
Knells	Bernhard		Bärwalde	Kassiecker Strasse 37	39638	Lindstedt	
Knels	Hans-Joachim			Kondorstraße 12	41352	Korschenbroich	
Knolle	Ingo		Brunau	Marienstraße 25	27305	Bruchhausen-Vilsen	
Kohn	Hartmut		Tiegenhof	Schinkelstraße 29 A	25335	Elmshorn	
Kohn	Hannelore	*Sorg	Tornesch	Schinkelstraße 29 A	25335	Elmshorn	
Kohn	Georg		Tiegenhof	Rantzauallee 29	23611	Bad Schwartau	
Kollbau	Dr. Wolfgang			Im Hau 6	79249	Merzhausen	
Komorniczak	Katarzyna			ul. Szkolua 2	82-110	Sztutowo	POLEN
Konkolewski	Peter		Groß Lichtenau	Am Herrschaftswald 95	68305	Mannheim	
Kontrowitz	Alfred		Neuteich	Karl-Waller-Weg 42	27476	Cuxhaven	
Köppe	Helga	*Stobbe	Tiegenhof	Forddamm 52	12107	Berlin	
Kopreit	Gisela	*Schreiber	Tiegenhof	Dünenweg 12	23923	Herrenburg	
Kopreit	Rüdiger			Dünenweg 12	23923	Herrenburg	
Korella	Heinrich		Tiegenhof	Struenseestraße 71	22767	Hamburg	
Korff	Christa	*Möller	Jungfer	Freiliggrathstraße 1	29638	Gardelegen	
Körner	Herta	*Nitzsche	Tiegenhof	Schwelmer Straße 71	42897	Remscheid	
Koschke	Werner		Grenzdorf B	Bambergerstraße 29	10779	Berlin	
Koschke	Theresa	*Grzech		Bambergerstraße 29	10779	Berlin	
Koschke	Fritz			Eilbergener Straße 21	48691	Vreden	
Koschke	Reinhard		Schlangenhaken	Am Capellshof 5	23611	Bad Schwartau	
Kossack	Lore	*Dienesen	Tiegenhof	Friedrichstraße 47	65343	Eltville	
Kosterlitzki	Brigitte	*Epp	Petershagen	An der Obererft 80	41464	Neuß	
Kozakiewicz	Edyta			Tujsk	82-103	Stegna	POLEN
Krahn	Elly	*Düsterbeck	Tiegenort	Wallstraße 40	31224	Peine	
Krater	Horst		Tiegenhof	Grabastraße 39	24148	Kiel	
Krater	Vera	*Thiem		Grabastraße 39	24148	Kiel	
Krater	Werner		Tiegenhof	Masurenring 55	24149	Kiel	
Krater	Ellen	*Giering		Masurenring 55	24149	Kiel	
Kratzberg	Gisela	*Wittkowski	Ladekopp	Allerweg 98	30851	Langenhagen	
Kratzberg	Reinhard			Hochheimer Weg 2 A	65719	Hofheim	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Krause	Daniel		Tiegenhof	Krommenthalweg 22	63879	Weibersbrunn	
Krause	Detlef			Am Goldberg 2	23758	Wangels	
Krause	Heinz		Stutthof	Am Wohld 26	24109	Kiel	
Krause	Heinz		Krebsfelde	Biegenstraße 39	35037	Marburg	
Krause	Helmut		Stutthof	Hohenschulen 5	24239	Achterwehr	
Krause	Oskar		Stutthof	Insp.Weimar Weg 37	24239	Achterwehr	
Krause	Willi			Pommernring 16d	23569	Lübeck	
Kretschmer	Annemarie	*Thiessen	Baarenhof	B.Uthmannring 130	09456	Annaberg-Buchholz	
Kretschmer	Renate	*Penner	Danzig	Segebergerstraße 40	23843	Bad Oldesloe	
Kreuzholz	Luise	*Tredler	Beiershorst	Im Schellenkai 143	44329	Dortmund	
Kriegs	Rosemarie	*Andres	Tiegenhagen	Segeberger Straße 40	23843	Bad Oldesloe	
Krien	Kurt		Fürstenau	Zollplatz 12	73547	Lorch	
Krischer	Gesine	*Langwald	Tiegenhof	Rügener Straße 49	18107	Rostock	
Krüger	Adelheid			Amselweg 3	17139	Malchin	
Krüger	Christa		Tiegenhof	Diesterwegstraße 22	25421	Pinneberg	
Kruschke	Ingrid	*Regier	Gottswalde	Waldweg 12	24321	Lütjenburg	
Kruse	Ursula	*Manhold	Tiegenhof	Stargarderstraße 47	17094	Groß Nemerow	
Kruß	Christel	*Timm	Stutthof	Riedlestraße 5	77948	Friesenheim	
Kube	Herta		Hakendorf	Ziegelhüttenstraße 5	67734	Katzweiler	
Kucharzyk	Hannelore	*Görtz	Tiegenhof	Eutiner Straße 62	23554	Lübeck	
Kucharzyk	Helmut			Eutiner Straße 62	23554	Lübeck	
Kuck	Heinz		Tiegenort	Bergstraße 2	19059	Schwerin	
Kuhn	Arno-Gerhard		Tiegenhof	Hövelnstraße 1	23568	Lübeck	
Kühn	Gerhard			Varloser Strasse 6	37127	Niemetal	
Kühn	Erna	*Salten	Tiegenhof	Varloser Straße 6	37127	Niemetal	
Kühn	Alfred		Petershagen	Brückenstraße 14 a	92353	Postbauer	
Kühn	Siegfried		Steegen	Michael Müller-Ring 15	55128	Mainz	
Küke	Marianne	*Schoch	Tiegenhof	Langenhegen 21	22609	Hamburg	
Küke	Uwe			Langenhegen 21	22609	Hamburg	
Küllertz	Annemarie	*Wiens	Tiegenhof	Fuldaer Straße 144	99423	Weimar	
Kunikowski	Joachim		Danzig	Koldingstraße 8	24539	Neumünster	
Kunsch	Elfriede	*Thimm	Orloff	Steinstraße 22	19395	Gnevsdorf	
Kuptz	Erich		Stutthof	Bertastraße 49	47661	Issum	
Kurfiss	Hedwig	*Willm	Gr.Lesewitz	Milinskistraße 26a	14169	Berlin	
Kurowski	Christian		Tiegenhof	Siekhorn 6 b	24800	Elsdorf-Westermühlen	
Kurowski	Ursula-Johanna	*Heitmann		Meiningallee 4	14052	Berlin	
Kurowski	Friedrich-Karl		Tiegenhof	Rote Straße 41	24937	Flensburg	
Kurowski	Gertraud	*Haese	Elbing	Rote Straße 21	24937	Flensburg	
Kurowski	Reinhard		Tiegenhof	Ginsterweg 40	21335	Lüneburg	
Kurowski	Hannelore	*Schenker		Ginsterweg 40	21335	Lüneburg	
Kurowsky	Marianne	*Koschke	Schlangenhaken	Nobiskrüger Allee 91	24768	Rendsburg	
Kuszner-Drobik	Gabriela			Portowa 3	82-110	Katy Rybackie	POLEN
Kutzer	Gerda	*van Riesen	Steegen	Im Mittelfeld 29	52074	Aachen	
Labowski	Diethard		Tiegenhof	Amsterdamer Straße 111	50735	Köln	
Ladiges	Erika	*Müller	Tiegenhof	Akazienweg 1	22880	Wedel	
Landesmuseum	Westpreußische			Am Steintor 5	48167	Münster	
Lang	Rosemarie	*Hornberger	Bodenwinkel	Heilmeyersteige 161/2	89075	Ulm	
Lange	Dirk			Talstraße 11	72072	Tübingen	
Lange	Dorit			Stuttgarter Straße 31	70469	Stuttgart	
Lange	Gerda	*Lickfett	Scharpau	Bevenser Weg 8	21079	Hamburg	
Latka	Tomasz			Ettersdorfer Straße 7	93109	Wiesent	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Lau	Jürgen		Tiegenhof	Dohlenstraße 29	46145	Oberhausen	
Lau	Hannelore	*Groß	Danzig	Dohlenstraße 29	46145	Oberhausen	
Lau	Harry			ul.Obroncow Westerplatte 7/6	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Lauer	Gisela	*Wiens	Marienu	Kleinzerbster Straße 10	06386	Elsnigk	
Lehmann	Reinhard		Tiegenhof	Brahmstraße 8	53859	Lülsdorf	
Lehmann	Ursel	*Regutzki	Ostpr.Treuburg	Brahmstraße 8	53859	Lülsdorf	
Lehmann	Elisabeth	*Wienß	Fürstenau	Am Bechlenberg 29 a	42799	Leichlingen	
Lehmann	Sabine			Niehammerstraße 16	45327	Essen	
Leicher	Christel	*Labowski	Tiegenhof	Hauptstraße 184	77966	Kappel-Grafenhausen	
Leicher	Bernhard			Hauptstraße 184	77966	Kappel-Grafenhausen	
Lemke	Herbert			Rüschenuhle 33	48308	Senden	
Lemon	Hanno		Laschkenkampe	Tingleffstraße 17	24768	Rendsburg	
Lenge	Helene	*Klempnauer	Groschkenkampe	Höhenrißweg 72	72525	Münsingen	
Lenuzza	Inge	*Schmidt	Fürstenwerder	Groß-Ingersheimerstraße 15	74321	Bietigheim-Bissingen	
Lenz	Arnold		Walldorf/Jungfer	Bahnhofsweg 27	24955	Harrislee	
Lenz	Hans		Jungfer	Jahnstraße 12	52146	Würselen	
Leukert-Henke	Ingetraud	*Henke		Eichhaldenstraße 79	72574	Bad Urach	
Lewin	Hannelore	*Kühnapfel		Freiburgerstraße 14	16515	Oranienburg	
Liedtke	Reinhard		Zeyersvorderkam pen	Wachenbucherstraße 12	61137	Schöneck	
Liedtke	Stanislaw			Groblica 43	82-112	Ostaszewo	POLEN
Liek	Harry			Bruno Schönlanck Strasse 29	99706	Sondershausen	
Liesack	Adalbert		Simonsdorf	Bahnhofstraße 14	06571	Donndorf	
Lietz	Georg		Platenhof	Hamburger Straße 49/31	21465	Reinbek	
Linse-Wall	Erich		Kleinlesewitz	Milchweg 19	30982	Pattensen	
Littfaß	Horst		Tiegenhof	Alpspitzstraße 39	82467	Garmisch-Partenkirchen	
Littfaß	Else	*Deutschländer	Oppeln	Alpspitzstraße 39	82467	Garmisch-Partenkirchen	
Littkemann	Heinz		Tiegenhof	Ziegelei 2	19348	Kleinow	
Livree	Herta	*Gall	Krebsfelde	Am Mühlenberg 13	51766	Engelskirchen	
Loepp	Günther		Walldorf/Jungfer	Kurpfalzstraße 8	67734	Katzweiler	
Loepp	Manfred		Junkertroyl	Werderhof	66497	Contwig	
Lohff	Beate	*Schlenger		Am Böllenmoor 55	49716	Meppen	
Lohrer	Lisa	*Bielfeldt	Vogtei	Wasbeker Straße 292	24537	Neumünster	
Loose	Hans			Wischweg 100	26125	Oldenburg	
Lorenz	Ursula	*Richter		Grenzdamm 4	25421	Pinneberg	
Lorenz-Allendorff	Barbara			Am Rathaus 1	42489	Wülfrath	
Lueben	Claus		Ostpr.Königsberg	Bartelstraße 30	25469	Halstenbek	
Lueben	Ursula	*Schenk		Bartelstraße 30	25469	Halstenbek	
Lüttich	Uta			Feuerbacher Weg 108	70192	Stuttgart	
Maaß	Helmut			Lerchenweg 15	88287	Grünkraut	
Mach	Paul von			ul. Szkolua 2	82-110	Sztutowo	POLEN
Maekelburger	Günter			401-30 II St. N.E.	T2E 4H7	Calgary/Alberta	CANADA
Maier	Gertrud			Thüringenstraße 10	88400	Biberach	
Majehrke	Hans		Jungfer	Friedrich-Hebbel-Straße 23	25767	Albersdorf	
Majehrke	Lotte	*Julke	Orlofffelde	Max Schott Straße 24	85057	Ingolstadt	
Mallin	Gisela	*Gröning	Danzig/Stobbendor f	Heidstraße 8	26725	Emden	
Mandelkau	Reinhild			Postfach 4108	50116	Bergheim	
Manhold	Fritz		Fürstenwerder	Finnlandweg 1	40822	Mettmann	
Manhold	Horst		Tiegenhof	Robert Koch-Straße 5	17036	Neubrandenburg	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Manzei	Heinz		Danzig	Trenknerweg 81	22605	Hamburg	
Marienfeld	Hans			Hundertmorgenweg 8	63263	Neu-Isenburg	
Marquardt	Günter		Ladekopp	Zerniner Straße 48, Pf.24	18249	Warnow	
Marquardt	Edith	*Bradsiek		Zerniner Straße 48, Pf.24	18249	Warnow	
Marquardt	Gerhard			Brucknerstraße 6	78464	Konstanz	
Martens	Gisela	*van Riesen	Schönsee	Mennonitenstraße 23	56567	Neuwied	
Martins	Ursula			Hauptstraße 74	23611	Bad Schwartau	
Maschke	Herbert		Tiegenhof	Körner Straße 5	51545	Waldbröl	
Maurer	Magda	*Glag	Grenzdorf B	Schützackerstraße 36	79576	Weil am Rhein	
Meden	Erwin		Brunau	Hansastraße 12	25524	Itzehoe	
Meier	Hermann			Klenschmitthäuser Weg 45	40468	Düsseldorf	
Meier	Bruno		Krebsfelde	Lindenstraße 4	21684	Stade	
Meinert	Lisa	*Klaassen	Altendorf	Raggerstraße 6	47495	Rheinberg	
Meiritz	Edith	*Gundlich	Stutthof	Haus Nr.11	16818	Steinberg	
Meißner	Else	*Loewner	Tiegenhof	Emil-Eichhorn-Straße 6 A	06114	Halle	
Mekelburger	Hans-Günter		Tiegenhagen	Mennonitenstraße 22	56567	Neuwied	
Meyer	Hans-Georg			1201-215 Parkdale Avenue	K1Y 4T8	Ottawa/Ontario	CANADA
Meyer	Klaus-Dieter			Wilhelm-Hauff-Straße 7	30880	Laatzen	
Mezger	Adeltraut	von Götzendorf-Grabowski	Stutthof	Heiligenbergstraße 13	68163	Mannheim	
Michalski	Hilde	*Palm	Ostpr.Guttstatt	Kolberger Straße 4	24837	Schleswig	
Mickley	Edith	*Sarfeld	Marienburg	Kulenkamffallee 142 a	28213	Bremen	
Mielke	Hans		Jungfer	Mittelweg 2	19217	Rehna	
Miersemann	Elfriede			Berliner Straße 19	57250	Netphen	
Miko	Gerda	*Geidis	Tiegenhof	Rabenweg 6	59071	Hamm	
Mock	Gerda	*Marohn	Hakendorf	Brahmstraße 19	23556	Lübeck	
Moed	Herbert			Am Ströher Bahnhof 23	32369	Rahden	
Moede	Lothar		Schönsee	Julius Brecht-Straße 54	24539	Neumünster	
Moede	Sigrid		Aussig	Julius Brecht-Straße 54	24539	Neumünster	
Moede	Hans		Neustädterwald	Feldstraße 7	15859	Storkow	
Moeller	Annemarie	*Kroeker	Brodsack	422 - 1145 Dakota Street	R2N OA4	Winnipeg, Man	CANADA
Mohn	Dr.Alfred		Ostpr.Königsberg	Marktplatz 11	95111	Rehau	
Möller	Erich		Steegen	Talhofer Weg 3	85417	Marzling	
Möller	Erna	*Kesner	Walldorf/Jungfer	Im Camp 51 C	59427	Unna	
Möller	Ursula	*Thimm	Orloffelfelde	Sören 13	24253	Prasdorf	
Möller	Waltraud	*Strehlke	Tiegenort	Seestraße 2	24211	Postfeld	
Moody	Dorit			The Furlongs 5 Solecote	KT 23 3EQ	Great Bookham Surrey	ENGLAND
Morawiak	Henio			ul. Baltycka 19	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Much	Dagmar			Gildeweg 41	24251	Osdorf	
Muche	Horst			Saseler Chaussee 96 a	22393	Hamburg	
Mühlbock	Bärbel	*Döring	Tiegenhof	Thomas-Müntzer-Str. 23	06667	Weißenfels	
Müller	Walter		Fürstenau	Agnes Miegel-Straße 22	59192	Bergkamen	
Müller	Margot	*Reitz		Agnes Miegel-Straße 22	59192	Bergkamen	
Müller	Gerhard		Klein Lichtenau	Thomas-Müntzer-Straße 31	39343	Erxleben	
Müller	Hans Erich		Tiegenhof	Bergweg 1	21266	Jesteburg	
Müller	Helga			Schongauerstraße 12	45147	Essen	
Müller	Hildegard	*Döring	Tiegenhof	Hegelstraße 26	39288	Burg	
Müller	Lydia	*Jochem	Tiegenhof	Rietwergerstraße 28	33129	Dellbrück	
Müller-Glodde	Rainer			Gartenstraße 17	61476	Kronberg	
Mutzi	Franz		Altona	Arminiusstraße 14	22525	Hamburg	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Mutzl	Jutta	*Pfefferkorn	Hamburg	Arminiusstraße 14	22525	Hamburg	
Nadolski	Irma	*Kühnapfel	Krebsfelde	Rakowiska woj Pomorskie	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Narloch	Carl			Valentinskamp 18/118	20354	Hamburg	
Naujocks	Wolfgang			Przemyslaw 64c	82-103	Stegna	POLEN
Naumann	Werner		Kalthof	Lindenallee 13	01471	Radeburg	
Naumann	Else	*Schurau	Kalthof	Lindenallee 13	01471	Radeburg	
Neitzke	Hildegard	*Nitsche	Tiegenhof	Witteck Straße 2	25421	Pinneberg	
Neubauer	Günther		Tiegenhof	Raidenstraße 111	72458	Albstadt	
Neubauer	Traute	*Dahms	Tiegenhof	Raidenstraße 111	72458	Albstadt	
Neuber	Ingrid	*Barwich	Groschkenkampe	Alemannenring 14	79585	Steinen	
Neuber	Karl-Heinz		Elbing	Hartkirchener Chaussee 13	25469	Halstenbek	
Neufeld	Helmut		Fürstenau	Nogatstraße 1	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Neufeld	Horst		Rückenau	Feuerwehrstraße 7	28844	Weyhe	
Neufeld	Horst			Weichselgasse 10	32339	Espelkamp	
Neufeld	Jens			Mannheimerstraße 25	67098	Bad Dürkheim	
Neumann	Heinz		Zeyersvorderkam pen	Berliner Strasse 56	86633	Neuburg	
Nickel	Herta	*Staeß	Neumünsterberg	Moorweg 4	21514	Güster	
Nickel	Ulrich		Nogathaupt	Am Vorwerk 2	27432	Bremervörde	
Nimtz	Käthe	*Haak	Einlage/Nogat	Schillerstraße 17	88447	Warthausen	
Nitsch	Adolf		Krebsfelde	Wiehensiedlung 3	32257	Bünde	
Nitsch	Lydia	*Alhorn	Bünde	Wiehensiedlung 3	32257	Bünde	
Nitsch	Elfriede	*Herbst	Krebsfelde	Heroldstraße 17	44894	Bochum	
O'Connor	Ingelore	*Biegel	Tiegenhof	31 Broxton Road	CH45 4QF	Wallasey-Merseyside	ENGLAN D
Odendall	Käthe	*Preuss	Horsterbusch	Hemmersbacher Straße 20	50169	Kerpen	
Oehlmann	Gabriele	*Lehmann		Fine Frau Weg 4	58455	Witten	
Oelke	Gerda	*Schmidt	Stutthof	Isolde Kurz-Straße 45	48161	Münster	
Offen	Anneliese	*Enß	Tiegenort	Hundtstraße 19	22047	Hamburg	
Ohms	Bernhard		Ließau	Danziger Straße 18	47445	Moers	
Ohms	Edith	*Peters	Ließau	Danziger Straße 18	47445	Moers	
Olbricht	Frieda	*Kiwall		Chemnitzerstraße 16	44139	Dortmund	
Olfert	Lothar			94 Jane Street Box 1331	NOP 2CO	Ridgetown/Ontario	CANADA
Opitz	Marek		Nowy Dwor Gd.	ul. Sikorskiego 26A	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Opitz-Bibliothek	Martin-			Berliner Platz 5	44623	Herne	
Oppermann	Lore	*Wiens	Jankendorf	Waldfriedenstraße 15	38889	Blankenburg	
Ossowski	Franz			ul.Reya 2/21	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Paech	Margarete	*Penner	Poppau	Schluchtstraße 24	42285	Wuppertal	
Paech	Manfred			Schluchtstraße 24	42285	Wuppertal	
Pahlke	Reinhard		Steege	Kronenberg 88	52074	Aachen	
Patro	Hildegard	*Schmidt	Stutthof	Frobenstraße 5	40470	Düsseldorf	
Pätsch	Gerhard und Frau Gudrun		Tiegenhof	Goslarerstraße 81	70499	Stuttgart	
Pätsch	Gudrun	*Rickert		Goslarerstraße 81	70499	Stuttgart	
Pätsch	Alfred		Tiegenhof	Hans Thomas Straße 8	76287	Rheinstetten	
Patzke	Eckard			Lerchenstraße 7	67677	Enkenbach-Alsenborn	
Patzke	Waltraut			Engelbergstraße 29	70499	Stuttgart	
Patzkies	Margarete	*Oberste- Padtberg	Witten	Heidestraße 42	58640	Iserlohn	
Paulmann	Lore	*Hammler	Tiegenhagen	Prischoßstraße 14	63755	Alzenau	
Pauls	Horst		Steege	Alter Schulweg 3	24354	Missunde	
Pauls	Dora	*Möller		Alter Schulweg 3	24354	Missunde	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Pauls	Hartmut			Dresdner Straße 33	35444	Biebertal	
Pauls	Holger			Wotersen Haus 12	21514	Wotersen	
Pauls	Joachim			Hohenhorner Weg 8a	21529	Kröppelshagen	
Pauls	Jürgen			Zedernweg 12	26133	Oldenburg	
Pauls	Lothar		Krebsfelde	Zellerstraße 76	70180	Stuttgart	
Pauls	Michael			Laustraße 53	70597	Stuttgart	
Pauls	Wolfgang			Staulinie 11	26122	Oldenburg	
Pehmöller	Friedel	*Just	Kalteherberge	Verbrüderungsring 33 b	21493	Schwarzenbek	
Penner	Else	*Gremme		Osterberg 1	29229	Celle	
Penner	Gerhard			Nogatstraße 29	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Penner	Helmut		Kl.Mausdorfer Weide	Konrad-Duden-Straße 85 A	46485	Wesel	
Penner	Klaus			Am Pulverhäuschen 17	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Penner	Rudolf		Rosenort	Allweh 5	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Penner	Udo		Krebsfelde	Box 861	ROG 1KO	Morris MB	CANADA
Persson	Christel	*Büchau	Kalteherberge	Fröjgatan 15	24465	Furulund	SCHWE DEN
Peter	Elisabeth	*Heidebrecht	Tiegenhof	Franz Marc-Weg 9	48165	Münster	
Peter	Irmgard	*Korsch	Tiegenhof	Guldenstraße 34	06132	Halle	
Peters	Gerda	*Manske	Neustädterwald	Schützenstraße 27	58675	Hemer	
Piachnow	Astrid			Am Ring 13	24782	Büdelndorf	
Pinnow	Prof.Dr.Jürgen		Danzig	Gorch-Fock-Strasse 26	25980	Westerland	
Plitt	Alfred		Neustädterwald	Alte Kieler Landstraße 211	24768	Rendsburg	
Plonczynski	Edith	*Grübner	Stutthof	Dauferbacher Weg 16	56305	Puderbach	
Pod Herbem	Pensjonat			ul. Szkolua 2	82-110	Sztutowo	POLEN
Podeschwa	Hannelore	*Franz	Jungfer	Mittelstraße 39	22851	Norderstedt	
Pohl	Heinz Albert		Neukirch	Kottwitzstraße 13	23566	Lübeck	
Poog	Elfriede	*Dreyer	Krebsfelde	Kollenrodstraße 11	30163	Hannover	
Praetorius	Margarete	*Voigt	Tiegenhof	Alte Straße 20	34266	Niestetal	
Prause	Elfriede	*Korsch	Tiegenhof	Zwerchäckerweg 4	97816	Lohr	
Preuß	Günther		Lupushorst	Klever Straße 34	46569	Hünxe	
Preuß	Helga	*Engelbrecht	Reinland	Klever Straße 34	46569	Hünxe	
Preuß	Heinz		Horsterbusch	Muldeweg 29	45136	Essen	
Preuss	Karl		Stutthof	I.Harleyclose	LA 27 HD	Low Bentham	ENGLAN D
Priebe	Frauke	*Feddersen		Heikendorferweg 80	24248	Mönkeberg	
Pries	Erna	*Herbst	Jungfer	Hohwachter Weg 8	24143	Kiel	
Proksch	Christine	*Altrock		Mecklenburger Straße 33	23627	Gross Grönau	
Pulter	Lisa	*Hasemann	Tiegenhof	Berliner Straße 5	23560	Lübeck	
Quiring	Dr. Bernd		Marienburg	Albrecht-Haushofer- Straße 2	51377	Leverkusen	
Quiring	Gert-Hartwin		Schöneberg	Mecklenburgerstraße 21	65205	Wiesbaden	
Quiring	Hermann		Platenhof	Wegerfeld 13	46877	Willich	
Quiring	Karl-Heinz		Schöneberg	Hintere Kastorstraße 7	89518	Heidenheim	
Quiring	Maria Barbara	*Elsässer	Sömmerda	Averdunksweg 1 B	47506	Neukirchen-Vluyn	
Rabenhorst	Hilde	*Regge		Lindenstraße 8	53474	Bad Neuenahr- Ahrweiler	
Rabenhorst	Hildegard	*Regge	Tiegenhof	c/o Heidi de Jonge Sparrenlaan 7	4645JC	Putte NBR	NIEDER LANDE
Radowski	Dora	*Grindemann	Grenzdorf A	Friedrich-Neelsen-Str. 8	25436	Uetersen	
Radtke	Karin	*Möhler		Friedrichstraße 32	16540	Hohen-Neuendorf	
Rahn	Hans Hermann		Zeyersvorderkam pen	Am Ballbruchgraben 24	47228	Duisburg	
Rahn	Else	*Lehnhoff		Am Ballbruchgraben 24	47228	Duisburg	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Rapp	Lore	*Andres	Tiegenhagen	Hasenkamp 9	22880	Wedel	
Rath	Walter		Stutthof	Rönnauer Ring 50	23570	Travemünde	
Rathke	Herbert			Bahnhofstraße 13	25593	Reher	
Rau-Petzet	Gabriele			Waldeckstraße 6	73035	Göppingen	
Redder	Günther		Tiegenhof	Siedlung Fernblick 8	24107	Kiel	
Regehr	Ernst		Tiegenhof	Col. Delta Dep. San José	80002	Ecilda Paulier	URUGU AY
Regehr	Marga		Ladekopp	Col. Delta Dep. San José	80002	Ecilda Paulier	URUGU AY
Regehr	Christel	*Stube		Johann Gutenberg-Str.18	23879	Mölln	
Regehr	Marilse		Tiegenhof	Col. Delta Dep. San José	80002	Ecilda Paulier	URUGU AY
Regendantz	Manfred		Tiegenhof	Blumenhägerstraße 14	31867	Lauenau	
Regier	Karl-Heinz		Petershagen	Ökonom Altheimer- Str.103	66482	Zweibrücken	
Regier	Artur		Petershagen	Weichselstraße 13	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Regier	Eckhard		Gottswalde	Bungsbergstraße 1	24327	Blekendorf	
Regier	Horst			Nogatstraße 31	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Regier	Klaus			Milserring 8	33818	Leopoldshöhe	
Regier	Reinhard		Petershagen	815 Arboretum Dr.	67062	Hesston KS	U.S.A.
Rehaag	Günther		Stutthof	Danziger Straße 12	24211	Preetz	
Rehahn	Horst			Lerchenweg 16	06925	Annaburg	
Reich	Kurt		Tiegenhof	Hollerstraße 137	24782	Büdelsdorf	
Reich	Käthe	*Wieck	Büdelsdorf	Hollerstraße 137	24782	Büdelsdorf	
Reich	Albert			Th.-Münzer-Weg 63 b	70437	Stuttgart	
Reinhardt	Hildegard	*Dyck	Marienu	Eichenweg 4	29410	Salzwedel	
Reinke	Grete	*Andres	Pasewark	Höchster Torallee 1	23564	Lübeck	
Reisberger	Heinz-Paul		Tiegenhof	Am Dachsbau 8	23564	Lübeck	
Reisberger	Rosemarie	*Jackobs		Am Dachsbau 8	23564	Lübeck	
Reiser	Grete	*Bench	Steegen	Tanneck 2	24768	Rendsburg	
Rempel	Michael		Steegen	Milser Ring 31	33818	Leopoldshöhe	
Rettig	Emma	*Debelts	Moordorf	Bültweg 5	26624	Moorhusen	
Retzke	Christel		Krebsfelde	Wellingholzhauserstraße 120	49326	Melle	
Richard	Angelika			Im Leh 48	79541	Lörrach	
Richter	Dagmar	*Dreier	Höckendorf	Hauptstraße 48	01774	Höckendorf	
Richter	Inge	*Siedenbiedel	Platenhof	Freiberger Straße 14	09514	Lengefeld	
Richter	Johanna	*Labowski	Tiegenhof	Goethe-Straße 5	77966	Kappel-Grafenhausen	
Riedlinger	Christel	*Ziemens	Marienu	Roggentalstraße 15	73312	Geislingen	
Riepen	Irmgard	*Lobjinski	Tiegenhof	Hauptstraße 72	44651	Herne	
Riesen	Dr.Sigurd van		Freienhuben	Auf dem Blocksberg 45	53773	Hennef	
Riesen	Katalin van	*Schön		Auf dem Blocksberg 45	53773	Hennef	
Riesen	Dr.Dirk van		Barendt	Kamp 8	21439	Marxen	
Rietz	Gerda	*Luckau	Bodenwinkel	Am Wohld 1-3	24109	Kiel	
Rittmayer	Hildegard	*Wilm	Mierau	Spichernstraße 2	24116	Kiel	
Rogalla	Brunhild	*Heidebrecht	Ladekopp	Geibelstraße 83	29664	Walsrode	
Rohde	Alfred-Heinrich		Tiegenhof	Hebbelstraße 2	30823	Garbsen	
Rohde	Ilse	*Tscharncke		Hebbelstraße 2	30823	Garbsen	
Rohde	Günter			Comeniusweg 29	51143	Köln	
Rohden	Konrad		Danzig	Dahlienweg 4	71640	Ludwigsburg	
Romanowski	Wally		Krebsfelde	Anklamer Ring 50	22147	Hamburg	
Rösch	Linda	*Strick	Grenzdorf B	Delastraße 3	89150	Feldstetten	
Roschewitz	Hildegard			Wiesenstraße 22	58452	Witten	
Rose	Alfred		Tiegenhof	Sierstorffer Straße 20	55262	Heidesheim	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Rose	Rainer			Ilisensteinweg 1g	14129	Berlin	
Rosenbaum	Gerhard		Steegen	Homannstraße 11	24106	Kiel	
Rosenkötter	Gisela	*Majhrke	Jungfer	An der Au 24	21509	Glinde	
Rossinsky	Ursula	*Oppermann	Stutthof	Zu den Ziegelwiesen 24	23881	Alt Mölln	
Rostankowski	Ryszard			ul. Kopernika 17	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Roth	Sigrid	*Mochow	Tiegenhof	Daimler-Straße 4	38518	Gifhorn	
Rottmann	Käthe	*Schlieper	Tiegenhof	Am schmalen Bruch 9	28844	Weyhe	
Rückert	Bodo			Mettfelder Straße 14	50996	Köln	
Ruhnke	Helga			Hessigheimer Straße 17	70437	Stuttgart	
Rymkiewicz	Jan		Sztutowo	ul. Zalewowa 14a	82-110	Sztutowo	POLEN
Sachs	Gerhard		Krebsfelde	Marienwerderstraße 19	16225	Eberswalde	
Sager	Erika	*Rosenbaum	Tiegenhof	Ebelplatz 3	24146	Kiel	
Sager	Uwe			Landskroner Weg 8	24146	Kiel	
Saidler	Irmgard	*Regehr	Rückenuau	Riesenburgstraße 6	28779	Bremen	
Salchert	Frieda	*Lucks	Tiegenhof	Ernst Grube-Straße 25	15517	Fürstenwalde	
Salchert	Maria	*Lucks	Tiegenhof	Louis-Lewin-Straße 20	12627	Berlin	
Sander	Ewa			Grenzweg 80	44623	Herne	
Sattler	Gert O.E.			Rügenstraße 86	45663	Recklinghausen	
Schäfer	Erna	*Krupke	Tiegenhof	Austraße 30	91710	Gunzenhausen	
Schäfigen	Karin			Waldstraße 71	56626	Andernach	
Schäfigen	Lother			Waldstraße 71	56626	Andernach	
Schakau	Hilde	*Fischer	Stobbendorf	Romanshorner Weg 80	13407	Berlin	
Schaller	Heinz-Fritz		Tiegenhof	Katternbergstraße 160	42655	Solingen	
Schalt	Otto		Steegen	An der Bära 8	72469	Meßstetten	
Schamp	Wolfgang			Im kleinen Werder 14	33818	Leopoldshöhe	
Schartner	Gisela			583 Talbot Rd.E	N8H 3V6	RR3 Leamington/Ontario	CANADA
Schattenberg	Emmi	*Manzei	Lakendorf	Seerose 135	48691	Vreden	
Schellenberg	Ingelore	*Regehr	Holm	C.C. 984	9300	Filadelfia	PARAGU AY
Scherbauer	Anita	*Möller	Steegnerwerder	Husarenstraße 2	83352	Altenmarkt	
Scherf	Hildegard	*Rose	Petershagen	In den Griesen 6	40764	Langenfeld	
Scheuffler	Günter		Stettin	Elbenkamp 34	24149	Kiel	
Schierling	Ruth		Tiegenhof	Schwerstraße 7	35745	Herborn	
Schiller	Rudolf			Raabestraße 39	37412	Herzberg	
Schläfer	Ingrid			Weichselstraße 11	67677	Enkenbach- Alsenborn	
Schleifenbaum	Ingrid			Heinson Weg 36 b	22359	Hamburg	
Schlenger	Melanie	*Benner		Maiglöckchenweg 16	55126	Mainz	
Schlenger	Michael			Am Hag 6	04910	Elsterwerda	
Schlenger	Susanne	*Schmidlein		Tucholsky-Weg 59	55127	Mainz	
Schley	Ingrid	*Volchert	Bodenwinkel	Moorgartener Strasse 27	23560	Lübeck	
Schliedermann	Gerhard		Fürstenau	Hammerstraße 5	90482	Nürnberg	
Schlüter	Ilona	*Froese	Tiegenhof	Birkenhof 22	24558	Henstedt-Ulzburg	
Schmid	Erika	*Kropp	Steegen	Westerweute 18	25541	Brunsbüttel	
Schmidt	Heinrich		Tiegenhagen	Alemannenstraße 12	79618	Rheinfelden	
Schmidt	Dorle	*Winterer		Alemannenstraße 12	79618	Rheinfelden	
Schmidt	Otto		Tiegenhof	Emsstraße 29	49808	Lingen	
Schmidt	Hilde	*Henkemeyer		Emsstraße 29	49808	Lingen	
Schmidt	Reinhard		Mittelhaken	Pappritzstraße 18	12249	Berlin	
Schmidt	Dora	*Koschke	Grenzdorf B	Pappritzstraße 18	12249	Berlin	
Schmidt	Anita	*Duwensee	Steegen	Schulstraße 13	38279	Sehnde	
Schmidt	Christel	*Fiedler	Tiegenhof	Herrenstraße 21	76437	Rastatt	
Schmidt	Emma	*Teper		Bolenweg 2	19071	Cramonshagen	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Schmidt	Hildegard	*Tredler	Beiershorst	Auf dem Humbert 14a	27383	Scheeßel	
Schmidt	Liesbeth Johanna	*Philipp	Neuteicherwalde	Marlistraße 75 A	23566	Lübeck	
Schmidt	Orville D.			29149 CR 36	46573	Wakarusa IN	U.S.A.
Schmitz	Elsa	*Joost	Grenzdorf A	Jakobistraße 29	51381	Leverkusen	
Schmohr	Helmut		Krebsfelde	Dammstraße 15	74076	Heilbronn	
Schmückle	Edith	*Stamer	Tiegenhof	Spital 5	71706	Markgröningen	
Schnatz	Marianne	*Rahn	Zeyersvorderkam pen	Ernst-Ludwig-Kirchner- Weg 3	30827	Garbsen	
Schnatz	Benno			Ernst-Ludwig-Kirchner- Weg 3	30827	Garbsen	
Schneider	Bruno			Forstweg 16 A	24768	Elsdorf- Westermühlen	
Schneider	Ingrid	*Jeschke	Wernersdorf	18364 Warden Ave	LOG 1VO	RR#1 Sharon/Ontario	CANADA
Schneider	Ursula			Friedrich-Ebert-Ring 27	56068	Koblenz	
Schnitzker	Hans		Lakendorf	Am Rottkamp 10	33428	Harsewinkel	
Schoel	Elly			Schmiedeweg 2	32457	Porta Westfalica	
Scholz	Hildegard	*Barwig	Horsterbusch	Weinsbergerstraße 67	74072	Heilbronn	
Schöne	Volker			Rhododendronstraße 100	26639	Wiesmoor	
Schöttler	Margot	*Conrad	Stutthof	Langenbergsweg 88	53179	Bonn	
Schroedter	Arno		Eichwalde	Wiesentoft 4B	24944	Flensburg	
Schubert	Heinz		Stutthof	Luisenstraße 26a	12209	Berlin	
Schubnell	Irmgard	*Hippler	Marienau	Staufener Straße 4	79115	Freiburg	
Schuch	Hans-Jürgen			Mühlendamm 1	48167	Münster	
Schuetzel	Johanna	*Hein	Petershagen	Ostseestraße 10	23570	Lübeck	
Schülke	Günther		Neuteich	Kirchwinkel 6	37120	Bovenden	
Schultz	Wolfgang		Berlin	Meißener Straße 11	14612	Falkensee	
Schulz	Fritz		Danzig	Kirchdorfer Straße 198	21109	Hamburg	
Schulz	Mechthild	*van der Smissen		Kirchdorfer Straße 198	21109	Hamburg	
Schulz	Frieda	*Hannemann	Tiegenhof	Farmsener Höhe 4	22159	Hamburg	
Schulz	Harald		Danzig	Pillauer Straße 25	28816	Stuhr	
Schulz	Kurt		Grenzdorf B	Haubachweg 10	79777	Ühlingen-Birkendorf	
Schulz	Lisbeth	Borchardt		Herzog-Julius-Straße 52 B	38667	Bad Harzburg	
Schulz	Peter		Danzig	Kampstraße 27	22113	Oststeinbek	
Schulz	Werner		Danzig	W. Seelenbinder Straße 35	18069	Rostock	
Schulz	Willy		Neustädterwald	Alexander-Puschkin- Strasse 54	98590	Wernshausen	
Schulze	Elli	*Hein	Tiegenhof	Lange Straße 10	33613	Bielefeld	
Schütte	Margarete	*Albrecht	Tiegenhof	Flugsand 29	24598	Boostedt	
Schütte	Wolfgang			Flugsand 29	24598	Boostedt	
Schütz	Adolf			Im Bürgelblick 7	79589	Binzen	
Schütze	Rita	*Epp	Stutthof	Eckbusch 7	23560	Lübeck	
Schwalke	Hans-Werner			Wilhelm-Stähle-Straße 8	70736	Fellbach	
Schwarz	Norbert		Tiegenhof	Feldbergstraße 24	79822	Titisee-Neustadt	
Schwerdtfeger	Erna	*Jochem	Tiegenhof	Danziger Straße 15	22946	Trittau	
Schwichtenberg	Horst		Stutthof	Meisenweg 11	78647	Trossingen	
Sebralle	Edith	*Preuss	Horsterbusch	6921 Nicholsen Road	V4E 3C6	N.Delta B.C.CANADA	CANADA
Seekamp	Ursula	*Späder	Tiegenhof	Kulenkampf Allee 127	28213	Bremen	
Seibert	Marianne	*Esau	Zeyersvorderkam pen	Raiffeisenstraße 3	67580	Hamm	
Semmler	Liesbeth	*Hecht	Stutthof	Michael-Beer-Straße 15	85049	Ingolstadt	
Setzpfandt	Christel	*Witt	Grenzdorf A	Langestraße 5	17440	Lassan	
Siemers	Annemarie		Nogathau	Dorfstraße 11	21516	Müssen	
Siems	Anneliese	*Beygrau	Tiegenhof	Heidackerskamp 82	24536	Neumünster	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Simon	Edith	Kiep	Tiegenhof	Am Mühlenberg 2 A	30900	Wedemark	
Skibicka	Urszula			Plac Walowy 10 m 1	80-821	GDANSK	POLEN
Snyder	Ilse	*Friesen	Zeyer	27 N Dartmouth St	80911-2027	Colorado Springs	U.S.A.
Socha	Helmut			Rosenweg 6	24782	Büdelndorf	
Späder	Bruno		Tiegenhof	Almatastraße 28	28219	Bremen	
Sperling	Christel	*Dick	Jungfer	Westerheese 78	21502	Geesthacht	
Sperling	Erich			Westerheese 78	21502	Geesthacht	
Spichalska	Maria		Elbing	ul. Sadowa 73 M 4	PL-82-300	Elblag	POLEN
Spode	Hilde	*Will	Tiegenhof	Salzufler Straße 57	33719	Bielefeld	
Spode	Wolfgang			Amundsenstraße 8	33605	Bielefeld	
Spruth	Alice	*Kuschel	Tiegenhof	Krummbogen 98	24113	Kiel	
Stahnke	Karl-Heinz		Neuteich	Wagenfeldstraße 19	22307	Hamburg	
Stallbaum	Klaus			Am Bahndamm 33	30453	Hannover	
Stammerjohann	Hans-Jürgen			Seecktstraße 7 b	13581	Berlin	
Stangenberg	Heinz			ul. Korczaka 3/1	56-120	Brzeg Dolny	Polen
Stangenberg	Karl		Steegen	Talstraße 6	55606	Kirn-Sulzbach	
Stangenberg	Manfred			Wiesenstraße 6 A	79541	Lörrach	
Stanke	Elfriede	*Haak	Tiegenhof	Zeppelinstraße 85	88512	Mengen	
Staudinger	Karl			Dünenstraße 33 D	18609	Ostseebad Binz	
Stefaniak	Wislaw			Tatranska 37	81-313	Gdynia	POLEN
Stein	Agnes	*Struhs	Fürstenwerder	Immenredder Straße 27	22339	Hamburg	
Steinbrecher	Fritz			Schöne Aussicht 21	34281	Gudensberg	
Stephan	Hannelore	*Reisberger	Tiegenhof	Königsberger Straße 38	23909	Ratzeburg	
Stephan	Manfred		Antweiler	Königsberger Straße 38	23909	Ratzeburg	
Stobbe	Ott-Heinrich		Tiegenhof	Fürstenwalder Straße 3	26133	Oldenburg	
Stobbe	Brigitte	*Wruck	Pomm.Gr.Krössin	Fürstenwalder Straße 3	26133	Oldenburg	
Stobbe	Dietrich			Wilhelm-Busch-Weg 69	27777	Ganderkesee	
Stobbe	Michael			Rattener Straße 24	55425	Waldalgesheim	
Stobbe	Rudolf		Tiegenhof	Jerichower Straße 56	38442	Wolfsburg	
Stoltenberg	Irmgard	*Krause	Stutthof	Stettiner Platz 3	24159	Kiel	
Stromski	Hannelore		Danzig	Rellingerstraße 26a	25421	Pinneberg	
Stromski	Horst			Rellinger Straße 26 A	25421	Pinneberg	
Stroth	Dora	*Thiessen	Stobbendorf	Südestraße 8a	24855	Jübeck	
Stroth	Gerhard			Graf-Berghe-von-Trips-Ring 78	50169	Kerpen	
Strunk	Klara		Tiegenhof	Stolper Straße 7	16540	Hohen-Neuendorf	
Studthoff	Eberhard		Kalthof	Am Spitzenbach 2 Apt. 506	53604	Bad Honnef	
Sturm	Ruth	*Barwich	Groschkenkampe	Belchenblick 3	79585	Steinen	
Tabbert	Lothar		Tiegenhof	Königsfurt 20	24796	Krummwisch	
Targan	Alfons		Orlofferfelde	Herderstraße 2	40882	Ratingen	
Targan	Brigitte	*Blöß		Herderstraße 2	40882	Ratingen	
Taubensee	Ernst		Krebsfelde	Badische Strasse 22	44339	Dortmund	
Taubensee	Paul		Stutthof	Brinckmannstraße 7	24159	Kiel	
Taxauer	Maria			Rettenschöss 45a	6342	Niederndorf	ÖSTERR EICH
Tepper	Gerda	*Loewnich	Altendorf	Schanzenweg 21	23564	Lübeck	
Tepper	Karl-Heinz		Danzig	Nollendorferstraße 10	28201	Bremen	
Terzakowski	Johann		Tiegenhof	Gerhart Hauptmann-Hof 4	40723	Hilden	
Thalau	Gert-Eberhardt			Erster Querweg 3	23570	Lübeck	
Theuerkauff	Uwe		Danzig-Schidlitz	Rosenstraße 29	23795	Bad Segeberg	
Thiel	Renate	*Wolff		Buschstraße 215a	47800	Krefeld	
Thiele	Waltraut	*Dick	Jungfer	Teichberg 4	21502	Geesthacht	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Thielke	Irene	*Peters	Neukirch	Starstraße 47	22305	Hamburg	
Thiessen	Dirk			Mittelweg 40	22926	Ahrensburg	
Thiessen	Heiner		Elbing	69 Woodbury Avenue	GU 32 2E8	Petersfield/Hants	ENGLAN D
Thimm	Marianne	*Bock		Leibelstraße 47	30655	Hannover	
Thimm	Anny	*Hein	Tiegenhof	Zellerstraße 17 WHG 1307	22145	Hamburg	
Thimm	Arno		Reimerswalde	Donkerelaan 153	2016	JW Bloemendaal	NIEDER LANDE
Thimm	Ernst		Aichen	St.Peter+Paul-Platz 11	86479	Aichen	
Thimm	Günter		Tiegenhof	An der Trave 36b	23795	Bad Segeberg	
Thimm	Günter		Neuteicherwalde	Glückstädter Straße 13	24576	Mönkloh	
Thimm	Herbert		Stutthof	Zum Dänischen Wohld	24159	Kiel	
Thimm	Udin		Reimerswalde	Alsheimerstraße 1	67583	Guntersblum	
Thimm	Wolfgang			Gerresheimer Landstraße 41	40699	Erkrath	
Thimm-Brede	Inge			Pelmanstraße 71	45131	Essen	
Thomas	Lieselotte	*Harder	Schönsee	Körnerstraße 10	33818	Leopoldshöhe	
Thoms	Christel	*Schroeder	Tiegenhof	Am Rabenstein 19	55232	Alzey	
Thoms	Erich			Herderstraße 3	67663	Kaiserslautern	
Thurau	Horst			Am Stadtpark 8	22844	Norderstedt	
Tiedke	Kurt			Kleine Oderstraße 2	15230	Frankfurt	
Tilger	Helga	*Schmohr	Krebsfelde	Habichtweg 4	87439	Kempton	
Tobisch	Gerda	*Stein	Neustädterwald	Mühlenstraße 4	83308	Trostberg	
Todtenhaupt	Britta		Tiegenhof	Stormstraße 9	25336	Elmshorn	
Toelke	Lisbeth	*Geidies	Tiegenhof	In den Erlenwiesen 1	74246	Eberstadt	
Tölke	Annedore			Süderlücke 5	24999	Wees	
Tolkemit	Brigitte	*Andres	Tiegenhagen	Treiserweg 10	35396	Gießen	
Trampe	Christel	*Karsten	Steeegen	Wendische Straße 63	23558	Lübeck	
Trauthan	Dieter			Jebsenring 4 B	23617	Stockelsdorf	
Treidel	Ilse	*Marienfeld	Tannsee	Mühlenstraße 9	30826	Garbsen	
Treptau	Günter			Alstätter Straße 26	48599	Gronau	
Treschanke	Erika	*Krüger	Grenzdorf A	Niedernstraße 7a	23628	Krummesse	
Tresselt	Brigitte	*Conrad	Zoppot	Nietscheweg 6	23566	Lübeck	
Trott	Elly	*Redder	Krebsfelde	M.-Niemöller-Straße 28	06406	Bernburg	
Tuchel	Ilse		Tiegenhof	Hauptstraße 30	79664	Wehr	
Tuchlinski	Ella	*Geidies	Tiegenhof	Auf dem Placken 9	59071	Hamm	
Tünschel	Eva	*Grindemann		Erich-Weinert-Strasse 16	06667	Weißenfels	
Tyart	Ingrid	*Wiens	Petershagen	Bendesdorfer Ring 1F	21079	Hamburg	
Tyedmers	Rita			Haldenweg 15	32429	Minden	
Ullrich	Marianne	*Cornelsen		Papenbusch 67	48159	Münster	
Unruh	Annemarie	*Meyer	Tiegenhof	Stettiner Straße 50	30880	Laatzen	
Urbat	Helmut			Widmaierstraße 125	70567	Stuttgart	
Virkus	Käthe	*Harnpath	Marienu	Waldsaum 76	45134	Essen	
Vogel	Heinz			Friedhofstraße 20a	96215	Lichtenfels	
Vogt	Dr.Gisela	*Heidebrecht	Tiegenhof	Wilhelmstraße 19a	78073	Bad Dürkheim	
Voswinkel	Rita			Sudetenstraße 56	64521	Groß Gerau	
Wagner	Renate	*Peplinski	Lindenau	Am Freibad 14	25451	Quickborn	
Wall	Georg			14 Fairplace	R2G 2G9	Winnipeg	CANADA
Wall	Reinhard			Im Heisterbusch 11	28717	Bremen	
Waltner	Gary			Am Hollerbrunnen 7	67295	Bolanden	
Warnecke	Irmgard	*Claaßen	Lupushorst	Hermann Löns-Weg 8	29683	Fallingbostel	
Waszin	Hannelore	*Lemke		Wilhelm-Rieländer-Straße 6	50354	Hürth	

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Wcisla	Ewa			ul. Kopernika 23 (Il pietro)	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Wedel	Oskar		Danzig	Neue Straße 14	31559	Hohnhorst	
Wedel	Ruth		Danzig-Langfuhr	Sollkehre 2	22179	Hamburg	
Wedemeyer	Liesbeth	*Schipper	Ladekopp	Deenser Straße 6b	37627	Stadtoldendorf	
Wegner	Gustav		Jungfer	Seydlitz-Straße 4	23564	Lübeck	
Wehling	Elsa	*Strauß	Tiegenhof	Seydlitz-Straße 61	32425	Minden	
Wehling	Friedrich		Minden	Seydlitz-Straße 61	32425	Minden	
Wehr	Irmgard			Wiesenweg 3	27333	Bücken	
Weide	Henry-Peter			Leobschützerstraße 20	27578	Bremerhaven	
Weiß	Gertrud	*Trautmann	Stutthof	Zillertalstraße 59	81373	München	
Weiß	Gisela	*Leppack	Danzig	Beethoven-Straße 14	29339	Wathlingen	
Weißbrot	Gerda	*Knoblauch	Tiegenhof	Oppelnerstraße 5	48455	Bad Bentheim	
Weitz	Christel			Neverstraße 5	56068	Koblenz	
Wende	Erwin		Lakendorf	Händelstraße 23	44629	Herne	
Wendel	Magdalene	*Albrecht	Kl.Mausdorf	Klingenbachstraße 30	76831	Heuchelheim	
Wenzel	Heinz		Vierzehnhuben	Blackenfeld 56	33739	Bielefeld	
Wenzel	Brigitte	*Krause		Blackenfeld 56	33739	Bielefeld	
Wenzel	Otto		Brunau	Kiesdorfer Straße 5	24558	Wakendorf	
Wichmann	Werner		Tiegenort	Auf der Hörn 34	52074	Aachen	
Wichmann	Eva	*Packeisen	Danzig	Auf der Hörn 34	52074	Aachen	
Wiebe	Irene	*Niblau	Tiegenhof	Dorfstraße 27	24229	Strande	
Wiebe	Udo		Tiege	Dorfstraße 27	24229	Strande	
Wiebe	Gerhard		Stutthof	Eise-Hoppe-Straße 35	38124	Braunschweig	
Wiebe	Hans-Joachim		Ladekopp	Wakendorfer Straße 54b	24211	Preetz	
Wiebe	Hans-Otto		Heubuden	Am Espenrain 6	71522	Backnang	
Wiebe	Heinz		Fürstenwerder	Sachsenstraße 18	56567	Neuwied	
Wiebe	Irmgard	*Petersen		Hunnenkamp18	24613	Aukrug	
Wiebe	Ulrich		Schönau	Windmühlenweg 42	22607	Hamburg	
Wiehler	Frank		Elbing	Sonnhalde 33	79104	Freiburg	
Wiehler	Karin	*Harder	Zeyersvorderkam pen	Fauthstraße 20	67549	Worms	
Wieland	Erich			Voltastraße 22	30165	Hannover	
Wiens	Karl-Heinz		Tiegenhof	Taubenweg 3	26316	Varel	
Wiens	Gudrun	*Büsing		Taubenweg 3	26316	Varel	
Wiens	Gerda	*Langer		Auf dem Stock 15	32584	Löhne	
Wiens	Hans-Eckhard		Petershagen	Alter Schulweg 6	25436	Tornesch	
Wiens	Johannes			Heiweg 109	23566	Lübeck	
Wiens	Jutta	*van Riesen	Neumünsterberg	23 Stonegate Place	LOS 1E3	Fonthill/Ontario	CANADA
Wiens	Käthe	*Schulz	Pietzkendorf	Danziger Straße 15	33818	Leopoldshöhe	
Wiens	Ulrich		Schönau	Schraderstraße 41	67227	Frankenthal	
Wienß	Christel	*Jansson	Liessau	Hof Schönhorst	56357	Lierschied	
Wieslow	Stefaniak			ul. Tatrzenska 37/1	PL-82- 100	Gd. Gdynia	POLEN
Will	Heinz J.		Elbing	Flaumbachstraße 32	56858	Haserich	
Will	Johanna		Tiegenhof	Langestraße 10-16	60311	Frankfurt	
Wilm	Margarete	*Gegusch	Lindenau	Offenbach-Straße 1	59227	Ahlen	
Wilson	Elisabeth	*Wittenberg	Jungfer	M.O.63116	4417	Neosho-St.Louis	U.S.A.
Wisniewski	Zygmunt Kasimierz		Warschau	Robert-Koch-Straße 1 A	91257	Pegnitz	
Witschke	Helene			Wiedingharderweg 1c	25927	Neukirchen	
Witt	Anni		Bodenwinkel	Adolf-Damaschke-Straße 124	72770	Reutlingen	
Witt	Marek			ul. Lakowa 4	82-100	Nowy Dwor Gdanski	POLEN
Woelcke	Gertraut	*Enss	Marienau	5-1121-20 Ave	TIM IL3	Coaldale Alberta	CANADA

Name	Vorname	Geburtsname	Heimatort	Straße	PLZ	Ort	Staat
Wohlgemuth	Hermann		Petershagen	Korbweide 24	28757	Bremen	
Wohlgemuth	Lore	*Philippsen	Lakendorf	Korbweide 24	28757	Bremen	
Wöhnke	Ingelore			Dorotheenstraße 19	21423	Winsen	
Wolf	Ferdinand		Harse bei Bonn	Am Brungen 20	51381	Leverkusen	
Wolf	Gisela	*Heldt	Tiegenhof	Rilkeweg 13	64285	Darmstadt	
Wolf	Roswita		Tiegenhof	Gärtnerstraße 83	25335	Elmshorn	
Wolff	Josefine			Seestraße 19	86633	Neuburg	
Wollesen	Astrid			Haselkamp 44	22359	Hamburg	
Wollgramm	Bernhard			Isenbergstraße 26	45147	Essen	
Wölmke	Ingelore		Schönbaum	Dorotheenstraße 19	21423	Winsen	
Wolper	Anne	*Schülke		Einbecker Straße 50	37574	Einbeck	
Wöstenberg	Ursula	*Schoch	Tiegenhof	Voßberg 15	22926	Ahrensburg	
Woyke	Ewald			Bornstraße 2	31542	Bad Nenndorf	
Woywod	Helmut		Brunau	Kirkwrahe 31	24941	Jarplund-Weding	
Woywod	Gertrud	*Naffin	Pomm.Bublitz	Kirkwrahe 31	24941	Jarplund-Weding	
Wulf	Käthe		Tiegenhof	Dorfstraße 3	18195	Zarnewanz	
Wunderlich	Emma			Lübecker Strasse 76	23843	Bad Oldesloe	
Zache	Lieselotte	*Wiens	Tiegenhof	Marktstraße 2	29379	Wittingen	
Zeisler	Else	*Marquardt	Ladekopp	Vor dem Rostocker Tor 16	18246	Bützow	
Zerche	Ulrike	*Bergen		Falkenbergsweg 54	21149	Hamburg	
Ziebuhr	Franz		Letzkauerweide	Kurt-Schumacher-Straße 152	46539	Dinslaken	
Zielinski-Witt	Maria			Am Pferdemarkt 69	30853	Langenhagen	
Zimmermann	Werner		Tiegenhof	Brunowstraße 8	13507	Berlin	
Zimmermann	Wolfgang		Lupushorst	Im Siepen 21	58509	Lüdenscheid	
Zöllkau	Klaus		Schöneberg	Bredaer Straße 25	50171	Kerpen	
Zorn	Elfriede	*Scharnau	Tiegenhof	Blankenauer Strasse 25	09113	Chemnitz	
Zywietz	Herta	*Zimmermann	Tiegenhof	Gothenweg 3	23558	Lübeck	

Zusammentreffen

*von Werner Sachsze
aus Danziger Hauskalender 1999*

Wir waren beide Schüler in Danzig.
Er in St.Petri
und ich in St. Johann.
Er wohnte in der Ketterhagergasse
und ich Am Jacobstor.

So daß wir acht Jahre lang
jeden Morgen denselben Schulweg hatten
bis ans andere Ende der Stadt--
nur in entgegengesetzter Richtung.
Wir kannten einander nicht.

Wir haben uns erst lange nach dem Krieg kennengelernt,--
weil unsere Pferde im Stall nebeneinander standen.

Impressum

55. Tiegenhöfer Nachrichten (2014)
Redaktionelle Bearbeitung und Layout: Fritz Schulz

Herausgeber: Gemeinnütziger Verein Tiegenhof Kreis Großes Werder e.V.
Internet: www.tiegenhof.de
E-Mail: info@tiegenhof.de

Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Lübeck, Az. Vr. 1434.
**Gemeinnützigkeit anerkannt durch Bescheid des Finanzamtes Lübeck vom
27.03.2007, Az. Gl.434-Hl.**

Vorstand für die Amtszeit von 20013 bis 2017

Michael Pauls <i>1. Vorsitzender</i>	Laustraße 53, 70597 Stuttgart Tel. 07 11-6 20 22 64. Fax 07 11-6 20 22 65 E-Mail: pauls@tiegenhof.de
Julius Hinz <i>2. Vorsitzender</i>	Altonaer Straße 325, 25462 Rellingen Tel. 0 41 01-3 37 28 E-Mail: hinz@tiegenhof.de
Rosmarie Hansen <i>Geschäftsführerin</i>	Leuthenstraße 33, 40231 Düsseldorf Tel. 02 11- 22 12 56 Fax 02 11-22 12 56 E-Mail: hansen@tiegenhof.de
Dr. Siegfried Hellbardt <i>Schatzmeister</i>	Große Straße 133 A, 21075 Hamburg Tel. 040-7 92 56 25 Fax 040- 7 92 56 25 E-Mail: hellbardt@tiegenhof.de
Fritz Schulz <i>Redaktion TN</i>	Kirchdorferstraße 198, 21109 Hamburg Tel. 0 40-7 54 68 10 Fax 0 40-31 99 39 55 E-Mail: schulz@tiegenhof.de
Ott-Heinrich Stobbe <i>Vorstand</i>	Fürstenwalder Straße 3, 26133 Oldenburg Tel. 04 41-2 68 20 Fax 04 41-1 62 35 E-Mail: o.stobbe@tiegenhof.de

Bankkonto: Tiegenhof e.V. Postbank Hamburg Konto Nr. 450 322 09 Bankleitzahl 200 100 20 Konto Nr.: IBAN: DE09200100200045032209 Bankleitzahl: BIC: PBNKDEFF
--

Die Zeitung wird an alle Mitglieder kostenlos abgegeben.

Der Vorstand weist beim Versand der TN 2014 darauf hin, daß wiederum ein Zahlungsträger beigelegt wird, den wir zu gebrauchen bitten. Die TN kostet unseren Verein für die Herstellung, den Versand und das Porto einen erheblichen Betrag. Bitte beteiligen Sie sich nach ihren Möglichkeiten.

Eingehende Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht zwangsläufig mit der Meinung des Vorstandes übereinstimmen.

Der Herausgeber bedankt sich bei allen Helfern und Schreibern, die bei der Erstellung der Tiegenhöfer Nachrichten durch ihre Beiträge und aktive Mitarbeit mitgeholfen haben.

Druck: Druckwerkstatt Süderelbe Wilsdorfer Straße 64, 21073 Hamburg Tel. 0 40-76 62 15 15

Pensionen und Unterkünfte im Werder

Für alle, die ihre Reise nach Danzig und ins Werder selber planen, haben wir die Liste der Pensionen und Unterkünfte wieder abgedruckt. Preise bitte erfragen.

Die Redaktion

1) **Pensjonat und Restauracja Sylwester Janoszek**

ul. Rybacka 4 in 82-103 Katy Rybackie - früher Bodenwinkel -
Tel. 0048-55247-8775 - Man spricht perfekt Englisch, zum Teil auch etwas Deutsch,
gutes Restaurant mit Fischgerichten
Appartments 2 Räume mit Dusche und WC, 2-4 Betten,
oder Doppelzimmer mit Dusche und WC
Prospekt in deutsch - Autos auf gesichertem Hofbereich

2) **Zimmervermietung "Pod Kastanem"** Halina und Harry Lau 82-103 Stegna,

Drewnica 132 - früher Schönbaum - Tel.0048-55247-1722 e-mail: harry.lau@wp.pl
an der Elbinger Weichsel, nahe Stromweichsel
Doppelzimmer mit TV, Toilette und Dusche mit Frühstück
man spricht deutsch, Fahrräder sind zu leihen
Prospekt in deutsch - Autos in verschlossenem Hof

3) **Dom-Haus "Pod Herbem** Unterm Wappen“ ul. Szkola 2 (Schulstr.), 82-110 Sztutowo (Stutthof)

Tel 0048-55247-8019
Lage: 3 km zum Strand
Ausgezeichnetem Frühstück, wobei Wünsche geäußert werden können.
Brote für unterwegs können gemacht werden.
6 Doppelzimmer, 2 Einzelzimmer, Dusche und Toiletten separat.
Schönes großes Schwimmbad, dessen Wasser von Sonnenkollektoren erwärmt wird.
Duschkabinen mit warmem und kaltem Wasser.
Autos stehen auf verschlossenem Hof. Fahrräder kostenlos

4) **Haus „Kabar“**

Zimmer mit Dusche und WC
sehr gutes Frühstück
bewachter Parkplatz am Haus
Agnieszka und Mariusz Janiszewski
82-110 Sztutowo (Stutthof)
ul. Zalewowa 14a
Tel. Mobil Nr.: 0048693241123
e-mail: janiszewskaagnieszka@wp.pl

5) **Pensjonat „Halinka“** Halina Arent ul. Słoneczna 2 in 82-107 Jantar (Pasewark)

Umzäuntes Grundstück mit einem schönen, großen Garten
2-, 3- und 4-Bettzimmer mit WC und Dusche
Kinderspielplatz, Grill, Gartenpavillon mit Liegestühlen, Fahrräder
deutschsprachig ganzjährig geöffnet
Tel. 0048 55247 8931

TN im Internet

Ab sofort können sie sich die TN auch im Internet unter der Internet-Adresse:
www.tiegenhof.de
ansehen.

Der Mennonitische Arbeitskreis Polen fährt 2015 nach Danzig und Königsberg

400 Jahre lebten Mennoniten im Weichseldelta. Sie kamen im 16. Jahrhundert als Glaubensflüchtlinge, waren zunächst eine geduldete Minderheit, wurden später aufgrund ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen akzeptiert und geschätzt und integrierten sich in ihr Umfeld. Mit 13.000 Getauften in ca. 21 Gemeinden repräsentierten kaum 2 % der Gesamtbevölkerung der Region. Ihre Geschichte endet abrupt 1945 mit Flucht und Vertreibung.

In regelmäßigem Abstand veranstaltet der „Mennonitische Arbeitskreis Polen“ für seine Mitglieder und Freunde Reisen in das Weichseldelta und darüber hinaus. Die Pflege des historischen Bewußtseins und Bewahrung des Mennonitischen Erbes im heutigen Polen sind Ziel dieser Reisen.

Die kommende Reise ist der Erinnerung an die historischen Leistungen von mennonitischen Künstlern und Ingenieuren in Danzig und Umgebung gewidmet. Im Oblast Kaliningrad, dem früheren Ostpreußen, begeben wir uns auf Spurensuche nach ehemaligen Mennonitengemeinden. Emanuel Kant in seiner Grabstätte am Königsberger Dom wird ebenso die Ehre erwiesen.

Ein Hotelaufenthalt am Ostseestrand in Rauschen und Ausflüge nach Palmnicken und Nidden (Litauen) mit seinem Thomas-Mann-Museum stehen weiterhin auf dem Programm.

Termin der Busreise: 02. bis 09. Juni 2015 ab und bis Hannover; Preis: 683 Euro im DZ, 149,--Euro EZ-Zuschlag. Gäste sind willkommen!

Verbindliche Anmeldung bis spätestens 15. Februar beim Veranstalter:
Ostreisen, Paulinenstr. 29, 32657 Lemgo
Tel.: 05261-2882600, Fax: 05261-28866

Ein ausführliches Programm mit Anmeldeformular ist erhältlich bei: Marianne Schamp, Im Kleinen Werder 14, 33818 Leopoldshöhe, Tel: 05202-81194, E-Mail: w.schamp@t-online.de

Frank Wiehler, Freiburg